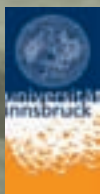




Abteilung
Natur
und Landschaft

Ripartizione
Natura
e paesaggio

Ripartizion
Natura
y cuntreda



Kulturlandschaft Südtirol

Der Wandel seit 1950

Il paesaggio rurale in Alto Adige

La trasformazione dal 1950

La cuntreda te Sudtiroł

La mudazions dal 1950





Kulturlandschaft Südtirol

Der Wandel seit 1950

Il paesaggio rurale in Alto Adige

La trasformazione dal 1950

La cuntreda te Sudtiroi

La mudaziuns dal 1950

Impressum

Herausgeber

© 2010

Autonome Provinz Bozen-Südtirol
Abteilung Natur und Landschaft

Projektleitung

Roland Dellagiacoma, Abteilungsleiter
Georg Praxmarer, Amt für Landschaftsökologie

Projektdurchführung

Institut für Geographie – Universität Innsbruck
Christine Wanker, Alexander Dusleag

Fachliche Beratung

Josef Aistleitner, Institut für Geographie – Universität Innsbruck
Johann Stötter, Institut für Geographie – Universität Innsbruck

Lektorat

Peter Kasal, Amt für Landschaftsökologie
Georg Praxmarer, Amt für Landschaftsökologie
Josef Aistleitner, Institut für Geographie – Universität Innsbruck

Übersetzungen

Ins Italienische und Englische:
Übersetzungsstudio Magda M. Moroder, St. Ulrich
Ins Ladinische:
Christine Wanker

Grafik

Hermann Battisti, Bozen

Druckvorstufe

Typoplus, Frangart

Druck

Athesiadruck, Bozen

Impressum

Editore

© 2010

Provincia Autonoma di Bolzano-Alto Adige
Ripartizione Natura e paesaggio

Direzione del progetto

Roland Dellagiacoma, direttore di ripartizione
Georg Praxmarer, Ufficio Ecologia del paesaggio

Realizzazione del progetto

Istituto di Geografia – Università di Innsbruck
Christine Wanker, Alexander Dusleag

Consulenza tecnica

Josef Aistleitner, Istituto di Geografia – Università di Innsbruck
Johann Stötter, Istituto di Geografia – Università di Innsbruck

Lettorato

Peter Kasal, Ufficio Ecologia del paesaggio
Georg Praxmarer, Ufficio Ecologia del paesaggio
Josef Aistleitner, Istituto di Geografia – Università di Innsbruck

Traduzioni

In italiano e inglese:
Studio Traduzioni Magda M. Moroder, Ortisei
In ladino:
Christine Wanker

Grafik

Hermann Battisti, Bolzano

Prestampa

Typoplus, Frangart

Stampa

Athesiadruck, Bolzano

Inhalt

Vorwörter

Michl Laimer, Landesrat für Raumordnung,
Umwelt und Energie
Roland Dellagiacoma: Perspektiven der Kultur-
landschaft – neue Landschaften denken
Johann Stötter: Alpine Kulturlandschaft –
von einem nachhaltigen System in eine
ungewisse Zukunft?

Abstract

Einleitung

Kulturlandschaft – ein Begriff in Entwicklung und Wandel

Die Gemeinde Ahrntal
Die Gemeinde Brixen
Die Gemeinde Kaltern
Die Gemeinde Mals
Die Gemeinde Martell
Die Gemeinde Naturns
Die Gemeinde Ritten
Die Gemeinde Schenna
L'chemun de Urtijëi
Die Gemeinde St. Ulrich
Die Gemeinde Toblach

Vergleichende Analyse

Der Wandel in Südtirol

Ausblick

Anhang

Indice

Prefazioni

Michl Laimer, Assessore all'urbanistica,
ambiente ed energia
Roland Dellagiacoma: Prospettive del paesaggio
culturale: ripensare i paesaggi
Johann Stötter: Il paesaggio culturale alpino –
stiamo passando da un sistema sostenibile
a un futuro incerto?

Abstract

Introduzione

Paesaggio culturale: un concetto in fase di sviluppo e trasformazione

Il comune di Valle Aurina
Il comune di Bressanone
Il comune di Caldaro
Il comune di Malles
Il comune di Martello
Il comune di Naturno
Il comune di Renon
Il comune di Scena

Il comune di Ortisei
Il comune di Dobbiaco

Analisi comparativa

La trasformazione in Alto Adige

Il futuro

Appendice

4 | 7

8 | 9

10 | 11

12 | 13

26 | 27

42 | 43

58 | 59

74 | 75

90 | 91

106 | 107

122 | 123

138 | 139

154

160 | 161

172 | 173

188 | 189

194 | 195

198 | 199

200 | 201



Michl Laimer
Landesrat für Raumordnung,
Umwelt und Energie
Assessore all'urbanistica,
ambiente ed energia

Unser Land hat seit den 1950er Jahren weitgehende Veränderungen erfahren. Nach dem II. Weltkrieg war Südtirol wirtschaftlich noch wenig entwickelt und stark von der traditionellen, auf Selbstversorgung ausgerichteten Landwirtschaft geprägt. Ab den späten 1970er Jahren kam es dann als Folge eines aufstrebenden Fremdenverkehrs zum wirtschaftlichen Aufschwung, der Südtirol zu einer der reichsten Regionen Europas machte. Dieser wirtschaftliche Aufstieg hat gemeinsam mit dem gesellschaftlichen Umbau, den Europa in den vergangenen Jahrzehnten erlebt hat, auch zum tief greifenden Wandel der Kulturlandschaft geführt. Die Ortschaften, einst in die Landwirtschaftsflächen eingebettet, wuchsen explosionsartig und beherrschen heute häufig das Landschaftsbild. Die Bebauung endet oft nicht in einer klaren Siedlungsgrenze, sondern setzt sich in aufgelockerter Form fort – als prägendes Element vieler Landschaften. Die Landwirtschaft, die noch in den 1950 Jahren die Täler mit einer abwechslungsreichen, klein strukturierten Flur geprägt hatte, erfuhr als Folge von Intensivierung, Mechanisierung und Marktorientierung eine hochgradige Spezialisierung auf wenige Anbauprodukte in den Gunstlagen. Abgelegene und wenig produktive Flächen wurden dagegen aufgelassen. Dieser Wandel ist noch immer im Gange.

Es wird auch künftig nicht möglich sein, eine Kulturlandschaft statisch für die Zukunft zu bewahren. Wo der Landwirt geht, ändert sich auch die Kulturlandschaft. Für die Qualität der Landschaftsentwicklung ist aber nicht entscheidend, ob Veränderungen stattfinden, sondern in welcher Form sie erfolgen.

Es muss uns gelingen, die zukünftige Entwicklung derart zu lenken, dass unser Land weiterhin von einer abwechslungsreichen und ökologisch wertvollen Landschaft geprägt wird. Diese darf nicht nur als Basis des florierenden Fremdenverkehrs gewertet werden. Es sollte uns stets bewusst sein, dass eine reizvolle und ökologisch intakte Landschaft gemeinsam mit der einmaligen Bergkulisse zur Identität Südtirols beiträgt und Ausdruck unseres Respekts vor der eigenen Heimat ist. ■

Michl Laimer

Dagli anni '50, la nostra provincia ha vissuto profondi cambiamenti. Alla fine della Seconda guerra mondiale, l'Alto Adige era ancora poco sviluppato dal punto di vista economico e profondamente caratterizzato dall'agricoltura tradizionale basata sull'autoapprovvigionamento. Più tardi, a partire dai tardi anni '70, l'andamento positivo del turismo ha comportato un forte sviluppo economico che ha trasformato l'Alto Adige in una delle regioni più ricche d'Europa. Questo sviluppo, assieme alla trasformazione sociale avvenuta negli ultimi decenni in tutto il continente, ha provocato anche cambiamenti radicali nel paesaggio culturale. Aree che in passato erano circondate da superfici agricole hanno registrato una crescita esplosiva e oggi spesso caratterizzano il paesaggio. In molti casi, le aree insediate non hanno limiti definiti, ma si estendono in forma sparsa e costituiscono l'elemento caratteristico di molti paesaggi. L'intensivizzazione, la meccanizzazione e il nuovo approccio orientato al mercato hanno trasformato l'agricoltura, che ancora negli anni '50 plasmava il paesaggio delle valli con un terreno vario e fortemente parcellizzato, comportando un'elevata specializzazione su poche colture concentrate nelle zone non svantaggiate. Le aree marginali e poco produttive sono state invece abbandonate. Questa trasformazione è tuttora in corso.

Anche in futuro, il paesaggio culturale non potrà essere mantenuto statico. Quando un agricoltore abbandona la sua attività, anche il paesaggio culturale si trasforma. Per la qualità dello sviluppo del paesaggio, non conta il fatto stesso che si verifichino cambiamenti, bensì il modo in cui questi avvengono.

È necessario governare lo sviluppo futuro in modo tale che la nostra provincia continui a essere caratterizzata da un paesaggio vario e di alto valore ecologico. Il paesaggio non deve essere visto solo come risorsa turistica. Dobbiamo ricordare sempre che un paesaggio bello ed ecologicamente intatto, assieme all'eccezionale scenario delle nostre montagne, è parte integrante dell'identità altoatesina ed è espressione del rispetto che portiamo verso la nostra patria. ■

Michl Laimer

Perspektiven der Kulturlandschaft – neue Landschaften denken



Roland Dellagiacoma
Direktor der Abteilung
Natur und Landschaft
Direttore della Ripartizione
Natura e paesaggio

Jede Landschaft hat kulturelle Bedeutung: sie ist sichtbares Zeugnis unserer Werte. Das jeweilige Landschaftsbild ergibt sich nicht zufällig; es ist das Spiegelbild gesellschaftlicher Ansprüche und das sichtbare Resultat früherer und aktueller Eingriffe und Nutzungen des Naturraums durch den Menschen. Der amerikanische Landschaftsforscher John Brinkerhoff Jackson definiert demnach Landschaft als »menschengemachtes, dynamisches Gefüge«. Alle Landschaften - von der naturnahen bis hin zur urbanen Landschaft – verändern sich laufend. Diese Veränderung gilt es bewusst und aktiv zu steuern.

Doch welche Landschaft wollen wir eigentlich? Die einzig wahre, ideale Landschaft gibt es nicht, zu unterschiedlich sind die Vorstellungen der heutigen Gesellschaft darüber. Die »mehrheitsfähige« Landschaft kann auch keine statische Vision sein, sondern eine Landschaft, in der Schutz und Erhaltung in einer ausgewogenen Balance mit der Nutzung und Weiterentwicklung stehen. Eine Musealisierung der Landschaft ist ebenso wenig zielführend wie ihre Preisgabe zugunsten kurzfristiger Einzelinteressen. Die Landschaft ist nicht nur potenzielles Siedlungsgebiet, sondern ein öffentliches kollektives Gut. Landschaftsentwicklung muss daher breit diskutiert werden, neue Landschaften sind anzudenken, zu entwerfen und zu gestalten, ohne dabei Bewährtes wie Erkennbarkeit, Ruhe und Eigenart leichtfertig aufs Spiel zu setzen und zu verlieren. Neue Landschaften müssen mehrere Funktionen gleichzeitig erfüllen: Es gibt ästhetische und Erholungsaspekte genauso zu berücksichtigen wie die nachhaltige Bodennutzung. Deshalb ist ein Konsens für landschaftliche Qualitätsziele zu finden. Sektorale Sichtweisen müssen überwunden und durch eine Abstimmung der Politiken in den Bereichen Siedlungsentwicklung, Tourismus, Mobilität, Landwirtschaft usw. ersetzt werden. Den Landschaftswandel können wir nicht aufhalten, sehr wohl aber die künftige Qualität der Landschaft mitbestimmen. Dazu braucht es allerdings nicht nur Bekenntnisse, sondern klare Entscheidungen jedes Einzelnen zugunsten des öffentlichen Gutes Landschaft. ■

Roland Dellagiacoma

Alpine Kulturlandschaft – von einem nachhaltigen System in eine ungewisse Zukunft?

Kulturlandschaft kann generell als Manifestation des Handelns des Menschen im Raum bezeichnet werden. Bis weit ins 20. Jahrhundert hinein war speziell alpine Kulturlandschaft als Resultat eines über viele hundert Jahre praktizierten Handelns durch die Akteure der alpinen Landwirtschaft zu sehen, dem immanent die Werte einer nachhaltigen, intergenerationalen Entwicklung zugrunde lagen.

Ähnlich wie der Mensch in globaler Dimension in den letzten 200 Jahren seit Beginn der industriellen Revolution, vom Nobelpreisträger Paul Crutzen als Anthropozän bezeichnet, durch Emission von Treibhausgasen das Klimasystem verändert, wandelt der Mensch seit Mitte des 20. Jahrhundert die alpine Kulturlandschaft mit einer Intensität, für die es keine Analogien in der Vergangenheit gibt. Durch die intensive Ausdehnung des Siedlungs- und Wirtschaftsraums sowie die Erschließung neuer Verkehrs- und Freizeiträume entstehen gänzlich neue Kulturlandschaften. Heute treffen somit globale und regionale Prozesse des Wandels aufeinander, überlagern sich und führen letztendlich zu einer vollkommenen Neugestaltung des alpinen Raums.

Durch das Projekt »Kulturlandschaft Südtirol – Der Wandel seit 1950« wird dieser Prozess in Zusammenarbeit zwischen der Abteilung Natur und Landschaft der Südtiroler Landesregierung und dem Institut für Geographie der Universität Innsbruck am Beispiel von zehn repräsentativen Gemeinden exemplarisch wissenschaftlich untersucht. Durch die qualitative und quantitative Analyse und die Bewertung der vielfältigen Erscheinungen des Kulturlandschaftswandels werden wertvolle Erkenntnisse gewonnen, die als Grundlage für eine gezielte Raumentwicklung in Zukunft dienen können, wenn Anpassungsmaßnahmen an die regionalen Folgen des globalen Klimawandels im 21. Jahrhundert erforderlich werden. ■

Johann Stötter

Prospettive del paesaggio culturale: ripensare i paesaggi

Ogni paesaggio ha un significato culturale ed è un testimone evidente dei nostri valori. L'aspetto che il paesaggio assume non è casuale: è semmai lo specchio di ambizioni sociali e il risultato tangibile di interventi e utilizzi passati e presenti dell'ambiente da parte dell'uomo. Come scrive lo studioso del paesaggio americano John Brinkerhoff Jackson, il paesaggio è una «struttura dinamica plasmata dall'uomo». Tutti i paesaggi – da quello più naturale al paesaggio urbano – si trasformano costantemente. Occorre però governare questa trasformazione in modo attivo e consapevole.

Ma quale paesaggio vogliamo? Non esiste un unico vero paesaggio ideale, dato che nella nostra società convivono molte impostazioni diverse. Il paesaggio «plurale» non può essere una visione statica; al contrario, deve necessariamente conciliare le esigenze di tutela e protezione con quelle legate allo sfruttamento e allo sviluppo. Anche la musealizzazione del paesaggio sarebbe inutile, così come la sua cessione in nome di interessi immediati e personali: il paesaggio non è solo una potenziale area di insediamento, ma anche un bene pubblico collettivo. Per questo occorre un ampio dibattito sul suo sviluppo: i nuovi paesaggi devono essere pensati, progettati e strutturati senza accantonare o mettere in discussione elementi consolidati come la riconoscibilità, la tranquillità e la particolarità. I nuovi paesaggi devono rivestire più funzioni contemporaneamente: Vanno considerati degli aspetti estetici e ricreativi unitamente a un utilizzo del suolo ecologicamente sostenibile. Per questo occorre trovare un consenso, al fine di ricercare degli obiettivi di qualità legati al paesaggio. Occorre superare le prospettive settoriali e sostituirle con un'armonizzazione delle politiche in materia di sviluppo insediativo, turismo, mobilità, agricoltura ecc.

Non possiamo fermare la trasformazione del paesaggio, ma possiamo concorrere a determinarne la qualità futura. Per questo non servono dichiarazioni di intenti, ma prese di posizione chiare da parte del singolo in favore del paesaggio come bene comune. ■

Roland Dellagiocoma

Il paesaggio culturale alpino – stiamo passando da un sistema sostenibile a un futuro incerto?

Il paesaggio culturale può essere genericamente definito come una manifestazione dell'azione dell'uomo nello spazio. Fin verso la fine del XX secolo, il paesaggio culturale alpino in particolare era considerato il risultato del lavoro secolare degli attori dell'agricoltura alpina, intrinsecamente fondato sui valori di uno sviluppo sostenibile e intergenerazionale.

Negli ultimi 200 anni, durante l'antropocene – come il premio Nobel Paul Crutzen definisce l'era iniziata con la Rivoluzione industriale – l'uomo ha cambiato il sistema climatico su scala globale, con l'emissione di gas serra. Analogamente, dalla metà del XX secolo l'uomo trasforma il paesaggio culturale alpino con un'intensità senza precedenti. Con l'espansione intensiva dello spazio economico e insediativo, e lo sviluppo di nuovi spazi per la mobilità e il tempo libero, prendono forma paesaggi culturali completamente nuovi. È così che oggi i processi globali e regionali si incontrano e si sovrappongono, producendo insieme un completo rimodellamento della zona alpina.

Il progetto «Il paesaggio culturale in Alto Adige – La trasformazione dal 1950», in collaborazione tra la Ripartizione Natura e paesaggio della Provincia Autonoma di Bolzano-Alto Adige e l'Istituto di Geografia dell'Università di Innsbruck, analizza questo processo con estremo rigore scientifico, prendendo come modello dieci comuni rappresentativi. L'analisi qualitativa e quantitativa e la valutazione delle diverse manifestazioni della trasformazione del paesaggio permettono di ottenere importanti conoscenze, che in futuro potranno fungere da riferimento per uno sviluppo territoriale mirato, nel caso in cui – nel XXI secolo – si rivelino necessarie misure di adeguamento alle conseguenze regionali del cambiamento climatico. ■

Johann Stötter



Johann Stötter
Vorstand des Instituts
für Geographie der
Universität Innsbruck
Direttore dell'Istituto
di Geografia dell'Università
di Innsbruck

Abstract

Das Forschungsprojekt »Kulturlandschaft Südtirol – Der Wandel seit 1950« beschäftigt sich mit den vom Menschen verursachten Veränderungen der Landschaft in zehn Gemeinden der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol, die seit Mitte des 20. Jahrhunderts eingetreten sind. Die Erkenntnisse aus der Untersuchung sollen in Planungsprozesse einfließen und bei der Erstellung von Gemeindeleitbildern oder der Bewertung landschaftlicher Eingriffe hilfreich sein.

Die Erfassung und Visualisierung des Wandels erfolgt über eine Kombination verschiedener Methoden. Dabei spielt der Vergleich historischer und aktueller Fotografien eine wichtige Rolle, sowie die Gegenüberstellung von Luftbildern zur Verdeutlichung des Wandels in ausgewählten Landschaften. Luftbilder aus drei verschiedenen Jahren (1954–1956, 1982–1985 und 2006) dienen auch zur Erfassung der Siedlungsentwicklung. Amtliche Statistiken und Gespräche mit Einheimischen ergänzen die Untersuchung.

Aus der Analyse des Wandels geht klar hervor, dass in Südtirol ein sehr starkes Siedlungswachstum stattgefunden hat. Deutliche Veränderungen prägen zudem die Landnutzung: In den Tallagen hat sich intensiver Obst- und Weinbau bis auf etwa 1.000 m Meereshöhe ausgebreitet, in höheren Lagen wird fast ausschließlich Grünlandwirtschaft betrieben. Südtirols Kulturlandschaft hat somit an Vielfalt abgenommen.

Das Forschungsprojekt wird von der Landesabteilung für Natur und Landschaft der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol gefördert und vom Institut für Geographie der Universität Innsbruck durchgeführt. ■

Abstract

Il progetto di ricerca «Il paesaggio culturale in Alto Adige – La trasformazione dal 1950» analizza i cambiamenti del paesaggio provocati dall'intervento umano dopo la metà del XX secolo in dieci comuni della Provincia Autonoma di Bolzano-Alto Adige. I risultati dello studio saranno utilizzati come ausilio orientativo per processi di pianificazione, per l'elaborazione di modelli di sviluppo relativi ai comuni e per i processi decisionali in caso di interventi sul paesaggio.

La rilevazione e la visualizzazione della trasformazione avviene tramite una combinazione di vari metodi. Per presentare in modo chiaro i cambiamenti di determinati paesaggi, si ricorre alla comparazione di fotografie storiche e attuali e alla contrapposizione di vedute aeree. Per la rilevazione dello sviluppo insediativo, si utilizzano vedute aeree scattate in tre momenti diversi (1954–1956, 1982–1985 e 2006). La ricerca è completata da statistiche ufficiali e conversazioni con esperti autoctoni.

Dall'analisi della trasformazione, emerge chiaramente che in Alto Adige ha avuto luogo un fortissimo sviluppo insediativo. Inoltre, l'utilizzo del suolo è drasticamente cambiato: nei fondovalle si sono estese, fino a circa 1.000 m di altitudine, la frutticoltura e la viticoltura intensive, mentre in zone più elevate si pratica quasi esclusivamente la praticoltura. Si è dunque registrato un calo nella varietà del paesaggio culturale altoatesino.

Il progetto di ricerca è promosso dalla Ripartizione Natura e paesaggio della Provincia Autonoma di Bolzano-Alto Adige e condotto dall'Istituto di Geografia dell'Università di Innsbruck. ■

Abstract

L proiet »La cuntreda te Sudtirol – la mudazions dal 1950« analisea i mudamënc tla cuntreda gaujei dala persona a pië via dala metà dl 20ejim secul te diesc chemuns dla Provinzia Autonoma de Bulsan-Sudtirol. I resultat dla nrescida puderà vester de aiut per pruzesc de planificazion tl dauni, per lauré ora modiei de svilup relatives ai chemuns y per valuté ntervënc sun la cuntreda.

Metodologies desfrëntes permët de cuantifiché y mustré su la mudazions tla cuntreda. Per mustré su i mudamënc de n cër raion a na maniera tlera vëniel paredlà fotografies sciche nce ortofotos storiches cun teles atueles. Per mustré su l svilup dl raion nridlà vëniel tëut fotografies fates dal joler te trëi mudamënc desfrënc (1954–1956, 1982–1985 y 2006). La nrescida se stiza sambën ënghe sun statistiches ufizieles y sun nfurmazions da pert de esperc de uni luech.

Dal ejam de duc i dac vëijen che te Sudtirol iel stat bëndebò n gran svilup dl nridlamënt. Sëuraprò vën ncueicundì la tiera adurveda autramënter che no plu da giut: tla valedes, nchin a ca. 1.000 m, vëijen al didancuei dantaldut lëns da versura y lëns da ua; plu alauta iel al incontra belau mé plu prei. Nsci ie te Sudtirol la cuntreda deventeda n generel plu monotona.

L proiet scientifich ie sustenì dala Repartizion Natura y cuntreda dla Provinzia Autonoma de Bulsan – Sudtirol y vën purtà inant dal Istitut de Geografia dl'Università de Dispruch. ■

Abstract

The research project »The cultural landscape in South Tyrol – The transformation since 1950« analyzes the changes in the landscape caused by man since the middle of the 20th century in ten municipalities of the Autonomous Province of Bolzano-South Tyrol. The results of the study will be used as support for planning processes, for the drawing up of models for the municipalities and for the assessment of interventions on the landscape.

The data collection and the illustration of the transformation are carried out through a combination of various methods. In order to present the changes in the chosen landscapes in a clear manner, the comparison of historical and current photos as well as the comparison of aerial views are used. In order to capture the settlement development, aerial shots of three different periods (1954–1956, 1982–1985 and 2006) have been used. The study is completed with official statistics and interviews with local experts.

From the analysis of the transformation it clearly emerges that a very strong settlement development has taken place in South Tyrol. Moreover, also the use of the land has drastically changed: at the bottom of the valleys, fruit-growing and viticulture have spread up to about 1.000 m a.s.l., while in the higher areas one finds almost exclusively grassland farming. Hence the variety of the South Tyrolean cultural landscape is diminished.

The research project is promoted by the Department for Nature and Landscape of the Autonomous Province of Bolzano – South Tyrol and carried out by the Institute of Geography of the University of Innsbruck. ■

Einleitung

Südtirols Kulturlandschaft hat sich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts erheblich verändert: Im Zuge dieses Wandels sind zahlreiche Elemente unwiderruflich aus der Landschaft verschwunden, andere hingegen konnten bis heute erhalten werden und wieder andere sind neu entstanden. Alte und neue Kulturlandschaftselemente prägen heute das typische Landschaftsbild Südtirols als Resultat der jahrhundertelangen Nutzung von Grund und Boden durch den Menschen.

Aber wie schnell verändert sich Südtirols Landschaft? Welche Veränderungen sind in den letzten fünf bis sechs Jahrzehnten eingetreten? Was hat dazu beigetragen? Wer hat den Wandel verursacht? Und was können wir aus vergangenen Entwicklungen für die Zukunft lernen? Antworten auf diese Fragen werden im Zuge des Forschungsprojektes »Kulturlandschaft Südtirol – Der Wandel seit 1950« gesucht, das vom Institut für Geographie der Universität Innsbruck durchgeführt wird. Durch die Visualisierung der eingetretenen Veränderungen mit Hilfe von historischen und aktuellen Bildvergleichen, kartographischen Darstellungen und Diagrammen für zehn Untersuchungsgemeinden, soll die Bevölkerung für den Wandel der Kulturlandschaft sensibilisiert werden. Die Sensibilisierung ist vor allem in Hinblick auf zukünftige Entwicklungen von Bedeutung, da »Natur und Landschaft das größte Gut sind, das Südtirol besitzt« (Autonome Provinz Bozen-Südtirol 2002).

Die vorliegende Publikation gliedert sich in drei Bereiche. Im ersten Teil wird zunächst der Begriff Kulturlandschaft definiert, gefolgt von einer Beschreibung des Projektes und der verwendeten Methoden. Der zweite Teil enthält detaillierte Informationen zu den zehn Untersuchungsgemeinden, im dritten Teil steht ein Vergleich der Gemeinden und die Gesamtsituation in Südtirol im Vordergrund. Abschließend wird noch kurz die Entwicklung der Landschaft Südtirols im Vergleich zum restlichen Alpenraum beleuchtet.

Die Forschungsarbeit wurde durch die finanzielle Unterstützung der Landesabteilung für Natur und Landschaft der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol ermöglicht. Ein großer Dank geht an den Abteilungsleiter Dr. Roland Dellagiacoma und an das Landesamt für Landschaftsökologie mit dem Amtsdirektor Dr. Peter Kasal für die wertvolle organisatorische und fachliche Unterstützung während der Projektarbeit. Ein großes Dankeschön gebührt auch Prof. Dr. Johann Stötter und Dr. Josef Aistleitner (Institut für Geographie) für die kompetente fachliche Betreuung. Zudem sei den Ansprechpartnern in den zehn Untersuchungsgemeinden herzlichst gedankt, die großes Interesse für das Projekt gezeigt haben und immer wichtige Unterstützung bei inhaltlichen und organisatorischen Fragen gaben. Wichtige Informationen zum Wandel konnten auch durch Gespräche mit Chronisten und Historikern gewonnen werden. Ihnen, sowie den vielen Postkartensammlern, den Gemeindeverwaltungen und den Landesämtern, die historisches Fotomaterial, Luftbilder und digitale Datengrundlagen zur Verfügung gestellt haben, sei recht herzlich für die Mitarbeit gedankt. ■

Introduzione

Nella seconda metà del XX secolo, il paesaggio culturale dell'Alto Adige ha vissuto una profonda trasformazione. Durante questo processo, numerosi elementi paesaggistici sono scomparsi definitivamente, altri invece sono stati mantenuti fino a oggi e altri ancora sono completamente nuovi. Oggi, il panorama tipico dell'Alto Adige è caratterizzato da antichi e nuovi elementi del paesaggio culturale, frutto dell'utilizzo secolare del suolo e del terreno da parte dell'uomo.

Con quale velocità si trasforma il paesaggio dell'Alto Adige? Quali cambiamenti si sono potuti osservare negli ultimi cinque o sei decenni? A che cosa e a chi sono dovuti questi cambiamenti? E che lezioni possiamo trarre per il nostro futuro dai processi che si sono verificati? Il progetto di ricerca «Il paesaggio culturale in Alto Adige – La trasformazione dal 1950», condotto dall'Istituto di Geografia dell'Università di Innsbruck, cerca di rispondere a questi interrogativi. L'obiettivo è di sensibilizzare la popolazione locale rispetto al tema della trasformazione del paesaggio culturale, visualizzando i cambiamenti avvenuti ricorrendo alla contrapposizione di immagini storiche e attuali, rappresentazioni cartografiche e diagrammi per i dieci comuni oggetto della rilevazione. La sensibilizzazione è importante soprattutto per gli sviluppi futuri dato che «la natura ed il paesaggio sono indubbiamente il bene maggiore che l'Alto Adige possiede» (Provincia Autonoma di Bolzano-Alto Adige 2002).

La presente pubblicazione è suddivisa in tre parti. Nella prima parte viene innanzitutto definito il termine paesaggio culturale, seguito da una descrizione del progetto e dei metodi utilizzati. La seconda parte contiene informazioni dettagliate sui dieci comuni oggetto della rilevazione, mentre la terza si concentra sulla comparazione dei comuni e la situazione globale in Alto Adige. Per concludere viene analizzato brevemente lo sviluppo del paesaggio dell'Alto Adige rispetto al resto dell'arco alpino.

La ricerca è stata resa possibile grazie al sostegno finanziario della Ripartizione Natura e paesaggio della Provincia Autonoma di Bolzano-Alto Adige. Si porge un sentito ringraziamento al direttore di ripartizione dott. Roland Dellagiacoma e all'Ufficio Ecologia del paesaggio della provincia e al suo direttore dott. Peter Kasal per l'importante sostegno organizzativo e la consulenza tecnica al progetto. Un sentito ringraziamento anche al prof. Johann Stötter e al dott. Josef Aistleitner (Istituto di Geografia) per la competente assistenza specifica. Si ringraziano sentitamente anche i referenti dei dieci comuni oggetto della rilevazione, che hanno mostrato grande interesse per il progetto, rispondendo a questioni organizzative e di contenuto. Importanti informazioni sui cambiamenti avvenuti sono state ottenute anche grazie a conversazioni con cronisti e storici. Anche a loro, così come ai numerosi collezionisti di cartoline, ai rappresentanti comunali e agli uffici provinciali, che hanno messo a disposizione materiale fotografico storico, vedute aeree e dati digitali, va il nostro più cordiale ringraziamento. ■



Kulturlandschaft – ein Begriff in Entwicklung und Wandel

Was bedeutet der Begriff Kulturlandschaft?

»Die Kulturlandschaft ist das Ergebnis der Wechselwirkung zwischen naturräumlichen Gegebenheiten und menschlicher Einflussnahme im Verlauf der Geschichte. Dynamischer Wandel ist daher ein Wesensmerkmal der Kulturlandschaft.« (Gunzelmann 2000)

»Kultur« wird hier als (landbauliche) Tätigkeit (Burckhardt 1994, S. 39) verstanden und bedeutet (be-)bauen (Wöbse 1994, S. 5), kultivieren (Curdes 1999, S. 333), aber auch pflegen (Wöbse 1994, S. 5).

Der Begriff »Landschaft« bezeichnet hingegen etwas Zusammengehöriges¹, ein Land mit gemeinsamen Eigenschaften. Zudem ist die Nachsilbe »schaft« auch mit schaffen, schaben und dem englischen Begriff »shape« verwandt. Daraus kann man schließen, dass Landschaft als Ergebnis von Schaffen und Gestalten von Land (Landgestalt) gedeutet werden kann. (Haber 1991, S. 597; Haber o. J.)

Im Althochdeutschen wurde der Begriff »Landschaft« genauso wie das lateinische Wort »regio« für Landesteil oder Gegend verwendet. Auch im Mittelhochdeutschen wurde der Begriff »lantschaft« als genau umrissener Landstrich mit einer bestimmten Ausdehnung und somit als politisch fest umgrenzte Gegend benützt. Seit dem 15. Jahrhundert etablierte sich »Landschaft« als Fachbegriff in der Malerei und schließlich auch in der Literatur. Der Begriff floss als Folge dieser Entwicklung gegen Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts in die deutsche Allgemeinsprache ein und setzte sich dort durch. (Tesdorpf 1984, S. 36–45)

¹ Das aus den altgermanischen Sprachen stammende Wort »skapjan« bedeutet soviel wie »schaffen«. Daraus wurde der abstrakte Begriff »skapi« oder »skafti« abgeleitet, welcher heute der Silbe »schaft« entspricht und stets etwas Zusammengehöriges bezeichnet.

Die Entwicklung des Kulturlandschaftsbegriffs

Carl Sauer, der als Begründer der modernen humangeographischen Landschaftsforschung gilt, hat als erster zwischen Natur- und Kulturlandschaft unterschieden. Die Naturlandschaft ist demnach ein Erdräumabschnitt, der nicht dem Einfluss des Menschen unterworfen ist (Mitchell 2000). Wird sie durch Aktivitäten des Menschen beeinflusst, wird sie zur Kulturlandschaft. »Die Kulturlandschaft entsteht erst durch den Einfluss der Kultur auf die natürliche Landschaft während einer bestimmten Zeit« (Mitchell 2000).

Sie ist somit eine vom Menschen gestaltete Landschaft, die im Beziehungsgefüge zwischen Mensch, Natur und Kultur steht und einem ständigen Wandel unterworfen ist (Dollinger 2005).

Laut UNESCO illustriert die Kulturlandschaft »die Evolution der menschlichen Gesellschaft und Besiedlung in der Zeit, unter dem Einfluss physischer Beeinträchtigungen und/oder Möglichkeiten der natürlichen Umgebung sowie unter dem Ein-





Paesaggio culturale: un concetto in fase di sviluppo e trasformazione

Il significato del concetto di paesaggio culturale

Gunzelmann (2000) definisce il paesaggio culturale come «il risultato dell'interazione tra le condizioni in cui versa lo spazio naturale e l'influsso umano nel corso della storia. La trasformazione dinamica è pertanto un tratto essenziale del paesaggio culturale».

Il concetto di paesaggio culturale si presta a varie definizioni. Da esse risulta comunque che l'essere umano riveste un ruolo determinante nella sua creazione e conservazione. Un paesaggio culturale è un paesaggio forgiato e trasformato dall'uomo nel corso del tempo e soggetto a una costante trasformazione.

Secondo le definizioni riportate dall'enciclopedia La Piccola Treccani (Istituto dell'Enciclopedia Italiana 1995, pag. 663): «*paesaggio* è 1 a) una veduta, un panorama; parte di territorio (campestre o montuoso) che si abbraccia con lo sguardo da un punto

determinato e che suscita in chi lo contempla particolari impressioni, o si distingue per speciali caratteristiche (...); b) pittura, disegno o fotografia che ha per soggetto un paesaggio. 2) In geografia si dice paesaggio il complesso degli elementi che costituiscono i tratti fisionomici di una parte della superficie terrestre (...).

L'evoluzione del concetto di paesaggio culturale

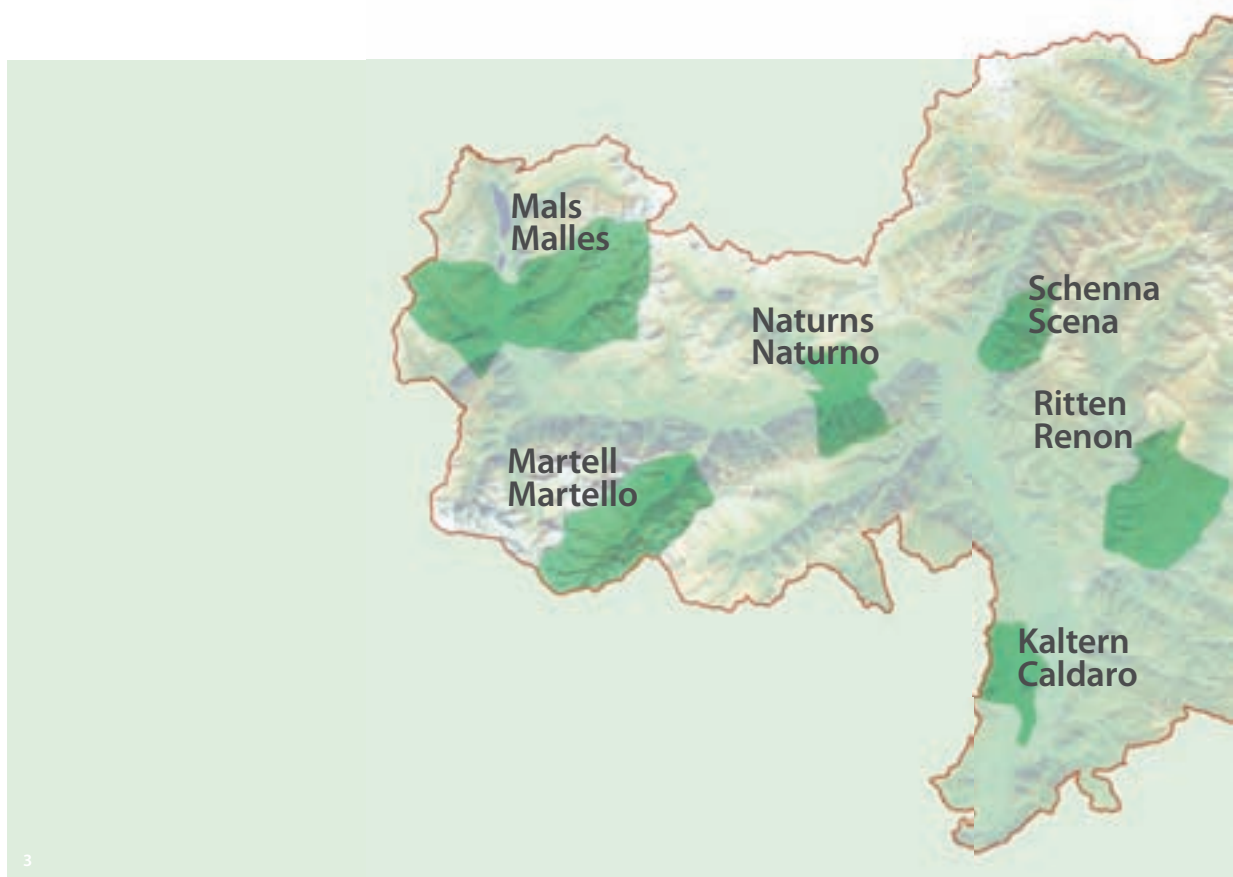
Carl Sauer, ritenuto il fondatore della moderna ricerca antropogeografica, ha introdotto per primo la distinzione tra paesaggio naturale e culturale. Il paesaggio naturale è una parte dello spazio terrestre che non è soggetta all'influsso dell'uomo (Mitchell 2000). Se il paesaggio subisce l'influsso delle attività culturali dell'uomo, si trasforma in paesaggio culturale. «Il paesaggio culturale si forma per l'influsso della cultura sul paesaggio naturale in un determinato arco di tempo» (Mitchell 2000).

Il paesaggio culturale è un paesaggio creato dall'uomo in un complesso di rapporti tra uomo,



1 | 2
Die Stadt Brixen
La città di Bressanone
1 | 1902-1930
2 | 2007

3 | Die zehn Untersuchungs-
gemeinden
I dieci comuni oggetto della
rilevazione



fluss aufeinanderfolgender und sowohl von außen wie von innen wirkender sozialer, wirtschaftlicher und kultureller Kräfte« (UNESCO 1995, S. 11).

Ab Ende der 1990er Jahre setzte sich eine Ausdehnung des Kulturlandschaftsbegriffs auf städtische und industriell geprägte Räume durch. Die Kulturlandschaft umfasst seither auch urbane Landschaften und beschränkt sich nicht ausschließlich auf traditionelle und durch Generationen bäuerlicher Bewirtschaftung entstandene Landschaften. (Marschall 2006, S. 5)

Je nach Intensität des menschlichen Einflusses unterscheidet Dollinger (2005) zwischen naturnahen, land- und forstwirtschaftlich geprägten und naturfernen Kulturlandschaften. Die Kulturlandschaft setzt sich demnach aus drei Hauptkomponenten zusammen: Dazu zählen die Städte und Industrie- bzw. Entsorgungsinfrastrukturen, die Agrar- und Forstwirtschaftsflächen sowie die durch extensive Landnutzung beeinflussten Flächen. Eine scharfe Trennung dieser Nutzungsarten ist nicht möglich. Durch ihre Vermischung und gegenseitige Durchdringung entstehen oft auf engstem Raum vielfältige Landschaftsbilder. (Job 1999, S. 24)

Heute ist der Begriff »Kulturlandschaft« ein umfassender Oberbegriff, der seit den 1980er Jahren eine

kontinuierliche Popularisierung erfuhr (Marschall 2006, S. 4–5).

Der Wandel der Kulturlandschaften

Jahrhundertlang wurde unsere Kulturlandschaft durch gesellschaftliche Verhältnisse und technische Möglichkeiten überformt und geprägt. Dabei führten unterschiedliche Voraussetzungen, wie beispielsweise hinsichtlich des Erbrechtes (Realteilung oder Anerbenrecht) zu verschiedenen Flursystemen, Dorfstrukturen etc. (Ewald 1996, S. 99). Die vorhandenen Baumaterialien prägten das Erscheinungsbild der Häuser und Dörfer und das technische Wissen beeinflusste die Wirtschaftsweisen. Die dadurch entstandenen Kulturlandschaften sind das Resultat der jahrhundertlangen Anpassung der Einwohner an die lokalen Gegebenheiten und Möglichkeiten.

Die Landschaften standen aber nie still, sie veränderten sich ständig, besonders auch in Folge von Kriegen, Pestepidemien oder Reformen. Im Unterschied zu früher verläuft der Landschaftswandel heute in immer kürzeren Zeiträumen. Ausschlaggebend dafür sind neue Techniken und immer schnellere, weltweite Geld- und Warenströme. Da neue Maschinen und Methoden auf der ganzen Welt vermarktet werden und auch die Lebensstile immer ähnlicher werden, drohen lokale Besonder-



natura e cultura e soggetto a una costante trasformazione (Dollinger 2005).

Secondo l'UNESCO, il paesaggio culturale illustra «l'evoluzione della società e dell'insediamento umani nel tempo, per effetto delle limitazioni e/o delle potenzialità fisiche dell'ambiente naturale nonché sotto l'influsso di forze sociali, economiche e culturali che si susseguono e che agiscono sia dall'esterno che dall'interno» (UNESCO 1995, pag. 11).

Dalla fine degli anni '90, il concetto di paesaggio culturale si è esteso anche agli spazi urbani e industriali. Da allora, il paesaggio culturale comprende anche paesaggi urbani e non si limita solo ai paesaggi tradizionalmente frutto di una secolare gestione agricola (Marschall 2006, pag. 5).

Dollinger (2005) distingue inoltre – in dipendenza dall'influsso antropico – tra paesaggi culturali seminaturali, agricoli e forestali nonché artificiali. Il paesaggio culturale è costituito pertanto da tre principali componenti: in primo luogo le città e le aree industriali, insieme alle relative infrastrutture destinate al rifornimento e allo smaltimento; in secondo luogo le aree agricole e forestali, e infine le aree caratterizzate da uno sfruttamento estensivo del suolo. Non è possibile una distinzione netta fra queste tipologie di utilizzo. Con la loro commistione e reciproca compenetrazione spaziale si formano spesso

paesaggi diversi su uno spazio ristretto (Job 1999, pag. 24).

Quello di «paesaggio culturale» è oggi un concetto generale, che dagli anni '80 è sempre più popolare (Marschall 2006, pagg. 4–5).

La trasformazione dei paesaggi culturali

Per secoli, il nostro paesaggio culturale è stato modificato e condizionato da fattori sociali e progressi tecnici. In questo senso, posizioni diverse, ad esempio sull'eredità (suddivisione reale o indivisibilità della proprietà) hanno condotto a diverse strutture insediative e di divisione del suolo (Ewald 1996, pag. 99). I materiali edilizi disponibili hanno caratterizzato l'aspetto esterno delle case e degli abitati e le conoscenze tecniche hanno influenzato le modalità dell'economia. I paesaggi culturali che ne sono scaturiti sono il risultato del secolare adeguamento degli abitanti alle condizioni e alle possibilità offerte dal territorio.

I paesaggi non sono mai rimasti immobili; al contrario, si sono progressivamente trasformati, spesso anche a causa di guerre, epidemie di peste o riforme. Oggi però, a differenza di quanto avveniva in passato, la trasformazione del paesaggio avviene in tempi sempre più rapidi. Fondamentali sono in questo senso le nuove tecnologie e la velocità dei flussi

4 | 5
 St. Ulrich mit dem Col de Flam
 und der Raschötz
 Ortisei con il Col de Flam
 e il Rasciesa
 4 | 1950er Jahre - Anni '50
 5 | 2007



heiten der Kulturlandschaften vermehrt verloren zu gehen. Diese werden durch neue, moderne und globale Formen ersetzt. Durch diese Nivellierung erfolgt eine Globalisierung der europäischen Kulturlandschaften. (Marschall 2006, S. 9) Effizienzsteigerung, Spezialisierung, Preisdruck und Subventionen lenken heute vielfach die Landschaftsentwicklung. Die Intensivierung der Landnutzung in Gunstlagen und die Auflassung oder Extensivierung von Grenzertragsböden sind die Folge.

Kulturlandschaft als Identifikationsobjekt?

Aufgrund des rasanten Wandels in den letzten Jahrzehnten, der den Verlust zahlreicher traditioneller und gewachsener Kulturlandschaftselemente zur Folge hatte, kam in Bevölkerung und Politik vermehrt das Bedürfnis auf, die historischen Kulturlandschaften zu schützen (Autonome Provinz Bozen-Südtirol 2002). Man hat erkannt, dass sich Länder über ihre Landschaft definieren, dass Landschaft bei der Identitätsfindung ausschlaggebend ist, und dass Landschaft auch sehr eng mit dem »Heimatgefühl« verbunden ist (Marschall 2006). Dies verdeutlicht, dass unsere Kulturlandschaft nicht nur einen sehr hohen touristischen Wert besitzt. Da sie trotz zahlreicher Landschaftsschutzmaßnahmen einem immer stärkeren Nutzungsdruck ausgesetzt ist, ergibt sich die Notwendigkeit einer Bewusstseinsbildung in Bezug auf Landschaften. Denn wie Curdes (1999, S. 334) feststellt, ist das Bewusstsein

der Bewohner über den Wert ihrer Dörfer, Städte und Landschaften die eigentliche Grundlage für deren Erhaltung und Entwicklung. Ausgehend von der »Einsicht, dass man nur schützen kann, was man kennt« (Marschall 2006, S. 25), erlangt das Projekt »Kulturlandschaft Südtirol – Der Wandel seit 1950« eine besondere Bedeutung.

Das Forschungsprojekt »Kulturlandschaft Südtirol – Der Wandel seit 1950«

Projektbeschreibung

Das Forschungsprojekt »Kulturlandschaft Südtirol – Der Wandel seit 1950« beschäftigt sich mit den vom Menschen verursachten Veränderungen der Landschaft in zehn Gemeinden der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol, die seit der Mitte des 20. Jahrhunderts bis heute eingetreten sind. Dabei werden Antworten auf folgende Fragestellungen gesucht: Wie hat sich die Kulturlandschaft seit den 1950er Jahren verändert? Was hat die Veränderungen verursacht? Welche Bereiche der Kulturlandschaft wurden am stärksten überformt? Gibt es Unterschiede in der Entwicklung der Gemeinden?

Ausgehend von diesen Forschungsfragen wird der Wandel in den Untersuchungsgemeinden erfasst, aufgezeigt und analysiert. Dabei stellt vor allem die Visualisierung des Wandels mittels unter-



globali di denaro e di merci. I nuovi macchinari, tecnologie in vendita in tutto il mondo e gli stili di vita sempre più omogenei rischiano di cancellare progressivamente le specificità locali dei paesaggi culturali, sostituendoli con nuove forme moderne e globali. Questo livellamento provoca una globalizzazione dei paesaggi culturali europei (Marschall 2006, pag. 9). L'aumento dell'efficienza, la specializzazione, la pressione dettata dai prezzi e le sovvenzioni condizionano, spesso su più fronti, lo sviluppo del paesaggio. Ne conseguono uno sfruttamento sempre più intensivo del suolo nelle zone non svantaggiate e l'abbandono o l'estensivizzazione delle aree impervie e marginali.

Il paesaggio culturale come elemento di identificazione?

La radicale trasformazione avvenuta negli ultimi decenni, che ha provocato la perdita di numerosi elementi tradizionali e consolidati del paesaggio culturale, ha fatto progressivamente emergere nella popolazione locale e a livello politico la necessità di tutelare i paesaggi culturali storici (Provincia Autonoma di Bolzano-Alto Adige 2002). È stato riconosciuto che i territori si definiscono in base al paesaggio, che il paesaggio è fondamentale per l'affermazione dell'identità e che esso è strettamente legato al concetto di «patria» (Marschall 2006). Questo spiega come il nostro paesaggio culturale non abbia solo un grande valore turistico. Non-

stante le numerose misure di tutela, il paesaggio è soggetto a un carico di sfruttamento sempre più elevato: è dunque necessario rafforzare nella popolazione la consapevolezza del suo valore. Come afferma Curdes (1999, pag. 334), la consapevolezza degli abitanti relativamente al valore dei propri insediamenti, città e paesaggi è il requisito fondamentale per il loro mantenimento e sviluppo. Partendo dal presupposto che «si può proteggere solo ciò che si conosce» (Marschall 2006, pag. 25), il progetto «Il paesaggio culturale in Alto Adige – La trasformazione dal 1950» assume un significato particolare.

Il progetto di ricerca «Il paesaggio culturale in Alto Adige – La trasformazione dal 1950»

Descrizione

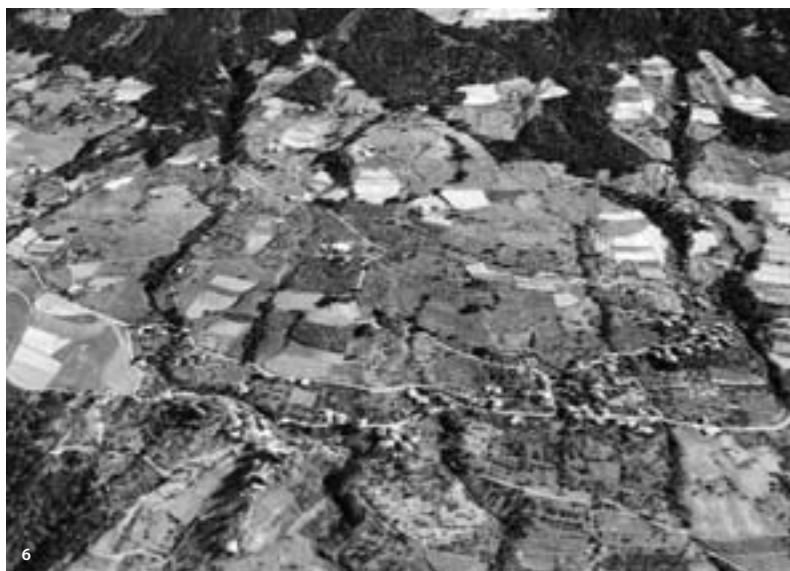
Il progetto di ricerca «Il paesaggio culturale in Alto Adige – La trasformazione dal 1950» analizza i cambiamenti del paesaggio provocati dall'uomo in dieci comuni della Provincia Autonoma di Bolzano-Alto Adige dalla metà del XX secolo a oggi. Esso cerca di rispondere ai seguenti interrogativi: come è cambiato il paesaggio culturale dagli anni '50? Che cosa ha provocato i cambiamenti? Quali settori del paesaggio culturale hanno subito i cambiamenti più radicali? Vi sono differenze tra i vari comuni relativamente a questi processi?

schiedlicher Methoden (siehe Kapitel »Methoden«) eine zentrale Aufgabe der Untersuchung dar.

Das Projekt wird von der Landesabteilung für Natur und Landschaft finanziert und vom Amt für Landschaftsökologie betreut. Für die Durchführung ist das Institut für Geographie der Universität Innsbruck zuständig.

Projektziele

Das Projekt verfolgt das Ziel, jedem Bürger die Möglichkeit zu geben, die Entwicklung der Kulturlandschaft in den zehn Untersuchungsgemeinden



seit den 1950er Jahren zu betrachten und besser kennen zu lernen. Dadurch soll verdeutlicht werden, welche Auswirkungen unsere Handlungen auf die Landschaft haben und in welcher Geschwindigkeit die Veränderungen seit einigen Jahrzehnten ablaufen. Angestrebt wird damit eine Stärkung des Bewusstseins über den Wandel der Landschaft, zugleich aber auch eine Sensibilisierung der Bevölkerung und der Entscheidungsträger in Politik und Wirtschaft vor allem im Hinblick auf gegenwärtige und zukünftige Entwicklungen. Die Projektergebnisse können in Planungsprozesse einfließen und bei der Erstellung von Gemeindeleitbildern oder der Bewertung landschaftlicher Eingriffe hilfreich sein.

Das Untersuchungsgebiet

Beispielhaft für das ganze Land wurden zehn Gemeinden der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol in die wissenschaftliche Untersuchung einbezogen. Die Auswahl der Untersuchungsgemeinden wurde

in Zusammenarbeit mit der Landesabteilung für Natur und Landschaft unter Berücksichtigung der folgenden Kriterien getroffen:

- Lage der Gemeinden
- Wirtschaftsstruktur der Gemeinden
- vorhandene Landschaftseinheiten
- geschichtliche Entwicklung
- Bereitschaft zur Zusammenarbeit

In Anlehnung an die oben genannten Kriterien wurden von Westen nach Osten die Gemeinden Mals, Martell, Naturns, Schenna, Kaltern an der Weinstraße, Ritten, St. Ulrich, Brixen, Ahrntal und Toblach ausgewählt. Aufgrund der vorhandenen naturräumlichen und strukturellen Unterschiede zwischen den Gemeinden konnten verschiedene Entwicklungen der Kulturlandschaft festgestellt, aufgezeigt und miteinander verglichen werden.

Methoden

In den letzten Jahrzehnten haben die Analysen des Landschaftswandels einen enormen Aufschwung erlebt. Dies ist auf die steigende Anzahl menschlicher Eingriffe in die Landschaft und auf die zunehmende Forderung nach Nachhaltigkeit im Umgang mit der Landschaft zurückzuführen. Zahlreiche Studien, welche die Konsequenzen des menschlichen Handelns im Raum sowie Ausmaß und Auslöser der Landnutzungsänderungen untersuchen, wurden im Laufe der Jahre auf unterschiedlichen Maßstabsebenen und unter Anwendung verschiedener Methoden durchgeführt.

Ewald (1978), der auf diesem Gebiet als Vorreiter gilt, hat in seiner Studie die Veränderungen von schweizer Kulturlandschaften im 20. Jahrhundert untersucht. Koepfel et al. (1991) befassten sich ebenso mit dem Landschaftswandel in der Schweiz und sie gingen auch der Frage nach, welche Mechanismen den Wandel auslösen und wer für diese Prozesse verantwortlich zeichnet. Auch Hersperger & Bürgi (2009) beschäftigten sich mit den Akteuren des Wandels, den sogenannten »driving forces«. Über die Wahrnehmung der Veränderungen schrieben Felber Rufer et al. (2007). Retrospektive Analysen der Landschaftsqualität sind zudem von Kienast et al. (2006) dokumentiert. Zahlreiche länderübergreifende Projekte wurden ebenso durchgeführt (z.B. REGALP). Studien, die die ökologischen Folgen der Landnutzungsänderungen vor allem im Alpenraum untersuchen sind ECOMONT (Cernusca et al. 1999), SUSTALP (Tappeiner et al. 2003) und ITEGRALP (Tasser et al. 2001).

A partire da questi interrogativi, la ricerca valuta, mostra e analizza il cambiamento nei comuni in esame. Uno degli obiettivi principali della ricerca è la visualizzazione della trasformazione con diversi metodi (vedi paragrafo «Metodologia»).

Il progetto è finanziato dalla Ripartizione provinciale Natura e paesaggio e curato dall'Ufficio Ecologia del paesaggio ed è condotto dall'Istituto di Geografia dell'Università di Innsbruck.

Obiettivi del progetto

L'obiettivo del progetto è di dare a tutti i cittadini la possibilità di osservare e conoscere più a fondo lo sviluppo del paesaggio culturale nei dieci comuni oggetto dello studio, mettendo in evidenza le conseguenze che le nostre azioni hanno sul paesaggio e la rapidità con cui si sono verificate le trasformazioni negli ultimi decenni. Si mira così a rafforzare la consapevolezza relativa alle trasformazioni del paesaggio, ma anche a sensibilizzare la popolazione e gli attori decisionali della politica e dell'economia, con particolare riferimento ai processi presenti e futuri. I risultati del progetto potranno essere utilizzati nei processi di pianificazione e potranno fungere da strumento ausiliario per l'elaborazione di linee guida comunali o la valutazione di interventi paesaggistici.

Le aree esaminate

Nell'ambito di questo progetto di ricerca sono stati scelti a titolo esemplificativo dieci comuni della Provincia Autonoma di Bolzano-Alto Adige. La scelta dei comuni oggetto dell'indagine è stata operata in collaborazione con la Ripartizione provinciale Natura e paesaggio considerando i seguenti criteri:

- posizione dei comuni
- struttura economica dei comuni
- unità paesaggistiche presenti
- sviluppo storico
- disponibilità a collaborare

In base ai criteri elencati sono stati scelti, da ovest verso est, i comuni di Malles, Martello, Naturno, Scena, Caldaro sulla Strada del Vino, Renon, Ortisei, Bressanone, Valle Aurina e Dobbiaco. Le differenze strutturali e paesaggistiche tra i vari comuni hanno permesso di osservare, analizzare e confrontare le diverse evoluzioni del paesaggio culturale.

Metodologia

Negli ultimi decenni, a causa dell'aumento degli interventi umani e della crescente richiesta di sostenibilità nel rapporto con il paesaggio, si è registrato un grande sviluppo nell'analisi della trasformazione del paesaggio. Nel corso degli anni, sono stati condotti numerosi studi che analizzano le conseguenze dell'attività umana nello spazio, valutando le proporzioni e le cause scatenanti dei cambiamenti nell'utilizzo del territorio, ricorrendo ai più svariati criteri di misurazione e a diverse metodologie.

Ewald (1978), che in questo campo è considerato



un precursore, ha analizzato nel suo studio la trasformazione di alcuni paesaggi culturali svizzeri nel XX secolo. Anche Koeppel et al. (1991) si sono occupati della trasformazione del paesaggio culturale in Svizzera, identificando anche i meccanismi scatenanti e le figure responsabili di questi processi. Anche Hersperger & Bürgi (2009) si sono concentrati sugli attori della trasformazione, le cosiddette «driving forces». Della percezione dei cambiamenti hanno scritto invece Felber Rufer et al. (2007), mentre alcune analisi retrospettive sulla qualità del paesaggio sono documentate da Kienast et al. (2006). Numerosi sono anche i progetti transnazionali (ad es. REGALP) e gli studi che analizzano le conseguenze ecologiche dei cambiamenti nell'utilizzo del territorio soprattutto in riguardo all'area alpina, come ECOMONT (Cernusca et al. 1999), SUSTALP (Tappeiner et al. 2003) e ITEGRALP (Tasser et al. 2001).

6 | 7
Schenna
Scena
6 | 1954
7 | 2006

8 | 9

Luftaufnahme der Ortschaft
Mals mit (8) und ohne (9)
Anpassung an das digitale
Geländemodell
Veduta aerea dell'abitato
di Malles con (8) e senza (9)
adeguamento al modello
territoriale digitale

Für die retrospektive Erhebung des Landschaftswandels sind nach Kienast et al. (2006) historische Karten, Luftbilder, Bewirtschaftungspläne etc. geeignet. Auch zusätzliche Quellen, wie amtliche Statistiken, historisches Bildmaterial und Befragungen von Zeitzeugen, sind sehr hilfreich. Moseley (2006) und Güthler (2006) unterstreichen in ihren Studien die Bedeutung von historischen Fotografien. Die wiederholte Aufnahme von Landschaftsbildern, wo das neue Foto den Ausschnitt des originalen Bildes so genau wie möglich wiedergeben soll, ist eine kostengünstige und leicht zugängliche Methode,

um die Entwicklung der Landschaft im Laufe des letzten Jahrhunderts aufzuzeigen.

Die Visualisierung des Kulturlandschaftswandels in Südtirol erfolgt daher vor allem durch die Gegenüberstellung historischer und aktueller Landschaftsbilder. Luftbilder aus verschiedenen Jahren wurden ebenfalls herangezogen, um die Veränderung bestimmter Landschaftsausschnitte zu verdeutlichen. Zudem dienten Luftbilder als Grundlage für die Kartierung der Siedlungsentwicklung. Amtliche Statistiken und Gespräche mit Einheimischen ergänzten die Untersuchung.

Visualisierung des Wandels durch Bildvergleiche

Voraussetzung für das Anwenden dieser Methode ist das Vorhandensein von historischem Bildmaterial. Eine umfassende Sammlung von alten Fotografien besitzt das Amt für audiovisuelle Medien der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol. Aus diesem Archiv stammt ein Großteil der verwendeten Aufnahmen. Aus dem Südtiroler Landesarchiv, besonders vom Bestand des »Fotoarchiv Erich Planinschek«, stammen einige Aufnahmen der Gemeinde Brixen. Alle weiteren historischen Fotografien stellten Postkartensammler und Chronisten der jeweiligen Gemeinden oder die Gemeindeverwaltung zur Verfügung.

In den Sommermonaten der Jahre 2007 und 2008 wurden schließlich die aktuellen Vergleichsbilder aufgenommen und verortet. Insgesamt wurden dabei 160 historische Bilder nachfotografiert, davon sind 130 online auf der Projekthomepage einsehbar. Die Koordinaten der einzelnen Aufnahmestandorte wurden mit Hilfe eines GPS-Gerätes bestimmt und gemeinsam mit der Himmelsrichtung der Aufnahmen für jedes Bild festgehalten.

Visualisierung des Wandels durch Luftbilder

In Südtirol sind Luftbilder aus verschiedenen Zeiträumen im Amt für überörtliche Raumordnung der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol vorhanden. Für das Projekt wurden Luftbilder aus den Jahren 1954–1956, 1982–1985 und Orthofotos aus dem Jahr 2006 herangezogen. Die Luftbilder wurden zunächst hochauflösend gescannt und schließlich entzerrt und ortho- bzw. georeferenziert. Anschließend wurden die Bilder aus den 1950er Jahren und jene aus dem Jahr 2006 herangezogen, um Bildvergleiche zu produzieren. Die Orthofotos wurden dazu an das digitale Geländemodell² angepasst, was die Darstellung von Landschaftsvergleichen aus beliebigen Perspektiven und Höhen ermöglicht. Dem Betrachter werden dadurch die Gelände-



2. Das digitale Geländemodell sowie alle weiteren geometrischen Daten von Südtirol wurden vom Amt für überörtliche Raumplanung der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol zur Verfügung gestellt.



10

Per la valutazione retrospettiva della trasformazione del paesaggio culturale, Kienast et al. (2006) raccomandano di ricorrere a rappresentazioni cartografiche storiche, vedute aeree, piani di gestione ecc. Sono utili anche le fonti ausiliarie, come le statistiche ufficiali, il materiale fotografico storico e le interviste a testimoni. Moseley (2006) e Güthler (2006) sottolineano nei loro studi il valore delle fotografie storiche. La sovrapposizione di immagini – in cui la nuova fotografia ricalchi con più precisione possibile l'inquadratura originale – è un metodo economico e facilmente accessibile per mostrare lo sviluppo del paesaggio nell'ultimo secolo.

Per questo, la visualizzazione della trasformazione del paesaggio culturale in Alto Adige avviene soprattutto tramite il raffronto tra immagini storiche e attuali. Sono state utilizzate anche vedute aeree di anni diversi per mettere in evidenza il cambiamento di alcune aree del paesaggio. Le vedute aeree sono inoltre servite come base per la mappatura dello sviluppo insediativo. Lo studio è stato completato da statistiche ufficiali e colloqui con la popolazione autoctona.

Visualizzazione dei cambiamenti tramite il raffronto di immagini

Il requisito per l'applicazione di questo metodo è la disponibilità di materiale iconografico storico. L'Ufficio Audiovisivi della Provincia Autonoma di Bolzano-Alto Adige possiede un ricco archivio di fotografie d'epoca, da cui proviene gran parte delle vedute utilizzate. Alcune immagini del comune di Bressanone provengono invece dall'Archivio provinciale altoatesino, in particolare dalla collezione dell'Archivio fotografico Erich Planinschek. Tutte le altre fotografie sono state messe a disposizione da collezionisti di cartoline e cronisti dei rispettivi comuni o dalle amministrazioni locali.

Le immagini attuali utilizzate per il raffronto sono state scattate e localizzate nell'estate del 2007 e del 2008. In totale sono stati realizzati 160 scatti, che ricalcano le fotografie storiche, 130 dei quali sono stati resi disponibili online sul sito web del progetto. Le coordinate delle località delle fotografie scattate sono state determinate con l'ausilio di un apparecchio GPS. Per ogni immagine si sono mantenute le coordinate e l'orientamento delle riprese.

10 |
Siedlungskartierung Toblach
(rot = 1954, orange = 1985,
weiß = 2006)
Mappatura dell'insediamento
di Dobbiaco (rosso = 1954,
arancione = 1985,
bianco = 2006)



11 | 12
St. Johann im Ahrntal
San Giovanni in Valle Aurina
 11 | 1950–1969
 12 | 2008

formen besser vermittelt, was das Erkennen der Landschaften erheblich erleichtert. Zudem entsteht beinahe der Eindruck ein ganz normales Foto zu sehen. Als besonders geeignet erwies sich diese Methode für die Gegenüberstellung ganzer Ortschaften und für Gebiete mit wenigen oder fehlenden historischen Fotografien.

Die Orthofotos aus den 1950er Jahren und aus dem Jahr 2006 stellen auch die Grundlage für eine Flugsimulation zum Kulturlandschaftswandel dar. Dabei werden die historischen Luftbilder beim Voranschreiten des Fluges von den neuen Bildern überlagert. Diese neue dynamische Visualisierungsmethode hebt die Veränderungen entlang einer definierten Flugroute sehr deutlich und eindrücklich hervor, so stehen z. B. Industriezonen, Autobahnen oder intensive Obstanbaugebiete plötzlich mitten in ehemaligen Wiesen oder Getreidefeldern.

Erfassung und Visualisierung des Wandels durch Siedlungskartierungen

Die Ausdehnung der Siedlungsflächen wurde zu drei verschiedenen Zeitpunkten kartiert. Als Grundlage für die Erfassung der Siedlungsgröße dienten die Luftbilder der Jahre 1954–1956, 1985³ und 2006. Daraus konnte die Siedlungsdynamik für zwei Zeitperioden (1954–1985 bzw. 1985–2006) abgeleitet werden. Die Ergebnisse wurden in Form von Karten, Diagrammen und Tabellen graphisch dargestellt.

Folgende Flächen wurden kartiert:

- Einzelgebäude jeglicher Art (bis zu einer minimalen Größe eines Einfamilienhauses) samt Hausgärten und Vorplätzen
- Gebäudegruppen (Zusammenfassung benachbarter Gebäude zu einer Fläche, samt Hausgärten, Vorplätzen, Straßen, Parkplätzen und Freizeitanlagen)
- Freizeitanlagen außerhalb des Verdichtungsraumes
- Größere Parkplätze außerhalb des Verdichtungsraumes
- Industrieanlagen
- Abbauflächen und Deponien

Nicht erfasst wurden Heustadel (auf offenem Feld), linienhafte Infrastrukturanlagen außerhalb von Gebäudegruppen (Straßen, Bahntrassen etc.), landwirtschaftliche Flächen und Wald.

Die Kriterien zur Abgrenzung des Siedlungsgebietes entsprechen weitestgehend jenen der Realnutzungskartierung der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol (Astat 2004, S. 13–16), welche somit als zusätzliche Kartiergrundlage herangezogen werden konnte.

Bei der Kartierung der historischen Siedlungsausdehnung konnten die Hausgärten teilweise nicht ausreichend von den umliegenden landwirtschaftlichen Feldern unterschieden werden. Zudem sind Gebäude in historischen Orthofotos in einzelnen Fällen nicht immer eindeutig identifizierbar. Vor allem in den Gemeinden Kaltern und Martell ist die Qualität der historischen Luftbilder sehr schlecht, sodass sich die Kartierung der Siedlungsausdehnung als sehr schwierig erwies. In der Gemeinde Naturns ist etwa ein Drittel des Gemeindegebietes nicht mit historischen Luftbildern abgedeckt. Aufgrund der angeführten Schwierigkeiten während des Digitalisierungsvorganges sind die Ergebnisdarstellungen kein absolutes Maß für die Veränderungen. Vielmehr sollen sie den Trend in der jeweiligen Entwicklungs-

³ Mit Ausnahme der Gemeinden Kaltern a. d. W. (1982/83) und Ritten (1983) liegt der Aufnahmezeitpunkt der Luftbilder im Jahr 1985.

Visualizzazione del cambiamento attraverso il raffronto di vedute aeree

Presso l'Ufficio Coordinamento territoriale della Provincia Autonoma di Bolzano-Alto Adige sono disponibili vedute aeree di diversi periodi. Per il progetto sono state scelte vedute degli anni 1954–1956 e 1982–1985 e ortofoto del 2006. Le vedute aeree sono state elaborate con scanner ad alta definizione, correggendo poi le distorsioni, quindi sottoposte a ortoreferenziazione e georeferenziazione. Le immagini degli anni '50 e quelle del 2006 sono state infine utilizzate per il raffronto. A tal fine, le ortofoto sono state adeguate al modello territoriale digitale¹, che consente di raffrontare i paesaggi da prospettive e altezze diverse. Questa metodologia consente all'osservatore di percepire meglio le forme del paesaggio e facilita dunque notevolmente il riconoscimento dei paesaggi. Inoltre, l'aspetto è quello di una comune fotografia. Questo metodo si è rivelato particolarmente utile per raffrontare interi abitati e per le aree dove non si dispone di materiale fotografico storico o se ne dispone in misura insufficiente.

Le ortofoto degli anni '50 e del 2006 costituiscono inoltre la base per una simulazione aerea che mostri la trasformazione del paesaggio antropizzato. Durante il volo simulato, le nuove immagini si sovrappongono progressivamente alle fotografie storiche. Questo nuovo metodo di visualizzazione dinamico mette in evidenza, con grande precisione e un forte impatto, le trasformazioni avvenute lungo una determinata rotta aerea, così ad esempio si possono notare zone industriali, autostrade e aree dedicate alla frutticoltura intensiva sorte nel mezzo di quelli che un tempo erano prati o seminativi.

Rilevamento e visualizzazione della trasformazione attraverso la mappatura degli insediamenti

L'estensione delle superfici insediate è stata mappata in riferimento a tre momenti distinti. Come base per rilevare la dimensione degli insediamenti sono state utilizzate le vedute aeree del 1954–1956, del 1985² e del 2006, con cui è stato possibile estrapolare la dinamica insediativa relativamente a due periodi (1954–1985 e 1985–2006). I risultati sono stati rappresentati graficamente sotto forma di mappe, diagrammi e tabelle.



Sono state mappate le seguenti superfici:

- case sparse di qualunque tipo (fino a una dimensione minima di una casa unifamiliare), inclusi giardini e spiazzi
- gruppi di edifici (agglomerati di edifici vicini che costituiscono un'unica superficie, con giardini, spiazzi, strade, parcheggi e spazi per il tempo libero)
- spazi per il tempo libero al di fuori dell'area di infittimento
- grandi parcheggi al di fuori dell'area di infittimento
- stabilimenti industriali
- cave e discariche

Non sono stati rilevati i fienili in campo aperto, le infrastrutture di linea esterne ai gruppi di edifici (strade, ferrovie ecc.), le superfici agricole e i boschi.

I criteri di delimitazione dell'area insediata corrispondono integralmente a quelli della mappatura dell'utilizzo reale della Provincia Autonoma di Bolzano-Alto Adige (Astat 2004, pagg. 13–16), che costituisce quindi un ulteriore riferimento per la mappatura.

Per la mappatura dell'espansione insediativa storica, in alcuni casi non è stato possibile distinguere adeguatamente i giardini delle case dai campi agricoli circostanti. Inoltre, nelle ortofoto storiche, alcuni edifici d'epoca non sono sempre chiaramente riconoscibili. Soprattutto nei comuni di Caldaro e Martello, la qualità delle vedute aeree storiche è cattiva e la mappatura dell'espansione insediativa è risultata molto difficile. Per circa un terzo del territorio comunale di Naturno, non si dispone di vedute aeree storiche. A causa di queste difficoltà, le rappresentazioni risultanti dal processo di digitalizzazione non costituiscono un riferimento assoluto per

13 | Bild einer Flugsimulation (Gemeinde Brixen) mit eingezeichneter Flugrichtung
Immagine di un volo simulato (Comune di Bressanone) con rotta di volo evidenziata

1 Il modello territoriale digitale e tutti gli altri dati geometrici relativi all'Alto Adige sono stati messi a disposizione dall'Ufficio Coordinamento territoriale della Provincia Autonoma di Bolzano-Alto Adige.

2 Le vedute aeree risalgono al 1985, tranne quelle dei comuni di Caldaro s. S. d. V. (1982–1983) e Renon (1983).



periode widerspiegeln. Ebenso muss berücksichtigt werden, dass bei der Kartierung nur neue Siedlungsflächen berücksichtigt wurden. Verdichtungen in bereits besiedeltem Gebiet gehen aus der Erhebung nicht hervor.

Analyse des Wandels durch statistische Daten

Für die zehn Untersuchungsgemeinden und für Südtirol wurden statistische Daten aus den Jahren 1950 bis heute gesammelt. Dabei waren die Themen Bevölkerung, Bautätigkeit, Landwirtschaft, Tourismus, Verkehr und Wirtschaft von besonderem Interesse. Ein Großteil der Daten konnte aus den Publikationen (Volks- und Landwirtschaftszählungen) und online Datenbanken des Landesinstitutes für Statistik (Astat) entnommen werden. Weitere wichtige Daten stammen aus dem Nationalinstitut für Statistik (Istat) und aus der Datenbank des Tirol Atlas.

Eine Voraussetzung für die Verwendung der Daten ist die Vergleichbarkeit. Daher wurde zu Beginn der Datensammlung kontrolliert, ob die Erhebung der einzelnen Größen im Laufe der Jahre unter Anwendung gleicher Methoden und Definitionen erfolgt ist. Die Daten wurden schließlich in einer eigens angelegten Datenbank gespeichert. Wichtige Informationen wurden in Diagrammen oder Tabellen dargestellt und in der Folge analysiert.

Befragung von Einheimischen

Eine weitere wichtige Informationsquelle stellen die Gespräche mit Einheimischen dar. Diese zeigen wie der Wandel vor Ort wahrgenommen wird, welche Veränderungen besonders in Erinnerung bleiben und welche Prozesse akzeptiert oder abgelehnt werden.

Die Auswahl der Gesprächspartner fand in Absprache mit den Gemeinden statt. Insgesamt wurden 49 Personen (im Schnitt 5 Personen pro Gemeinde), vorwiegend Chronisten, Historiker, Gemeindevertreter und Postkartensammler, befragt. Die Gespräche fanden mit einer Einzelperson oder auch in Gruppen statt.

Ergebnispräsentation

Die Ergebnisse des Forschungsprojektes werden der Bevölkerung in der Form von Ausstellungen in den Untersuchungsgemeinden und in Bozen präsentiert. Durch die Darstellung der wichtigsten Ergebnisse auf 12–14 Plakaten soll den Einheimischen die Möglichkeit geboten werden, die Veränderungen in der eigenen Gemeinde, aber auch die Gesamtsituation in Südtirol, besser kennen zu lernen. Da diese Plakate nach Beendigung der Ausstellung in der Gemeinde verbleiben, können diese auch zu einem späteren Zeitpunkt in Schulen, Bibliotheken oder anderen Einrichtungen zugänglich gemacht werden. Die Ergebnisse des Projektes sind zudem im Internet unter www.provinz.bz.it/natur/cls abrufbar. ■



14 | 15
 Burgeis in der Gemeinde Mals
 Burgisio nel comune di
 Malles
 14 | 1950–1969
 15 | 2008

la valutazione dei cambiamenti, ma rispecchiano piuttosto la tendenza riscontrata nei rispettivi periodi. Occorre inoltre tener conto che la mappatura considera solo le nuove superfici insediative, mentre non risultano gli infittimenti di aree già insediate.

Analisi della trasformazione attraverso dati statistici

Per i dieci comuni oggetto dello studio e per tutto l'Alto Adige si dispone di dati statistici relativi agli anni dal 1950 a oggi, con particolare riferimento a popolazione, attività edilizia, agricoltura, turismo, mobilità ed economia. I dati sono tratti in gran parte dalle pubblicazioni (censimenti agrari e della popolazione) e dalle banche dati online dell'Istituto provinciale di statistica (Astat). Altri dati importanti provengono dall'Istituto nazionale di statistica (Istat) e dalla banca dati del *Tirol Atlas* (Atlante del Tirolo).

Per poterli utilizzare, i dati devono essere raffrontabili. Per questo, al momento della loro raccolta, è stato necessario verificare che la rilevazione dei singoli parametri rispettasse, nel corso degli anni, le stesse metodologie e definizioni. I dati sono stati quindi memorizzati in una banca appositamente creata. Le informazioni principali sono state trasferite in diagrammi e tabelle e quindi analizzate.

Colloqui con la popolazione locale

I colloqui con la popolazione locale costituiscono un'altra preziosa fonte di informazioni, in quanto permettono di capire come viene percepita la trasformazione sul posto, quali cambiamenti restano maggiormente impressi nella memoria e quali processi vengono approvati o rifiutati.

La scelta degli intervistati è avvenuta in accordo con i comuni. In totale sono state intervistate 49 persone (in media 5 per comune), prevalentemente cronisti, storici, rappresentanti comunali e collezionisti di fotografie. I colloqui si sono svolti singolarmente o in gruppo.

Presentazione dei risultati

I risultati del progetto di ricerca saranno presentati alla popolazione attraverso mostre allestite nei comuni oggetto dell'indagine e a Bolzano. I risultati principali saranno riassunti in 12-14 cartelloni, che permetteranno alla popolazione locale di conoscere meglio la trasformazione nei propri comuni, ma anche la situazione generale in Alto Adige. Al termine della mostra, i cartelloni resteranno nel comune e quindi potranno essere esposti in seguito anche da scuole, biblioteche o altre istituzioni. I risultati del progetto sono disponibili anche in internet all'indirizzo www.provincia.bz.it/natura/cls. ■



Die Gemeinde Ahrntal



Die wirtschaftliche Situation nach dem Zweiten Weltkrieg

Die Kulturlandschaft der Gemeinde Ahrntal hat sich in den letzten 50 Jahren stark verändert. Zum einen konnte ein starkes Wachstum der Siedlungsfläche wahrgenommen werden, andererseits hat aber auch in der Land- und Forstwirtschaft ein starker Strukturwandel stattgefunden.

Nach dem Zweiten Weltkrieg war die wirtschaftliche Situation in der Gemeinde Ahrntal schlecht. Da es nur wenige Arbeitsplätze gab und die Wirtschaft im Ausland boomte, drohte die Landflucht. Viele junge Menschen wanderten nach Österreich oder Deutschland ab und ließen sich in vielen Fällen dort nieder. Der hohe Geburtenüberschuss in den ersten Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg verschlimmerte die Situation am lokalen Arbeitsmarkt (Innerbichler 2006, S. 154–159).

Bis in die 1960er Jahre herrschte in der Landwirtschaft die Selbstversorgung vor. Die Bauern betrieben vor allem Viehzucht und produzierten eine Vielzahl an landwirtschaftlichen Produkten. Daneben stellten die Nutzung des Waldes und der Holzhandel wichtige Einnahmequellen dar, weshalb das Tal gut mit Sägewerken und Mühlen ausgestattet war. Die typische Bodennutzungsform in den vorwiegend klein- und mittelbäuerlichen Betrieben war die Egartwirtschaft mit einem etwa 10-jährigen Umlauf. Die sogenannten *Kornmandeln* (Getreidegarben) aber auch die *Heustifler* (Heureiter), die auf den Äckern und Wiesen der Bergbauern standen, waren weit verbreitet und gehörten genauso zur traditionellen Kulturlandschaft des Ahrntales wie die zahlreichen Kahlschläge in den Wäldern. (Innerhofer 2006, S. 151–165; Rutz 1968, S. 175)





Il comune di Valle Aurina

La situazione economica dopo la Seconda guerra mondiale

Il paesaggio culturale del comune di Valle Aurina ha conosciuto, negli ultimi 50 anni, una trasformazione radicale. Da un lato si è registrata una grossa crescita della superficie insediata e dall'altro si è verificato un cambiamento strutturale nell'agricoltura e nella silvicoltura.

Dopo la Seconda guerra mondiale, la situazione economica nel comune di Valle Aurina era difficile. I posti di lavoro erano pochi, mentre all'estero l'economia decollava. Questo provocò una forte ondata migratoria: molti giovani si trasferirono in Austria e in Germania, dove si stabilirono spesso definitivamente. Nei primi decenni del dopoguerra, il saldo naturale elevato peggiorò la situazione del mercato

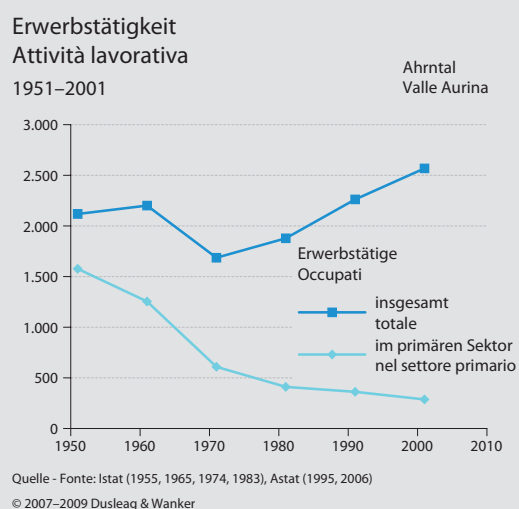
del lavoro locale (Innerbichler 2006, pagg. 154–159). Fino agli anni '60, l'agricoltura era prevalentemente orientata all'autoapprovvigionamento. I contadini erano dediti soprattutto all'allevamento e coltivavano diversi prodotti agricoli. Inoltre, lo sfruttamento dei boschi e il commercio del legno costituivano importanti fonti di reddito, tanto che nella valle erano presenti numerose segherie e tanti mulini. La forma abituale di sfruttamento del terreno nelle aziende agricole, di dimensioni prevalentemente piccole e medie, era la rotazione con prati avvicendati, con ciclo circa decennale. I covoni e i trespoli per il fieno sui prati dei contadini di montagna erano diffusissimi e facevano parte del paesaggio culturale tradizionale della Valle Aurina, così come le numerose aree forestali disboscate (Innerhofer 2006, pagg. 151–165; Rutz 1968, pag. 175).



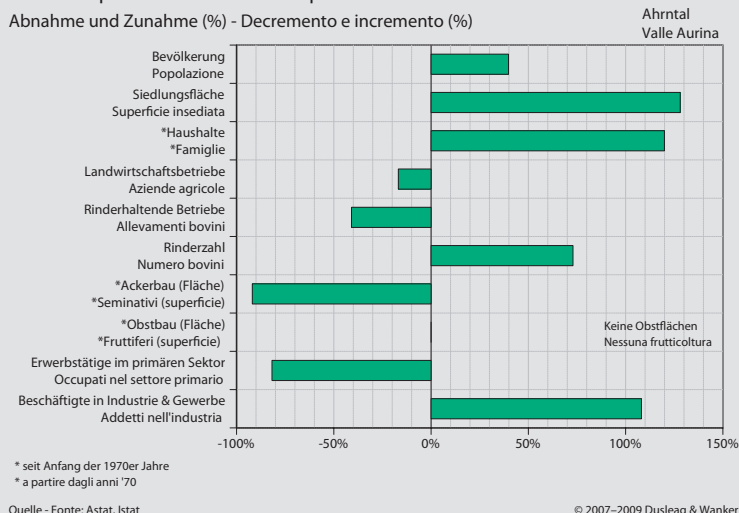
1 | 2
Blick auf Steinhaus in
Richtung Westen
Panorama di Cadipietra
verso Ovest
1 | 1950–1969
2 | 2008



3 | Höfe in der Gemeinde Ahrntal
Masi nel comune di Valle Aurina
3 | 2008



Indikatoren für den Wandel seit der Mitte des 20. Jahrhunderts Indicatori per la trasformazione a partire dalla metà del XX secolo



Der Strukturwandel in der Landwirtschaft

Auswirkungen der Erschließung und Mechanisierung

Das zweite Autonomiestatut von 1972 brachte der Gemeinde Ahrntal einen wirtschaftlichen Aufschwung und dem Land neue Zuständigkeiten. Die Heimatverbundenheit und die hohen Förderungen von Seiten der Landesregierung konnten verhindern, dass die Bauern ihre Höfe aufließen, doch im Laufe der Jahre veränderte sich die Wirtschaftsweise der Bauern drastisch. Der Einsatz von Maschinen erleichterte die Arbeit auf dem Hof, weshalb die Erwerbstätigen im primären Sektor seit 1951 um 82% zurückgingen. Im Jahr 2001 waren noch 11,4% der Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft tätig. Die Unterbringung der landwirtschaftlichen Maschinen, aber auch der Zukauf von Futter und die Lagerung der Gülle ließen die für das Ahrntal typischen Paarhöfe zu einer großen Ansammlung von Wirtschaftsgebäuden heranwachsen.

Zudem sind die Höfe im Tal und vielfach auch die Almen seit den 1970er Jahren durch Zufahrtswege erschlossen worden. Die bessere Erreichbarkeit der Höfe ermöglichte die täglichen Milchtransporte, weshalb sich die Landwirte auf die Milchproduktion spezialisierten. Ebenso konnte aufgrund der besseren Verkehrsanbindung günstiges Getreide importiert werden, sodass der arbeitsintensive Getreideanbau fast vollständig zum Erliegen kam. (Tasser 2007, S. 155–161)

Dies zeigen auch die statistischen Daten der Landwirtschaftszählungen. Im Jahr 1970 waren noch 309 ha Ackerfläche vorhanden, dreißig Jahre später hingegen nur noch 25 ha. Die dominierende Landnutzung ist seither die Grünlandwirtschaft. Die Dauerriesen und Weiden haben sich zwischen 1970 und 2000 von knapp 6.000 ha auf etwa 6.500 ha ausgedehnt. Hinzu kommt die Anpassung der Flächen an die moderne Bewirtschaftung: Planierungen wurden vorgenommen, Hecken und Flurgehölze entfernt und Feldwege ausgebaut. Dadurch ist das Landschaftsbild eintöniger geworden und die Pflanzenvielfalt hat abgenommen. Während die Gunstlagen im Tal intensiv bewirtschaftet werden, kommt es vermehrt zur Auflassung der Grenzertragsböden: Steile und schwer erreichbare Flächen werden in vielen Fällen nicht mehr bewirtschaftet. Eine Extensivierung der Nutzung wird auch an der starken Ausdehnung der Weideflächen im Vergleich zu den Dauerriesen deutlich. Diese Entwicklung betrifft vor allem die flächenmäßig stark ausgedehnten Almflächen.

I cambiamenti strutturali in agricoltura

Gli effetti dei collegamenti e della meccanizzazione

Nel 1972, il secondo Statuto di Autonomia creò i presupposti per la crescita economica del comune di Valle Aurina e trasferì nuove competenze alla Provincia. Il legame con la propria terra e i cospicui finanziamenti provinciali fermarono la fuga dei contadini dai loro masi, tuttavia nel corso degli anni l'attività dei contadini cambiò radicalmente. L'introduzione dei macchinari alleggerì il lavoro nei masi, con il conseguente calo degli addetti al settore primario (–82% rispetto al 1951). Nel 2001, gli addetti all'agricoltura e alla silvicoltura rappresentavano appena l'11,4% degli occupati. L'uso di macchinari agricoli, ma anche l'acquisto di mangimi e lo stoccaggio del concime comportarono la trasformazione dei masi dalla tipica struttura a due edifici, uno abitativo e uno agricolo, in grandi agglomerati di edifici agricoli.

Inoltre, a partire dagli anni '70, i masi della valle – e molte malghe – sono stati raggiunti da strade di accesso. Il miglioramento dei collegamenti ha reso possibile il trasporto quotidiano del latte, e infatti molti agricoltori si sono specializzati nella produzione lattiera. Oltre a ciò, lo sviluppo delle vie di comunicazione ha permesso di importare cereali a prezzi più convenienti, con l'abbandono pressoché totale dei seminativi, un tipo di coltura molto impegnativa (Tasser 2007, pagg. 155–161).

La situazione descritta è quella che emerge anche dai censimenti agrari. Nel 1970 si contavano ancora 309 ha di seminativi, trent'anni dopo solo 25 ha. Da allora, infatti, il terreno è stato utilizzato soprattutto per la praticoltura. I prati permanenti e i pascoli sono passati dai quasi 6.000 ha del 1970 ai circa 6.500 ha del 2000. Inoltre, si è passati a una gestione moderna dei terreni: si è proceduto a livellamenti, sono stati rimossi erbacce e arbusti e sono state migliorate le vie di accesso ai campi. Di conseguenza, il paesaggio è diventato più monotono e la biodiversità vegetale è diminuita. Mentre le aree vallive non svantaggiate sono coltivate in modo intensivo, si assiste sempre più spesso all'abbandono delle zone impervie e marginali. L'estensivizzazione dello sfruttamento si evince anche dalla forte estensione delle aree a pascolo rispetto ai prati permanenti, che riguarda soprattutto le grandi superfici verdi montane, utilizzate sempre meno come prati da fienagione e sempre più spesso come pascoli per i capi giovani (Tasser 2007b, pagg. 171–177).



4 | 5
Steinhaus
Cadi Pietra
4 | 1954
5 | 2006



6



7

6 | 7
Steinhaus
Cadipietra
6 | 1960–1979
7 | 2008

Diese werden immer weniger als Bergmähder, dafür aber verstärkt als Weidefläche für Jung- oder Galtvieh verwendet. (Tasser 2007b, S. 171–177)

Die Waldnutzung

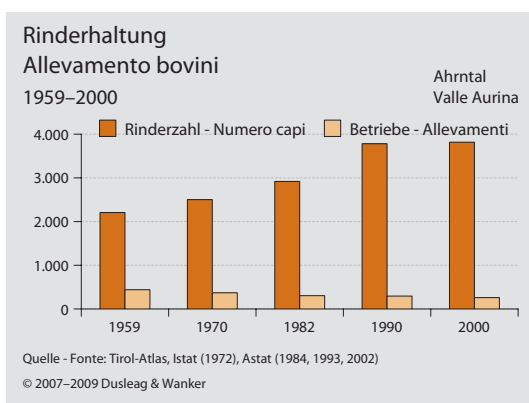
Die Waldweide hat im Gegensatz dazu abgenommen. Dies ist unter anderem auf die geringere Bedeutung der Schaf- und Ziegenzucht zurückzuführen. Auch die Waldnutzung für die Holzgewinnung hat aufgrund des geringen Holzpreises an Bedeutung verloren. Die vielen Sägewerke und die zahlreichen Mühlen wurden als Folge der geänderten Nutzung aufgelassen. Kahlschläge, die in den 1950er Jahren noch häufig durchgeführt wurden und hohe finanzielle Einnahmen brachten, kommen kaum noch vor. Seit einigen Jahrzehnten werden meist nur einzelne Bäume gefällt. Insgesamt kam es zu einer Verdichtung der Waldflächen und zu einem Anstieg der Waldgrenze. Aufforstungen haben auch dazu beigetragen. (Rutz 1968, S. 176–179; mündliche Mitteilung) Trotz dieser Entwicklungen hat der Wald seit dem Jahr 1970 leicht abgenommen: Im Jahr 2000 nahm er in etwa 5.800 ha ein.

Die sonstigen Flächen haben seit 1970 um etwa 400 ha zugenommen und lagen im Jahr 2000 bei knapp 1.900 ha. In diese Kategorie fällt unter anderem der Anbau von Sonderkulturen (z. B. Beeren und Kräuter), dem ein paar Bauern seit einigen Jahren nachgehen. Die ungenutzten Flächen sind von etwa 900 ha im Jahr 1982 auf 130 ha im Jahr 2000 gesunken.

Die Bedeutung der Rinderhaltung

Obwohl die Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe seit 1961 leicht gesunken ist, hat die Zahl der Rinder um 1.610 Stück (+ 73 %) zugenommen. Im Jahr 2000 waren 3.817 Rinder in 260 rinderhaltenden Betrieben vorhanden. Die Zahl der Rinderbetriebe hat im Vergleich zur Gesamtzahl der landwirtschaftlichen Betriebe mit einem Rückgang von 41 % stärker abgenommen. Im Jahr 2000 betrug der Anteil der Rinderbetriebe an der Gesamtzahl 65 %. Noch zu Beginn der 1960er Jahre besaßen hingegen fast alle landwirtschaftlichen Betriebe (91 %) Rinder.

Mit dem Rückgang der Rinderbetriebe und dem Anstieg der Rinderzahl kam es fast zu einer Verdreifachung der Rinderzahl pro Betrieb. Die Zahl stieg von 5 im Jahr 1959 auf knapp 15 im Jahr 2000. Trotz der gestiegenen Rinderzahl standen jedem Rinderbetrieb im Jahr 2000 im Schnitt nur 6 ha Dauerwiese zur Verfügung. Im Jahr 1982 waren es bei einer geringeren Rinderzahl 6,5 ha.



Lo sfruttamento delle risorse boschive

Si è invece registrata una diminuzione dei pascoli boschivi, da ricondurre soprattutto al declino dell'allevamento di pecore e capre. Anche lo sfruttamento delle risorse boschive ha perso importanza, a causa del calo del prezzo del legno, con conseguente dismissione delle numerose segherie e dei tanti mulini. Le aree disboscate – ancora frequenti negli anni '50, quando erano fonte di cospicui guadagni – sono pressoché scomparse, e da alcuni anni vengono abbattuti solo singoli alberi. Nel complesso, si registra un rinfoltimento delle aree boschive e un aumento del limite della foresta, dovuto anche alle misure di rimboscimento (Rutz 1968, pagg. 176–179; comunicazione personale). Ciononostante, dal 1970 la superficie boschiva è lievemente diminuita e ammontava, nel 2000, a circa 5.800 ha.

Le altre superfici hanno registrato, dal 1970, un aumento di circa 400 ha e nel 2000 ammontavano a quasi 1.900 ha. In questa categoria rientrano, tra l'altro, le colture speciali (ad es. piccoli frutti ed erbe medicinali), che alcuni contadini portano avanti da qualche anno. Le superfici inutilizzate sono diminuite da circa 900 ha nel 1982 a 130 ha nel 2000.

L'importanza dell'allevamento

Nonostante il lieve calo, rispetto al 1961, del numero di aziende agricole, quello dei capi bovini è invece aumentato del 73 % (pari a 1.610 capi). Nel 2000 si contavano 3.817 bovini in 260 allevamenti. Il numero degli allevamenti è sceso in maniera più significativa di quello delle aziende agricole (–41 %). Nel 2000, le aziende agricole che allevavano bovini erano il 65 % del totale, mentre all'inizio degli anni '60 quasi tutti i masi (91 %) possedevano dei bovini.

Il calo degli allevamenti e il contemporaneo aumento del numero di capi hanno triplicato il numero di bovini per azienda, passato da 5 nel 1959 a quasi 15 nel 2000. Ciononostante, nel 2000 ogni allevamento aveva a disposizione in media solo 6 ettari di prato permanente, contro i 6,5 ha disponibili nel 1982, a fronte di un numero inferiore di bovini.

I dati strutturali relativi all'agricoltura

La superficie agricola totale è aumentata a partire dal 1961, per poi diminuire leggermente dopo il 1991. Nel 2000, il comune registrava una superficie agraria totale pari a 15.500 ha. Gran parte di questa superficie si trova nel territorio comunale, mentre quasi 800 ha nei comuni limitrofi e circa 850 ha nella vicina Austria. Anche la superficie agraria utiliz-

zata è aumentata fra il 1970 e il 2000, passando da 6.250 ha a circa 7.050 ha.

Il numero delle aziende agricole, dal 1961, è calato del 17%. La diminuzione più significativa si è registrata fra il 1961 e il 1982 ed è stata seguita da una lieve ripresa negli anni successivi. Nel 2000, le aziende agricole attive erano ancora 400, anche grazie all'istituzione del maso chiuso, che ha contribuito a salvaguardare l'agricoltura e la civiltà contadina (Rieder 2006, pag. 332).

Gran parte degli agricoltori possiede oltre un ettaro di superficie agricola utilizzabile, anche se il numero di aziende senza superficie utilizzabile è cresciuto rispetto al 1982, attestandosi – nel 2000 – a 51 unità, mentre 55 aziende possedevano meno di un ettaro. Nel 2000, erano due le aziende che non disponevano di alcuna superficie agricola.

8 | 9
St. Johann
San Giovanni
8 | 1954
9 | 2006



10 | 11
 St. Johann im Ahrntal
 San Giovanni in Valle Aurina
 10 | 1900–1939
 11 | 2008



Landwirtschaftliche Strukturdaten

Die landwirtschaftliche Gesamtfläche hat seit dem Jahr 1961 zugenommen und nach 1991 wieder leicht abgenommen. Im Jahr 2000 verzeichnete die Gemeinde 15.500 ha landwirtschaftliche Gesamtfläche. Ein Großteil dieser Fläche liegt in der eigenen Gemeinde, knapp 800 ha werden in anderen Gemeinden bewirtschaftet und etwa 850 ha im benachbarten Österreich. Auch die landwirtschaftliche Nutzfläche veränderte sich zwischen 1970 und 2000: Sie stieg von 6.250 ha auf etwa 7.050 ha an.

Die Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe ist seit 1961 um 17% gesunken. Der stärkste Rückgang wurde zwischen den Jahren 1961 und 1982 verzeichnet. Seither stieg die Betriebszahl wieder leicht an. Im Jahr 2000 waren noch 400 Landwirtschaftsbetriebe vorhanden, wobei die Einrichtung des geschlossenen Hofes dazu beigetragen hat, die Landwirtschaft und das Bauerntum zu erhalten. (Rieder 2006, S. 332).

Ein Großteil der Landwirte besitzt mehr als einen Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche, doch ist die Zahl der Betriebe ohne landwirtschaftliche Nutzfläche seit 1982 gestiegen. Im Jahr 2000 besaßen 51 Betriebe keine landwirtschaftliche Nutzfläche, 55 Betriebe weniger als einen Hektar. Zwei Betriebe bewirtschafteten im Jahr 2000 überhaupt keine Landwirtschaftsfläche.

Die Verteilung der landwirtschaftlichen Betriebe nach sozioökonomischen Kriterien hat sich seit 1982

kaum verändert. Allerdings dominierte vor 1982 der Anteil der Vollerwerbsbetriebe. (Innerbichler 2006, S. 155) Den größten Anteil nahmen im Jahr 2000 hingegen die Nebenerwerbsbetriebe mit 47% ein. Der Anteil der Vollerwerbsbetriebe erfuhr seit 1982 einen leichten Rückgang und betrug im Jahr 2000 43%. Leicht zugenommen hat die Bedeutung der Zuerwerbsbetriebe. Urlaub auf dem Bauernhof wurde im Jahr 2000 von knapp 15% aller landwirtschaftlichen Betriebe angeboten und stellt für die Landwirte eine zusätzliche Einnahmequelle dar. Zudem gehen viele Bauern einer Saisonarbeit oder sogar einem Vollzeitberuf nach, um ein weiteres finanzielles Standbein zu haben.

Die touristische Entwicklung

Mit Beginn in den 1950er Jahren erlangte der Tourismus eine immer größere Bedeutung. Trotz der noch sehr bescheidenen Ankünfte und Nächtigungen wurden bereits Mitte des 20. Jahrhunderts die Verschönerungsvereine, heute Tourismusvereine genannt, gegründet. Dabei hielten sich die Gäste vor allem in den Sommermonaten in Luttach und Steinhaus auf.

Der leichte Anstieg der Ankünfte und Übernachtungen in den 1960er Jahren veranlasste viele Gastwirte zum Ausbau der Beherbergungsbetriebe, wodurch die Bettenzahl in der Gemeinde rasch anstieg.



11

La suddivisione delle aziende agricole in base a criteri socio-economici è rimasta pressoché immutata dal 1982. Tuttavia, mentre prima del 1982 prevalevano le attività agricole esclusive (Innerbichler 2006, pag. 155), nel 2000 la maggioranza era invece costituita dalle attività agricole accessorie, che erano il 47 % del totale. La quota di attività agricole esclusive registrava un lieve calo rispetto al 1982, attestandosi nel 2000 al 43 %, mentre le attività agricole prevalenti hanno conosciuto un moderato incremento. Nel 2000, quasi il 15 % delle aziende agricole gestiva attività di agriturismo, che rappresentano per i contadini un'importante fonte di reddito. Sono inoltre numerosi gli agricoltori con impieghi stagionali o addirittura a tempo pieno, che offrono un ulteriore, fondamentale, sostegno finanziario.

Lo sviluppo del turismo

A partire dagli anni '50, il turismo ha acquistato un'importanza sempre maggiore. Nonostante gli arrivi e i pernottamenti fossero inizialmente molto limitati, si istituirono le Aziende di soggiorno, oggi Associazioni turistiche. Gli ospiti erano più numerosi nei mesi estivi e soggiornavano prevalentemente a Lutago e Cadipetra.

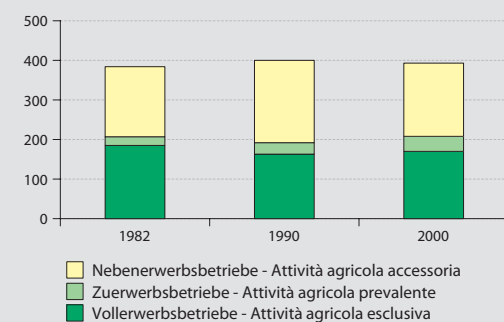
Negli anni '60, il lieve aumento degli arrivi e dei pernottamenti spinse molti albergatori ad ampliare le strutture ricettive, con il conseguente e rapido

incremento del numero di letti nel comune. Lo sviluppo del turismo fu inoltre sostenuto dall'arrivo costante, fino agli anni '80, di gruppi di giovani della Germania federale, che soggiornavano prevalentemente in ostelli (Lechner 2006, pag. 222)

L'apertura delle zone sciistiche del Klausberg nel 1971 e dello Speikboden nel 1973 ha permesso di integrare la stagione estiva, che risultava relativamente corta, con quella invernale. I pernottamenti nella stagione invernale sono da allora in costante crescita, tanto che nei primi anni del XXI secolo eguagliavano sostanzialmente quelli dei mesi estivi.

Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe Numero aziende agricole

nach sozioökonomischen Kriterien (1982–2000)
per tipologia socio-economica (1982–2000) Ahrntal
Valle Aurina



Quelle - Fonte: Astat (1984, 1993, 2002)
© 2007–2009 Dusleag & Wanker

12 |
 St. Jakob im Ahrntal
 San Giacomo in Valle Aurina
 12 | 1970



Zudem unterstützte der regelmäßige Besuch bundesdeutscher Jugendgruppen bis weit in die 1980er Jahre die zahlenmäßig positive Entwicklung des Fremdenverkehrs. Sie übernachteten vor allem in Jugendherbergen. (Lechner 2006, S. 222)

Durch die Eröffnung der Skigebiete Klausberg im Jahr 1971 und Speikboden 1973 konnte die bisher relativ kurze Sommersaison durch eine Wintersaison ergänzt werden. Die Übernachtungen im Winterhalbjahr stiegen in der Folge seit den 1970er Jahren kontinuierlich an. In den ersten Jahren des 21. Jahrhunderts war das Sommer- und Winterhalbjahr in Bezug auf die Übernachtungen in etwa ausgeglichen.

Zwischen 1951 und 2006 stiegen die Ankünfte von 561 auf knapp 119.000 an, die Übernachtungen hingegen von ca. 8.600 auf knapp 714.000. Verdeutlicht wird dies durch die die Übernachtungen pro Einwohner. Noch im Jahr 1951 entfielen auf jeden Einwohner ca. zwei Nächtigungen, im Jahr 2006 hingegen bereits 125. Auch die Übernachtungen pro Beherbergungsbetrieb verdoppelten sich beinahe, von knapp 1.530 (1975) auf etwa 2.700 (2001).

Das Zusammenspiel von Tourismus und Landwirtschaft

In den letzten Jahren stieg die Nachfrage nach Bergheu durch den florierenden Wellnessbereich stark an. Dieser Trend könnte der zunehmenden Auflassung von Almwiesen entgegenwirken: In den letzten Jahrzehnten wurden in der Gemeinde Ahrntal 30–40 % der ehemals bewirtschafteten Bergmähder und Almen aus der Nutzung genommen. Dies hat zur Folge, dass sich die Alpenrosen immer stärker ausdehnen und somit nicht nur potentielle Weideflächen verloren gehen, sondern damit eine Verarmung der Landschaft einhergeht.

Nicht nur in diesem Bereich wird das Zusammenspiel zwischen Landwirtschaft und Tourismus sichtbar. Die Erweiterung des Naturparks Rieserferner auf große Bereiche der Gemeinde Ahrntal im Jahre 1995 ließ die Prämien für die Landschaftspflege ansteigen. Der Naturpark Rieserferner-Ahrn fördert den Schutz und die Erhaltung der traditionellen und vielfältigen Kulturlandschaft, trägt aber auch gleichzeitig zur Aufwertung der landschaftlichen Attraktivität der Alm- und Bergregion bei.

Auch der Urlaub auf dem Bauernhof spielt eine wichtige Rolle: Etwa 15 % der landwirtschaftlichen Betriebe boten im Jahr 2000 Urlaub auf dem Bauernhof an. (Tasser 2007b, S. 171–177; Rieder 2006, S. 327–334; Steger 2006, S. 325, mündliche Mitteilung)

Die verkehrsmäßige Erschließung

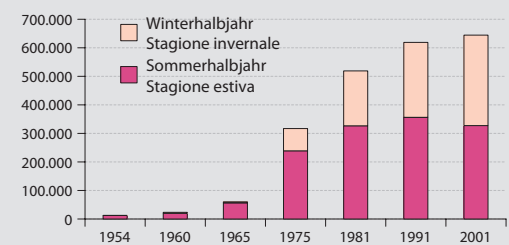
Ausschlaggebend für die wirtschaftliche Entwicklung des Tales war die verkehrsmäßige Erschließung. Bereits durch das Bergwerk in Prettau wurde im 19. Jahrhundert die Straße durch das Ahrntal ausgebaut. Die Eröffnung der Lokalbahn von Bruneck nach Sand im Jahr 1908 erhöhte zudem die Erreichbarkeit des Tales. (Lechner 2006, S. 219) Diese hat jedoch bereits 1957 ihre Tätigkeit eingestellt. Im selben Jahr wurde eine sieben Meter breite Talstraße auf einer zum Teil neuen Trasse zwischen Sand und Luttach fertiggestellt. Bis 1964 wurde diese bis Steinhaus verlängert. (Rutz 1968, S. 170)

Ab den 1970er Jahren sind die Höfe im Tal, aber auch viele Almen, durch Zufahrtswege erschlossen worden. Zu Beginn der 1990er Jahre war die Höfe- und Almerschließung zum Großteil abgeschlossen.

Übernachtungen Pernottamenti

1954–2001

Ahrntal
Valle Aurina



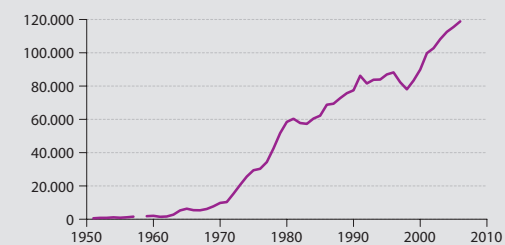
Quelle - Fonte: Tirol-Atlas

© 2007–2009 Dusleag & Wanker

Ankünfte Arrivi

1951–2006

Ahrntal
Valle Aurina



Quelle - Fonte: Astat (2007)

© 2007–2009 Dusleag & Wanker



13



14

13 | 14
Luttach
Lutago
13 | 1954
14 | 2006



15

15 | 16
Lutach mit den Zillertaler
Alpen im Hintergrund
Lutago e, sullo sfondo, le Alpi
Aurine
15 | 1900–1939
16 | 2008



16

Fra il 1951 e il 2006, gli arrivi sono saliti da 561 a quasi 119.000 unità e i pernottamenti da circa 8.600 a quasi 714.000, come dimostra il numero di pernottamenti per abitante, passato da 2 nel 1951 a ben 125 nel 2006. Anche i pernottamenti per esercizio ricettivo sono pressoché raddoppiati, da 1.530 (1975) a circa 2.700 (2001).

Il connubio fra turismo e agricoltura

Negli ultimi anni, a causa del boom del wellness, si è registrato un cospicuo aumento della domanda di fieno di montagna, che potrebbe contribuire a contrastare il crescente abbandono dei pascoli. Negli ultimi decenni, infatti, il 30–40% dei prati alpini da fienagione e dei pascoli montani nel territorio comunale è stato progressivamente dismesso, con la conseguente e progressiva espansione dei rododendri che non comporta solo la perdita di potenziali pascoli, ma anche un impoverimento del paesaggio.

Il connubio fra agricoltura e turismo emerge anche in altri contesti: l'ampliamento (nel 1995) del Parco Naturale Vedrette di Ries, che oggi ricopre gran parte del territorio comunale, ha prodotto un aumento degli incentivi per la tutela del paesaggio. Il Parco Naturale Vedrette di Ries-Aurina sostiene la protezione e il mantenimento del paesaggio culturale tradizionale e variegato, valorizzando al contempo il patrimonio paesaggistico dell'area montana e di pascolo.

Anche l'agriturismo riveste un ruolo importante e coinvolgeva, nel 2000, circa il 15% delle aziende agricole (Tasser 2007b, pagg. 171–177; Rieder 2006, pagg. 327–334; Steger 2006, pag. 325, comunicazione personale).

Il potenziamento della rete stradale

Decisivo per lo sviluppo economico della valle, è stato il potenziamento della rete stradale. La strada della Valle Aurina era già stata potenziata nel XIX secolo, grazie alla presenza della miniera di Predoi. Anche l'apertura della ferrovia locale fra Brunico e Campo Tures, nel 1908, rese più accessibile la valle (Lechner 2006, pag. 219). La ferrovia fu però dimessa già nel 1957 e nello stesso anno fu completata una strada larga sette metri, su un tracciato in parte nuovo, fra Campo Tures e Lutago, che fu prolungata nel 1964 fino a Cadipietra (Rutz 1968, pag. 170).

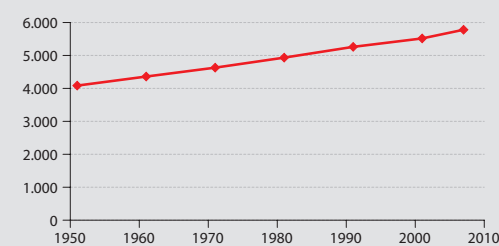
A partire dagli anni '70 sono state realizzate le strade di accesso ai masi della valle e a numerose malghe. All'inizio degli anni '90, la costruzione delle strade di accesso era ormai completata.

Negli ultimi decenni, la crescita del turismo e la crescente motorizzazione hanno prodotto un forte aumento del traffico nella valle, che ha reso necessaria la costruzione della circonvallazione di San Giovanni e di una galleria dietro San Pietro e la realizzazione di misure di ampliamento, messa in sicurezza e rettificazione. Anche il trasporto pubblico locale è stato potenziato negli ultimi anni: dal 1993, gli autobus di linea della Valle Aurina transitano con una frequenza di 30 minuti (Innerbichler 2006 pag. 161–165).

Bevölkerungsentwicklung Sviluppo demografico

1951–2007

Ahrntal
Valle Aurina



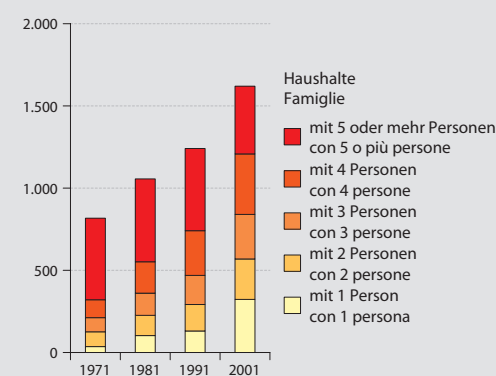
Quelle - Fonte: Astat (2001, 2008)

© 2007–2009 Dusleag & Wanker

Anzahl der Haushalte Numero famiglie

1971–2001

Ahrntal
Valle Aurina



Quelle - Fonte: Astat (2008b), Tirol Atlas

© 2007–2009 Dusleag & Wanker



Durch den ansteigenden Tourismus und die zunehmende Motorisierung hat der Verkehr in den letzten Jahrzehnten stark zugenommen. Deshalb wurden die Umfahrung von St. Johann, der Bau eines Tunnels hinter St. Peter sowie Verbreiterungs-, Sicherungs- und Begradigungsarbeiten notwendig. Auch der öffentliche Nahverkehr wurde in den letzten Jahren ausgebaut: Seit 1993 verkehren die Buslinien des Ahrntales im Halb-Stunden-Takt. (Innerbichler 2006 S. 161–165)

Die Ausbreitung der Siedlungsflächen

Das Ahrntal hat sich in den letzten Jahrzehnten durch bauliche Maßnahmen stärker verändert als in vielen Jahrhunderten zuvor (Rieder 2006, S. 329). Die Siedlungen wuchsen, obwohl die schlechte wirtschaftliche Situation im Tal und der extreme Mangel an Arbeitsplätzen nach dem Zweiten Weltkrieg bis hinein in die 1970er Jahre zu einer starken Abwanderung geführt haben. Der Tourismus gewann seit den 1950er Jahren immer mehr an Bedeutung und stellt seit den 1970er Jahren mit hohen Besucher-

zahlen im Sommer und im Winter das wichtigste Standbein der Wirtschaft dar. Durch den steigenden Wohlstand wurden Gasthäuser ausgebaut und neue Hotels errichtet. Seit den 1990er Jahren führen vor allem quantitative und qualitative Erweiterungen zu einem rasanten Anstieg der touristischen Infrastruktur.

Das Wohnbaureformgesetz aus dem Jahr 1972 sah die Ausweisung von Wohnbauzonen durch die Enteignung von Grundstücken vor. Dadurch wurde die private aber auch die geförderte und soziale Bautätigkeit ermöglicht. Bis zu diesem Zeitpunkt waren kaum Grundstücke für die Verbauung vorhanden. Ausschließlich Landwirte, die selbst Grundstücke besaßen, konnten das Wohngebäude erweitern oder ein neues für die Söhne errichten. Ansonsten waren nur sehr schlechte Grundstücke auf den Schwemmkegeln erhältlich, die in vielen Fällen großen Gefahren wie Vermurungen oder Hochwasser ausgesetzt waren.

Der Bauleitplan aus dem Jahr 1975 sah mehrere Wohnbauzonen vor, die in der Folgezeit verbaut wurden. Mittlerweile sind in allen Dörfern der Gemeinde Wohnbauzonen entstanden. Auch private



18

L'estensione delle superfici insediate

Per effetto della forte attività edilizia, la Valle Aurina è cambiata più negli ultimi decenni che nei secoli precedenti. (Rieder 2006, pag. 329). Gli insediamenti sono cresciuti, nonostante la difficile situazione economica della valle e la cronica mancanza di posti di lavoro, perdurata dal secondo dopoguerra fino agli anni '70, abbiano causato una forte emigrazione. Dagli anni '50, il turismo ha assunto un ruolo sempre più importante e, dagli anni '70, rappresenta il pilastro principale dell'economia della valle, con cifre importanti sia in estate che in inverno. La diffusione del benessere ha portato allo sviluppo delle strutture ricettive e alla costruzione di nuovi alberghi. Dagli anni '90, sono stati soprattutto gli ampliamenti e le migliorie a produrre una forte crescita delle infrastrutture turistiche.

La Legge di riforma dell'edilizia abitativa del 1972 ha previsto la creazione di zone residenziali, attraverso l'esproprio di terreni. In questo modo è stato possibile sostenere l'edilizia privata, ma anche quella pubblica e in convenzione. In precedenza, solo pochissimi terreni potevano essere edificati. Solo gli

agricoltori che possedevano dei terreni potevano ampliare le proprie abitazioni o realizzarne di nuove per i propri figli. Altrimenti, erano disponibili solo terreni inadeguati, posti nei pressi di coni alluvionali, spesso esposti a diversi rischi come colate detritiche o alluvioni.

Il piano urbanistico del 1975 prevedeva diverse zone residenziali, edificate poi in anni successivi. Nel frattempo sono state create zone residenziali in tutte le frazioni del comune. Furono costruiti anche molti condomini e le prime imprese artigianali e produttive si stabilirono nelle zone loro dedicate. La prima zona produttiva è sorta in località Gisse con lo stabilimento metallurgico dell'Elektrisola Atesina s.p.a., nel 1972. Negli anni successivi si è registrata una forte espansione dell'industria, delle attività produttive e dell'edilizia. Anche il commercio ha conosciuto un rapido sviluppo, grazie alla crescita del settore turistico. Dalla metà degli anni '70 sono stati realizzati numerosi edifici pubblici (scuole, case della cultura, impianti sportivi, caserme dei Vigili del Fuoco ecc.) e sono stati irreggimentati numerosi ruscelli (Innerbichler 2006, pagg. 154–161; comunicazione personale).

17 | 18
Das Dorf Weißbach
mit Blick in Richtung Osten
L'abitato di Rio Bianco
verso Est
17 | 1900–1939
18 | 2008



19 | 20
**Luttach in Richtung
 Nordwesten**
**Lutago e panorama verso
 Nordovest**
 19 | 1950–1969
 20 | 2008

Wohnhäuser wurden in großer Anzahl errichtet und es kam zur Niederlassung erster Industrie- und Gewerbebetriebe in den dafür ausgewiesenen Zonen. Das erste Gewerbegebiet entstand auf der Gisse mit der Niederlassung des Drahtwerks Elektrisola Atesina GmbH im Jahr 1972. In den folgenden Jahren erlebten Industrie, Gewerbe und Bauwirtschaft einen starken Aufschwung. Der Handel gewann durch die florierende Tourismusbranche stark an Bedeutung. Seit Mitte der 1970er Jahre wurden viele öffentliche Bauten (Schulen, Kulturhäuser, Sportanlagen, Feuerwehrhallen etc.) realisiert sowie die Verbauung zahlreicher Bäche durchgeführt. (Innerbichler 2006, S. 154–161; mündliche Mitteilung)

Ausmaß und Gründe des Siedlungswachstums

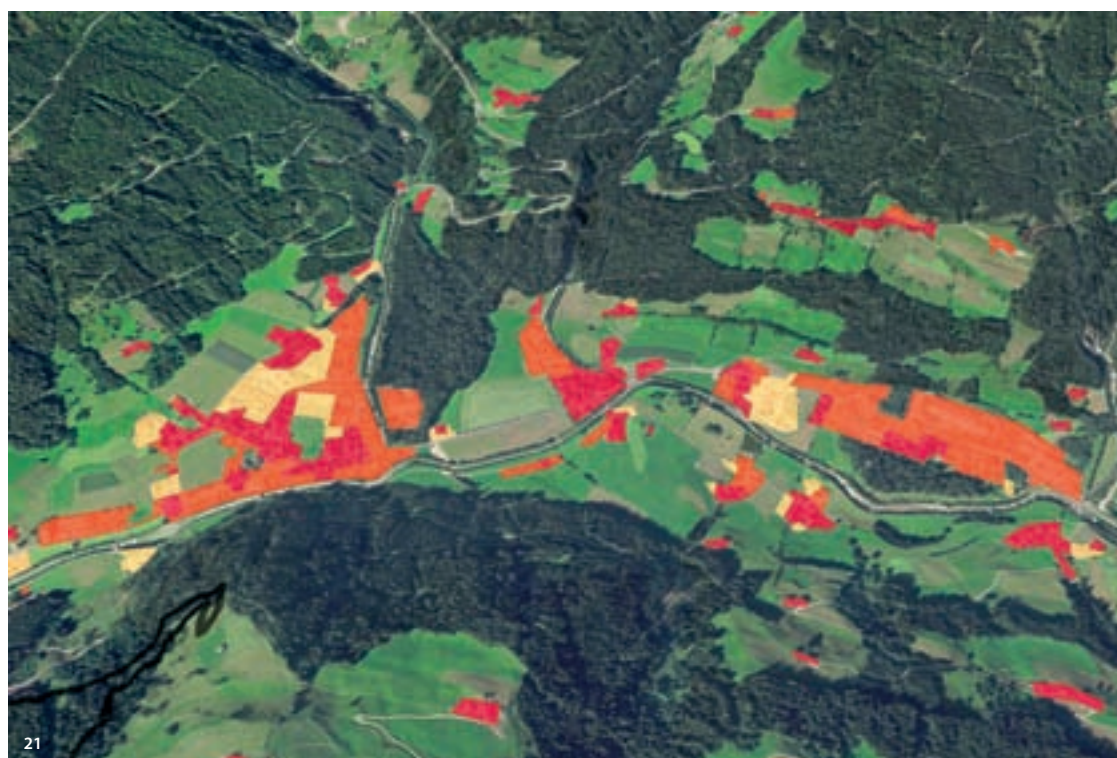
Der starke Wandel seit den 1950er Jahren geht aus der Siedlungskartierung aus Orthofotos¹ hervor. Die Siedlungsfläche der Fraktionen Luttach und St. Johann (inklusive Steinhaus) hat sich bis 1985 nahezu verdoppelt. Pro Jahr kamen in Luttach im Schnitt 4.900 m² Siedlungsfläche dazu, in St. Johann sogar 11.800 m². Die Fraktion St. Jakob verzeichnete vor allem zwischen 1985 und 2006 ein starkes Siedlungswachstum. Hier dehnte sich die Siedlung um ca. 4.500 m² pro Jahr aus. Mit dem starken Wachstum vergrößerte sich auch die Siedlungsfläche pro Einwohner: Zu Beginn der 1950er Jahre entfielen auf jeden Einwohner in etwa 180 m² Siedlungsfläche, im Jahr 2006 waren es knapp 300 m².

Die hohe Bautätigkeit im Landwirtschaftsgebiet führte dazu, dass der Anteil der Einzelhäuser an der Gesamtzahl anstieg und im Jahr 2001 23% ausmachte. Dies spricht für eine hohe Zersiedelung. Da sich die Siedlungsfläche vor allem auf die Talsohle beschränkt und sich speziell entlang der Straßen ausdehnt, wachsen die einzelnen Dörfer mehr und mehr zusammen. Mittlerweile bilden die Dörfer fast einen zusammenhängenden Siedlungskörper, der nur noch schwer untergliedert werden kann.

Zusätzlich zum wirtschaftlichen Aufschwung haben auch die Bevölkerungszunahme (+40% seit 1951), verbesserte Wohnverhältnisse und die Abnahme der Haushaltsgröße zu einem Anstieg der Bautätigkeit beigetragen. Nach wie vor gibt es im Ahrntal sehr viele Haushalte mit fünf oder mehr Personen, doch der Anteil der kleineren Haushalte hat stark zugenommen und somit zu einem erhöhten Wohnungsbedarf beigetragen. Im Jahr 2001 entfielen auf jedes Wohngebäude im Schnitt 1,7 Wohnungen.

Laut einer Studie des Astat (2008c) waren im Jahr 2007 1,6% der Gemeindefläche besiedelt, potentiell besiedelbar wären etwa 3,4% der Gemeinde. ■

¹ Teile des Gemeindegebietes (St. Peter und Weißenbach) fehlen in der Kartierung.



Proporzioni e cause dello sviluppo insediativo

La profonda trasformazione avvenuta dagli anni '50 appare evidente dalla mappatura dell'insediamento con ortofoto¹. Dal 1985, la superficie insediata delle frazioni di Lutago e San Giovanni (inclusa Cadipietra) è pressoché raddoppiata. A Lutago la crescita è stata mediamente di 4.900 m² all'anno, a San Giovanni addirittura di 11.800 m². La frazione di San Giacomo ha registrato un forte sviluppo insediativo soprattutto fra il 1985 e il 2006, con un'espansione di ca. 4.500 m² all'anno. Anche la superficie insediata per abitante è aumentata di conseguenza: all'inizio degli anni '50 si calcolavano circa 180 m² di superficie insediata per abitante, nel 2006 quasi 300 m².

La vivace attività edilizia sul verde agricolo ha prodotto un aumento percentuale delle case sparse, che nel 2001 costituivano il 23 % del totale. Questo dato indica una marcata dispersione edilizia.

La superficie insediata si concentra soprattutto nel fondovalle, lungo le vie di comunicazione, dove i singoli abitati crescendo si avvicinano sempre più, fin quasi a formare un unico agglomerato, un insediamento chiuso difficilmente distinguibile.

La crescita del settore edilizio è dovuta, oltre che allo sviluppo economico, anche all'aumento della popolazione (+40 % dal 1951), alle migliori condizioni abitative e alla diminuzione dell'ampiezza media delle famiglie. Esistono ancora oggi in Valle Aurina molti nuclei familiari con cinque o più membri, ma la percentuale dei nuclei più piccoli è fortemente aumentata, contribuendo così a un'aumentata richiesta di alloggi. Nel 2001, ogni edificio contava in media 1,7 appartamenti.

Secondo uno studio Astat (2008c), nel 2007 risultava insediato l'1,6 % del territorio comunale, mentre il 3,4 % circa sarebbe potenzialmente insediabile. ■

¹ Nella mappatura mancano alcune aree del territorio comunale (San Pietro e Rio Bianco).



Die Gemeinde Brixen



Der Wandel der Kulturlandschaft

Mit Beginn in den späten 1960er Jahren setzte in der Gemeinde Brixen eine enorme Entwicklung ein, die sich unter anderem auch in der Kulturlandschaft niederschlug. Die wichtigsten Gründe für den Wandel sind zum einen die fortschreitende Bautätigkeit, die durch das Bevölkerungswachstum und die Ausdehnung des Gewerbegebietes hervorgerufen wurde, und zum anderen der Strukturwandel der Landwirtschaft. Die Veränderungen im Agrarsektor sind gekennzeichnet durch die Mechanisierung, durch die Veränderung der Anbauprodukte und durch die Aufgabe der Subsistenzwirtschaft.

Zudem führte auch das zweite Autonomiestatut aus dem Jahr 1972 zu einer großen Wende. Ab diesem Zeitpunkt ging der Wohnbau vom Staat auf das Land über, was einen Anstieg des sozialen und geförderten Wohnbaus zur Folge hatte. Vor allem im ländlichen Raum wurde der Bau von Wohnhäusern vorangetrieben mit dem Ziel, die bis dahin starke Abwanderung in die Stadt zu verringern.

Durch das zweite Autonomiestatut wurde auch das gesamte Fördersystem des Landes ausgebaut. Finanzielle Beiträge von Seiten der Provinz und später auch der Europäischen Union haben die Entwicklung gefördert und damit den Wandel des Landschaftsbildes entscheidend geprägt: So wurden bis in die 1990er Jahre alle Höfe mit Straßen erschlossen, viele Forststraßen gebaut und die Bäche verbaut. Beiträge für Planierungen haben die

Arbeit der Landwirte erleichtert, dies führte aber zu einem hohen Verlust von Kulturlandschaftselementen. Andererseits konnten durch Landschaftspflegebeiträge bis heute wichtige Kulturlandschaftselemente wie z. B. Trockenmauern erhalten werden. Steile Flächen wurden in den letzten Jahrzehnten häufig aufgelassen. Heute trifft man vor allem auf intensive Anbauflächen, die einen enormen Artenverlust bewirken. Im Talraum wird kaum noch Milchwirtschaft betrieben, da in diesem Bereich fast ausschließlich Äpfel und im unteren Hangbereich Weinreben angebaut werden. In höheren Lagen gibt es noch Milchbauern. Wiesen und Maisfelder dienen der Futtergewinnung. Getreidefelder sind hingegen nahezu aus dem Landschaftsbild verschwunden. (mündliche Mitteilung)





Il comune di Bressanone

La trasformazione del paesaggio culturale

Dalla fine degli anni '60, il comune di Bressanone ha conosciuto un rapidissimo sviluppo, che tra l'altro ha fortemente influenzato il paesaggio culturale. Questa trasformazione è dovuta in parte alla vivace attività edilizia, favorita dall'aumento della popolazione e dall'ampliamento della zona produttiva, e in parte ai cambiamenti strutturali nel settore agricolo, legati alla meccanizzazione, all'introduzione di nuove coltivazioni e all'abbandono dell'economia di sussistenza.

Una grande trasformazione si è avuta nel 1972, a seguito del secondo Statuto di Autonomia, che ha trasferito la competenza in materia di edilizia abitativa dallo stato alla provincia, con conseguente incre-

mento degli alloggi popolari e in convenzione. Soprattutto nelle aree rurali furono costruiti numerosi alloggi, per cercare di arginare l'emigrazione nelle città. I finanziamenti provinciali e, in seguito, comunitari hanno sostenuto lo sviluppo, condizionando la trasformazione del paesaggio: negli anni '90, tutti i masi sono stati raggiunti da strade di accesso, sono state realizzate numerose strade forestali e diversi corsi d'acqua sono stati irreggimentati. I contributi per i livellamenti hanno semplificato il lavoro degli agricoltori, causando però la perdita di parecchi elementi del paesaggio culturale. D'altro canto, i contributi per la tutela del paesaggio hanno permesso di conservare alcuni importanti elementi del paesaggio culturale, come ad esempio i muretti a secco. Negli ultimi decenni, molte aree impervie



1 | 2
Die Stadt Brixen
Panorama di Bressanone
1 | 1902-1930
2 | 2007

3 |
 Brixner Talboden
 Fondovalle di Bressanone
 3 | 2007



Das Wachstum der Siedlungsflächen

Bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts, als die Gemeinde Brixen aufgrund der positiven wirtschaftlichen Entwicklung und des Bevölkerungswachstums eine Blütezeit erlebte, wurden viele Infrastrukturen realisiert und Häuser renoviert oder neu errichtet. Auch in der Zwischenkriegszeit ließ der Staat neue Wohnhäuser errichten, da durch den

Zuzug italienischer Familien nach dem Anschluss Südtirols an Italien der Wohnungsbedarf groß war.

Nach Ende des Zweiten Weltkrieges setzte im Jahr 1948 ein wirtschaftlicher Aufschwung ein, der mit den ersten demokratischen Wahlen im Jahr 1952 verstärkt wurde. Dieser förderte die Bautätigkeit. Im Stadtgebiet aber auch in den Fraktionen wurden Wasserleitungen, Brunnen, Straßen und Schulen gebaut sowie der Domplatz neu gestaltet. 1953 ließ sich die Universität Padua in ihrem Sommersitz in Brixen nieder, 1957 wurde ein modernes Freischwimmbad gebaut und Neubauten entstanden in Köstlan und an der Elvasstraße. (Gelmi 2000, S. 288)

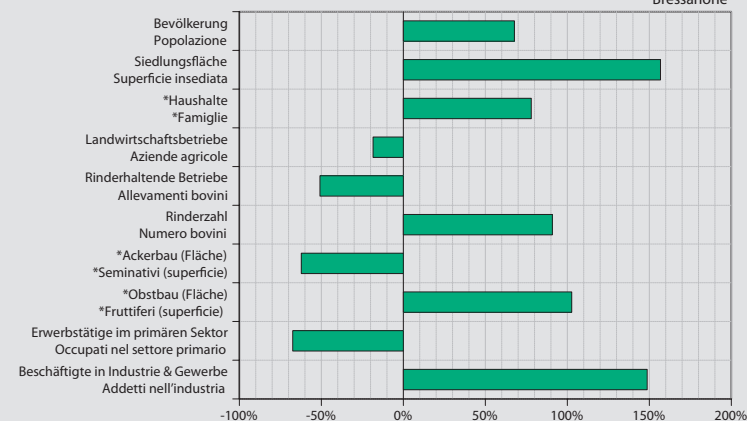
Das im Jahr 1954 besiedelte Gebiet beschränkte sich, wie aus der Kartierung aus Orthofotos ersichtlich, auf die Altstadt und auf das südlich und nördlich davon gelegene Umland. Es handelt sich dabei um einen weitgehend kompakten Siedlungskörper. Ausschließlich auf der östlichen Talseite ist ein gegliedertes Siedlungsbild erkennbar, das vor allem im Bereich des Dorfes Milland aus einzelnen Häusergruppen bestand.

In den Jahren zwischen 1954 und 1985 verdoppelte sich die besiedelte Fläche in der Stadt Brixen nahezu. Aufgrund der starken Bautätigkeit und der Gefahr der Zersiedelung kam es in den 1960er Jahren zur Erstellung des ersten Bauleitplanes (Mock 2004, S. 292; Gelmi 2000, S. 290–292).

Indikatoren für den Wandel seit der Mitte des 20. Jahrhunderts Indicatori per la trasformazione a partire dalla metà del XX secolo

Abnahme und Zunahme (%) - Decremento e incremento (%)

Brixen
 Bressanone



* seit Anfang der 1970er Jahre
 * a partire dagli anni '70

Quelle - Fonte: Astat, Istat

© 2007–2009 Dusleag & Wanker

sono state abbandonate. Oggi prevalgono le coltivazioni intensive, che comportano una pesante perdita di biodiversità. Nelle zone vallive, l'economia lattiera è quasi del tutto scomparsa, a causa della prevalenza pressoché assoluta della melicoltura e, sulle parti inferiori dei pendii, della viticoltura. Invece ad altitudini più elevate viene praticata ancora l'economia lattiera. I prati e i campi di mais servono per la produzione di mangimi, mentre quelli di frumento sono pressoché scomparsi dal paesaggio (comunicazione personale).

La crescita delle superfici insediate

Già all'inizio del XX secolo, il comune di Bressanone conobbe un periodo di grande crescita, dovuta a un significativo sviluppo economico e all'aumento della popolazione. Si realizzarono allora numerose infrastrutture e diversi edifici furono costruiti o restaurati. Anche fra le due guerre lo stato fece erigere numerosi alloggi, per soddisfare l'elevata domanda di abitazioni, legata all'arrivo di tante famiglie italiane a seguito del passaggio dell'Alto Adige all'Italia.

Dopo la fine della Seconda guerra mondiale, nel 1948, la crescita economica riprese, sostenuta dalle prime elezioni democratiche avvenute nel 1952. L'edilizia conobbe una fase di grande attività: nell'area urbana, ma anche nelle frazioni, furono realizzate condutture idriche, fontane, strade e scuole, e la Piazza del Duomo fu interamente risistemata. Nel 1953, l'Università di Padova aprì a Bressanone la propria sede estiva, mentre nel 1957 furono realizzati una moderna piscina scoperta e diversi nuovi edifici a Castellano e lungo la strada per Elvas (Gelmi 2000, pag. 288).

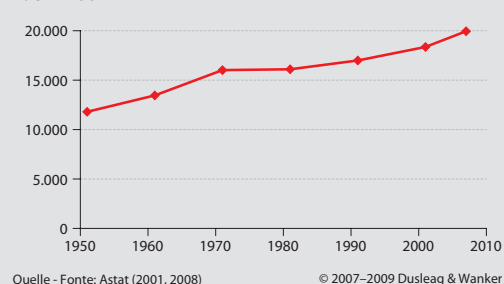
Come si evince dalla mappatura con ortofoto, nel 1954 la zona insediata era limitata alla città vecchia e alle aree limitrofe, a nord e a sud. Si trattava dunque di un insediamento chiuso decisamente compatto. Solo sul versante orientale della valle si riconosce una struttura insediativa articolata, costituita da singoli gruppi di case situati soprattutto nell'area dell'abitato di Millan.

Nel periodo fra il 1954 e il 1985, la superficie insediata nella città di Bressanone è pressoché raddoppiata. La vivace attività edilizia e l'eventualità che si giungesse a una situazione di dispersione edilizia hanno portato, negli anni '60, all'elaborazione del primo piano urbanistico (Mock 2004, pag. 292; Gelmi 2000, pag. 290–292).



4 | 5
Die Stadt Brixen
mit der Plose im Hintergrund
La città di Bressanone
e, sullo sfondo, la Plose
4 | 1920–1956
5 | 2007

Bevölkerungsentwicklung Sviluppo demografico 1951–2007



6 | Siedlungsentwicklung –
Brixner Talkessel
Sviluppo insediativo –
Fondovalle di Bressanone

Siedlungsausdehnung
Superficie insediata
■ bis 1954 · fino 1954
■ 1954–1985
■ 1985–2006



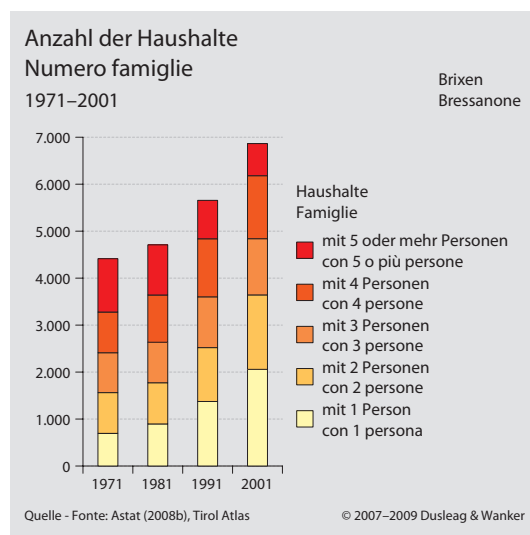
Die Industriezone und die Zunahme der Bevölkerung

Hauptsächlich zwischen 1965 und 1975 erlebte Brixen einen rasanten Wandel. Mitte der 1960er Jahre entstand die Industriezone im Süden der Stadt. Die Niederlassung größerer Industriebetriebe unterblieb aber durch das Anfang der 1970er Jahre aufkommende Umweltbewusstsein in der Bevölkerung und durch die Touristiker. (Mock 2004, S. 288–299) Heute nimmt die Industriezone den gesamten Talboden im Westen des Eisack ein und erstreckt sich weit in Richtung Süden.

Zudem sorgte der hohe Bevölkerungsanstieg in den 1960er und 1970er Jahren, verursacht durch den Bevölkerungszuzug aus den umliegenden Landgemeinden und aus anderen Regionen Italiens, für eine hohe Wohnungsnachfrage im städtischen Bereich. Diese konnte trotz reger Bautätigkeit, vor allem im östlichen Stadtbereich und verstärkt in Milland, nicht gedeckt werden. Mit der Bevölkerung wuchs auch der Verkehr und die Stadt drohte im Verkehr zu ersticken. Aus diesem Grund wurde die 1974 fertiggestellte Autobahn begrüßt.

Nach einigen Jahrzehnten des Wachstums kam es zu Beginn der 1980er Jahre zu einer Wende. Die weltweite Rezession und Kriegsangst sorgten für eine Stagnation von Bevölkerung und Tourismus. Mitte der 1980er Jahre ging es mit der Wirtschaft aber wieder bergauf. In Rosslauf, im Norden der Stadt, entstand eine neue Wohnbauzone. Bereits in den vorangegangenen Jahren hatte eine verstärkte Bautätigkeit in den stadtnahen Fraktionen der Gemeinde eingesetzt, um die Abwanderung in die Stadt zu verhindern. Das Stadtzentrum hingegen entwickelte sich zusehends von einem Wohnort, Lebens- und Erholungsraum hin zu einem Ort kommerzieller Nutzung. Milland erhielt 1985 mit dem Bau der neuen Pfarrkirche eine neue Identität. (Mock 2004, S. 297–305)

Auch in den 1990er Jahren fanden aufgrund der nach wie vor hohen Bevölkerungszunahme und der



La zona industriale e l'aumento della popolazione

Bressanone ha vissuto un'enorme trasformazione, in particolare fra il 1965 e il 1975, con l'istituzione – a metà degli anni '60 – della zona industriale a sud della città. L'insediamento di grandi stabilimenti industriali è stato tuttavia limitato dalla crescente coscienza ambientale dei cittadini, emersa all'inizio degli anni '70, e dal settore turistico (Mock 2004, pagg. 288–299). La zona industriale occupa oggi tutto il fondovalle a ovest dell'Isarco e si estende ampiamente anche in direzione sud.

Inoltre, il forte aumento della popolazione negli anni '60 e '70 – dovuto agli arrivi dai comuni rurali limitrofi e da altre regioni d'Italia – ha prodotto un'elevata richiesta di alloggi in città, che non è stato possibile soddisfare, nonostante l'intensa attività edilizia, in particolare nella zona orientale e soprattutto a Millan. Con la popolazione, è cresciuto anche il traffico, tanto che la città ha rischiato di esserne soffocata. Per questo, la realizzazione dell'autostrada, nel 1974, è stata accolta con particolare favore.

Dopo alcuni decenni di crescita, la situazione cambiò all'inizio degli anni '80: la recessione mondiale e i timori di una guerra portarono a una stagnazione della popolazione e del turismo. A metà degli anni '80, tuttavia, l'economia riprese a crescere e fu realizzata una nuova zona residenziale a Rosslauf, nella parte nord della città. Già negli anni precedenti, l'attività edilizia era ripresa nelle frazioni più vicine alla città, in modo da limitare l'emigrazione verso l'area urbana. Il centro invece si trasformò gradualmente da zona residenziale, di vita e di svago a zona prettamente commerciale. Nel 1985 Millan acquistò una nuova identità, grazie alla costruzione della nuova chiesa parrocchiale (Mock 2004, pagg. 297–305).

Anche negli anni '90 avvennero importanti cambiamenti nella struttura insediativa, dovuti all'aumento della popolazione (che restava cospicuo) e alla conseguente elevata domanda di alloggi. Il piano urbanistico del 1997 ha quindi previsto ampie zone di espansione per l'edilizia privata e in convenzione. Millan era già stata fortemente edificata intorno al 1980 e per questo ci si è concentrati sulla zona di Rosslauf, scegliendo aree già edificate. Dagli anni '90, l'attività edilizia è stata intensa anche nelle altre frazioni del comune (Mock 2004, pagg. 312–314). I maggiori cambiamenti si sono registrati negli abitati di Elvas e di Sant'Andrea in Monte: fra il 1985 e il 2006, la superficie insediata di Elvas è cresciuta quasi del 200%, quella di Sant'Andrea del 91%. Nello



stesso periodo, la superficie insediata della città di Bressanone è aumentata dell'11%.

Variazioni dell'ampiezza media delle famiglie

L'elevata domanda di alloggi non è dovuta solo all'aumento della popolazione, ma anche al numero crescente di nuclei familiari composti da una sola persona, che nel 2001 erano triplicati rispetto al 1971, mentre il numero di nuclei con cinque o più componenti si era quasi dimezzato nello stesso lasso di tempo. Ne consegue, a partire dagli anni '90, un marcato aumento del numero totale di nuclei, che solo fra il 1991 e il 2006 è cresciuto quasi del 40%. Le migliori condizioni di vita hanno inoltre pro-

7 | 8
Blick auf Klerant und
St. Andrä im Hintergrund
Panorama di Cleran e,
sullo sfondo,
Sant'Andrea in Monte
7 | 1920–1956
8 | 2007



somit hohen Wohnungsnachfrage Veränderungen im Siedlungsbild statt. Der im Jahre 1997 genehmigte Bauleitplan sah daher große Erweiterungszonen für den geförderten und privaten Wohnbau vor. Nachdem Milland bereits um 1980 stark verbaut war, konzentrierte man sich auf das Gebiet Rosslauf und verdichtete bereits erschlossene Räume. Genauso setzte seit den 1990er Jahren eine rege Bautätigkeit in den weiteren Fraktionen der Gemeinde ein. (Mock 2004, S. 312–314) Die Dörfer Elvas und St. Andrä veränderten sich dabei am stärksten. Die Siedlungsfläche in Elvas ist bis in das Jahr 2006 um knapp 200 % im Vergleich zum Jahr 1985 gewachsen, jene von St. Andrä um 91 %. Die Siedlungsfläche der Stadt Brixen hat im selben Zeitraum um 11 % zugenommen.

Die veränderte Haushaltsgröße

Der hohe Wohnungsbedarf ist nicht nur auf den Einwohnerzuwachs zurückzuführen, sondern auch auf die zunehmende Zahl der Ein-Personen-Haushalte. Im Jahr 2001 gab es etwa drei Mal so viele Singlehaushalte wie im Jahr 1971, während sich die Zahl der Haushalte mit fünf und mehr Personen im selben Zeitraum fast halbiert hat. Folglich hat die Gesamtzahl der Haushalte seit den 1990er Jahren einen rasanten Anstieg erfahren: Allein in den Jahren

1991 bis 2006 stieg die Haushaltszahl um knapp 40 % an. Die verbesserten Lebensverhältnisse sorgten zudem für einen Anstieg des Wohnflächenbedarfs pro Einwohner. Durch das Bevölkerungswachstum erhöhte sich auch die Einwohnerdichte. Im Jahr 1951 lebten 1,4 Personen pro Hektar Gemeindefläche, im Jahr 2006 hingegen 2,3. Berücksichtigt man bei der Berechnung der Dichte nur den Dauersiedlungsraum, erhält man für das Jahr 2006 einen Wert von 23 Einwohnern pro Hektar.

Der Einfluss des Tourismus auf die Siedlungsentwicklung

Auch der Tourismus hat zum Siedlungswachstum beigetragen. Das Gastgewerbe erholte sich nach dem Zweiten Weltkrieg nur langsam. Ähnliche Werte wie vor dem Krieg konnten erst 1953 wieder erreicht werden. Seither ist die Zahl der Ankünfte, abgesehen von kleinen Schwankungen, kontinuierlich gestiegen.

Da der Tourismus in den Sommermonaten dominierte, hat man in den 1960er Jahren durch gezielte Investitionen versucht, die Auslastung der Beherbergungsbetriebe in den Wintermonaten zu verbessern. Dies ist durch den Ausbau der Wintersportanlagen, vor allem durch die Eröffnung der Plose-Seilbahn im Jahre 1964 gelungen. Zwischen 1984



9 | 10
Brixner Talboden
Fondovalle di Bressanone
9 | 1954
10 | 2006

dotto un aumento della domanda di superficie abitabile per abitante. Infine, con la crescita della popolazione, è aumentata anche la densità: nel 1954, su un ettaro di superficie comunale vivevano 1,4 persone, nel 2006 2,3, anche se considerando solo l'area di insediamento permanente, la densità di popolazione nel 2006 era pari a 23 abitanti per ettaro.

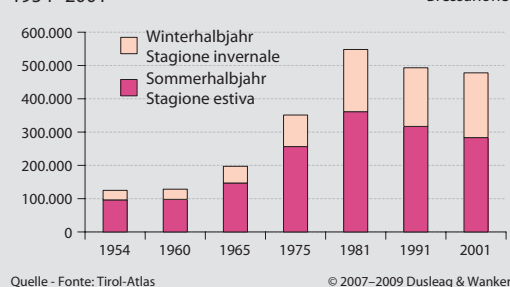
L'influenza del turismo sullo sviluppo insediativo

Anche il turismo ha condizionato lo sviluppo insediativo. Dopo la Seconda guerra mondiale, la ripresa del settore turistico è stata lenta, tanto che solo nel 1953 si sono raggiunte nuovamente le cifre del periodo precedente al conflitto. Da allora, il numero degli arrivi è cresciuto in modo costante, se si eccettuano alcune oscillazioni.

All'inizio prevaleva il turismo estivo, finché negli anni '60 si è cercato, con investimenti mirati, di migliorare lo sfruttamento degli esercizi ricettivi anche nei mesi invernali. Questo è stato possibile con la realizzazione di impianti sportivi invernali, soprattutto con l'apertura della funivia della Plose, nel 1964, rinnovata poi nel 1984–1985, quando la stazione a valle fu trasferita da Millan a Sant'Andrea in Monte. Nel frattempo sono stati realizzati sulla Plose nove impianti di risalita (www.plose.org; comunicazione personale).

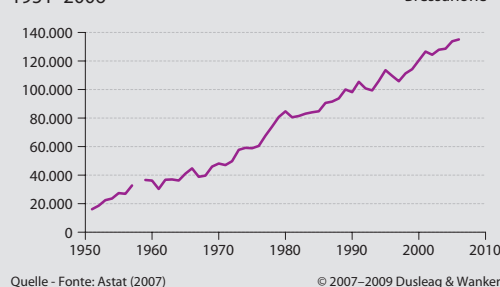
Übernachtungen Pernottamenti

1954–2001



Ankünfte Arrivi

1951–2006





11 | 12
Blick auf St. Leonhard und
Oberkarnol
Panorama di San Leonardo
e Cornale di Sopra

11 | 1954
12 | 2006

und 1985 wurde die Plosesseilbahn erneuert und die Talstation von Milland nach St. Andrä verlegt. Inzwischen ist die Plose durch neun Aufstiegsanlagen erschlossen. (www.plose.org; mündliche Mitteilung)

Mit den Besucherzahlen stiegen bis 1987 auch die Nächtigungszahlen sowie die Anzahl der Beherbergungsbetriebe. Die Bettenzahl erreichte im Jahr 1980 mit 4.768 Betten ihren Höchststand und liegt seither bei ca. 4.300. In den späten 1980er Jahren wirkten sich die weltweite Rezession und die Kriegsangst negativ auf die Tourismuszahlen aus. Im Jahr 2006 wurden in Brixen knapp 500.000 Übernachtungen registriert. Dies entspricht ca. 25 Nächtigungen pro Einwohner, wobei dieser Wert seit 1951 eine Steigerung um etwa 260% erfahren hat. Neben dem Erholungstourismus in Sommer und Winter spielt auch der Kongress- und Tagungstourismus in Brixen eine wichtige Rolle. Urlaub auf dem Bauernhof wurde im Jahr 2000 von 43 der insgesamt 459 Betriebe, also von knapp einem Zehntel aller landwirtschaftlichen Betriebe, angeboten.

Der veränderte Flächenverbrauch

Die sich ausweitende Siedlungsentwicklung weist auf einen erhöhten Flächenverbrauch im Laufe der Jahre hin. 2006 entfielen auf jeden Einwohner der Gemeinde knapp 240 m² besiedelte Fläche, im Jahre 1954 waren es rund 100 m² weniger. Die Siedlungsfläche ist seit 1954 um knapp 160% gewachsen, folglich entspricht deren heutige Ausdehnung in etwa 8% der Gemeindefläche. Laut einer Studie des Landesinstitutes für Statistik (Astat 2008c) wären knapp 10% der Gemeindefläche potentiell besiedelbar.

Parallel zum Wachstum der Siedlungsflächen kam es auch zum Ausbau der Verkehrswege. Die neuen Wohngebiete im Umkreis der Stadt und in den Fraktionen sowie die Industriezone im Süden der Stadt mussten mit Straßen erschlossen werden, die immer häufiger asphaltiert wurden. Dies führte zu einem rasanten Anstieg der versiegelten Flächen. Zurzeit wird an einer Umfahrung der Stadt gebaut, die unterirdisch verläuft und die Verkehrsbelastung im Stadtgebiet reduzieren soll.

Die heutige Situation

Der städtisch geprägte Talraum ist dicht bebaut. Es handelt sich um einen kompakten Siedlungskörper. Die Fraktionen an den Mittelgebirgsterrassen im Westen und Osten der Stadt sowie im Aferer Tal weisen hingegen einen höheren Anteil an Einzel-

Insieme al numero di visitatori è cresciuto, fino al 1987, anche quello dei pernottamenti e degli esercizi ricettivi. Il numero di letti ha raggiunto il picco nel 1980 (4.768 letti) e si attesta da allora intorno a 4.300. Alla fine degli anni '80, la recessione mondiale e il timore legato allo scoppio di un conflitto hanno condizionato negativamente il settore turistico. Nel 2006 si sono registrati a Bressanone quasi 500.000 pernottamenti, pari a circa 25 pernottamenti per abitante, con una crescita del 260% circa rispetto al 1951. Oltre al turismo di svago nei mesi estivi e invernali, ha un ruolo importante anche il turismo congressuale e convegnistico. Nel 2000 erano infine 43 (su 459) le aziende agricole che operavano come agriturismi, pari a circa un decimo del totale.

Come cambia il consumo del suolo

Il costante sviluppo insediativo ha comportato, nel corso degli anni, un maggiore consumo del suolo. Nel 2006, a ogni abitante del comune corrispondeva una superficie insediata pari a quasi 240 m², circa 100 m² in più che nel 1954. Dal 1954, la superficie insediata è cresciuta del 160% circa, con un'estensione sulla superficie comunale pari all'8% circa. Secondo uno studio dell'Istituto provinciale di statistica (Astat 2008c) quasi il 10% della superficie comunale sarebbe potenzialmente insediabile.

Parallelamente alla crescita delle superfici insediate, sono state potenziate le vie di comunicazione. Si è resa necessaria la realizzazione di strade di collegamento con le nuove zone residenziali sorte intorno alla città e nelle frazioni e con la zona industriale posta a sud. Queste strade sono state progressivamente asfaltate, con il conseguente e marcato aumento delle superfici impermeabilizzate. È attualmente in costruzione una circonvallazione cittadina sotterranea, che dovrebbe ridurre il carico di traffico nell'area urbana.

La situazione attuale

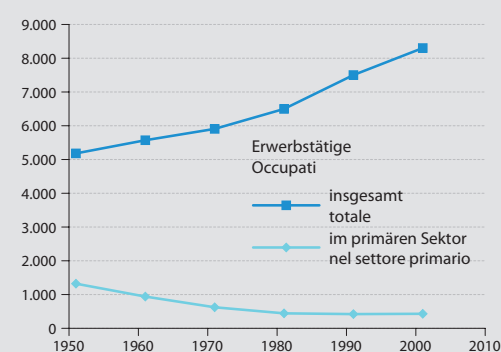
Il fondovalle, a impianto urbano, è densamente edificato e costituisce un insediamento chiuso. Nelle frazioni, sulle terrazze di media montagna a est e a ovest della città e in Val di Eores prevalgono invece le case sparse, anche se i nuclei degli abitati sono generalmente insediamenti chiusi densamente edificati.

Dal punto di vista economico, il fondovalle – che ha caratteristiche urbane – si fonda soprattutto sull'industria e sul terziario. Il saldo dei pendolari giornalieri in entrata è positivo, per effetto della grande offerta di lavoro e della posizione centrale



Erwerbstätigkeit Attività lavorativa

1951–2001



Quelle - Fonte: Istat (1955, 1965, 1974, 1983), Astat (1995, 2006)
© 2007–2009 Dusleag & Wanker

13 | 14
Blick auf die heutige
Industriezone
Panorama dell'odierna
zona industriale
13 | 1954
14 | 2006



häusern auf. Die Ortskerne sind aber auch hier meist dicht bebaut und geschlossen.

Aus wirtschaftlicher Sicht spielen heute im städtisch geprägten Talraum vor allem Industrie und Dienstleistungen eine wichtige Rolle. Zudem gibt es aufgrund des hohen Arbeitsplatzangebotes und durch die zentrale Verkehrslage der Stadt einen positiven Tagespendlersaldo. Die Fraktionen leben hauptsächlich von der Landwirtschaft und vom Handwerk. Durch die zunehmende Mechanisierung der Landwirtschaft ist die Zahl der Erwerbstätigen im primären Sektor im Laufe der Jahrzehnte aber stark zurückgegangen: Sie sank zwischen 1951 und 2001 um 67 % auf 430 ab.

Die Landnutzung

Der Rückgang der forstwirtschaftlichen Nutzung

Die Daten der Landnutzung zeigen, dass die Ausdehnung des Waldes die größte Veränderung erfahren hat. Laut statistischen Daten ist die Waldfläche zwischen 1970 und 2000 um 44 % zurückgegangen. Der Hauptgrund für den Flächenverlust liegt im starken Rückgang der Nutzung von Flächen in anderen Gemeinden, der zwischen 1982 und 1990 knapp 2.200 ha ausmachte. Die weitere Abnahme des Waldes seit 1990 um 539 ha kann

zum einen durch den weiter sinkenden Anteil an Waldflächen in anderen Gemeinden erklärt werden, zum anderen aber auch durch die seit 10 bis 15 Jahren stark zunehmende Zahl der Umwidmungen: Waldflächen werden in landwirtschaftliches Grün umgewidmet und nach der Rodung für die Futterproduktion oder für den Wein- und Obstbau genutzt. Ein weiterer Grund für den Rückgang des Waldes ist auch im schnell voranschreitenden Siedlungswachstum zu suchen, dem aber nicht nur Wald, sondern vermehrt auch Dauerwiesen und Obstflächen weichen mussten.

Die Ausdehnung des Obst- und Weinbaus

Der Obst- und Weinbau gewann in den vergangenen Jahrzehnten zunehmend an Bedeutung. Die Gründung zweier Kellereigenossenschaften im Jahr 1961 (Kellereigenossenschaft Klausen) und 1962 (Weinproduzentengenossenschaft Brixen-Neustift) führte in den darauf folgenden Jahren zu einer Ausweitung der Produktionsflächen für Weinreben. Seit 1982 stieg die Anbaufläche von 50 ha auf 64 ha im Jahr 2000 an.

Im Obstbau erfolgte bereits ab dem Jahr 1929 eine Ausdehnung der Produktionsflächen. Dazu hat wie beim Weinbau die 1944 gegründete Obsterzeugergenossenschaft Brixen beigetragen, die seit den 1960er Jahren verstärkt auf Intensivierung setzt.



15 | 16
 Blick auf Brixen von Sarns aus
 Panorama di Bressanone da
 Sarnes
 15 | 1920–1956
 16 | 2007

della città rispetto alle vie di comunicazione. Le frazioni, invece, vivono prevalentemente di agricoltura e artigianato. La crescente meccanizzazione dell'agricoltura ha tuttavia prodotto, nel corso degli anni, un calo significativo degli addetti al settore primario, che fra il 1951 e il 2001 sono diminuiti del 67%, attestandosi intorno a 430 unità.

L'utilizzo del territorio

Il declino della silvicoltura

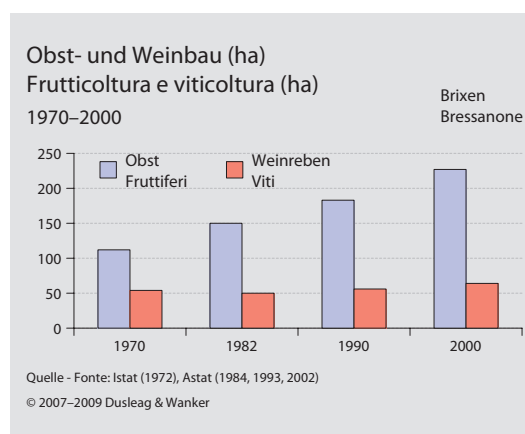
I dati relativi all'utilizzo del territorio indicano che la maggiore trasformazione concerne l'estensione dei boschi, diminuita del 44% fra il 1970 e il 2000. La ragione principale di questo calo, che tra il 1982 e il 1990 ammontava a quasi 2.200 ha, risiede nella forte diminuzione dello sfruttamento di superfici situate in altri comuni. La diminuzione delle aree boschive registrata dopo il 1990 (pari a 539 ha) può essere spiegata con l'ulteriore calo registrato in altri comuni, ma anche con i cambi di destinazione, che negli ultimi 10–15 anni sono sempre più frequenti: le aree boschive vengono trasformate in verde agricolo e utilizzate, dopo il disboscamento, per la produzione di mangimi, la viticoltura o la frutticoltura. La diminuzione delle superfici boschive è dovuta anche al rapido sviluppo insediativo, che si ripercuote non

solo sui boschi, ma sempre più spesso anche sui prati permanenti e sui frutteti.

L'estensione della frutticoltura e della viticoltura

Negli ultimi decenni, la frutticoltura e la viticoltura hanno registrato una forte crescita. La creazione della Cantina sociale di Chiusa (nel 1961) e della Cooperativa viticoltori Bressanone-Novacella (nel 1962) ha prodotto un aumento delle superfici destinate alla viticoltura. Fra il 1982 e il 2000, la superficie coltivata a vitigno è salita da 50 a 64 ha.

Per quanto riguarda la frutticoltura, l'aumento della superficie produttiva è avvenuto già a partire dal 1929. Come per la viticoltura, anche per la frutti-





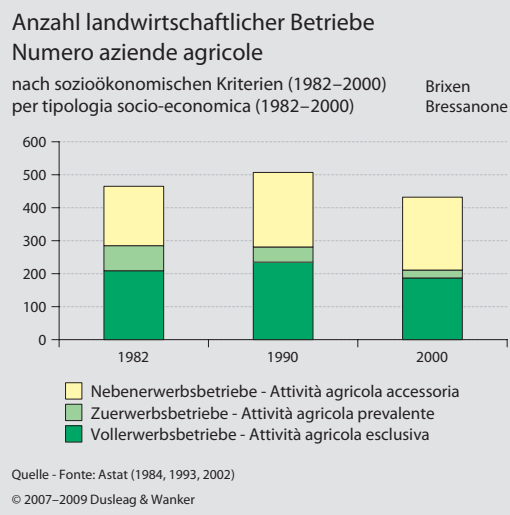
Bis zu diesem Zeitpunkt hatten die meisten Obstbauern die Rinderhaltung nicht aufgegeben, da durch die weit verbreiteten Hoch- und Mittelstammkulturen im Obstbau die Grünflächen zur Futtergewinnung für den Viehbestand genutzt wurden. Der zunehmende Einsatz von Pflanzenschutzmitteln führte ab den 1960er Jahren zusehends zur Kontamination der Grasunterlage, sodass das Gras nicht mehr verfüttert werden konnte. Heute wird der Untergrund üblicherweise gemulcht, damit das Gras direkt an Ort und Stelle verrottet und somit dem Boden die Nährstoffe zurückgibt.

Seit 1970 hat sich die Obstfläche in der Gemeinde Brixen verdoppelt und stieg auf 227 ha an. Heute stellt der Obstbau einen der bedeutenden Pfeiler der Landwirtschaft im Brixner Raum dar (Alexander 2004, S. 344–349).

Im Vergleich dazu hat die Fläche der Dauerwiesen und Weiden zwischen 1970 und 2000 um etwa 800 ha abgenommen. Auch der Ackerbau verlor aufgrund der billigen Getreideimporte an Bedeutung: Die 437 ha Ackerland aus dem Jahr 1970 haben sich bis zum Jahr 2000 auf 165 ha verringert.

Die Entwicklung der landwirtschaftlichen Fläche und der Betriebszahl

Die landwirtschaftliche Gesamtfläche nahm in den Jahren zwischen 1970 und 1990 um etwa 28 % ab. Dies ist zu einem guten Teil auf die Auflassung der Bewirtschaftung von landwirtschaftlichen Flächen in anderen Gemeinden zurückzuführen. Die landwirtschaftliche Nutzfläche erfuhr hingegen in der selben Zeit einen Rückgang um etwa 16 %. Sie machte im Jahr 1970 36 % und im Jahr 2000 40 % der landwirtschaftlichen Gesamtfläche aus.



Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe

Jahr	1961	1970	1982	1990	2000
Anzahl	563	550	498	538	459



17 | 18
St. Andrä, Mellaun und
Klerant mit der Plose im
Hintergrund
Sant'Andrea in Monte,
Meluno, Cleran e,
sullo sfondo, la Plose
17 | 1954
18 | 2006

coltura è stato decisivo il ruolo della Cooperativa Frutticoltori Bressanone, fondata nel 1944, che dagli anni '60 si impegna sempre più per l'intensivizzazione. Fino a quel momento, gran parte dei frutticoltori non aveva abbandonato l'allevamento, dato che le aree verdi delle colture frutticole ad alto e medio fusto (molto diffuse) potevano essere utilizzate per ricavare mangime per i bovini. A partire dagli anni '60, il crescente utilizzo di fitofarmaci ha prodotto una contaminazione del tappeto erboso, al punto che non è stato più possibile utilizzare l'erba per l'alimentazione degli animali. Oggi si esegue in genere la pacciamatura: l'erba viene lasciata decomporre direttamente sul posto, in modo che possa restituire le sostanze nutritive al terreno.

Dal 1970, la superficie coltivata a frutteto nel comune di Bressanone è pressoché raddoppiata, salendo a 227 ha. La frutticoltura rappresenta oggi un pilastro importante per l'agricoltura della zona (Alexander 2004, pagg. 344–349).

La superficie di prati permanenti e pascoli è invece diminuita, fra il 1970 e il 2000, di circa 800 ha. Anche i seminativi hanno perso importanza a causa dell'importazione di cereali a basso costo: nel 1970, la superficie coltivata a cereali era pari a 437 ha, nel 2000 a 165 ha.

L'andamento della superficie agricola e del numero di aziende

Fra il 1970 e il 1990, la superficie agricola totale è diminuita del 28%. Il calo è dovuto in gran parte all'abbandono di alcune aree agricole in altri comuni. Nello stesso periodo, la superficie agricola utilizzata è invece diminuita del 16%, passando dal 36% della superficie agricola totale (nel 1970) al 40% (nel 2000).

Numero di aziende agricole

Anno	1961	1970	1982	1990	2000
Numero	563	550	498	538	459

Fra il 1961 e il 2000, il numero di aziende agricole è sceso del 18% circa. Il numero di aziende con oltre un ettaro di superficie agricola totale supera quello delle aziende che non hanno alcuna superficie agricola totale o utilizzata, o che ne hanno una inferiore a un ettaro. Nel 2000, erano 44 le aziende agricole con una superficie agricola utilizzata pari a zero. Nello stesso anno, le aziende con una superficie agricola utilizzata inferiore a un ettaro erano 64.

Nel comune di Bressanone, la percentuale di attività agricole esclusive è pressoché costante dal 1982 e si attesta intorno al 40% rispetto al totale delle aziende agricole. La percentuale delle attività agrico-



Die Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe ist zwischen 1961 und 2000 um etwa 18 % zurückgegangen. Die Zahl der Betriebe mit mehr als einem Hektar landwirtschaftlicher Gesamtfläche überwiegt im Vergleich zu jenen Betrieben, die über keine oder weniger als einem Hektar Gesamt- oder Nutzfläche verfügen. 44 Landwirtschaftsbetriebe bewirtschafteten im Jahr 2000 keine landwirtschaftliche Nutzfläche. Im selben Jahr gab es 64 Betriebe mit weniger als einem Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche.

In der Gemeinde Brixen liegt der Anteil der Vollerwerbsbetriebe an der Gesamtzahl der Landwirtschaftsbetriebe seit dem Jahr 1982 fast unverändert bei etwa 40 %. Der Anteil der Zuerwerbsbetriebe ist im selben Zeitraum von ungefähr 16 % auf etwa 5 % gesunken. Im Gegensatz dazu haben die Nebenerwerbsbetriebe bis zum Jahr 2000 um 13 Prozentpunkte auf 51 % zugenommen.

Die Bedeutung der Rinderhaltung

Im Jahr 1959 gab es in der Gemeinde Brixen 464 rinderhaltende Betriebe mit insgesamt 1.654 Rindern. Das entsprach etwa 3,6 Rindern pro Betrieb. Bis in das Jahr 1970 haben sich die Bestandsgrößen fast verdoppelt. Dies ist auf die Zunahme der Rinder auf 2.260 Stück bei gleichzeitigem Rückgang der rinderhaltenden Betriebe zurückzuführen. Etwa 80 % der 380 rinderhaltenden Betriebe belieferten 1970

die Sennereigenossenschaft, die bereits 1929 am Großen Graben errichtet worden war. (Lang 1977, S. 88; Alexander 2004, S. 344) Ausschlaggebend für die täglichen Milchliefierungen war die Erreichbarkeit der Bauernhöfe. Bereits seit Mitte des 20. Jahrhunderts wurden Hofzufahrten gebaut und bereits vorhandene Karrenwege zu befahrbaren Straßen ausgebaut. Zudem hat die Zahl der Forstwege zugenommen.

Im Jahr 2000 gab es in Brixen 228 rinderhaltende Betriebe mit 3.157 Rindern, das entspricht knapp 14 Rindern pro Hof. Im Vergleich zu 1959 hat sich die Anzahl der Rinder fast verdoppelt, die Rinderhalter gingen im selben Zeitraum um die Hälfte zurück. Daraus ergibt sich eine Zunahme der Rinderzahl pro Betrieb um fast das Vierfache zwischen 1959 und 2000. Zudem hat der Anteil der rinderhaltenden Betriebe an der Gesamtzahl der landwirtschaftlichen Betriebe abgenommen: Zu Beginn der 1960er Jahre betrug er noch in etwa 80 %, während er bis in das Jahr 2000 auf knapp 50 % abgesunken ist.

Diese Daten lassen eine Tendenz zur Auflöserung der kleinen Betriebe bei gleichzeitiger Vergrößerung der übrigen rinderhaltenden Betriebe erkennen. Dies zeigt die Erhöhung der Rinderzahl pro Betrieb, aber auch die zunehmende Fläche, die diese Bauern bewirtschaften. Umgerechnet auf die Rinderbetriebe standen 1982 4,3 ha Dauerwiese pro Hof zur Verfügung, im Jahr 2000 5,7 ha. ■



19 | 20
Afers in Richtung Talausgang
Eores verso l'uscita della valle
19 | 1920–1956
20 | 2007

le prevalenti è scesa dal 16 % al 5 % circa, mentre quella delle attività agricole accessorie è salita di 13 punti percentuale attestandosi, nel 2000, al 51 %.

L'importanza dell'allevamento

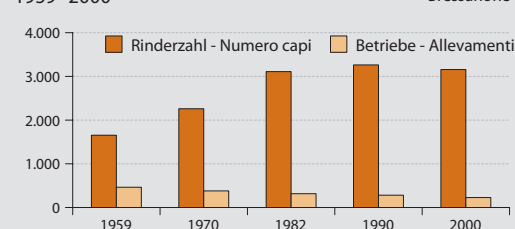
Nel 1959, sul territorio di Bressanone, esistevano 464 allevamenti con un totale di 1.654 bovini, pari a circa 3,6 capi per azienda. Nel 1970, il dato risultava quasi raddoppiato per effetto dell'aumento del numero di bovini (2.260 capi) e del parallelo calo degli allevamenti. Sempre nel 1970, circa l'80 % dei 380 allevamenti conferiva la propria produzione alla latteria sociale, fondata nel lontano 1929 in Via Bastioni Maggiori (Lang 1977, pag. 88; Alexander 2004, pag. 344). Fondamentali per consegnare quotidianamente il latte furono i collegamenti con i masi: già dalla metà del XX secolo erano state infatti realizzate delle strade di accesso, mentre le mulattiere esistenti erano state trasformate in strade carrozzabili. È inoltre aumentato il numero delle strade forestali.

Nel 2000, sul territorio di Bressanone esistevano 228 allevamenti, con un totale di 3.157 bovini, pari a quasi 14 capi per maso. Rispetto al 1959, il numero complessivo di capi è quindi pressoché raddoppiato, mentre quello degli allevatori si è dimezzato. Si evince perciò che il numero di capi per azienda è quasi quadruplicato fra il 1959 e il 2000, mentre è diminuita la percentuale degli allevamenti rispetto

al totale delle aziende agricole: all'inizio degli anni '60 erano ancora circa l'80 %; nel 2000 erano meno del 50 %.

Dai dati emerge una tendenza alla dismissione delle piccole aziende, con una parallela espansione degli allevamenti superstiti. Ne consegue un aumento del numero di bovini per azienda, ma anche un aumento della superficie a disposizione degli allevatori. Si calcola che nel 1982, ogni allevamento disponesse di 4,3 ha di prato permanente, saliti a 5,7 ha nel 2000. ■

Rinderhaltung
Allevamento bovini
1959–2000



Quelle - Fonte: Tirol-Atlas, Istat (1972), Astat (1984, 1993, 2002)
© 2007–2009 Dusleag & Wanker



Die Gemeinde Kaltern



Die Situation um 1950

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges dominierte in der Gemeinde Kaltern die Landwirtschaft. Der Weinbau hatte eine lange Tradition, der Obstbau gewann zunehmend an Bedeutung. Zudem besaß jeder Bauer Vieh, Felder und Wiesen, damit die Versorgung der Familie mit wichtigen Lebensmitteln gewährleistet war. Die Heugewinnung fand nicht nur im Tal statt, sondern teilweise auch auf der Mendel. Aus diesem Grund begaben sich alljährlich in den Sommermonaten viele Bauernfamilien aus Kaltern und Tramin mit ihrem Vieh auf die Mendel. Dabei wurden nicht nur die Wiesen in der eigenen Gemeinde genutzt, die Landwirte pachteten von den Nonsberger Gemeinden für meist fixierte Termine das Nutzungsrecht für die Bewirtschaftung der

Bergmähder und Hochweiden. Der Aufenthalt wurde oft mit einem Erholungsurlaub verbunden. Als Behausung dienten Zelte, die nach dem Aufenthalt wieder abgebaut wurden. Um 1958 hielten sich immer noch 130 Familien ein bis zwei Monate lang auf der Mendel auf. (Fischer & Leidlmair 1975, S. 351; Dissertori 1983; Sölva 1983; Sölva & Andergassen 2003, S. 112–122)

Die Veränderung der Landnutzung

Schon bald veränderte sich aber die Sommerfrische auf dem Mendelpass maßgeblich. Die Obst- und Weinbauflächen in Kaltern wurden weiter ausgedehnt und immer häufiger musste gegen Pilzkrankheiten und Schädlinge gespritzt werden.

1 | 2
Kaltern mit Kalterer See
im Hintergrund
Caldaro e, sullo sfondo,
il Lago di Caldaro
1 | 1950–1969
2 | 2008





Il comune di Caldaro

La situazione intorno al 1950

Alla fine della Seconda guerra mondiale, il comune di Caldaro era prevalentemente agricolo. La viticoltura vantava una lunga tradizione, mentre la frutticoltura acquistava un'importanza crescente. Inoltre, tutti i contadini possedevano bestiame, campi e prati, con cui garantivano l'approvvigionamento della propria famiglia per quanto riguarda gli alimenti di base. La fienagione non si svolgeva solo nella valle, ma anche – in misura minore – sulla Mendola. Proprio per questo, ogni anno molte famiglie contadine di Caldaro e Termeno si trasferivano sulla Mendola nei mesi estivi. A tal fine non si usavano solo i prati all'interno dei confini comunali: gli agricoltori affittavano infatti i terreni dei comuni della Val di Non per periodi generalmente fissi, per

sfruttare i prati d'alta quota e i pascoli di montagna. Il soggiorno era considerato una sorta di villeggiatura e gli alloggi erano costituiti da tende che venivano smontate alla fine della stagione. Attorno al 1958 c'erano ancora 130 famiglie che per uno o due mesi vivevano sulla Mendola (Fischer & Leidlmair 1975, pag. 351; Dissertori 1983; Sölva 1983; Sölva & Andergassen 2003, pagg. 112–122).

Come cambia l'utilizzo del territorio

L'epoca dei soggiorni estivi al Passo della Mendola finì presto e l'area cambiò radicalmente volto. I frutteti e le superfici vitivinicole si fecero molto più estesi e sempre più spesso fu necessario combattere malattie fungine e parassiti. Inoltre, alla fine degli anni '60, sopraggiunse la meccanizzazione dell'agricoltura, tanto che l'allevamento scomparve quasi definitivamente dal territorio comunale. La fienagione sulla Mendola perse quindi ogni significato.

L'agricoltura e la frutticoltura soppiantano altre attività

Già negli anni '50, la viticoltura si estese su molte superfici nel territorio comunale. Dalla fine della Seconda guerra mondiale, anche i prati con frutteti hanno registrato una forte espansione, particolarmente nel fondovalle e a sud del lago di Caldaro, soppiantando quasi completamente la coltura del mais. Nel corso degli anni, la frutticoltura e la viticoltura si sono ulteriormente intensificate. Gli alberi da frutto di grandi dimensioni sono stati sostituiti da colture ad alta densità su portainnesti deboli, con conseguente diminuzione della biodiversità. In viticoltura, negli ultimi decenni, il sistema a spalliera ha





Gegen Ende der 1960er Jahre setzte zudem die Mechanisierung der Landwirtschaft ein. Diese Entwicklung verdrängte die Viehhaltung fast vollständig aus der Gemeinde Kaltern. Dadurch verlor auch die Heunutzung auf der Mendel jegliche Bedeutung.

Obst- und Weinbau verdrängen andere Nutzungen

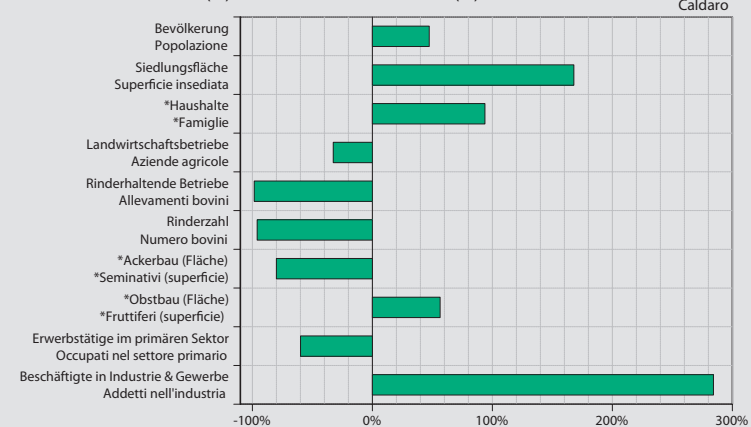
Bereits in den 1950er Jahren hat der Weinbau in der Gemeinde Kaltern große Flächen eingenom-

men. Seit Ende des Zweiten Weltkrieges haben sich auch Obstwiesen vor allem im Bereich der Talsohle und im Süden des Kalterer Sees stark ausgedehnt und damit den Maisanbau fast vollständig verdrängt. Im Laufe der Jahre wurde der Anbau von Obst und Wein intensiviert. Hochstämmige Obstbäume wurden durch Dichtpflanzungen auf schwachwachsender Unterlage ersetzt, auch die Sortenvielfalt hat abgenommen. Im Weinbau wird die traditionelle Pergel seit einigen Jahrzehnten immer öfter vom Drahtrahmen ersetzt.

Die Entwicklung der Landnutzung geht seit den 1970er Jahren auch aus den Daten der Landwirtschaftszählungen hervor. Die Obstfläche hat zwischen den Jahren 1970 und 2000 um 56% von 464 auf 726 ha zugenommen. Im selben Zeitraum hat der Wein etwas an Bedeutung verloren: Die Anbaufläche sank von knapp 800 auf 657 ha ab. Lediglich in den 1970er Jahren hat die Weinbaufläche noch zugenommen. In diesem Jahrzehnt wurden nämlich große Waldflächen im Osten der Gemeinde für den Weinbau gerodet (mündliche Mitteilung). Trotz dieser Rodungen hat der Wald bis in das Jahr 1990 einen leichten Zuwachs erfahren. Seither wurde eine leichte Abnahme verzeichnet. Im Jahr 2000 erreichte der Wald mit etwa 2.500 ha eine ähnliche Flächenausdehnung wie im Jahr 1970. Ungenutztes Land kam im Jahr 2000 keines mehr vor. Sonstige Flächen nahmen 42 ha ein, sie sind seit 1970 stark zurückgegangen.

Indikatoren für den Wandel seit der Mitte des 20. Jahrhunderts Indicatori per la trasformazione a partire dalla metà del XX secolo

Abnahme und Zunahme (%) - Decremento e incremento (%)



* seit Anfang der 1970er Jahre
* a partire dagli anni '70

Quelle - Fonte: Astat, Istat

© 2007-2009 Dusleag & Wanker



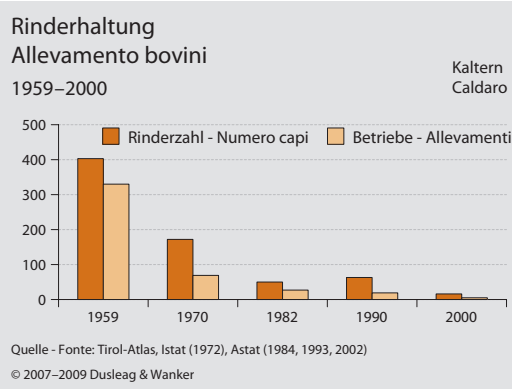
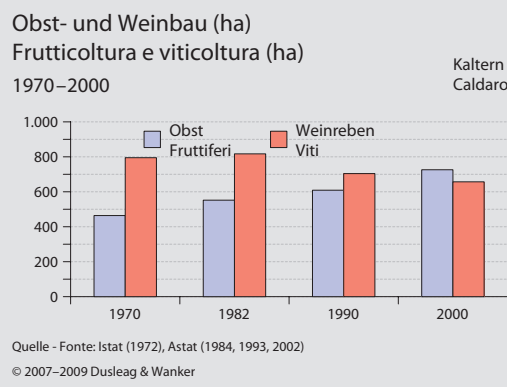
3 | 4
Kaltern mit Blick auf den
Montiggl Wald
Caldaro e panorama verso
il bosco di Monticcolo
3 | 1950–1969
4 | 2008

sostituito sempre più spesso quello tradizionale a pergola.

I cambiamenti nello sfruttamento del suolo dopo gli anni '70 emergono anche dai dati del censimento agrario. Fra il 1970 e il 2000, la superficie a frutteto è infatti cresciuta del 56 %, passando da 464 a 726 ha. Nello stesso periodo si è registrato un declino della viticoltura: la superficie coltivata a vitigno è scesa da quasi 800 a 657 ha. L'ultima espansione dei vitigni risale agli anni '70, quando molte superfici boschive nella parte orientale del comune furono disboscate e destinate alla viticoltura (comunicazione personale). Nonostante il disboscamento, fino al 1990 si è registrata una leggera crescita della superficie boschiva, seguita poi da un lieve calo. Nel 2000, l'estensione dei boschi era simile a quella del 1970 e pari a circa 2.500 ha. Nel 2000 non esistevano superfici inutilizzate. Le altre superfici occupavano allora 42 ha, con un forte calo rispetto al 1970.

I prati permanenti, i pascoli e i seminativi sono praticamente scomparsi dal paesaggio. Le colture cerealicole occupavano, già nel 1970, un solo ettaro, mentre i prati hanno segnato un drastico calo, passando da 122 ha nel 1970 a soli 9 ha nel 2000. Questo dato conferma che le superfici frutticole e vitivinicole sono predominanti, mentre l'economia dei prati è quasi del tutto scomparsa.

In passato venivano falciate le superfici a sud del Lago di Caldaro, mentre nelle altre aree rivierasche crescevano prevalentemente arbusti. Oggi, la riva



5 | 6
 St. Nikolaus und Kaltern
 San Nicolò e Caldaro
 5 | 1973
 6 | 2008





7 | 8
 St. Anton in Richtung Osten
 San Antonio verso Est
 7 | 1950–1979
 8 | 2008





9 | 10
 Kalterer See und
 St. Josef am See
 Lago di Caldaro con
 San Giuseppe al Lago
 9 | 1954
 10 | 2006

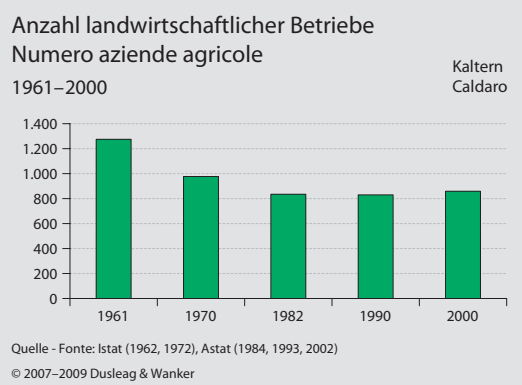
Dauerwiesen und Weiden sowie Ackerland sind fast vollständig aus dem Landschaftsbild verschwunden. Nachdem das Ackerland bereits im Jahr 1970 nur noch zehn Hektar einnahm, verzeichnete auch das Grünland seit dem Jahr 1970 einen rasanten Rückgang von 122 ha auf 9 ha im Jahr 2000. Dies ist ein Beleg dafür, dass Obst- und Weinbau flächenmäßig dominieren, während die Grünlandwirtschaft fast vollständig verschwunden ist.

Am Kalterer See wurden früher die Flächen südlich des Sees gemäht, ansonsten wuchsen im Umkreis des Sees vor allem Sträucher. Heute werden die Flächen am Nord-, West- und Ostufer touristisch und landwirtschaftlich genutzt, am Südufer wurde das Feuchtgebiet durch die Ausweisung des Biotops geschützt.

Die Folgen der Mechanisierung

Bis gegen Ende der 1960er Jahre besaß jeder Landwirt Vieh. Die Wiesen zwischen dem Streuobst wurden gemäht sowie auch jene auf der Kalterer Höhe und auf der Mendel. Durch die Mechanisierung der Landwirtschaft wurden die Zugtiere überflüssig. Zudem gingen viele Wiesen durch die Intensivierung und Ausdehnung des Obst- und Weinbaus für die Heunutzung verloren. Aus diesen Gründen hat die Viehwirtschaft ihre Bedeutung verloren. Die Zahl der Rinder ist seit dem Jahr 1959 von 403 auf 16 im Jahr 2000 zurückgegangen. Noch stärker ging im selben Zeitraum die Anzahl der rinderhaltenden Betriebe zurück: von 330 auf 5. Der Anteil der rinderhaltenden Betriebe an der Gesamtzahl ist somit von 26 % im Jahr 1959 auf 0,6 % im Jahr 2000 gesunken.

Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe ist um knapp 33 % von 1.275 im Jahr 1961 auf 859 im Jahr 2000 gesunken. Dabei hat kein kontinuierlicher Rückgang stattgefunden, die starke Abnahme war bereits früh zwischen 1961 und 1982 zu verzeichnen. Seither blieb die Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe in etwa unverändert.





11 |
Blick von Altenburg auf das
Weinbaugebiet im Bereich
des Kalterer Sees
Panorama da Castelvecchio
delle aree viticole nei dintorni
del Lago di Caldaro
11 | 2008

settentrionale, quella occidentale e quella orientale sono sfruttate per il turismo e l'agricoltura, mentre l'area umida sulla sponda meridionale è stata tutelata con l'istituzione del Biotopo.

Le conseguenze della meccanizzazione

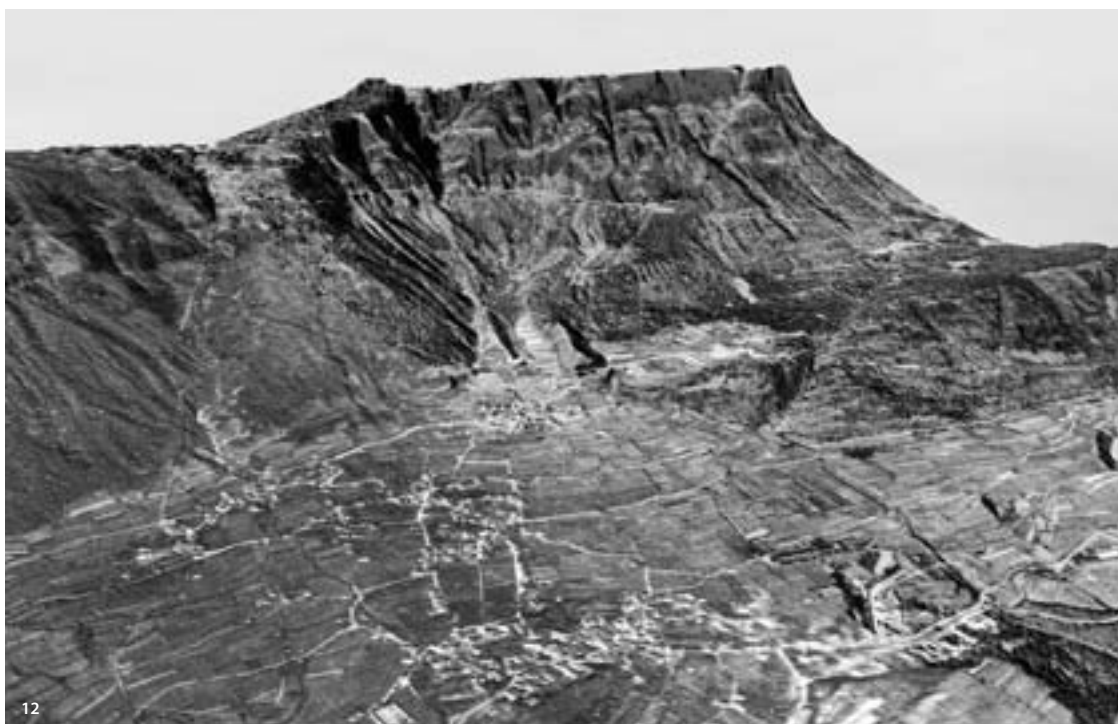
Fino alla fine degli anni '60, tutti gli agricoltori possedevano del bestiame. I prati con alberi da frutto sparsi venivano falciati, così come quelli sull'Altopiano di Caldaro e sulla Mendola. Con la meccanizzazione dell'agricoltura, gli animali da tiro sono diventati superflui, mentre l'intensivizzazione e l'estensione dei frutteti e della viticoltura hanno portato all'abbandono di molti prati usati in precedenza per la fienagione. Questi cambiamenti hanno comportato il declino dell'allevamento. Fra il 1959 e il 2000, il numero di bovini è sceso da 403 a 16 capi. Ancora più marcato è stato, nello stesso periodo, il calo del numero di allevamenti, che si sono ridotti da 330 a 5. La percentuale di allevamenti sul totale delle aziende agricole è dunque scesa, fra il 1959 e il 2000, dal 26% allo 0,6%.

Il numero di aziende agricole è sceso da 1.275 a 859, con un calo vicino al 33%, fra il 1961 e il 2000. La diminuzione non è stata costante: il calo più sensibile si è registrato presto soprattutto fra il 1961 e il 1982. In seguito, il numero di aziende agricole è rimasto pressoché costante.

Lo sviluppo del turismo

Lo sviluppo del turismo ha avuto luogo parallelamente ai cambiamenti relativi all'utilizzo del suolo. All'inizio degli anni '50, Caldaro era ancora pressoché sconosciuta nei circuiti turistici, ma ben presto il lago divenne una meta molto popolare: alla fine del decennio, i pernottamenti nel comune erano in forte crescita, tanto che molti contadini iniziarono ad affittare camere ai turisti, ottenendo una fonte di reddito aggiuntiva. Poiché gran parte dei turisti giungeva a Caldaro nei mesi estivi, per le famiglie dei contadini diventava impossibile trascorrere quel periodo sulla Mendola, dove questo accelerò l'abbandono delle aree prative.

Il buon andamento del settore ha portato all'ampliamento o alla ristrutturazione di numerosi edifici e alla costruzione di nuove strutture ricettive. Negli ultimi decenni, inoltre, sono state realizzate molte seconde case, e diversi alberghi sono stati trasformati in complessi di appartamenti da affittare. Negli anni '60 e '70, si è registrata una forte richiesta di seconde case, soprattutto nelle vicinanze del lago. Nel semestre estivo del 1975, sul territorio comunale di Caldaro erano presenti 403 esercizi ricettivi, scesi a 238 nel semestre estivo del 2001. Ciononostante, il numero di letti è salito da quasi 1.500 (nel 1965) a circa 4.500 (nel 2005).



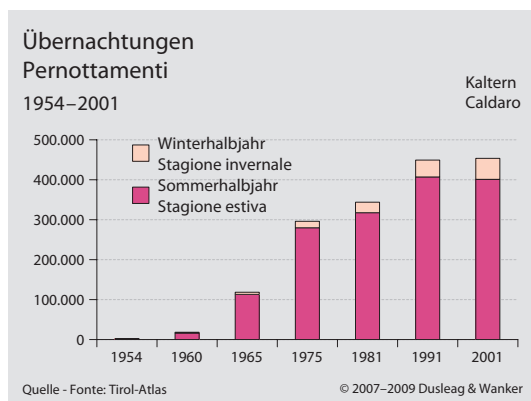
Die touristische Entwicklung

Parallel zur Veränderung der Landnutzung gewann der Tourismus zunehmend an Bedeutung. Zu Beginn der 1950er Jahre war Kaltern in der Tourismuswelt noch fast unbekannt, doch der Kalterer See erwies sich bald als ein großer Anziehungspunkt, sodass seit der Mitte der 1950er Jahre immer mehr Gäste in der Gemeinde übernachteten. Aus diesem Grund begannen viele Bauern, zur Erzielung eines Nebeneinkommens, Zimmer an Gäste zu vermieten. Da ein Großteil der Touristen in den Sommermonaten nach Kaltern kam, war ein Aufenthalt der Bauernfamilien auf der Mendel nicht mehr möglich, was dort die Abnahme der Grünlandnutzung beschleunigte.

Aufgrund der positiven Entwicklung des Fremdenverkehrs wurden viele Häuser aus- oder umgebaut und neue Beherbergungsbetriebe errichtet. Zudem wurden in den letzten Jahrzehnten viele Ferienwohnungen gebaut und Hotels in Ferienwohnungen umgewidmet. In den 1960er und 1970er Jahren war die Nachfrage nach Zweitwohnungen, vor allem in Seenähe, sehr hoch. Im Sommerhalbjahr 1975 waren in der Gemeinde Kaltern 403 Beherbergungsbetriebe vorhanden. Seither sank die Zahl auf 238 im Sommerhalbjahr 2001 ab. Trotz dieser Entwicklung stieg die Bettenzahl zwischen 1965 und 2005 von knapp 1.500 auf etwa 4.500.

Die Zahl der Ankünfte und Nächtigungen stieg bis gegen Ende der 1980er Jahre stark an und ist seither leichten Schwankungen unterworfen. 1951 wurden 262 Ankünfte und 321 Übernachtungen verzeichnet. Im Jahr 2006 stieg die Zahl der Ankünfte auf knapp 82.000 und jene der Nächtigungen auf knapp 420.000 an.

Die Übernachtungen pro Beherbergungsbetrieb haben zwischen 1975 und 2001 um etwa 160% zugenommen und lagen im Jahr 2001 bei 1910. Auch die Zahl der Übernachtungen pro Einwohner ist sehr stark angestiegen: Pro Einwohner übernachteten 1951 gerade 0,06 Gäste in Kaltern, im Jahr 2006 waren es 56.





12 | 13
Kaltern
Caldaro
12 | 1954
13 | 2006

Il numero degli arrivi e dei pernottamenti ha segnato una crescita consistente fino alla fine degli anni '80, mentre da allora è soggetto a lievi oscillazioni. Nel 1951 si registrarono 262 arrivi e 321 pernottamenti. Nel 2006, gli arrivi sono stati quasi 82.000 e i pernottamenti quasi 420.000.

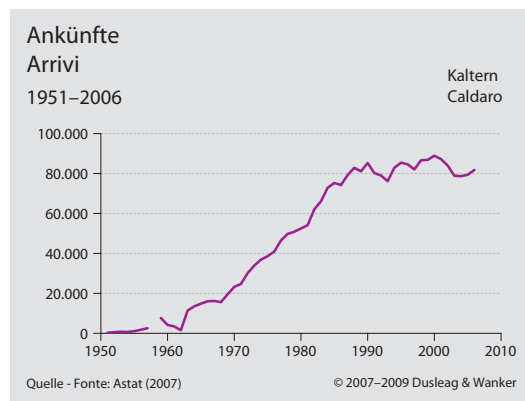
Fra il 1975 e il 2001, i pernottamenti per ogni struttura ricettiva sono aumentati del 160% circa. Nel 2001 erano intorno a 1910. Anche il dato relativo ai pernottamenti per abitante è cresciuto in modo marcato: nel 1951 pernottavano a Caldaro appena 0,06 ospiti per abitante, nel 2006 erano 56.

Lo sviluppo dell'insediamento

Con il turismo è cresciuto il benessere e dunque la richiesta, da parte della popolazione, di abitazioni più confortevoli. Per questo, molte tende sulla Mendola si sono trasformate in baracche di legno e, successivamente, in abitazioni estive in muratura. Poiché molte di queste case sono sorte abusivamente, dagli anni '80 sono in corso controversie legali fra il comune di Cavareno e i proprietari (Sölva & Andergassen 2003, pagg. 121–122).

La vivace attività edilizia non si limitava alla Mendola, ma coinvolgeva anche le aree vallive del comune di Caldaro. Intere aree degli abitati furono edificate e le superfici insediative si ampliarono. La forte

attività edilizia nel verde agricolo intorno a Caldaro trasformò molti insediamenti un tempo chiusi in insediamenti a case sparse, con confini non definiti, favorendo il conseguente incremento della dispersione edilizia. Questa tendenza fu alimentata anche dall'aumento del numero di masi chiusi, in crescita da 10–20 anni. A seconda dell'età del proprietario,



bastano infatti due o tre ettari di terreno per creare un maso. Ne consegue che le aziende agricole hanno dimensioni molto piccole. La superficie utilizzata di molti masi è tanto limitata che a Caldaro solo un terzo delle aziende costituisce un'attività agricola esclusiva. Molti contadini hanno un secondo lavoro: per questo il pendolarismo verso Bolzano è molto diffuso. Un'ulteriore fonte di reddito è rappresentata



14 | 15
 St. Nikolaus in Richtung
 Nordwesten
 San Nicolò verso Nordovest
 14 | 1950–1979
 15 | 2008

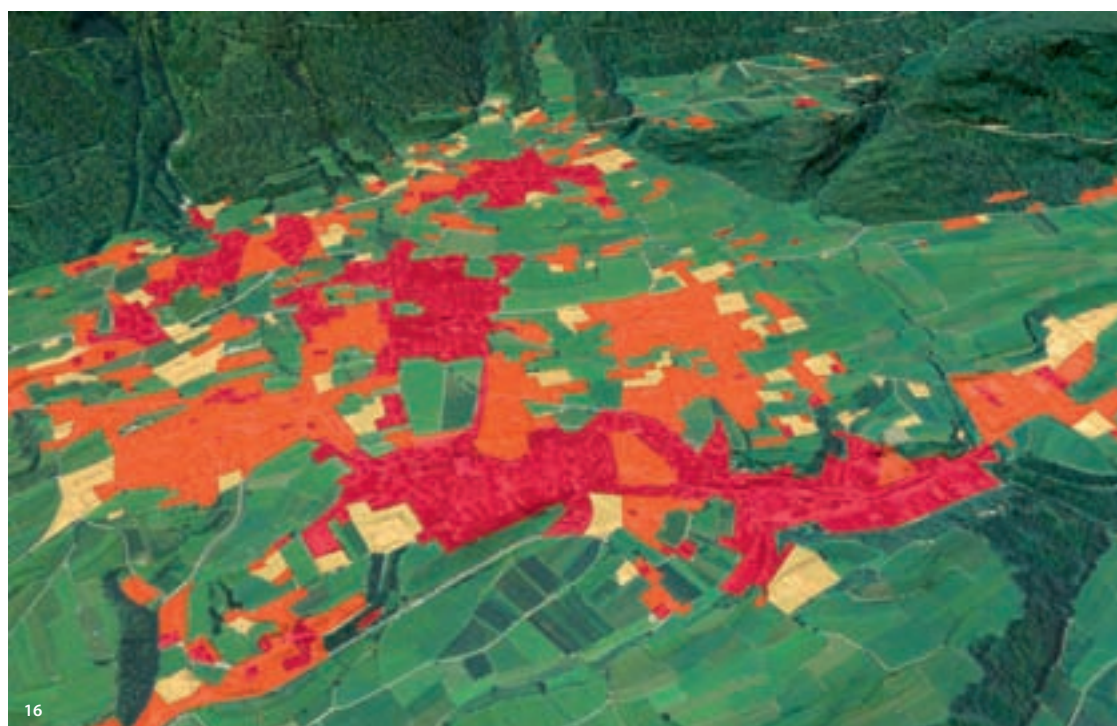


Das Siedlungswachstum

Mit dem Tourismus stiegen der Wohlstand und folglich auch das Bedürfnis der Bevölkerung nach einem höheren Wohnkomfort. Aus diesem Grund wurden aus vielen Zelten auf der Mendel feste Holzbaracken und später gemauerte Sommerfrischhäuser. Da viele dieser Häuser ohne Baugenehmigung errichtet wurden, gibt es seit den 1980er Jahren rechtliche Auseinandersetzungen zwischen der Gemeinde Cavareno und den Sommerfrischlern. (Sölva & Andergassen 2003, S. 121–122)

Nicht nur auf der Mendel, sondern auch in den Tallagen der Gemeinde Kaltern setzte eine rege Bautätigkeit ein. Im Zuge dieser Entwicklung wurden gesamte Ortsteile verbaut und die Siedlungsflächen ausgedehnt. Die starke Bautätigkeit im landwirtschaftlichen Grün trug dazu bei, dass sich die ehemals geschlossenen Siedlungen in der Umgebung

von Kaltern zunehmend zu Streusiedlungen mit fließenden Übergängen entwickelten. Dadurch stieg die Zersiedelung erheblich an. Verstärkt wurde dieser Trend durch die seit zehn bis zwanzig Jahren steigende Zahl an geschlossenen Höfen. Je nach Alter des Besitzers reichen nämlich zwei bis drei Hektar Grund, um eine Hofstelle zu bauen. Die Landwirtschaft ist demnach sehr kleinstrukturiert. Die Nutzfläche zahlreicher Höfe ist so beschränkt, dass in Kaltern nur in etwa ein Drittel aller landwirtschaftlichen Betriebe im Haupterwerb geführt werden. Viele Landwirte gehen neben der Landwirtschaft noch einer Arbeit nach, weshalb die Pendlerbeziehungen nach Bozen sehr ausgeprägt sind. Eine zusätzliche Einkommensquelle stellt der Urlaub auf dem Bauernhof dar. Im Zuge der Landwirtschaftszählung aus dem Jahr 2000 wurden 70 Betriebe mit Urlaub auf dem Bauernhof erfasst. Seither gewann dieses touristische Angebot weiter an Bedeutung



16 |
Siedlungsentwicklung –
Kaltern
Sviluppo insediativo – Caldaro

Siedlungsausdehnung
Superficie insediata
■ bis 1954 · fino 1954
■ 1954–1983
■ 1983–2006

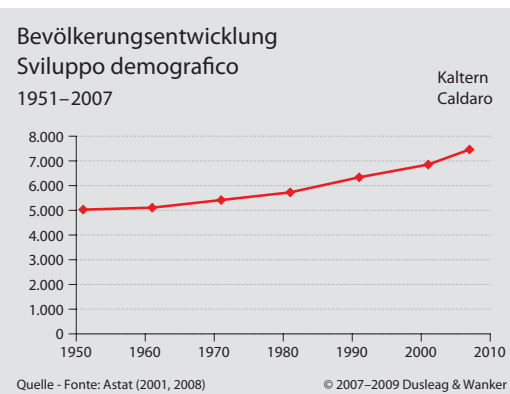
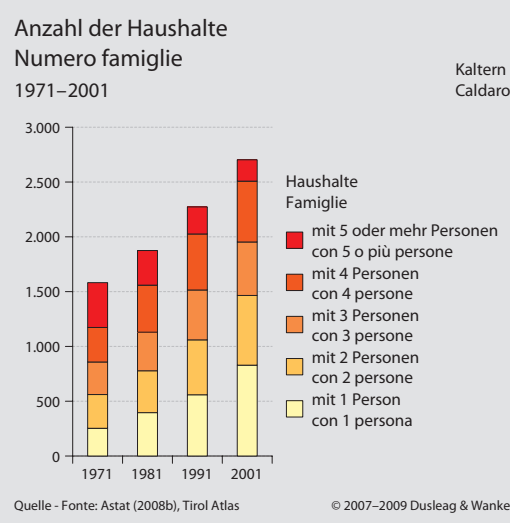
dall'agriturismo. Il censimento agrario del 2000 ha rilevato 70 aziende agrituristiche. Da allora questo tipo di struttura si è ulteriormente diffuso (comunicazione personale; Fischer & Leidlmair 1975, pagg. 349–350).

L'area fra il capoluogo Caldaro e il lago e quella intorno a Pianizza di Sopra sono state protette dall'edificazione con la creazione di zone di rispetto e sono pressoché inedificate. Inoltre, dal 1973, il piano urbanistico governa lo sviluppo insediativo del comune. Ciononostante, il numero di abitazioni sparse è cresciuto parallelamente allo sviluppo insediativo: nel 2001, esse costituivano l'11,3 % di tutti gli edifici.

Proporzioni e cause dello sviluppo insediativo

Dalla mappatura con ortofoto emerge che, fra il 1954 e il 2006, la superficie insediata è cresciuta del 170 % circa. In particolare fra il 1954 e il 1982-'83, Caldaro è cresciuta mediamente di quasi 29.000 m² all'anno e San Giuseppe di circa 4.500 m². Nello stesso periodo, anche a Pianizza di Sopra e Pianizza di Sotto la superficie insediata è pressoché raddoppiata. In seguito, la crescita degli insediamenti è rallentata. Comunque, a Caldaro l'espansione è stata di circa 11.000 m² all'anno, a San Giuseppe di circa 3.000 m² e a Pianizza di Sopra di 1.900 m².

Dal 1951 la popolazione del comune di Caldaro è cresciuta quasi del 50%. Questo dato indica che la





17

(mündliche Mitteilung; Fischer & Leidlmair 1975, S. 349–350).

Die Bereiche zwischen dem Hauptort Kaltern und dem See sowie die Umgebung von Oberplanitzing sind durch Bannzonen vor Verbauung geschützt worden und nahezu unverbaut geblieben. Zudem regelt der Bauleitplan seit dem Jahr 1973 die Siedlungsentwicklung der Gemeinde. Trotz dieser Maßnahmen ist der Anteil der Einzelhäuser im Zuge des Siedlungswachstums angestiegen: im Jahr 2001 waren 11,3 % aller Gebäude Einzelhäuser.

Ausmaß und Gründe der Siedlungsentwicklung

Aus der Kartierung aus Orthofotos geht hervor, dass sich die Siedlungsfläche in der Gemeinde zwischen 1954 und 2006 um ca. 170 % ausgedehnt hat. Vor allem zwischen 1954 und 1982/83 wuchs Kaltern im Durchschnitt um knapp 29.000 m² pro Jahr und St. Josef um ca. 4.500 m². Auch Ober- und Unterplanitzing haben sich in diesem Zeitraum nahezu verdoppelt. Seither verlangsamte sich das Siedlungswachstum. Trotzdem kamen in Kaltern pro Jahr ca. 11.000 m² pro Jahr dazu, in St. Josef in etwa 3.000 m² und in Oberplanitzing 1.900 m².

Da die Bevölkerung der Gemeinde Kaltern seit 1951 um knapp 50 % zugenommen hat, kann das starke Siedlungswachstum nicht ausschließlich mit der Bevölkerungszunahme erklärt werden. Weitere Gründe für das Siedlungswachstum sind der Ausbau der touristischen Infrastruktur, die Errichtung von Gewerbegebieten sowie die veränderten Lebensverhältnisse der Einwohner. Das erste Gewerbegebiet entstand im Jahr 1970, weitere folgten. Die Haushaltsgröße ist seit dem Jahr 1970 im Schnitt von 3,4 Einwohnern pro Haushalt auf 2,5 im Jahr 2001 zurückgegangen, was einen Anstieg der Zahl der Haushalte zur Folge hatte.

Durch die starke Bautätigkeit ist die Siedlungsfläche pro Einwohner um etwa 85 % von ca. 170 m² pro Einwohner im Jahr 1954 auf knapp 320 m² im Jahr 2000 angestiegen. Die Bevölkerungsdichte im gesamten Gemeindegebiet stieg von 1 Einwohner pro Hektar im Jahr 1951 auf 1,5 im Jahr 2006. Betrachtet man die Bevölkerungsdichte im Dauersiedlungsgebiet, stieg die Zahl im selben Zeitraum von 5,2 auf 7,6 Einwohner pro Hektar an.

Laut einer Studie des Astat (2008c) waren im Jahr 2007 6,85 % der Gemeindefläche besiedelt. Potenziell besiedelbar wären 19,57 % der Gemeindefläche.



18

marcata espansione insediativa non può essere ricondotta unicamente all'aumento demografico, bensì anche ad altri fattori come lo sviluppo delle infrastrutture turistiche, la nascita di zone produttive e le mutate condizioni di vita degli abitanti. La prima zona produttiva è sorta nel 1970. In seguito ne furono istituite altre. Tra il 1970 e il 2001, l'ampiezza media delle famiglie è scesa da 3,4 a 2,5 persone, con conseguente aumento del numero di nuclei familiari.

La vivace attività edilizia ha prodotto anche un aumento della superficie insediata per abitante, che è salita dell'85% circa, passando da circa 170 m² per abitante nel 1954 a quasi 320 m² nel 2000. Anche la densità complessiva di popolazione sul territorio comunale è aumentata: nel 1951 era di 1 abitante per ettaro, mentre nel 2006 era pari a 1,5. Considerando solo le aree di insediamento permanente, nello stesso periodo la densità è salita da 5,2 a 7,6 abitanti per ettaro.

Secondo uno studio Astat (2008c) nel 2007 risultava insediato il 6,85% del territorio comunale, mentre sarebbe potenzialmente insediabile il 19,57%.

Lo sviluppo delle comunicazioni

L'espansione insediativa è strettamente legata allo sviluppo delle vie di comunicazione e delle infrastrutture pubbliche. In molti casi, infatti, la costruzione o l'ampliamento di una strada è stata seguita dalla costruzione di abitazioni.

Il comune di Caldaro è stato collegato con Bolzano già nel 1898, con la costruzione della ferrovia Transatesina. Nel 1903 è stata invece inaugurata la funicolare della Mendola, una linea molto utilizzata in particolare dai turisti, ma anche dalle famiglie contadine di Caldaro, Appiano e Termeno per raggiungere la Mendola, dove trascorrevano i mesi estivi (Sölva 1983).

Nel 1963 venne interrotto il trasporto dei viaggiatori sulla linea Bolzano-Caldaro e sulla parte inferiore della funicolare della Mendola, da Caldaro (capolinea della ferrovia Transatesina) alla stazione a valle della funicolare di Sant'Antonio. Il trasporto delle merci proseguì fino al 1971 (Sölva 1983). Già all'inizio degli anni '60 fu realizzata una circonvallazione per mantenere il traffico lontano dall'abitato (comunicazione personale), cui ne seguì una seconda nel 1976, costruita sul vecchio tracciato della ferrovia Transate-

17 | 18
Kaltern mit Montiggler Wald
im Hintergrund
Caldaro e, sullo sfondo,
il bosco di Monticcolo
17 | 1902-1928
18 | 2008



Der Ausbau des Verkehrsnetzes

Die Siedlungsausdehnung ist eng mit dem Ausbau der Verkehrswege und der öffentlichen Einrichtungen verknüpft. Dem Bau oder der Erweiterung einer Straße folgte nämlich in vielen Fällen auch eine Verbauung durch Wohnhäuser.

Die Gemeinde Kaltern wurde bereits 1898 mit der Überetscher Bahn von Bozen nach Kaltern erschlossen. 1903 eröffnete schließlich auch die Mendelbahn. Diese erwies sich als praktisches Verkehrsmittel, das vor allem von den Touristen genutzt wurde. Zudem benützten auch viele Bauernfamilien aus Kaltern, Eppan und Tramin die Mendelbahn, um auf die Mendel zu gelangen, wo sie ihre Sommerfrische verbrachten. (Sölva 1983)

1963 wurde der Personenverkehr auf der Bahnlinie Bozen-Kaltern, gemeinsam mit dem unteren Teil der Mendelbahn – von der Endstation Kaltern der Überetscher Bahn bis zur Talstation der Standseilbahn St. Anton – aufgelassen. Der Gütertransport wurde noch bis 1971 weiter geführt. (Sölva 1983) Bereits zu Beginn der 1960er Jahre wurde eine Umfahrungsstraße gebaut, um den Verkehr von Kaltern fern zu halten. (mündliche Mitteilung) 1976 folgte eine zweite Umfahrungsstraße, die auf der ehemaligen Trasse der Überetscher Bahn für den nach Kaltern fließenden Verkehr gebaut wurde

(Sölva & Andergassen 2003, S. 46). Zudem wurden viele dorfinterne Straßen ausgebaut und erweitert.

Parallel zur Ausdehnung des Verkehrsnetzes wurden auch zahlreiche öffentliche Einrichtungen wie Schulen, Feuerwehrrhallen, sanitäre Einrichtungen, Altersheime, Sportplätze, ein Museum und eine Bibliothek realisiert.

Seit einigen Jahren steht, aufgrund des hohen Verkehrsaufkommens zwischen Bozen und Kaltern, ein Projekt zur Diskussion, das den Bau einer neuen Straßenbahn mit Endstation in Kaltern vorsieht. (Sölva & Andergassen 2003, S. 46; mündliche Mitteilung)

Die heutige Situation

Die Gemeinde Kaltern ist abseits des Siedlungsschwerpunktes zwischen Kaltern und St. Nikolaus nach wie vor landwirtschaftlich geprägt. Obst- und Weinbau werden in Form von Intensivkulturen betrieben. Der Tourismus spielt aufgrund der hohen Nächtigungszahlen eine wichtige wirtschaftliche Rolle. Dies zeigt auch die Erwerbsstruktur: Ein Großteil der Erwerbstätigen ist im tertiären Sektor beschäftigt. Die Zahl der Erwerbstätigen im primären Sektor hat von 61 % im Jahr 1951 auf 15 % im Jahr 2000 abgenommen. (Arge Alp 2007, S. 52–61; mündliche Mitteilung). ■



19 | 20
 Kaltern mit Blick
 in Richtung Südosten
 Caldaro e panorama
 verso Sudest
 19 | 1954
 20 | 2006

sina e destinata ai mezzi diretti a Caldaro (Sölva & Andergassen 2003, pag. 46). Furono inoltre ampliate e potenziate numerose strade interne alle frazioni.

Contestualmente allo sviluppo delle vie di comunicazione, furono realizzate numerose opere pubbliche come scuole, caserme dei Vigili del Fuoco, strutture sanitarie, case di riposo, campi sportivi, un museo e una biblioteca.

A causa dell'elevato carico di traffico fra Bolzano e Caldaro, da qualche anno si discute di un progetto che prevede la costruzione di una nuova linea tranviaria con capolinea a Caldaro (Sölva & Andergassen 2003, pag. 46; comunicazione personale).

Caldaro oggi

Il comune di Caldaro resta prevalentemente agricolo, se si esclude la zona a forte sviluppo insediativo, situata fra Caldaro e San Nicolò. La frutticoltura e la viticoltura sono praticate in modo intensivo e il turismo rappresenta un'attività economica rilevante a causa dell'elevato numero di pernottamenti, come indicano anche i dati relativi all'occupazione: la maggior parte degli occupati lavora infatti nel terziario. Fra il 1951 e il 2000, la percentuale di addetti al settore primario è scesa dal 61 % al 15 % (Arge Alp 2007, pagg. 52–61; comunicazione personale). ■



Die Gemeinde Mals



Die Landwirtschaft zwischen dem Jahr 1950 und heute

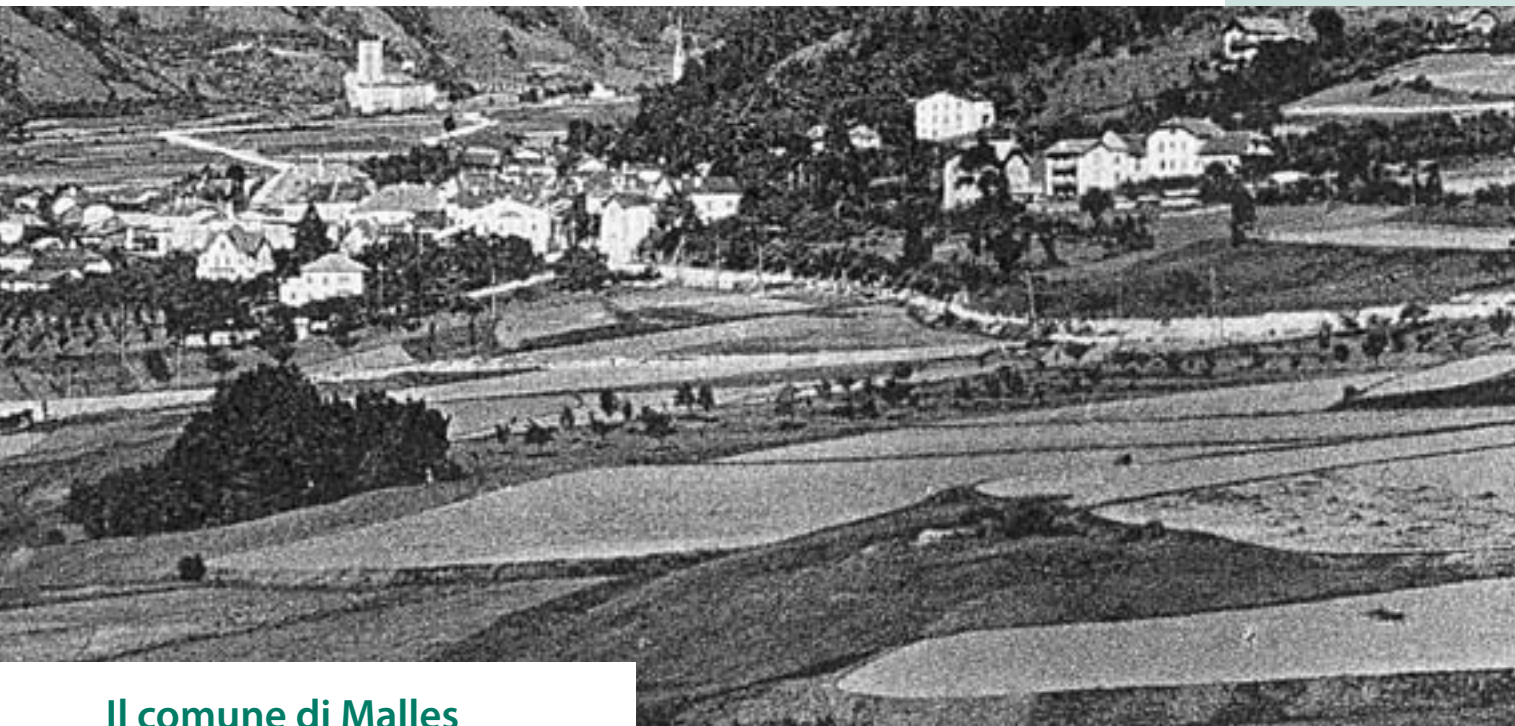
Die Gemeinde Mals bestand ursprünglich aus mehreren Bauerndörfern mit Klein- und Kleinstbetrieben, deren Besitzer in vielen Fällen neben der Landwirtschaft ein Handwerk ausübten. Da im Laufe der Jahre viele dieser Kleinbetriebe die Landwirtschaft aufgaben, gibt es heute wenige Bauern. Diese besitzen im Vergleich zu früher aber deutlich mehr Vieh und bewirtschaften praktisch alle landwirtschaftlichen Flächen. Heute sind in etwa 2/3 aller Grundstücke verpachtet und werden von den verbliebenen Landwirten genutzt. Einzig in Steillagen sind erste Auflassungen erkennbar, da die Bewirtschaftung dieser Flächen sehr aufwändig ist und ein hohes Maß an Handarbeit erfordert. Landwirtschaftliche Maschinen, die seit der Mechanisierung der Landwirtschaft eingesetzt werden, sind im steilen Gelände nicht unbedingt nützlich. (mündliche Mitteilung)

Von der Selbstversorgung zur Marktorientierung

Die Landnutzung hat sich in der Gemeinde Mals in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts stark verändert. Nachdem die Landwirte bis in die 1950er Jahre noch vorwiegend Selbstversorger waren, setzte seither eine verstärkte Marktorientierung ein. Im Zuge dieser Entwicklung wurden Produkte, die

bisher für den Eigenbedarf angebaut wurden, vermehrt aufgelassen (z. B. das Brotgetreide). Dadurch wurden die Ackerflächen fast vollständig aus der Landschaft verdrängt. Im Jahr 2000 gab es nur noch 54 ha Ackerland. Die Grünlandwirtschaft gewann unterdessen immer mehr an Bedeutung. Zwischen 1970 und 1982 nahmen die Dauerwiesen und Weiden um etwa 30 % zu. In den Jahren 1982 und 1990 wurden etwa 2.400 ha Wiesen und Weiden von den Malser Landwirten in anderen Gemeinden und im Ausland genutzt. Bei der Zählung des Jahres 2000 fällt auf, dass die bisher im Ausland genutzten Weiden im Ausmaß von 1.300 ha nicht mehr angegeben sind.





Il comune di Malles

L'agricoltura dal 1950 a oggi

Il comune di Malles era originariamente costituito da diverse frazioni rurali, con aziende agricole piccole e piccolissime, i cui proprietari erano spesso dediti all'artigianato oltre che all'agricoltura. Nel corso degli anni, tuttavia, molte di queste aziende cessarono l'attività agricola e oggi il numero di contadini è basso. Rispetto al passato, questi agricoltori possiedono però un numero assai più cospicuo di capi di bestiame e coltivano quasi tutte le superfici agricole.

Attualmente, circa 2/3 di tutti i terreni sono affittati e utilizzati dagli agricoltori rimasti. Solo nelle aree impervie si notano le prime dismissioni, dato che la gestione di questi terreni è molto impegnativa e richiede un grande lavoro manuale: l'uso delle macchine agricole, introdotte dopo la meccanizzazione

dell'agricoltura, non è sempre proficuo sui terreni impervi (comunicazione personale).

Dall'autoapprovvigionamento a un'agricoltura orientata al mercato

Nella seconda metà del XX secolo, lo sfruttamento del terreno nel comune di Malles è radicalmente cambiato. Fino agli anni '50, i contadini provvedevano essenzialmente all'autoapprovvigionamento; in seguito si è progressivamente sviluppata un'agricoltura orientata al mercato. Nell'ambito di questa trasformazione sono state via via abbandonate le colture destinate in precedenza all'autoconsumo, come ad esempio quelle dei cereali per la panificazione. I seminativi sono dunque pressoché scomparsi dal paesaggio e nel 2000 occupavano solo 54 ha. La prateria, invece, ha registrato un progressivo



1 | 2
Mals im Obervinschgau
Malles nell'Alta Val Venosta
1 | 1920-1940
2 | 2008

3 |
Mals und die Malser Haide
Malles e la Muta di Malles
3 | 2008



Vieh- und Weidewirtschaft

Nachdem sich die Viehzucht im Obervinschgau bereits vor der Wende in das 20. Jahrhundert zu einem wichtigen Wirtschaftszweig entwickelt hatte, gewannen die Grünlandbewirtschaftung und die Tierhaltung im Untersuchungszeitraum weiter an Bedeutung. Zudem sorgte auch die positive Entwicklung der Milchpreise in den letzten Jahrzehnten für einen beachtlichen Zuwachs der Milchproduktion. (Leidlmaier 1993d, S. 678; Fischer 2002, S. 250).

Somit erfuhr die Rinderzahl im Laufe der letzten fünf Jahrzehnte eine starke Zunahme. Da sich gleichzeitig die Anzahl der rinderhaltenden Betriebe halbierte, stieg die Rinderzahl pro Betrieb von 6,4 zu Beginn der 1960er Jahre auf knapp 17 im Jahr

2000 an. Der Anteil der rinderhaltenden Betriebe an der Gesamtzahl ist sehr hoch. Zu Beginn der 1960er Jahre hielten nahezu alle landwirtschaftlichen Betriebe Rinder (98 %), im Jahr 2000 waren es noch etwa 83 %. Umgerechnet auf die Rinderbetriebe bewirtschaftete ein Landwirt im Jahr 2000 etwa 7 ha Dauerwiesen.

Heute ist im Vergleich zu früher ein Rückgang der Beweidung festzustellen. Auch treiben immer weniger Landwirte das Vieh im Sommer auf die Almen. Dazu beigetragen hat zum einen die geringere Betriebszahl, zum anderen aber vor allem der hohe Preis, der von den Sennereien für die Sommermilch bezahlt wird.

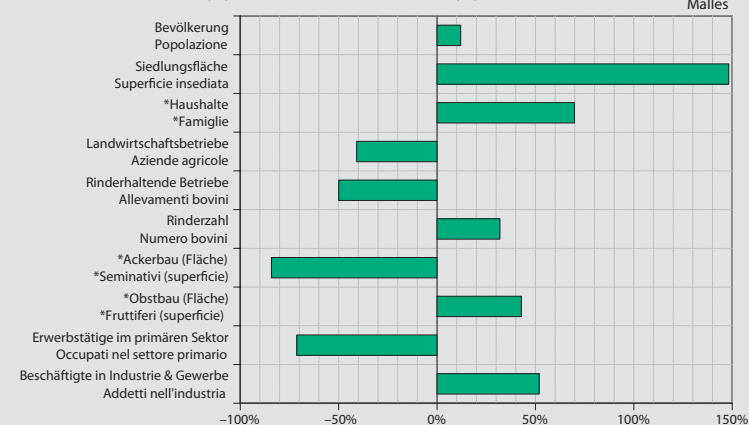
Durch den Rückgang der Weidewirtschaft und durch die Nutzungsaufgabe von steilen und schwer zugänglichen Flächen tritt auf den betroffenen Flächen im Laufe der Zeit eine Verbuschung ein und in der Folge kommt Wald auf. Dies zeigen auch die statistischen Daten: seit der Zählung im Jahr 1990 hat der Wald auf Kosten der Dauerwiesen und Weiden zugenommen.

Besitzverhältnisse und landwirtschaftliche Strukturprobleme

Durch die Spezialisierung in der landwirtschaftlichen Bewirtschaftung ist die Kulturlandschaft eintöniger geworden und die Übergänge zu anderen Vegetationsformen treten schärfer und klar erkennbar hervor. (Leidlmaier 1993d, S. 678) Obwohl die Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft in den letzten Jahrzehnten stark zugenommen hat, stellen die kleinparzellierte Flur, der hohe Anteil des Klein- und Zwergbesitzes sowie die Besitzaufsplitterung, die

Indikatoren für den Wandel seit der Mitte des 20. Jahrhunderts
Indicatori per la trasformazione a partire dalla metà del XX secolo

Abnahme und Zunahme (%) - Decremento e incremento (%)



* seit Anfang der 1970er Jahre
* a partire dagli anni '70

Quelle - Fonte: Astat, Istat

© 2007-2009 Dusleag & Wanker

incremento: fra il 1970 e il 1982, i pascoli e i prati permanenti sono cresciuti del 30% circa. Fra il 1982 e il 1990, gli agricoltori di Malles hanno utilizzato circa 2.400 ha di prati e pascoli situati in altri comuni o all'estero. Nel censimento del 2000 non sono più indicati i prati situati all'estero utilizzati in precedenza, con una superficie complessiva di 1.300 ha.

Allevamento ed economia dei pascoli

Già tra la fine del XIX e l'inizio del XX secolo, l'allevamento si era sviluppato fino a costituire un settore economico rilevante per l'alta Val Venosta. Nel periodo oggetto dell'indagine, la praticoltura e l'allevamento hanno registrato un ulteriore sviluppo. Inoltre, il prezzo del latte favorevole ha prodotto negli ultimi dieci anni un notevole aumento della produzione lattiera (Leidlmair 1993d, pag. 678; Fischer 2002, pag. 250).

Di conseguenza, nell'ultimo mezzo secolo, il numero di bovini è salito notevolmente. Il contemporaneo calo del numero di allevamenti (che si è dimezzato) ha comportato un aumento del numero di capi per azienda, passati da 6,4 all'inizio degli anni '60 a quasi 17 nel 2000. La percentuale degli allevamenti sul totale delle aziende agricole è molto elevata: all'inizio degli anni '60, quasi tutti i masi possedevano dei bovini (98%), nel 2000 erano ancora l'83%. Considerando gli allevamenti, nel 2000 ogni contadino disponeva di circa 7 ha di prati permanenti.

Oggi, rispetto al passato, si nota una regressione dei pascoli. Inoltre, sono sempre meno gli allevatori che trascorrono i mesi estivi negli alpeggi. Questo fatto è dovuto in parte al minor numero di aziende e in parte al prezzo elevato corrisposto dalle latterie per il prodotto estivo.

Il declino dell'economia dei pascoli e l'abbandono dei terreni impervi e isolati comporta, sulle superfici interessate, la progressiva formazione di arbusteti e il conseguente sviluppo del bosco, come indicano anche le statistiche: dal censimento agrario del 1990 si registra infatti un'estensione della superficie boschiva a scapito dei prati permanenti e dei pascoli.

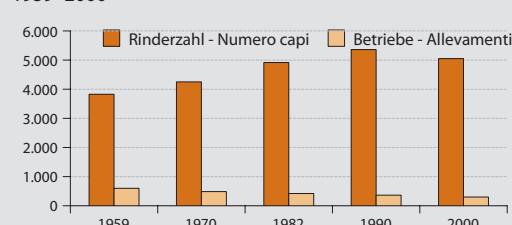
La proprietà fondiaria e i problemi strutturali dell'agricoltura

La specializzazione della gestione agricola ha reso il paesaggio culturale più monotono. I confini con zone caratterizzate da altre forme di vegetazione si sono fatti più netti e più distinguibili (Leidlmair 1993d, pag. 678). Nonostante la forte crescita della



Rinderhaltung Allevamento bovino

1959–2000



Quelle - Fonte: Tirol-Atlas, Istat (1972), Astat (1984, 1993, 2002)

© 2007–2009 Dusleag & Wanker

4 | 5

Die Fürstenburg mit
Burgeis im Hintergrund
Castel Fürstenburg e,
sullo sfondo, Burgusio
4 | 1902–1932
5 | 2008



durch die jahrhundertelange Realteilung entstanden sind, ein erhebliches Strukturproblem dar. In vielen Fällen reichte die Landwirtschaft wohl nicht zum Überleben, was vor allem Klein- und Kleinstbauern zur Aufgabe des Betriebes veranlasste. Geschlossene Höfe sind in der Gemeinde, mit wenigen Ausnahmen in den Berggebieten, kaum vorhanden. In vielen Fällen gibt es bei einem Haus zwei bis drei Mitbesitzer und die Grundstücke sind im Durchschnitt nur einen halben Hektar groß und meist auf verschiedene Standorte in der Gemeinde verteilt. Da es nie eine Flurbereinigung gegeben hat sind diese komplizierten Besitzverhältnisse nach wie vor vorhanden. Zudem setzt sich die Teilung auch heute noch fort. Dies hat dazu geführt, dass einige Häuser in den Ortschaften leer stehen und verfallen, weil sich die Besitzer nicht auf gemeinsames Vorgehen einigen können. (mündliche Mitteilung)

Die Entwicklung der Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe

Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe hat seit Beginn der 1960er Jahre einen starken Rückgang erfahren. Zwischen 1961 und dem Jahr 2000 gaben 250 Landwirte ihren Betrieb auf. Mit einer Abnahme um ca. 40 % ist dabei ein stärkerer Rückgang als in anderen Gemeinden des Landes festzustellen. Auch unter den verbleibenden Landwirten stieg die Zahl

jener, die einem Neben- oder Zuerwerb nachgehen, leicht an. (Leidlmaier 1993d, S. 679; Fischer 2002, S. 248). Viele Bauern arbeiten in der Forstwirtschaft oder in einer Fabrik. Zudem boten im Jahr 2000 von den insgesamt 362 landwirtschaftlichen Betrieben 24 Hofstellen Urlaub auf dem Bauernhof an.

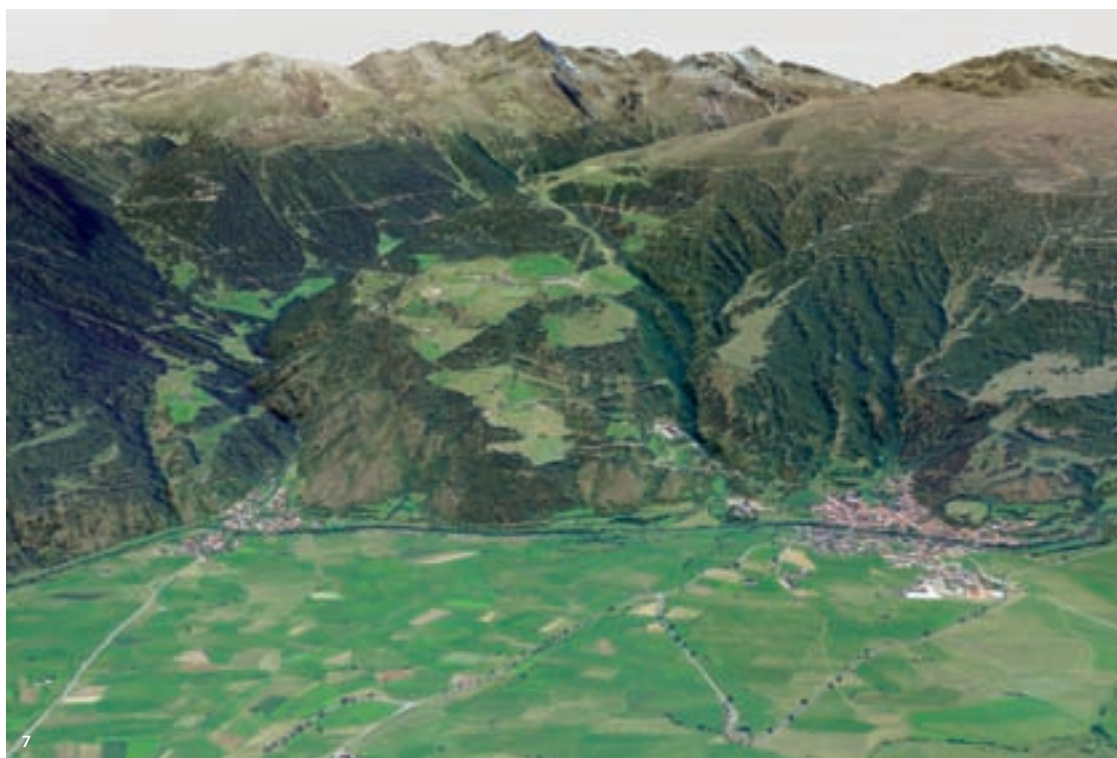
Im Jahr 1982 waren 56 % der landwirtschaftlichen Betriebe Vollerwerbsbetriebe. Seither sank der Wert leicht auf 51 % im Jahr 2000 ab, liegt aber nach wie vor auf einem hohen Niveau. Trotz des hohen Anteils der landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetriebe an der Gesamtzahl sind die Erwerbstätigen im primären Sektor zwischen 1951 und 2001 um ca. 70 % zurückgegangen. Nach wie vor arbeiten aber 13,8 % der Erwerbstätigen im primären Sektor.

Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe

Jahr	1961	1970	1982	1990	2000
Betriebszahl	612	518	473	423	362

Bewässerung: zwischen Tradition und Moderne

Im Zuge des Strukturwandels der Landwirtschaft veränderte sich auch das Bewässerungssystem, das im Vinschgau eine lange Tradition hat. Bereits bevor die bayerischen Siedler ins Land kamen, gab es die Bewässerung. Im Mittelalter und in der frühen Neuzeit entstanden dann durch agrartechnische



6 | 7
 Schleis und Burgeis
 Clusio e Burgusio
 6 | 1954
 7 | 2006

produttività agricola registrata negli ultimi decenni, la parcellizzazione del suolo, l'elevata percentuale di proprietà piccole e molto piccole e la frantumazione della proprietà derivanti da secoli di suddivisione reale comportano notevoli problemi strutturali. In molti casi, l'agricoltura non bastava alla sopravvivenza, tanto che molti piccoli e piccolissimi agricoltori erano costretti a lasciare l'attività. Nel comune sono pressoché inesistenti i masi chiusi, se si eccettuano alcuni casi nelle zone montane. In molti casi, una stessa abitazione è suddivisa fra due o tre comproprietari, mentre i terreni agricoli hanno una superficie media di appena mezzo ettaro e sono spesso sparsi in diverse zone del comune. Non essendo mai stato eseguito alcun riordino della proprietà fondiaria, questi complessi rapporti di proprietà sono ancora frequenti, anzi la parcellizzazione è tuttora in corso. Ne consegue che alcune abitazioni nelle frazioni restano disabitate e cadono in rovina poiché i comproprietari non riescono ad accordarsi sulla loro gestione (comunicazione personale).

Variazioni del numero di aziende agricole

Dagli anni '60, il numero di aziende agricole ha subito un forte calo, pari al 40 % circa: fra il 1961 e il 2000, sono stati infatti 250 gli agricoltori che hanno cessato l'attività. La diminuzione è più marcata che in altri comuni della provincia. Anche fra gli agricol-

tori rimasti, è lievemente aumentato il numero di chi è impegnato in attività prevalenti o accessorie (Leidl-mair 1993d, pag. 679; Fischer 2002, pag. 248). Molti agricoltori lavorano nella silvicoltura o in fabbrica. Inoltre, nel 2000, su 362 aziende agricole, erano 24 i masi che proponevano soggiorni in agriturismo.

Nel 1982, il 56 % delle aziende agricole era composto da attività esclusive. La percentuale è scesa al 51 % nel 2000, ma permane su valori elevati. Nonostante l'alto numero di attività agricole esclusive, fra il 1951 e il 2001 il numero di addetti all'agricoltura è calato del 70 % circa. Il settore primario continua comunque a dare lavoro al 13,8 % degli occupati.

Numero di aziende agricole

Anno	1961	1970	1982	1990	2000
Numero di aziende	612	518	473	423	362

I sistemi di irrigazione: fra tradizione e modernità

I cambiamenti strutturali nel settore agricolo hanno prodotto una trasformazione anche nei sistemi di irrigazione, che vantano un'antica tradizione in Val Venosta. Già prima dell'arrivo delle popolazioni bavaresi, in queste zone rurali si utilizzava l'irrigazione. Nel Medioevo e nella prima età moderna, i progressi nelle tecniche agrarie portarono alla costruzione di

8 | 9
 Das Bergdorf Planeil
 Il paese di montagna Planol
 8 | 1902–1932
 9 | 2008



Fortschritte ausgedehnte Anlagen, die das Wasser über viele Kilometer aus großer Höhe ins Tal führten und über ein stark verzweigtes Waalsystem den Wiesen und Feldern zuführten. Seit den 1960er Jahren setzte die Umstellung von der arbeitsintensiven Berieselung auf moderne Beregnungsanlagen ein. Diese ermöglichen die Einsparung von Wasser, sind leichter zu betreiben und brachten eine flächenmäßige Ausdehnung des bewässerten Landes. (Leidlmaier 1993c, S. 670) Sei es für die Berieselung als auch für die Beregnung wird für die Malser und Tartscher Wiesen und Äcker vor allem das Wasser des Punibaches, der im hintersten Planeiler Tal entspringt, aber auch jenes der Etsch genutzt. (Loose 2003, S. 321)

Auf der Malser Haide, dem mächtigsten Schuttkessel der Alpen, wird zurzeit ein Beregnungsprojekt umgesetzt, das die Umstellung von knapp 1.000 ha auf eine weniger arbeitsintensive und zeitsparende Bewässerung vorsieht. Dadurch werden Ertragssteigerungen erwartet, sowie Nutzungsintensivierungen. Die Zahl der Rinder pro Betrieb und vor allem der Milchkuhbestand könnte folglich erhöht werden, was wiederum die Rentabilität der Betriebe steigern würde. Zudem würde eine Bewässerungsanlage auf der Malser Haide den Einzug des intensiven Apfelanbaus beschleunigen. Bisher hatte der Obstbau in Mals nur geringe Bedeutung. Die An-

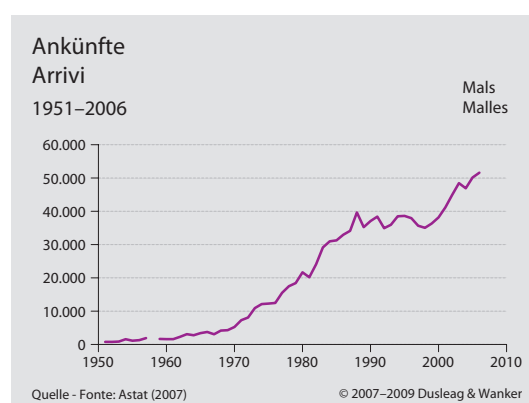
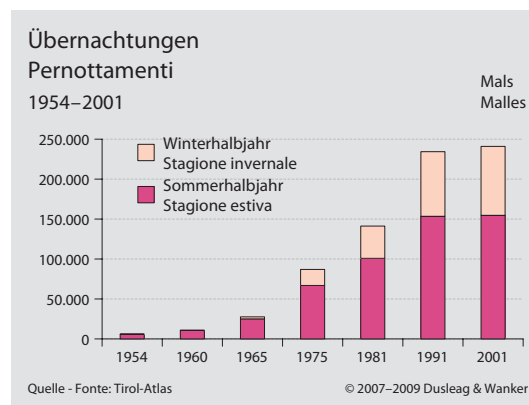
baufäche dehnt sich aber langsam aus und nahm im Jahr 2000 etwa 10 ha ein.

Mögliche Folgen dieser Entwicklung könnten eine steigende Nachfrage nach landwirtschaftlichen Flächen und einhergehend die Erhöhung der Grundstückspreise sein. Zudem besteht die Gefahr, dass durch die Intensivierungen viele landschaftliche Strukturelemente verloren gehen, die durch eine jahrhundertlange Kultur entstanden sind, und es wird auch zu einem Verlust an Biodiversität und Biotopen kommen. (Fischer 2002, S. 252)

Der Tourismus

Der Tourismus setzte in Mals bereits in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts ein, doch erst seit Mitte des 20. Jahrhunderts erlebte diese Branche einen Aufschwung. Seither stellt der Fremdenverkehr eine wichtige Einkommensquelle dar. Vom Tourismus profitieren vorwiegend die Dörfer im Haupttal. In den entlegenen Bergdörfern (z. B. in Matsch und Planeil) gibt es hingegen nur wenige Gäste.

Im Jahr 1951 verzeichnete die Gemeinde Mals 771 Ankünfte. Die Zahl erfuhr vor allem in den 1970er Jahren einen rasanten Anstieg, der bis in die Mitte



impianti più estesi, che convogliavano l'acqua per molti chilometri dalle altitudini più elevate fino alle zone vallive, dove un sistema di canali tradizionali molto ramificato la distribuiva verso prati e campi. Dagli anni '60, avvenne il passaggio dall'impegnativa irrigazione per scorrimento a impianti di irrigazione moderni, che sono più facili da gestire, consentono di risparmiare acqua e di aumentare la superficie irrigata (Leidlmaier 1993c, pag. 670). Sia per l'irrigazione a scorrimento, sia per gli impianti moderni destinati ai prati e ai campi di Malles e Tarces, si utilizza soprattutto l'acqua del rio Puni, che sorge nell'alta Valle di Planol, ma anche quella dell'Adige (Loose 2003, pag. 321).

Sulla muta di Malles, il maggiore conoide alluvionale alpino, è in fase di realizzazione un progetto di irrigazione a pioggia, che prevede il passaggio di circa 1.000 ha a un sistema meno impegnativo in termini di lavoro e di tempo. Si prevedono un aumento del raccolto e un utilizzo più intensivo del suolo. Questo potrebbe comportare un aumento del numero di bovini – in particolare di vacche da latte – per ciascuna azienda, con una conseguente crescita della redditività. Inoltre, un impianto di irrigazione a pioggia sulla Muta di Malles accelererebbe il passaggio alla melicoltura intensiva. Finora, a Malles, la frutticoltura ha avuto un ruolo marginale, tuttavia la superficie a frutteto si sta lentamente ampliando e nel 2000 si estendeva su circa 10 ha.

Questo cambiamento potrebbe comportare un aumento della domanda di superfici agricole, con conseguente impennata del prezzo dei terreni. Sussiste inoltre il pericolo che le colture progressivamente più intensive comportino la perdita di numerosi elementi strutturali del paesaggio, frutto di una cultura secolare, e la diminuzione della biodiversità e dei biotopi (Fischer 2002, pag. 252).

Il turismo

La nascita del turismo a Malles risale già alla fine del XIX secolo, anche se il suo effettivo sviluppo avvenne solo a metà del Novecento. Da allora, esso rappresenta un'importante fonte di reddito, di cui godono soprattutto le frazioni della vallata principale. Nelle frazioni montane isolate, come Mazia e Planol, gli ospiti sono pochi.

Nel 1951, gli arrivi al comune di Malles furono 771. Questa cifra crebbe rapidamente soprattutto negli anni '70 e fino alla metà degli anni '80, registrando in seguito solo lievi oscillazioni. Dall'inizio del XXI seco-



10 | 11
Mals und seine Türme
Malles e le sue torri
10 | 1950–1979
11 | 2008



12 | 13
 Hang am Eingang ins
 Matschertal
 Pendio all'entrata della
 Val di Mazia
 12 | 1956–1967
 13 | 2008

der 80er Jahre des 20. Jahrhunderts andauerte. In den darauf folgenden Jahren schwankte die Zahl der Ankünfte nur leicht. Seit Beginn des 21. Jahrhunderts ist wieder ein starker Anstieg erkennbar, der zum Teil auf den neuen Radweg und die wieder in Betrieb genommene Eisenbahnstrecke zurückgeführt werden kann. Im Jahr 2006 gab es knapp 51.600 Ankünfte in der Gemeinde.

Auch die Nächtigungen stiegen zwischen dem Jahr 1951 und 2006 sehr stark an. Die Werte aus dem Jahr 1951 erhöhten sich um das 80fache und lagen im Jahr 2006 auf knapp 263.000. Die zahlenmäßig positive Entwicklung der Gemeinde Mals als Fremdenverkehrsort spiegelt sich auch in den Übernachtungen pro Einwohner wider. Im Jahr 1951 entfielen auf jeden Einwohner 0,74 Nächtigungen, im Jahr 2006 hingegen 53.

Seit den 1970er Jahren gewann der Wintertourismus zunehmend an Bedeutung. Dies ist auf den Ausbau des Skigebietes Watles und die Errichtung eines Langlaufzentrums in Schlinig zurückzuführen. Im Jahr 2001 entfielen knapp 36% der Nächtigungen auf das Winterhalbjahr. Der Großteil der Übernachtungen ist aber nach wie vor auf die Sommersaison konzentriert, und hier vor allem auf die Monate Juli bis Mitte Oktober.

Die Zahl der Beherbergungsbetriebe ging von ca. 173 im Jahr 1975 auf 107 im Jahr 2001 zurück, die Bettenzahl blieb im selben Zeitraum eher konstant und stieg in den letzten Jahren leicht an. Die Übernachtungen pro Beherbergungsbetrieb stiegen folglich auf knapp 2.300 im Jahr 2001, während es 1975 etwa 500 waren.

Wanderungsverluste

Trotz des Aufschwungs im Fremdenverkehr seit den 1950er Jahren stellten die hohen Wanderungsverluste ein Problem in der Gemeinde dar.

Bis in die 1970er Jahre war die wirtschaftliche und soziale Lage in Südtirol problematisch. Es gab kaum außerlandwirtschaftliche Verdienstmöglichkeiten und auch das Ausbildungsangebot für Jugendliche war gering. Die im Gegensatz dazu positive wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland, Österreich und der Schweiz zog viele Menschen aus dem Mittel- und Obervinschgau an und führte zu einer starken Abwanderung der arbeitsfähigen Bevölkerung. Liechtenstein war vor allem für die Matscher

lo, si è verificato un nuovo, importante, aumento, riconducibile in parte alla nuova pista ciclabile e alla riapertura della ferrovia. Nel 2006, gli arrivi sul territorio comunale sono stati quasi 51.600.

Fra il 1951 e il 2006, anche i pernottamenti hanno segnato un marcato aumento, salendo di 80 volte, fino a toccare quota 263.000. Questi dati positivi – che indicano lo sviluppo turistico del comune di Malles – si ripercuotono anche sul numero di pernottamenti per abitante che, fra il 1951 e il 2006, è salito da 0,74 a 53.

A partire dagli anni '70, si è sviluppato anche il turismo invernale, grazie alla realizzazione del comprensorio sciistico Watles e del centro per lo ski nordico a Slingia. Nel 2001, quasi il 36% dei pernottamenti è avvenuto nel semestre invernale, anche se la maggior parte resta comunque concentrata nella stagione estiva, in particolare fra luglio e metà ottobre.

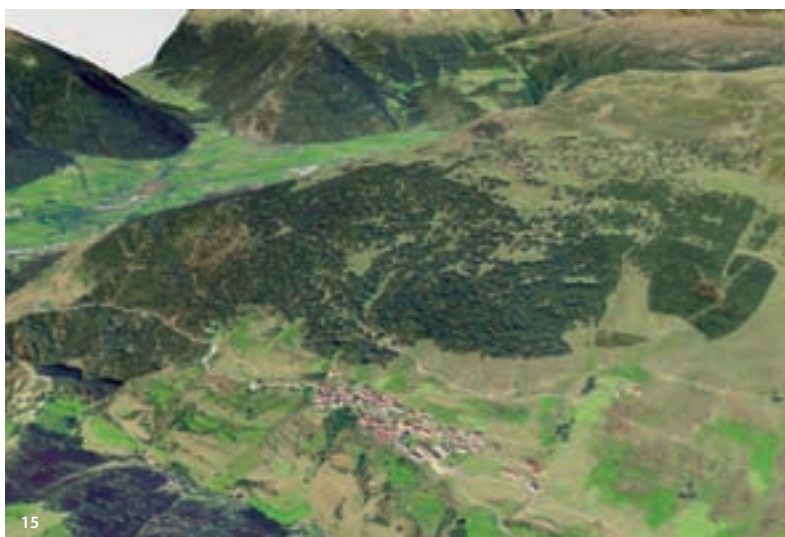
Fra il 1975 e il 2001, il numero di esercizi ricettivi è sceso da circa 173 a 107. Nello stesso arco di tempo, il numero di letti invece è rimasto pressoché costante, facendo segnare un lieve aumento negli ultimi anni. I pernottamenti per esercizio ricettivo sono dunque aumentati, passando da circa 500 a quasi 2.300.

Un saldo migratorio negativo

Nonostante lo sviluppo del turismo, dagli anni '50 il saldo migratorio fortemente negativo rappresenta un problema a livello comunale.

Fino agli anni '70, la situazione socio-economica dell'Alto Adige era problematica. Fonti di reddito diverse dall'agricoltura erano pressoché inesistenti e anche l'offerta formativa per i giovani era ridotta. Lo sviluppo economico che si registrava invece in Germania, Austria e Svizzera attrasse molte persone della media e alta Val Venosta e portò a una forte emigrazione della popolazione attiva. Il Liechtenstein in particolare era una meta molto popolare fra la popolazione di Mazia. Molti lavoratori emigrati si trasferirono definitivamente nei paesi dove erano giunti per cercare un'occupazione.

Nonostante il deficit migratorio, l'aumento della natalità ha comportato una leggera crescita demografica (Leidlmaier 1993d, pag. 674): nel 1951 il comune di Malles contava 4.460 abitanti, saliti a 4.996 nel 2006, con un aumento pari al 12%.



14 | 15
Das Bergdorf Matsch
Il paese di montagna Mazia
14 | 1954
15 | 2006

16 | 17
 Laatsch und Schleis
 Laudes e Clusio
 16 | 1954
 17 | 2006





18

18 | 19
Mals und Tartsch
Malles e Tarces
18 | 1954
19 | 2006



19

Bevölkerung ein beliebtes Ziel. Viele Arbeiter ließen sich in den aus Arbeitsgründen aufgesuchten Ländern definitiv nieder.

Trotz des Wanderungsdefizits sorgte ein hoher Geburtenüberschuss für eine leichte Bevölkerungszunahme. (Leidlmaier 1993d, S. 674) Seit dem Jahr 1951, in dem in der Gemeinde Mals 4.460 Einwohner gezählt wurden, stieg die Bevölkerung bis in das Jahr 2006 um 12 % auf 4.996 an.

Ausdehnung der Siedlungsfläche

Die Siedlungsfläche hat sich seit den 1950er Jahren mehr als verdoppelt. In Burgeis wurden bereits zu Beginn der 1960er Jahre mehrere neue Gebäude errichtet. Die weitere bauliche Entwicklung folgte



20 | Siedlungsentwicklung – Mals, Laatsch, Schleis und Burgeis
Sviluppo insediativo – Malles, Laudes, Clusio e Burgusio

Siedlungsausdehnung
Superficie insediata
■ bis 1954 · fino 1954
■ 1954–1985
■ 1985–2006

dem Bauleitplan. Dieser sah sogenannte Wohnbauzonen vor, in denen gegen Ende der 1970er Jahre vor allem in Mals, Burgeis und Tartsch Neubauten entstanden. Auch in den letzten beiden Jahrzehnten verlief das starke Siedlungswachstum ungebrems. Am stärksten wuchsen dabei die Fraktionen Mals, Laatsch und Burgeis.

Zudem waren im Bauleitplan mehrere Gewerbegebiete ausgewiesen, die sich auf die verschiedenen Fraktionen verteilten. Vornehmlich einheimische Unternehmen konnten sich dort im Laufe der Zeit ansiedeln. Das traditionelle Dorfhandwerk, die sogenannten Ein-Mann-Betriebe, sind seither aber aus dem Dorfbild verschwunden. (mündliche Mitteilung)

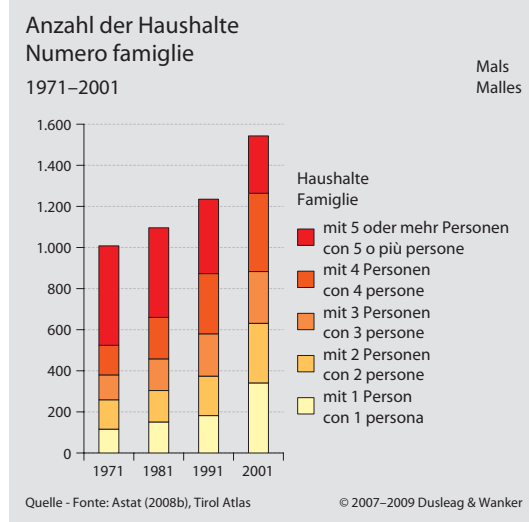
In den Orten Mals, Burgeis, Laatsch, Tartsch und Schleis nahm die Siedlungsfläche zwischen 1954

und 2006 um 148 % zu. Berechnet auf die gesamte Bevölkerung der Gemeinde Mals entspricht dies einem Wert von 300 m² Siedlungsfläche pro Einwohner im Jahr 2006 im Vergleich zu knapp 140 m² im Jahr 1954.

Gründe für das Siedlungswachstum

Die schnelle Ausdehnung der Siedlungsfläche ist zum einen auf das Bevölkerungswachstum, zum anderen auch auf die veränderte Größe der Haushalte zurückzuführen. Zwischen 1971 und 2001 stieg die Zahl der Haushalte um 70 %. Haushalte mit 5 oder mehr Personen wurden seltener, während die Zahl der Single- und Zwei-Personen-Haushalte stark zunahm.

Zur Siedlungsausdehnung haben zudem auch die Niederlassung von Unternehmen in den Gewerbe-



gebieten sowie der Ausbau der touristischen Infrastruktur und öffentlichen Einrichtungen beigetragen.

Parallel zum Siedlungswachstum wurde auch das Verkehrsnetz ausgebaut. In den letzten Jahrzehnten wurden viele Wege und Straßen ausgebaut, um die Fraktionen besser an den Hauptort anzubinden. So wurde 1967 die Straße nach Planeil für Pkw und Lastwagen errichtet. 1977 wurde sie zur Landesstraße erhoben und asphaltiert. Auch wurde der Bau von Hofzufahrten vorangetrieben, um die Abwanderung der Bergbauern zu verhindern. Im Jahr 2005 wurde schließlich wieder die Vinschgerbahn zwischen Meran und Mals in Betrieb genommen, nachdem die Strecke im Jahr 1990 stillgelegt wurde.

Trotz des Siedlungswachstums blieb in der Gemeinde Mals die typische Struktur des Haufendorfes

Estensione della superficie insediata

Dagli anni '50, la superficie insediata è più che raddoppiata. A Burgusio, sono stati realizzati diversi nuovi edifici già all'inizio degli anni '60. Lo sviluppo edilizio successivo è avvenuto secondo il piano urbanistico, che prevedeva le cosiddette zone residenziali in cui, verso al fine degli anni '70, sono sorti nuovi edifici, in particolare a Malles, Burgusio e Tarces. Il forte sviluppo insediativo è perdurato anche negli ultimi vent'anni senza ostacoli. Le frazioni più coinvolte sono state Malles, Laudes e Burgusio.

Il piano urbanistico ha inoltre previsto diverse zone produttive, suddivise tra le varie frazioni, in cui si sono insediate, nel corso del tempo, prevalentemente imprese locali. L'artigianato tradizionale contadino, formato dalle cosiddette «imprese individuali», è scomparso definitivamente dal paese (comunicazione personale).

Fra il 1954 e il 2006, nelle frazioni di Malles, Burgusio, Laudes, Tarces e Clusio, la superficie insediata è cresciuta del 148%. Calcolato sulla popolazione complessiva del comune di Malles, questo valore corrisponde, nel 2006, a una superficie insediata di 300 m² per abitante. Nel 1954 era pari a circa 140 m².

Le cause dello sviluppo insediativo

La rapida espansione della superficie insediata è riconducibile in parte alla crescita demografica e in parte al mutamento nelle dimensioni dei nuclei familiari. Fra il 1971 e il 2001, i nuclei familiari sono aumentati del 70%; i nuclei composti da 5 o più persone sono diventati piuttosto rari, mentre quelli composti da single o da due persone sono decisamente aumentati.

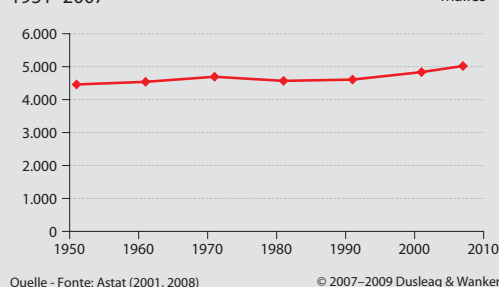
Anche l'insediamento di imprese nelle zone produttive e lo sviluppo delle infrastrutture turistiche e delle opere pubbliche ha contribuito all'espansione insediativa.

Parallelamente allo sviluppo insediativo, si è proceduto al potenziamento della rete viabilistica. Negli ultimi decenni sono state potenziate vie e strade per collegare meglio le frazioni all'abitato principale. Nel 1967, ad esempio, è stata realizzata la strada per Planol destinata ad auto e camion, che nel 1977 è stata asfaltata e classificata come strada provinciale. Sono state inoltre realizzate strade di accesso ai masi, per evitare la fuga dei contadini di montagna. Nel 2005 è stata rimessa in funzione la ferrovia della Val Venosta, fra Merano e Malles, che era stata dismessa nel 1990.



21 | 22
Hotel Tyrol (heute) in Mals
L'odierno Hotel Tyrol a Malles
21 | 1956–1967
22 | 2008

Bevölkerungsentwicklung Sviluppo demografico 1951–2007





erhalten. Nur 4 % der Häuser befinden sich als Einzelhäuser abseits der geschlossenen Dörfer. Dies zeigt, dass die Zersiedelung bisher verhindert werden konnte, nicht zuletzt auch Dank der Ausweisung von Bannzonen, welche die Bebauung im Landwirtschaftsgebiet stark einschränken.

Im Jahr 2001 lebten durchschnittlich 3,1 Einwohner pro Haushalt und ein Wohngebäude bestand aus etwa 1,7 Wohnungen. 2006 lebten pro Hektar Gemeindefläche 0,2 Einwohner. Berücksichtigt man nur den Dauersiedlungsraum, erhöht sich der Wert auf knapp 12 Einwohner pro Hektar.

Laut einer Studie des Astat (2008c) waren im Jahr 2007 1,11 % der Gemeindefläche besiedelt. Potentiell besiedelbar sind weitere 0,31 % der Gemeindefläche.

Mals heute

Heute gilt das Dorf Mals als zentraler Ort im Oberen Vinschgau. Obwohl es nach wie vor Wanderversluste und viele Pendler gibt, die zum Teil auch über die Landesgrenzen hinweg einer Arbeit nachgehen, hat sich Mals zu einem Zentrum für das Schulwesen, die Verwaltung, den lokalen Handel und die medizinische Versorgung entwickelt. (Fischer 2002, S. 248, 255; Loose 1985, S. 40)

In Planeil gibt es noch vereinzelt Bauern mit 1–2 Kühen. Vollerwerbsbetriebe sind keine mehr vorhanden und viele Kleinbauern haben im Laufe der Jahre die Flächenbewirtschaftung und das Vieh aufgegeben. Die extreme Zerstückelung des Besitzes sowie die enge Verbauung und der fehlende Platz für Erweiterungen haben zu dieser Entwicklung beigetragen. Erst nach den Dorfbränden in den Jahren 1985 und 1986 wurden die Besitzverhältnisse neu geregelt. In den letzten Jahren wurden in Planeil viele Flächen aufgeforstet, andere Flächen bleiben ungenutzt.

Im Matschertal hingegen werden nach wie vor alle Wiesen gemäht und in den letzten Jahren ist auch viel neues Bauvolumen in den Wohnbauzonen dazu gekommen.

In Zukunft werden wahrscheinlich jene Grünflächen, die südlich von Mals liegen, in intensive Obstanlagen umgewandelt werden. Diese Entwicklung wird langsam vor sich gehen, da die Besitzverhältnisse sehr kompliziert sind und die Grundstücke sehr klein. Die künstliche Bewässerungsanlage, die sich zurzeit im Bau befindet, wird diese Entwicklung vorantreiben. Sie erleichtert gleichzeitig vielen Landwirten die sehr mühsame Arbeit, die mit der traditionellen Waalbewässerung einhergeht. Zudem wird auch der Tourismus weiter an Bedeutung gewinnen. (mündliche Mitteilung) ■



24

23 | 24
 Burgeis mit dem Kloster
 Marienberg im Hintergrund
 Burgusio e, sullo sfondo,
 il monastero Marienberg
 23 | 1902–1932
 24 | 2008

Nonostante lo sviluppo insediativo, nel comune di Malles si è mantenuta la struttura tradizionale del villaggio agglomerato. Solo il 4% delle abitazioni è costituito da case sparse situate al di fuori degli insediamenti chiusi. Questo dato indica che finora è stato possibile evitare la dispersione edilizia, anche grazie all'istituzione di zone di rispetto, che hanno fortemente limitato l'edificazione del verde agricolo.

Nel 2001, ogni nucleo familiare era composto in media da 3,1 persone e ogni edificio abitativo era composto da 1,7 appartamenti. Nel 2006 su ciascun ettaro di superficie comunale vivevano 0,2 abitanti. Considerando solo l'area di insediamento permanente, la densità sale a quasi 12 abitanti per ettaro.

Secondo uno studio Astat (2008c) nel 2007 era insediato l'1,11% della superficie comunale, mentre è potenzialmente insediabile un ulteriore 0,31%.

Malles oggi

Malles è oggi un'importante località dell'Alta Val Venosta. Nonostante il permanere di un saldo migratorio negativo e di un elevato pendolarismo – la ricerca di un'occupazione porta anche oltreconfine – Malles è un centro di riferimento per quanto riguarda la scuola, l'amministrazione, il commercio locale e l'assistenza medica (Fischer 2002, pag. 248, 255; Loose 1985, pag. 40).

A Planol si trovano ancora contadini che possiedono una o due vacche. Le attività agricole esclusive sono ormai inesistenti e, nel corso degli anni, molti piccoli agricoltori hanno abbandonato la coltivazione e l'allevamento, anche a causa dell'estrema frantumazione della proprietà, della fitta edificazione e della mancanza di spazio per gli ampliamenti. La proprietà fondiaria è stata riorganizzata solo dopo gli incendi avvenuti nel 1985 e nel 1986. Negli ultimi anni, molte aree di Planol sono state sottoposte a rimboschimento, ma altre superfici restano inutilizzate.

Nella Val di Mazia, invece, tutti i prati sono ancora sottoposti alla fienagione e negli ultimi anni si sono aggiunti, nelle zone residenziali, anche molti nuovi volumi edificatori.

È probabile che in futuro le aree verdi a sud di Malles saranno convertite in coltivazioni frutticole intensive. Questa conversione sarà graduale, poiché l'organizzazione della proprietà fondiaria è assai complessa e i terreni molto piccoli. L'impianto di irrigazione artificiale attualmente in costruzione favorirà questo passaggio, alleggerendo anche il faticoso lavoro dei contadini legato all'uso dei canali tradizionali. Inoltre, anche il turismo registrerà un ulteriore sviluppo (comunicazione personale). ■



Die Gemeinde Martell



Die Landwirtschaft

Der Wandel der Landnutzung

Nach dem Zweiten Weltkrieg war die Landwirtschaft nach wie vor der wichtigste Wirtschaftssektor im Martelltal. Der marktorientierte Anbau ersetzte zwar im Laufe der Jahre die Selbstversorgung, trotzdem lebten die Menschen aber vorwiegend von den Erzeugnissen des Bodens und der Viehwirtschaft. (Istel 1967, S. 49)

In der Gemeinde Martell wurden vor allem Roggen und Gerste, aber auch Hafer, Weizen, Feldrüben und Flachs angebaut. Die wichtigste Hackfrucht war die Kartoffel, die in etwa 20–25 % der Ackerflächen einnahm. Charakteristisch für das Martelltal waren auch die kleinen Mohnfelder. (Istel 1967, S. 50; Perkmann-Stricker 1985, S. 100) Neben dem Ackerbau spielten auch die Grünland- und Viehwirtschaft eine wichtige Rolle. Aufgrund der geringen Niederschläge ist die Bewirtschaftung der Wiesen aber stark von der Bewässerung abhängig. Die ursprüngliche Art der Bewässerung war die Berieselung, bei der das Wasser durch Bewässerungskanäle (Waale) den Wiesen zugeführt wurde. Seit den 1960er Jahren wurden vermehrt Wasserrohre unterirdisch verlegt und moderne Bewässerungsanlagen erlangten eine immer größere Verbreitung. (Istel 1967, S. 52–55)

Nach dem Zweiten Weltkrieg waren im Tal kaum Arbeitsmöglichkeiten vorhanden. Aus diesem Grund wanderten viele Jugendliche ab und suchten außerhalb des Tales und im Ausland nach Arbeit. Viele von diesen kehrten nicht mehr ins Tal zurück. (Perkmann-Stricker 1985, S. 61) Auf den Höfen wurde die Arbeit rationalisiert, weshalb viele Ackerflächen aufgelassen und in Wiesen umgewandelt wurden. Dies führte gemeinsam mit den verbesserten Bewässerungsmöglichkeiten zu einem Anstieg der Heuernte und in der Folge auch zur Erhöhung der Rinderzahl. Bereits in den frühen 1980er Jahren waren viele Getreideäcker aus dem Landschaftsbild verschwunden und in Folge auch viele Backöfen und Mühlen. Das Ackerland ist von 106 ha im Jahr 1970 auf 44 ha im Jahr 2000 zurückgegangen, was einem Rückgang um 58 % entspricht.





Il comune di Martello

L'agricoltura

Come cambia lo sfruttamento del terreno

Nel secondo dopoguerra, l'agricoltura era – come nel passato – il principale settore economico della Val Martello. Nel corso degli anni, l'agricoltura orientata al mercato ha soppiantato l'autoapprovvigionamento, anche se la popolazione ha continuato a vivere prevalentemente dei prodotti della terra e dell'allevamento (Istel 1967, pag. 49).

Nel comune di Martello si coltivavano soprattutto segale e orzo, ma anche avena, frumento, rape e lino. La tuberosa più diffusa era la patata, che occupava il 20–25 % dei campi coltivati. Tipici della Val Martello erano poi i piccoli campi di papavero (Istel 1967, pag. 50; Perkmann-Stricker 1985, pag. 100). Oltre alle coltivazioni, anche la praticoltura e l'allevamento

avevano un ruolo importante. Tuttavia, a causa delle scarse precipitazioni, la gestione dei prati dipende fortemente dall'irrigazione. In origine, si usava l'irrigazione per scorrimento, con cui l'acqua era convogliata verso i prati tramite i canali tradizionali. Dagli anni '60 fu posato un numero crescente di tubi interrati e si diffusero progressivamente i moderni sistemi di irrigazione (Istel 1967, pagg. 52–55).

Dopo la Seconda guerra mondiale, l'offerta di lavoro in Val Martello era ridottissima. Per questo, molti giovani emigrarono alla ricerca di un'occupazione fuori della valle o all'estero. Molti non rientrarono più a Martello (Perkmann-Stricker 1985, pag. 61). Intanto, il lavoro nei masi fu razionalizzato: molti seminativi furono abbandonati e trasformati in prati. Questo processo, unito ai miglioramenti nelle tecniche di



1 | 2
Meiern
Meiern
1 | 1920–1933
2 | 2008

Aus der zeitlich differenzierten Darstellung der Landnutzung geht hervor, dass Dauerwiesen und Weiden die stärkste flächenmäßige Verbreitung aufweisen. Seit 1970 hat sich ihre Ausdehnung von etwa 3.700 auf 4.700 ha im Jahr 2000 erhöht. Der Anteil der Dauerwiesen beträgt damit in etwa 7%, der Rest entfällt auf die Weiden. Neben den Wiesen im Tal dienen auch die Bergwiesen der Futtergewinnung. Die sommerliche Weide auf den Alpen,

Der Anbau von Sonderkulturen und Gemüse wird heute intensiv betrieben. Seit 1990 ist die Marteller Erzeugergenossenschaft (MEG) für die Vermarktung der Produkte zuständig. Im Sommer halten sich viele Erntearbeiter im Martelltal auf. Diese stammen vorwiegend aus Tschechien, Slowakei und Russland und sind auf den Höfen untergebracht.

Den intensiv genutzten Flächen in den Gunstlagen stehen die Grünflächen an den steilen Hängen



3 |
Gand und Meiern
Ganda e Meiern
3 | 2008

die in Gemeindebesitz sind, trägt wesentlich zur Deckung des Futterbedarfs der Hofstellen im Tal bei.

Auch der Wald nimmt in der Gemeinde Martell große Flächen ein. Nach einer leichten Zunahme in den 1980er Jahren blieb die Waldfläche seither in etwa konstant. Der Wald ist zum Großteil im Besitz der Gemeinde und wird kaum forstwirtschaftlich genutzt. Die Bestände sind teilweise überaltert sowie schwer erreichbar, zudem kommt es durch die Abnahme der Weidewirtschaft zu einer Verdichtung des Waldes. Von großer Bedeutung ist aufgrund der zahlreichen Naturgefahren jedoch die Schutzfunktion des Waldes.

Das Tal der Sonderkulturen

Einigen Landwirten gelang es um 1960 ihre wirtschaftliche Lage durch den Anbau von Sonderkulturen zu verbessern. Statt der Getreidefelder entstanden erste Erdbeer- und Johannisbeeranlagen und auch der Gemüseanbau (Grünsalat, Blumenkohl, rote Rüben) gewann früh an Bedeutung (Istel 1967, S. 59).

gegenüber. Diese werden heute weniger intensiv genutzt als früher. Dies ist daran erkennbar, dass die Zahl der Hecken in der Landschaft sehr hoch ist. Viele Landwirte bemühen sich, die Hecken und Trockenmauern in einem guten Zustand zu halten, da es für die Erhaltung dieser Kulturlandschaftselemente Landesbeiträge gibt, die einen interessanten Nebenverdienst darstellen.

Der Obstbau spielt unterdessen nur eine untergeordnete Rolle. Nachdem im Jahr 1982 14 ha Obst vorhanden waren, schrumpfte diese Fläche bei den folgenden Zählungen auf 2 ha. Die ungenutzten Flächen haben leicht zugenommen, im Jahr 2000 nahmen sie 20 ha ein.

Die Viehwirtschaft

Die Rinderzahl ist seit dem Jahr 1959 leicht angestiegen (+3,5%). Im Jahr 2000 wurden in der Gemeinde Martell 669 Rinder gezählt. Die Zahl der rinderhaltenden Betriebe ist hingegen um 55% von 137 im Jahr 1959 auf 61 im Jahr 2000 gesunken. Der Anteil der Rinder pro Betrieb ist somit stark

irrigazione, portò a un aumento della fienagione e dunque a un incremento nel numero di bovini. Già all'inizio degli anni '80, molte colture cerealicole erano scomparse dal paesaggio e con esse molti forni e mulini. Fra il 1970 e il 2000, i seminativi sono calati del 58%, passando da 106 a 44 ha.

Analizzando i cambiamenti che lo sfruttamento del suolo ha subito nel tempo, emerge che i prati permanenti e i pascoli occupano gran parte delle superfici. Fra il 1970 e il 2000, la loro estensione è salita da circa 3.700 a 4.700 ha. La percentuale di prati permanenti è quindi pari al 7% circa, mentre l'area restante è occupata dai pascoli. Il mangime è ricavato, oltre che dai prati vallivi, anche da quelli di montagna. I periodi trascorsi nei pascoli estivi sugli alpeggi – di proprietà comunale – servono essenzialmente a coprire il fabbisogno di mangime dei masi.

Nel comune di Martello, anche i boschi occupano un'ampia superficie. Dopo una lieve crescita negli anni '80, la superficie boschiva è rimasta pressoché invariata. I boschi sono in gran parte di proprietà comunale e sono pressoché inutilizzati per la silvicoltura. Alcuni sono vecchi e difficilmente accessibili e il declino dell'economia dei pascoli ne ha comportato l'infoltimento. La funzione protettiva del bosco è tuttavia di grande importanza di fronte al rischio di calamità naturali.

La valle delle colture speciali

Intorno al 1960, alcuni agricoltori sono riusciti a migliorare la propria situazione economica grazie all'introduzione di colture speciali. Al posto dei seminativi sono nate le prime coltivazioni di fragole e ribes e anche l'orticoltura si è diffusa rapidamente (insalata verde, cavolfiore, rape rosse) (Istel 1967, pag. 59).

Le colture speciali e l'orticoltura sono attualmente praticate in modo intensivo. Dal 1990, la Società agricola cooperativa frutticoltori di Martello (MEG) si occupa della commercializzazione dei prodotti. In estate giungono a Martello molti stagionali addetti al raccolto, provenienti soprattutto dalla Repubblica Ceca, dalla Slovacchia e dalla Russia, che trovano ospitalità nei masi.

Alle superfici sfruttate in modo intensivo nelle zone non svantaggiate, si contrappongono le zone prative sui pendii, che oggi sono utilizzate in forma meno intensiva rispetto al passato, come si evince dalla forte presenza di arbusti. Molti agricoltori lavorano per mantenere in buono stato le siepi e i mu-

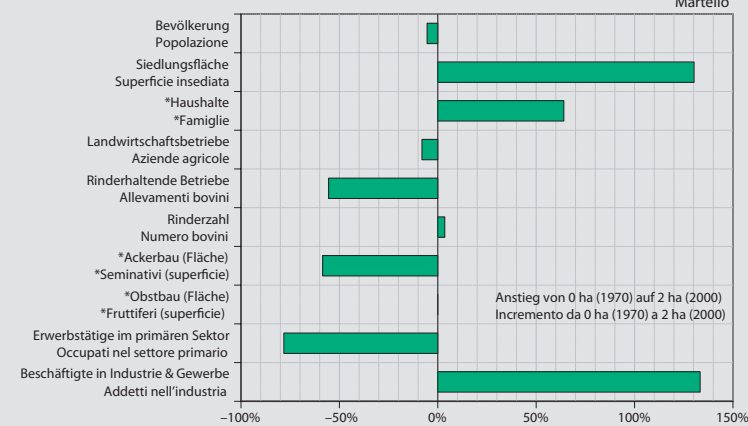
retti a secco, poiché esistono finanziamenti provinciali per la manutenzione di questi importanti elementi del paesaggio culturale, che rappresentano un'interessante fonte di guadagno supplementare.

La frutticoltura ha invece un ruolo marginale. Nel 1982, gli ettari coltivati a frutteto erano 14, ma nei censimenti successivi erano scesi a 2. Le superfici inutilizzate sono lievemente aumentate e nel 2000 erano pari a 20 ha.

Indikatore für den Wandel seit der Mitte des 20. Jahrhunderts Indicatori per la trasformazione a partire dalla metà del XX secolo

Abnahme und Zunahme (%) - Decremento e incremento (%)

Martell
Martello



* seit Anfang der 1970er Jahre
* a partire dagli anni '70

Quelle - Fonte: Astat, Istat

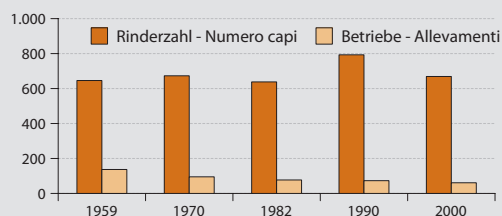
© 2007–2009 Dusleag & Wanker

L'allevamento

Dal 1959, il numero di bovini è lievemente aumentato (+3,5%). Nel 2000 si contavano sul territorio comunale 669 capi. Tra il 1959 e il 2000, il numero di allevamenti è invece sceso del 55%, passando da 137 a 61. Ne consegue che il numero di capi per azienda è fortemente salito: nel 1959, ogni allevamento contava in media quasi 5 capi, nel 2000 ne contava 11. Sempre nel 2000, ogni allevamento disponeva in media di 5,5 ha di prato permanente, rispetto ai 3,8 ha del 1982. Nello stesso anno, la quota di allevamenti sul totale delle aziende agricole era pari al 44,5%, mentre ancora alla fine degli anni '50, quasi tutte le aziende agricole (il 92%) possedevano dei bovini. Anche l'allevamento di caprini ha registrato un calo (Perkmann-Stricker 1985, pagg. 100–101), mentre quello di ovini negli ultimi anni è cresciuto, tanto che nel 2000 si contavano sul territorio comunale 1.400 pecore.

Rinderhaltung Allevamento bovini

1959–2000

Martell
Martello

Quelle - Fonte: Tirol-Atlas, Istat (1972), Astat (1984, 1993, 2002)

© 2007–2009 Dusleag & Wanker

4 | 5
 Meiern in Richtung
 Zufrittspitze
 Meiern e panorama verso
 il Gioveretto
 4 | 1920–1933
 5 | 2008



gestiegen: 1959 entfielen auf jeden rinderhaltenden Betrieb knapp 5 Rinder, im Jahr 2000 elf. Jedem Rinderbetrieb standen im Jahr 2000 im Schnitt 5,5 ha Dauerwiese zur Verfügung, im Jahr 1982 waren es 3,8 ha. Der Anteil der Rinderbetriebe an der Gesamtzahl lag im Jahr 2000 bei 44,5 %. Noch gegen Ende der 1950er Jahre besaßen nahezu alle (92 %) landwirtschaftlichen Betriebe Rinder. Auch die Ziegenzucht erfuhr einen Rückgang (Perkmann-Stricker 1985, S. 100–101). Die Schafzucht entwickelte sich hingegen in den letzten Jahren positiv. Im Jahr 2000 wurden knapp 1.400 Schafe in der Gemeinde Martell gezählt.

Weitere landwirtschaftliche Strukturmerkmale

Die landwirtschaftliche Gesamtfläche ist mit etwa 8.500 ha im Jahr 2000 in den letzten Jahren in etwa konstant geblieben. Im Gegensatz dazu hat die landwirtschaftliche Nutzfläche nach einer leichten Abnahme zwischen 1970 und 1982 eine Zunahme erfahren und lag im Jahr 2000 bei knapp 4.400 ha. Nur etwa zehn Hektar werden in anderen Gemeinden landwirtschaftlich genutzt.

Die Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe ist relativ großen Schwankungen unterworfen. Zwischen dem Jahr 1961 und 1970 sank sie von 149 auf 108 ab. In den 1980er Jahren stieg die Zahl wieder an: 1990 wurden 139 landwirtschaftliche Betriebe und im Jahr 2000 137 gezählt. Dies entspricht einer durchschnittlichen Abnahme um 8 % im Vergleich zu 1961. Nur ein Betrieb besaß im Jahr 2000 keine landwirtschaftliche Nutzfläche. Der Großteil der Betriebe besitzt hingegen mehr als einen Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche, außerdem ist der Anteil der geschlossenen Höfe im Martelltal hoch.

Seit dem Jahr 1982 hat der Anteil der Vollerwerbsbetriebe leicht abgenommen. Im Jahr 2000 betrieben 40 % ihren landwirtschaftlichen Betrieb im Vollerwerb. Knapp 46 % aller Betriebe waren Nebenerwerbsbetriebe. Die Zahl der Erwerbstätigen im primären Sektor ist seit dem Jahr 1951 um 78 % zurückgegangen. Nach wie vor sind im Martelltal aber 20,3 % der Erwerbstätigen im primären Sektor tätig. Für einige Landwirte stellt der Urlaub auf dem Bauernhof eine wichtige Einkommensquelle dar. Im Jahr 2000 boten 6 Betriebe Urlaub auf dem Bauernhof an.

Le altre caratteristiche strutturali dell'agricoltura

La superficie agricola complessiva si è mantenuta pressoché costante negli ultimi anni e nel 2000 era pari a circa 8.500 ha. La superficie agricola utilizzata ha invece registrato un lieve calo fra il 1970 e il 1982, seguita poi da una ripresa e nel 2000 si attestava a quasi 4.400 ha. Solo una decina di ettari di superficie utilizzata è situata in altri comuni.

Il numero di aziende agricole è soggetto a oscillazioni relativamente importanti. Fra il 1961 e il 1970 è sceso da 149 a 108, per poi risalire negli anni '80. Nel 1990 si contavano 139 aziende agricole e nel 2000 137. Il calo medio rispetto al 1961 è dunque pari all'8%. Nel 2000, una sola azienda non possedeva superficie agricola utilizzata. La maggior parte delle aziende possiede invece oltre un ettaro di su-

perficie agricola utilizzata. Inoltre, in Val Martello sono frequenti i masi chiusi.

Dal 1982, la percentuale di attività agricole esclusive è leggermente scesa: nel 2000 si attestava al 40%. Quasi il 46% delle aziende era composto da attività agricole accessorie. Il numero dei lavoratori del settore primario è sceso del 78% rispetto al 1951, anche se gli addetti all'agricoltura in Val Martello sono comunque il 20,3% della popolazione attiva. Per alcuni agricoltori, l'agriturismo rappresenta un'importante fonte integrativa di reddito. Nel 2000, 6 aziende proponevano soggiorni in agriturismo.



6

6 | 7
Höfe in Martell
Masi nel comune di Martello
6 | 1920–1933
7 | 2008



7



Die Bautätigkeit

Der Zufrittstausee

Nach Ende des Zweiten Weltkrieges wurde der Zufrittstausee geplant. 1950 begannen die Arbeiten und zum Teil waren bis zu 1.000 Arbeiter, vor allem Italiener, am Stauseebau beschäftigt. Um die Erreichbarkeit der Baustelle zu verbessern, wurde die Talstraße ausgebaut. 1956 begann Wasser in den Stausee einzulaufen. Der Zufrittboden mit den beiden Almen sowie das Gasthaus Zufritt und das daneben stehende Wohnhaus verschwanden. (Perkmann-Stricker 1985, S. 78) In der Nacht vom 24. auf den 25. August 1987 führte ein Defekt der mechanischen Einrichtung an der Staumauer infolge starker Niederschläge zu einem erhöhten Wasseraustritt mit verheerenden Folgen: Fast der gesamte Talboden im Martelltal einschließlich der dort liegenden Ortschaften wurde zerstört. In den folgenden Jahren wurde das Dorf Gand wieder neu aufgebaut, die Straßenverbindung ins hintere Martelltal wieder hergestellt und dabei zum Teil auch gegen Lawinenabgänge verbaut. (Pfitscher 1996)

Realisierung weiterer Infrastrukturen

Neben dem Stauseebau wurden in diesem Zeitraum weitere Infrastrukturen realisiert. Im Jahre 1952 wurde in Martell mit der Wildbachverbauung be-

gonnen, da das Tal aufgrund der großen Steilheit bereits oft durch Lawinen oder Gletscherseerausbrüche in Mitleidenschaft gezogen worden war. Während der letzten fünf Jahrzehnte verbaute das Land die verschiedenen Wildbäche und Gräben im Tal. (Perkmann-Stricker 1985, S. 132)

Im Laufe der Jahre entstanden auch mehrere neue Straßenteilstücke, andere wurden ausgebaut und mit Gehsteig und Straßenbeleuchtung versehen. In den 1960er Jahren kam es dabei in mehreren Baulosen zu einem Ausbau und der Begradigung der Strecke Goldrain bis Gand. Zwischen 1955 und 1956 wurde von der Gemeinde der Anschluss von Meiern realisiert, da bis zu diesem Zeitpunkt keine Straßenverbindung zwischen Gand und Meiern vorhanden war. Zudem entstanden auch zahlreiche Straßen, um die Erreichbarkeit der Höfe zu verbessern.

Parallel zum Ausbau der Verkehrswege wurde zu Beginn der 1960er Jahre eine starke Siedlungsentwicklung im Bereich der Hauptstraße in Ennewasser und Gand verzeichnet. Mit dem Bauleitplan aus dem Jahre 1973 wurden zudem Wohnbauzonen und Gewerbegebiete ausgewiesen. In den folgenden Jahrzehnten wurden auch in Meiern viele Neubauten realisiert und auf Gemeindeebene mehrere Sportanlagen errichtet. Diese starke Bautätigkeit setzte sich auch zu Beginn des 21. Jahrhunderts fort.



8 | 9
 Meiern
 Meiern
 8 | 1954
 9 | 2006

L'attività edilizia

La diga del Gioveretto

La diga del Gioveretto fu progettata dopo la fine della Seconda guerra mondiale e i lavori iniziarono nel 1950. Per la sua costruzione furono impiegati fino a mille operai, in gran parte italiani. Per rendere il cantiere più accessibile, fu potenziata la strada della valle. Nel 1956 si iniziò a riempire la diga: scomparvero così la valle del Gioveretto con i due alpeggi, l'albergo Gioveretto e la casa vicina (Perkmann-Stricker 1985, pag. 78). Nella notte fra il 24 e il 25 agosto 1987, a seguito di forti precipitazioni, un difetto della struttura meccanica dello sbarramento portò a un'alluvione di proporzioni catastrofiche: il fondovalle fu quasi interamente devastato e con esso le frazioni della zona. Negli anni successivi, la frazione di Ganda fu ricostruita quasi integralmente e furono ripristinati i collegamenti stradali con l'alta Val Martello, in parte protetti contro il rischio di valanghe (Pfitscher 1996).

Nuove infrastrutture

Oltre alla diga, nello stesso periodo furono realizzate altre infrastrutture. Nel 1952, a Martello si intraprese l'irreggimentazione dei corsi d'acqua, poiché la valle, molto impervia, era spesso colpita da valanghe ed esondazioni di laghi epiglaciali. Negli

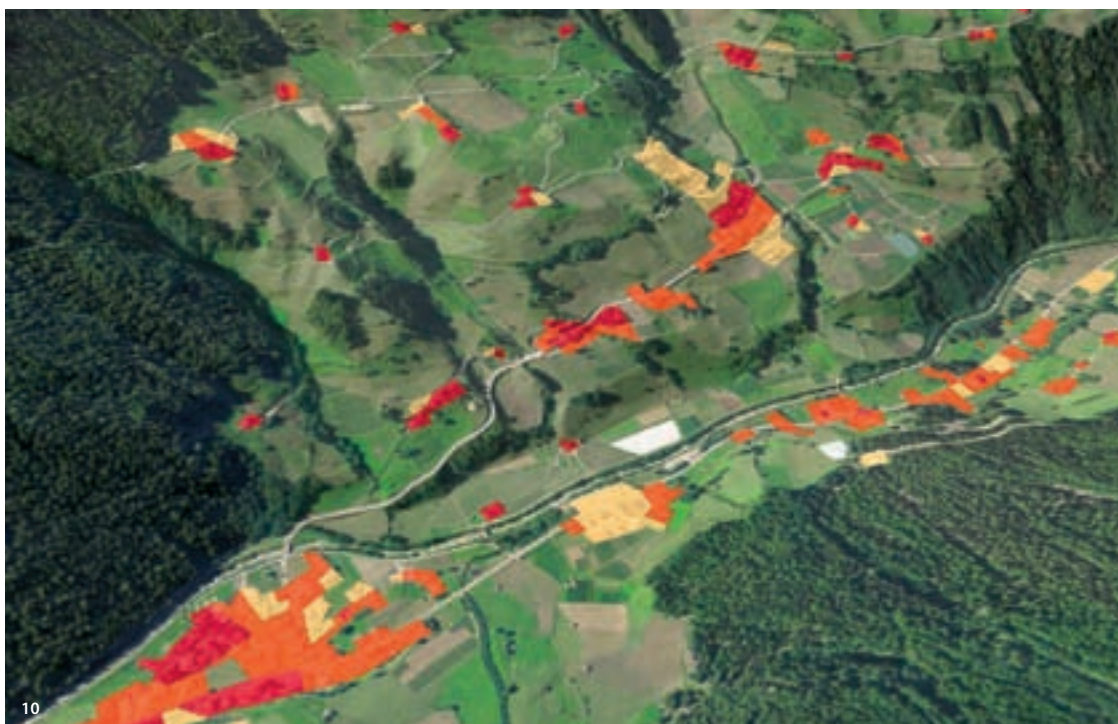
ultimi cinquant'anni, la provincia ha provveduto dunque a irreggimentare i vari torrenti e fossi della valle (Perkmann-Stricker 1985, pag. 132).

Nel corso degli anni sono state realizzate anche numerose nuove tratte stradali, altre sono state potenziate e provviste di marciapiedi e illuminazione. Negli anni '60, in molti lotti si è proceduto al potenziamento e alla rettificazione della tratta da Coldrano a Ganda. Fra il 1955 e il 1956 il comune ha portato a termine il collegamento con Meiern, dato che in precedenza non esisteva alcun collegamento stradale fra Ganda e Meiern. Furono inoltre realizzate numerose strade di accesso ai masi, per migliorarne i collegamenti.

Parallelamente al potenziamento delle vie di comunicazione, all'inizio degli anni '60 si è registrato un vivace sviluppo insediativo lungo la strada principale nelle frazioni di Transacqua e Ganda. Il piano urbanistico del 1973 ha inoltre previsto zone residenziali e produttive. Nei decenni seguenti, anche a Meiern sorsero molte nuove costruzioni e a livello comunale furono realizzati diversi impianti sportivi. Questa vivace attività edilizia è proseguita anche all'inizio del XXI secolo (Istel 1967, pag. 47; Perkmann-Stricker 1985, pagg. 22, 67, 126–129, comunicazione personale).

10 |
Siedlungsentwicklung –
Gand, Meiern
und Ennewasser
Sviluppo insediativo –
Ganda, Meiern e Transacqua

Siedlungsausdehnung
Superficie insediata
■ bis 1954 · fino 1954
■ 1954–1985
■ 1985–2006



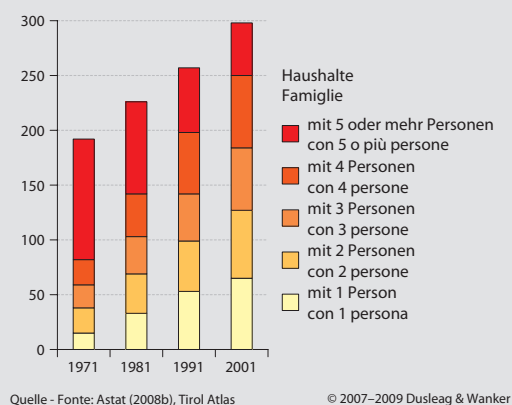
(Istel 1967, S. 47; Perkmann-Stricker 1985, S. 22, 67, 126–129, mündliche Mitteilung)

Verdoppelung der Siedlungsfläche

Aus der Kartierung aus Orthofotos¹ geht hervor, dass sich die Siedlungsfläche in einigen Fraktionen der Gemeinde Martell seit dem Jahr 1954 mehr als verdoppelt hat. Bereits zwischen 1954 und 1985 hat es in Meiern nahezu eine Verdoppelung der Siedlungsfläche gegeben: Pro Jahr kamen in dieser Zeitspanne etwa 830 m² Siedlungsfläche dazu. Seither ging die Siedlungsentwicklung schneller voran: zwischen 1985 und 2006 wuchs Meiern um etwa 1.400 m² pro Jahr. In Gand, wo früher vorwiegend Kleinhäusler sowie Tag- und Handwerker lebten, setzte eine starke Bautätigkeit ein. Heute ist Gand die größte Siedlung im Tal.

Ausgehend von der kartierten Siedlungsausdehnung stieg die Siedlungsfläche pro Einwohner von 70 m² im Jahr 1954 auf etwa 170 m² im Jahr 2006 an. Dies entspricht einer Zunahme um etwa 140%. Nach wie vor ist die Bevölkerungsdichte in der Gemeinde Martell mit 0,06 Einwohnern pro Hektar sehr gering. Da im Martelltal aber sehr wenig besiedelbare Fläche zur Verfügung steht, konzentrieren sich die Siedlungen auf den unteren Talbereich. Im Jahr 2007 waren 0,5 % der Gemeindefläche besiedelt (Astat 2008c).

Anzahl der Haushalte
Numero famiglie
1971–2001



¹ Teile des Gemeindegebietes (Ennewasser, Gand und Hintermartell) fehlen in der Kartierung.

Il raddoppio della superficie insediata

Dalla mappatura con ortofoto¹ risulta che, dal 1954, in alcune frazioni del comune di Martello la superficie insediata è più che raddoppiata. A Meiern, il raddoppio della superficie insediata è avvenuto già fra il 1954 e il 1985, quando la superficie insediata cresceva di circa 830 m² all'anno. Da allora, lo sviluppo insediativo è stato più rapido: fra il 1985 e il 2006, Meiern è cresciuta di circa 1.400 m² all'anno. A Ganda, dove in passato vivevano prevalentemente braccianti, artigiani e lavoratori a giornata, ebbe inizio una vivace attività edilizia. Ganda è oggi il centro più grande della valle.

Osservando l'espansione insediativa che emerge dalla mappatura, si evince che fra il 1954 e il 2006, la superficie insediata per abitante è salita da 70 m² a circa 170 m², con una crescita intorno al 140 %. La densità di popolazione nel comune di Martello resta molto bassa (0,06 abitanti per ettaro). Poiché in Val Martello la superficie insediabile è assai ridotta, gli insediamenti si concentrano nella parte bassa della valle. Nel 2007 era insediato lo 0,5 % della superficie comunale (Astat 2008c).

Le cause dello sviluppo insediativo

A Martello, lo sviluppo insediativo non è riconducibile a variazioni demografiche positive. È vero che la popolazione è aumentata negli anni '50 e '60 a causa del saldo demografico positivo, così che nel 1966 fu raggiunta la soglia di 1.000 abitanti, ma da allora il numero di abitanti è diminuito. Fra il 1951 e il 2006, la popolazione è calata del 5,4% e da alcuni anni è stabile intorno a 870 abitanti.

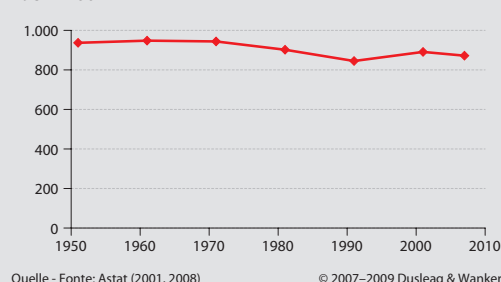
Lo sviluppo insediativo si spiega piuttosto con il deciso aumento del numero di nuclei familiari, che è salito del 64% dal 1971. Questo aumento è dovuto alla diminuzione dell'ampiezza media delle famiglie, scesa da 4,9 abitanti per nucleo nel 1971 a 2,8 nel 2001. Il numero dei nuclei con 5 o più membri è fortemente sceso, mentre quello delle famiglie composte da una o due persone ha segnato una forte crescita. Inoltre, una casa di abitazione è composta mediamente solo da 1,4 appartamenti. Dagli anni '80, anche lo sviluppo delle infrastrutture turistiche e l'insediamento di molte piccole imprese produttive e artigianali locali fra Transacqua e Ganda hanno contribuito all'aumento della superficie insediata.

Negli ultimi anni sono state realizzate ampie cubature residenziali sul verde agricolo e nelle zone di ampliamento. La quota di case sparse rispetto al totale è su valori molto elevati, quasi al 37 %, a causa



11 | 12
Alm unter dem Zufrittstausee
mit Blick auf die Hintere
Rotspitze
Alpeggio sotto il lago
artificiale di Gioveretto verso
la Cima Rossa di Saent
11 | 1920-1933
12 | 2008

Bevölkerungsentwicklung
Sviluppo demografico
1951-2007



1 Nella mappatura mancano alcune aree del territorio (Transacqua, Ganda a Alta Val Martello).



13



14



15



16

13 |
Erdbeer- und Gemüseanbau
Orticoltura e coltivazione
di fragole
13 | 2008

14 |
Kirschbäume
Ciliegi
14 | 2008

15 |
Gemüseanbau
Orticoltura
15 | 2008

16 |
Erdbeeranbau
Coltivazione di fragole
16 | 2008

Gründe der Siedlungsentwicklung

Das Siedlungswachstum ist in Martell nicht auf positive demographische Veränderungen zurückzuführen. Die Bevölkerungszahl stieg zwar in den 1950er und 1960er Jahren aufgrund der positiven Geburtenbilanz an, sodass im Jahre 1966 die 1.000-Einwohner Grenze erreicht wurde, seither ging die Einwohnerzahl jedoch zurück. Sie schrumpfte zwischen 1951 und 2006 um 5,4% und stagniert seit einigen Jahren bei etwa 870 Einwohnern.

Das Siedlungswachstum kann vielmehr durch die starke Zunahme der Haushaltszahl erklärt werden. Der Anstieg um 64% seit 1971 ist auf die Abnahme der Haushaltsgröße von 4,9 Einwohnern pro Haushalt im Jahr 1971 auf 2,8 im Jahr 2001 zurückzuführen. Die Zahl der Haushalte mit 5 oder mehr Personen hat stark abgenommen, während jene der Ein- oder Zwei-Personen-Haushalte stark zugenommen hat. Zudem besteht ein Wohngebäude im Schnitt nur aus 1,4 Wohnungen. Ebenso haben der Ausbau der touristischen Infrastruktur sowie die An-

siedlung mehrerer kleiner einheimischer Handwerker- und Gewerbebetriebe zwischen Ennewasser und Gand seit den 1980er Jahren zur Ausdehnung der Siedlungsfläche beigetragen.

In den letzten Jahren wurden viele Wohnhäuser im landwirtschaftlichen Grün sowie in den Erweiterungszonen realisiert. Aufgrund der hohen Bautätigkeit im Landwirtschaftsgebiet ist der Anteil der Einzelhäuser an der Gesamtzahl mit knapp 37% sehr hoch. Dies weist auf eine starke Zersiedelung hin, die ihren Ursprung aber in der traditionellen Siedlungsform hat. Das Siedlungsbild von Martell ist vom Einzelhof geprägt, wobei der Sonnenhang die bevorzugte Siedlungsseite darstellt. Diese Siedlungsform ermöglichte es, die Dauersiedlung bis an die klimatische Siedlungsgrenze auszudehnen. Der Paarhof, bestehend aus dem Wohnhaus und dem Wirtschaftsgebäude, kommt am häufigsten vor. Charakteristisch für das Martelltal ist zudem eine unregelmäßig kleinparzellierte Blockflur. (Istel 1967, S. 46–48)



17

della vivace attività edilizia sul verde agricolo. Questo dato indica una forte dispersione edilizia, che trae origine dalla struttura insediativa tradizionale. La struttura di Martello è caratterizzata da masi singoli e gli insediamenti si concentrano preferibilmente sul versante esposto al sole. Questa struttura insediativa ha permesso di estendere gli insediamenti permanenti fino al limite climatico di insediamento. Il maso tradizionale, composto da un edificio abitativo e da uno destinato alle attività, è l'abitazione più diffusa. Caratteristica della Val Martello è anche la suddivisione della superficie agricola utilizzata in piccole particelle irregolari (Istel 1967, pagg. 46–48).

L'importanza del turismo

All'inizio del XX secolo si spingevano in questa valle solo pochi villeggianti e scalatori. Negli anni '30 e '40, la zona di Zufall fu attrezzata per gli sport invernali e iniziarono ad arrivare i primi turisti. Le infrastrutture turistiche furono in parte distrutte durante la Seconda guerra mondiale, e nel 1951 si registrarono appena 350 arrivi e circa 3.200 pernottamenti, limitati quasi solo ai mesi estivi. Poi, negli anni '60 e '70, gruppi di giovani belgi giungevano regolarmente nella valle durante l'estate. Affittavano case disabitate, dove trascorrevano le proprie vacanze. Altri ospiti giungevano soprattutto dalla Germania e dal nord Italia e soggiornavano prevalentemente in locande e pensioni. Gli anni '80 coincidono, per la Val Martello, con una stagnazione del turismo. Tuttavia si può notare che nel 1981, per la prima volta, circa il 20% dei pernottamenti ha luogo nel semestre invernale.

Negli anni successivi, il turismo ha acquisito un'importanza crescente in Val Martello, anche se conti-

17 |
Der Zufrittstausee
Il lago artificiale di Gioveretto
17 | 2008

18 | 19
 Das Dorfzentrum von Meiern
 Il centro di Meiern
 18 | 1920–1933
 19 | 2008

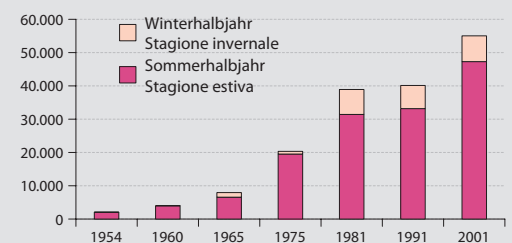


18

Übernachtungen

Pernottamenti

1954–2001



Quelle - Fonte: Tirol-Atlas

© 2007–2009 Dusleag & Wanker

Die Bedeutung des Tourismus

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts besuchten nur wenige Gäste und Bergsteiger das Tal. In den 1930er und 1940er Jahren wurde das Zufallgebiet für den Wintersport erschlossen und zog in der Folge Touristen an. Nachdem im Zweiten Weltkrieg Teile der touristischen Infrastruktur zerstört wurden, konnten im Jahr 1951 knapp 350 Ankünfte und etwa 3.200 Übernachtungen gezählt werden, die sich fast ausschließlich auf das Sommerhalbjahr beschränkten. In den Sommermonaten der 1960er und 1970er Jahre besuchten schließlich regelmäßig belgische Jugendgruppen das Tal. Sie mieteten leer stehende Häuser und Wohnungen und ließen sich dort nieder. Andere Gäste kamen vor allem aus Deutschland und Oberitalien, die sich in den Gasthöfen und Pensionen niederließen. Die 1980er Jahre sind im Martelltal durch eine Stagnation der Tourismus-zahlen gekennzeichnet, doch fällt 1981 auf, dass zum ersten Mal auch im Winterhalbjahr in etwa 20% der Übernachtungen stattfanden.

In den folgenden Jahren gewann der Tourismus im Martelltal immer mehr an Bedeutung, auch wenn das Tal nach wie vor keine Aufstiegsanlagen für den Wintersport aufweist. Einzig in den 1960er Jahren wurden einige Skilifte betrieben, die aber inzwischen aufgegeben sind. Trotz eines Auf- und Aus-

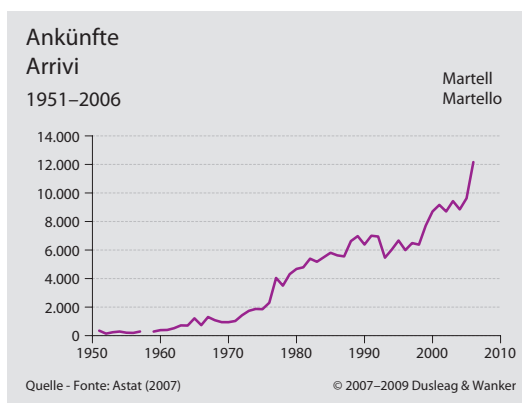


19

nuano a mancare gli impianti di risalita per gli sport invernali. Solo negli anni '60 funzionarono alcuni skilift che però sono stati dismessi. Nonostante la creazione e l'ampliamento del centro per lo sci di fondo e il biathlon, prevale ancora oggi il turismo estivo, che rappresenta circa l'85 % dei pernottamenti. Nel 2006 i pernottamenti sono stati quasi 59.000 e gli arrivi circa 12.200. La Val Martello è una meta molto amata dagli escursionisti e viene frequentata anche da molti ospiti giornalieri. Negli ultimi anni, per favorire lo sviluppo del turismo invernale, si stanno promuovendo le escursioni con le racchette da neve e i tour di sci alpinismo (Perkmann-Stricker 1985, pag. 136; comunicazione personale).

Dopo una lieve crescita negli anni '80, il numero degli esercizi ricettivi aperti nei mesi estivi è diminuito, passando da 40 nel 1975 a 27 nel 2001. I letti sono complessivamente circa 700. Nel 1980 e nel 1990 erano un migliaio.

Lo sviluppo del settore turistico ha comportato un aumento dei pernottamenti per abitante, che sono saliti da 3,4 nel 1951 a 66 nel 2006. Anche il numero di pernottamenti per esercizio ricettivo è decisamente salito, passando da circa 540 nel 1975 a 2.067 nel 2001.





baus des Langlauf- und Biathlonzentrums, dominiert auch heute noch der Fremdenverkehr im Sommerhalbjahr mit einem Anteil von etwa 85 % an den Übernachtungen. Im Jahr 2006 gab es knapp 59.000 Übernachtungen bei etwa 12.200 Ankünften. Das Martelltal ist eine bekannte Wanderdestination und wird somit auch von vielen Tagesgästen besucht. In den letzten Jahren wird zudem verstärkt für Schneeschuhwanderungen und Skitouren geworben, sodass der Wintertourismus noch an Bedeutung gewinnen könnte. (Perkmann-Stricker 1985, S. 136; mündliche Mitteilung)

Die Zahl der Beherbergungsbetriebe ist im Sommerhalbjahr nach einem leichten Anstieg in den 1980er Jahren von 40 im Jahr 1975 auf 27 im Jahr 2001 zurückgegangen. Die Bettenzahl liegt bei etwa 700, nachdem sie im Jahr 1980 und 1990 bereits bei 1.000 gelegen hat.

Aufgrund der zahlenmäßig positiven Entwicklung der Tourismusbranche sind die Übernachtungen pro Einwohner zwischen 1951 und 2006 von 3,4 auf 66 gestiegen. Auch die Übernachtungen pro Beherbergungsbetrieb haben stark zugenommen: Sie stiegen von etwa 540 im Jahr 1975 auf 2.067 im Jahr 2001 an.

Der Nationalpark Stilfser Joch

Die Gemeinde Martell liegt zur Gänze im Nationalpark Stilfser Joch. Er hat die touristische Entwicklung des Tales positiv beeinflusst. Durch den Nationalpark werden unter anderem viele Wanderwege ausgebaut und in Stand gehalten, sowie Führungen angeboten. Auch das Nationalparkhaus »Culturamartell« am Taleingang spielt aufgrund seiner interessanten Ausstellungen eine bedeutende touristische Rolle. Durch den Nationalpark wurde die Gemeinde andererseits vor übermäßiger Erschließung durch Aufstiegsanlagen geschützt, sodass die intakte Natur, die sehr viele Touristen schätzen und suchen, heute noch erhalten ist. ■

Il Parco Nazionale dello Stelvio

Il comune di Martello si trova interamente all'interno del Parco Nazionale dello Stelvio, che ha influenzato positivamente lo sviluppo turistico della valle. Il Parco cura lo sviluppo e la manutenzione di molti sentieri e propone escursioni guidate. Anche «Culturamartell», la Casa del Parco che si trova all'ingresso della valle, ha un ruolo importante per il turismo grazie alle sue interessanti mostre. Tuttavia, il Parco ha protetto il territorio comunale dall'eccessivo sfruttamento connesso alla costruzione di impianti di risalita, tutelando quella natura incontaminata che molti turisti cercano e apprezzano. ■



21

20 | 21
Gand mit Gasthof
Martellerhof
Ganda con l'albergo
Martellerhof
20 | 1960–1979
21 | 2008



Die Gemeinde Naturns



Der Strukturwandel in der Landwirtschaft

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts hat sich das Landschaftsbild der Gemeinde Naturns sehr stark verändert. Noch in den 1950er Jahren gehörte zu jedem Haus im Tal auch ein Wirtschaftsgebäude. Die Bauern waren zum Großteil Selbstversorger. Sie bauten Getreide an und kombinierten den Obstbau mit der Viehwirtschaft. Durch die Aufgabe der Selbstversorgung und die zunehmende Marktorientierung setzte eine Intensivierung der Landwirtschaft ein. Die Getreidefelder wurden aufgelassen, und an den Hängen des Sonnenberges wurde die Bewässerung mit Waalen durch moderne Bewässerungsanlagen ersetzt. Dadurch ging auch wertvolle Flora und Kleintierfauna im Bereich der Waale verloren. Zudem wurden zahlreiche Auwälder gerodet sowie Feuchtfelder im Talboden entwässert, um neue landwirtschaftliche Nutzflächen zu gewinnen. Diese Flächen wurden häufig planiert, um sie für die maschinelle Bearbeitung vorzubereiten. Dadurch sind Strukturelemente, wie Trockenmauern und Zäune aus der Landschaft verschwunden. Heute wird der Talboden vom intensiven Apfelanbau beherrscht. Im Zuge dieser Entwicklung wurde die Viehwirtschaft aufgelassen und die ungenutzten Wirtschaftsgebäude im Tal wurden in der Folge abgerissen oder umgebaut.

Die Ausdehnung des intensiven Obstbaus

Der Erwerbsobstbau begann in der Gemeinde Naturns bereits mit dem Bau der Vinschgerbahn von Meran nach Mals zwischen 1903 und 1906. Die beiden Weltkriege bremsen jedoch die Entwicklung des Untervinschgaus zum Obstbaugbiet.

Mit Beginn in den 1960er Jahren breitete sich der intensive Obstbau dann in der Talsohle sehr stark aus. Es setzten sich vor allem Dichtpflanzungen auf schwachwachsender Unterlage gegenüber den großen Bäumen der Sämlinge durch. Diese Erziehungsform bringt Erleichterungen bei Bearbeitung und Ernte, geringere Produktionskosten und eine höhere Flexibilität bezüglich der Marktanpassung mit sich. Die geringere Lebensdauer der Pflanzen wird durch hohe Flächenerträge bei früh einsetzendem Vollertrag ausgeglichen. Durch den dichten





Il comune di Naturno

I cambiamenti strutturali nell'agricoltura

Nella seconda metà del XX secolo, il paesaggio del comune di Naturno ha conosciuto una trasformazione radicale. Ancora negli anni '50, ogni edificio abitativo nel fondovalle era affiancato da un edificio agricolo. La maggior parte degli agricoltori lavorava per il proprio sostentamento coltivando cereali e combinando la frutticoltura con l'allevamento. Con l'abbandono dell'autoapprovvigionamento e lo sviluppo di un'agricoltura maggiormente orientata al mercato, il settore si trasformò in senso intensivo. La cerealicoltura fu abbandonata, e sui pendii del Monte Sole furono dismessi i canali di irrigazione tradizionali, inutilizzati dopo l'introduzione dei sistemi di irrigazione artificiali, con la conseguente perdita della flora e della fauna nei dintorni dei canali, in

precedenza importantissime. Inoltre, numerosi terreni paludosi e acquitrinosi furono disboscati e bonificati, per ottenere nuove superfici agricole, che furono livellate e rese adatte alla meccanizzazione, con la perdita di elementi paesaggistici strutturali come per esempio muretti a secco e siepi. Oggi, il fondovalle è dominato dalla melicoltura intensiva, e l'allevamento è stato abbandonato. Inoltre, gli edifici agricoli inutilizzati nella valle sono stati abbattuti o ristrutturati.



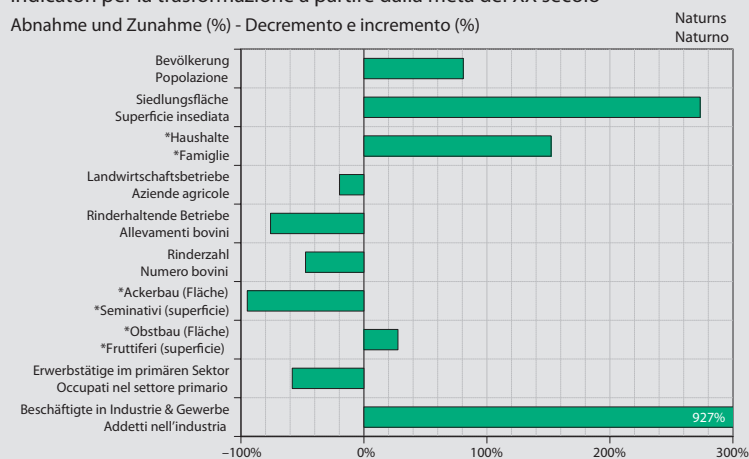
1 | 2
 Naturno in Richtung
 Südwesten
 Naturno e panorama verso
 Sudovest
 1 | 1930-1969
 2 | 2008



3 | Intensiver Obstbau am Schuttkegel von Tabland
Frutticoltura intensiva sul cono di debrisione di Tablà
3 | 2008

Indikatoren für den Wandel seit der Mitte des 20. Jahrhunderts Indicatori per la trasformazione a partire dalla metà del XX secolo

Abnahme und Zunahme (%) - Decremento e incremento (%)



* seit Anfang der 1970er Jahre
* a partire dagli anni '70

Quelle - Fonte: Astat, Istat

© 2007–2009 Dusleag & Wanker

Anbau der Obstbäume ist keine weitere Nutzung der Flächen möglich. Folglich ging die Kombination von Obstbau und Viehhaltung zurück, wodurch zusätzlich Wiesen und Äcker aus dem Landschaftsbild verdrängt wurden und die Zahl der rinderhaltenden Betriebe abnahm. Der Übergang zur talprägenden Obstmonokultur hat letztlich das Landschaftsbild stark verändert. Im Jahr 1970 nahm der Obstbau 513 ha ein, im Jahr 2000 655 ha. (Gritsch 1979; Fischer 2002; Leidlmair 1993; Leidlmair 1993b)

Der Weinbau spielt aufgrund der geringen flächenmäßigen Ausdehnung in Naturns eine untergeordnete Rolle. Seit einigen Jahrzehnten nimmt der Weinbau etwa 20 ha ein. Angebaut wird er vor allem in den niederen Hanglagen des Sonnenbergs.

Oberhalb der Weinreben herrschen am Sonnenberg Buschwald mit Waldsteppencharakter und Trockenrasengesellschaften vor. Die natürliche Vegetation ist im Laufe von Jahrhunderten durch menschliche Eingriffe verdrängt worden. Zahlreiche Aufforstungsversuche, unter anderem mit der Schwarzkiefer, haben im Laufe der Jahre nicht die erhofften Ergebnisse gebracht. Am Nörderberg wachsen hingegen geschlossene Nadelwälder. Insgesamt hat der Waldbestand in der Gemeinde seit 1970 zugenommen. Dies ist auf die Aufforstung und auf die verringerte Weidenutzung zurückzuführen.

Das Leben der Bergbauern im Wandel

Neben den Obstbauern gibt es in Naturns viele Bergbauern, die mit verschiedenen Erschwernissen zurecht kommen müssen. Vor allem auf dem Sonnenberg spielte das Wasser seit jeher eine entscheidende Rolle. Der Bau kilometerlanger Waale über die Jöcher und aus den Nebentälern dokumentiert die hohe Bedeutung des Wassers. Diese Waale bilden ein bedeutendes Element der traditionellen Vinschger Landschaft.

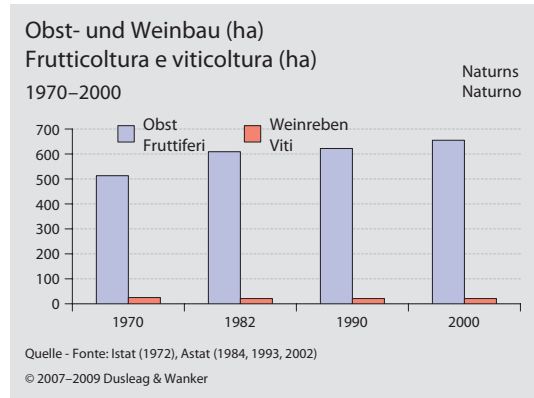
Zudem drohte in den ersten Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg eine Entsiedlung der Berggebiete aufgrund der prekären Infrastruktur (fehlende Zufahrtswege, keine Strom- und Wasserversorgung). Nur durch massive Fördermaßnahmen konnten Strukturverbesserungen erreicht und in der Folge die Auflässung zahlreicher Berghöfe verhindert werden.

Der Bau von Materialseilbahnen in den 1960er und 1970er Jahren löste am Berg einen großen Strukturwandel aus: Die Bergbauern kamen von der Selbstversorgung ab und wandten sich immer stärker der marktorientierten Bewirtschaftung zu.

L'espansione della frutticoltura intensiva

La frutticoltura professionale nel comune di Naturno ha già avuto inizio con la costruzione della Ferrovia della Val Venosta da Merano a Malles, fra il 1903 e il 1906. Le due guerre mondiali fermarono però lo sviluppo di un'area prevalentemente frutticola della bassa Val Venosta.

Poi, durante gli anni '60, la frutticoltura intensiva iniziò a espandersi fortemente nel fondovalle. I semenziali con varietà di grandi dimensioni sono stati sostituiti da colture ad alta densità su portainnesti deboli. Questa tecnica di coltivazione non solo facilita il trattamento e la raccolta, ma riduce il costo di produzione e la rende più adattabile alle richieste del mercato. Uno svantaggio è rappresentato dalla vita media più breve delle colture ad alta densità, che è però compensata da una maggiore redditività del terreno accompagnata da un raccolto pieno anticipato. La fitta coltivazione di alberi da frutto impedisce ogni altro utilizzo di queste superfici. Di conseguenza è diminuita la combinazione di frutticoltura e allevamento, e quindi anche il numero di allevamenti bovini, e sono andati persi ulteriori



elementi paesaggistici, come i prati e i seminativi. Infine, il passaggio alla monocultura frutticola che caratterizza la valle ha trasformato radicalmente il paesaggio: nel 1970 le superfici frutticole si estendevano su 513 ha, nel 2000 su 655 ha (Gritsch 1979; Fischer 2002; Leidlmair 1993; Leidlmair 1993b).

Da alcuni decenni, la viticoltura ricopre 20 ha. Le dimensioni ridotte di questa superficie indicano che essa ha un ruolo marginale. La vite è coltivata soprattutto nella parte inferiore dei pendii del Monte Sole.

Sul Monte Sole, al di sopra delle viti, predominano la macchia con caratteristiche di steppa boschiva e i prati aridi. La vegetazione naturale ha dovuto ce-



dere agli interventi umani. Negli ultimi anni, numerosi tentativi di rimboschimento, in particolare con il pino nero, non hanno portato al risultato desiderato. Sul Monte Tramontana, invece, crescono boschi di conifere chiusi. Dal 1970, grazie al rimboschimento e al minore utilizzo per il pascolo, il patrimonio boschivo nel comune è complessivamente aumentato.

Il cambiamento della vita dei contadini di montagna

Accanto ai frutticoltori, a Naturno sono attivi molti contadini di montagna che devono affrontare diversi ostacoli. Soprattutto sul Monte Sole, l'acqua ha sempre avuto un ruolo fondamentale. La costruzione di canali lunghi chilometri sopra ai passi e in valli

4 | 5
Panorama des Dorfes Naturno
Panorama dell'abitato di Naturno
4 | 1922–1925
5 | 2008



6



753-476. Alto Adige, Val di Venosta :
NATURNO m. 566 (Campaccio)



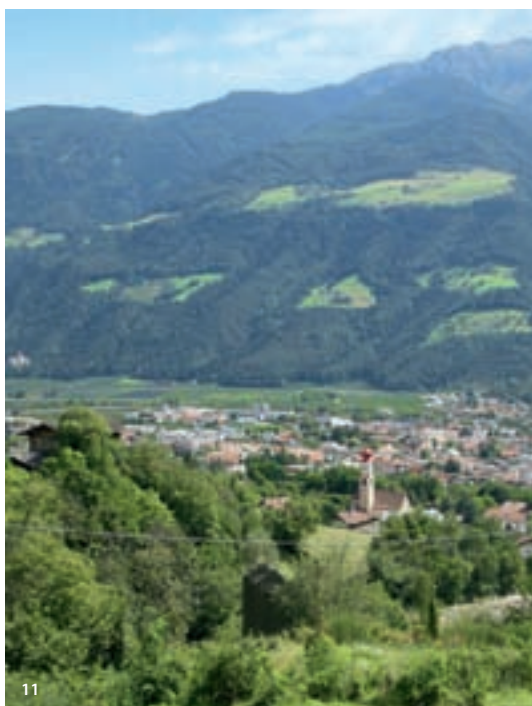
6 | 7
 Die Kirche von Naturno
 mit Schloss Hochnaturno
 im Hintergrund
 La chiesa di Naturno e,
 sullo sfondo, Castel Naturno
 6 | Um 1945 · Attorno al 1945
 7 | 2008



8 | 9
 Naturno in Richtung
 Nordosten
 Naturno e panorama
 verso Nordest
 8 | Vor 1930 · Prima del 1930
 9 | 2008



10 | 11
 Naturns mit dem Nörderberg
 im Hintergrund
 Naturno e, sullo sfondo, il
 Monte Tramontana
 10 | 1950–1969
 11 | 2008



Da durch die Erschließung zum ersten Mal Milchtransporte ins Tal möglich waren, wurden arbeitsintensive Getreideflächen aufgelassen und in Wiesen umgewandelt, wodurch die Mühlen an Bedeutung verloren. Gleichzeitig gewann die Grünlandwirtschaft und damit auch die Viehhaltung auf den Berghöfen an Bedeutung. Ackerbau wurde im Jahr 1970 noch auf 97 ha betrieben, im Jahr 2000 waren davon noch 5 ha übrig. Das Ausmaß der Dauerwiesen und Weiden nahm auf Gemeindeebene seit 1970 verhältnismäßig nur wenig zu, da durch die Ausbreitung des Obstbaus im Tal Dauerwiesen verloren gingen und durch den Rückgang des Ackerbaus in den Berggebieten Wiesen hinzu kamen.

Im Unterschied zum Sonnenberg wird am Nörderberg aufgrund der günstigeren Bodenfeuchteverhältnisse und Temperaturen seit jeher erfolgreich Grünland- und Viehwirtschaft betrieben. (Gritsch 1979; Fischer 2002; Leidlmair 1993; Leidlmair 1993b; mündliche Mitteilung)

Unterstützt wurde der große Wandel auch durch den Bau der Hofzufahrten: Zwischen 1976 und 2005 wurden alle Betriebe im Berggebiet durch Hofzufahrten erschlossen. Ende der 1970er Jahren waren auch alle Berghöfe mit Strom versorgt. Diese wurden dadurch für Maschinen erreichbar, was großflächige Planierungen, den Bau von Feldwegen und die Verbesserung der Wohnverhältnisse ermöglichte. Die landwirtschaftlichen Nutzflächen werden heute durchwegs maschinell bearbeitet. (mündliche Mitteilung)

Die Bedeutung der Rinderhaltung

Wie bereits kurz erwähnt, ist die Zahl der rinderhaltenden Betriebe stark zurückgegangen. Von den 270 Betrieben aus dem Jahr 1959 sind im Jahr 2000 nur noch 65 übrig geblieben. Dadurch ist auch der Anteil der Rinderbetriebe an der Gesamtzahl von 73 % auf 22 % gesunken. Die Rinderzahl hat um 47 % abgenommen und lag im Jahr 2000 bei 847 Stück. Da die Zahl der rinderhaltenden Betriebe stärker gesunken ist als jene der Rinder, ergibt sich daraus eine höhere Stückzahl pro Betrieb: Anfang der 1960er besaß ein Betrieb in etwa 6 Rinder, im Jahr 2000 hingegen 13. Im Jahr 1960 standen jedem Viehbetrieb 3,6 ha und im Jahr 2000 ca. 6 ha Dauerwiese zur Verfügung.

Die Kühe verbringen heute das ganze Jahr im Stall. Auf die Almen wird nur noch das Galtvieh aufgetrieben. Das Interesse der Bauern, die beweid-

lateralmente testimonia la grande importanza delle risorse idriche. Questi canali di irrigazione caratterizzano in modo decisivo il paesaggio tradizionale della Val Venosta.

Inoltre, nei primi decenni dopo la Seconda guerra mondiale, le zone di montagna erano minacciate dallo spopolamento, a causa delle infrastrutture precarie (mancanza di vie di collegamento, nessuna fornitura di energia elettrica e nessun approvvigionamento idrico). Solo grazie a onerosi progetti di finanziamento è stato possibile migliorare le strutture evitando l'abbandono di numerosi masi di montagna.

La costruzione di teleferiche per materiali negli anni '60 e '70 ha comportato grandi cambiamenti strutturali nelle zone montuose: i contadini di montagna abbandonarono l'autoapprovvigionamento e si dedicarono sempre di più a un'agricoltura orientata al mercato. Con le nuove vie di comunicazione è stato reso possibile il trasporto del latte verso valle. Di conseguenza, i seminativi – che richiedevano molto lavoro – hanno dovuto cedere il posto ai prati e i mulini hanno perso importanza. Contemporaneamente si è affermata la praticoltura e quindi anche l'allevamento nei masi di montagna. Nel 1970, la cerealicoltura era ancora presente su 97 ha, nel 2000 solo su 5 ha. Sul territorio comunale, la percentuale dei prati permanenti e dei pascoli è aumentata in misura relativamente ridotta dal 1970, poiché l'espansione della frutticoltura nella valle ha comportato la perdita di prati permanenti, mentre la diminuzione della cerealicoltura nelle zone di montagna ha comportato una crescita della praticoltura.

A differenza del Monte Sole, sul Monte Tramontana la praticoltura e l'allevamento vengono da sempre praticati con successo, grazie alle temperature e alle condizioni di umidità del terreno favorevoli (Gritsch 1979; Fischer 2002; Leidlmair 1993; Leidlmair 1993b; comunicazione personale).

La profonda trasformazione è stata provocata anche dalla costruzione di strade di collegamento per i masi: tra il 1976 e il 2005 sono state rese accessibili tutte le aziende agricole nella zona di montagna. Alla fine degli anni '70, inoltre, tutti i masi erano collegati alla rete elettrica ed erano quindi raggiungibili con i macchinari. Questo permise il livellamento di grandi superfici, la costruzione di strade agricole e il miglioramento delle condizioni abitative. Oggi, le superfici agricole utilizzate vengono gestite completamente con mezzi meccanici (comunicazione personale).



L'importanza dell'allevamento

Come già ricordato brevemente più sopra, il numero di allevamenti bovini è radicalmente diminuito. Delle 270 aziende nel 1959, nel 2000 ne sono rimaste solo 65, con un calo della percentuale degli allevamenti dal 73 % al 22 % sul totale delle aziende agricole. Il numero di capi si è ridotto del 47 % attestandosi a 847 unità nel 2000. Il calo del numero di allevamenti è stato più marcato di quello del numero di bovini. Di conseguenza, è aumentato il numero di capi per allevamento: all'inizio degli anni '60, ogni allevamento possedeva in media 6 bovini, mentre nel 2000 ne possedeva 13. Nel 1960, ogni allevamento disponeva di 3,6 ha di prati permanenti, nel 2000 di circa 6 ha.

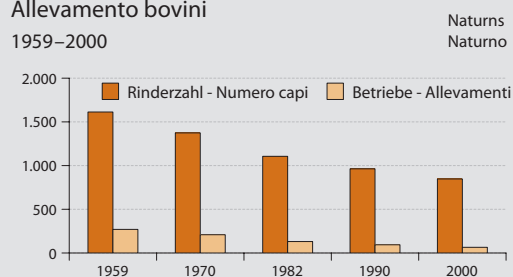
Diversamente da quanto accadeva in passato, oggi il bestiame resta tutto l'anno nella stalla. Solo i capi giovani vengono ancora caricati sugli alpeggi.

12 | 13
 Partscheilberg am
 Naturner Nörderberg
 Montepeccolo sul pendio
 del Monte Tramontana
 di Naturno
 12 | 1954
 13 | 2006



14

Rinderhaltung
Allevamento bovini
1959–2000



Quelle - Fonte: Tirol-Atlas, Istat (1972), Astat (1984, 1993, 2002)
© 2007–2009 Dusleag & Wanker

baren Flächen zu pflegen, ist heute aber gering. Das aufwändige Entfernen der Büsche und Kleinsträucher müsste regelmäßig durchgeführt werden, um das Zuwachsen der Weiden zu verhindern. Bei den heutigen Betrieben mit ein bis zwei Arbeitskräften ist diese zeitaufwändige Arbeit jedoch nicht mehr durchführbar. (mündliche Mitteilung)

Weitere landwirtschaftliche Strukturmerkmale

Der Strukturwandel hat sich auch auf die Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe ausgewirkt. Diese ging von 368 im Jahr 1961 auf 295 im Jahr 2000 zurück, was einer Abnahme von knapp 20% entspricht. Von diesen 295 Betrieben besitzt ein Großteil mehr als einen Hektar landwirtschaftliche Fläche und 65% davon sind Vollerwerbsbetriebe. Der Anteil der Vollerwerbsbetriebe ist seit dem Jahr 1982 leicht angestiegen.

Die landwirtschaftliche Gesamtfläche ist seit dem Jahr 1961 um etwa 400 ha zurückgegangen. Ausschlaggebend dafür war die starke Ausdehnung der besiedelten Fläche. Seit 1982 nimmt der Anteil der landwirtschaftlichen Fläche in anderen Gemeinden leicht zu. Im Jahr 2000 wurden 211 ha in anderen



15

Oggi però i contadini non hanno grande interesse a prendersi cura dei pascoli: per evitare il rimboschimento dei pascoli, le dispendiose operazioni di rimozione di cespugli e arbusti dovrebbero essere svolte regolarmente. Questo è però impossibile per le aziende attuali, che contano uno o due lavoratori, perché richiederebbe troppo tempo (comunicazione personale).

Ulteriori dati strutturali relativi all'agricoltura

I cambiamenti strutturali si sono ripercossi anche sul numero di aziende agricole, che è calato da 368 nel 1961 a 295 nel 2000, con una diminuzione del 20% circa. La maggior parte di queste 295 aziende possiede oltre un ettaro di superficie agricola e il 65% di esse svolge un'attività agricola esclusiva. La percentuale di aziende esclusive è aumentata leggermente dal 1982.

Dal 1961, la superficie agricola totale è diminuita di circa 400 ha a causa della forte espansione della superficie insediata. Dal 1982, la percentuale della superficie agricola è in leggero aumento in altri comuni, in cui venivano utilizzati 211 ha nel 2000. Tuttavia, solo un terzo circa della superficie totale è

costituito da superficie agricola utilizzata. Questo dato indica un'elevata percentuale di superfici boschive e non produttive.

La specializzazione nell'agricoltura e l'uso di macchinari hanno costretto soprattutto i piccoli contadini a lavorare in un settore diverso da quello agricolo e a gestire il proprio maso come attività agricola accessoria o ad affittare il terreno. Questo processo ha ridotto del 58% il numero di occupati nel settore primario, che oggi si attesta comunque sul 16% (Gritsch 1979; Fischer 2002; Leidlmair 1993; Leidlmair 1993b).

Dopo la costruzione di strade di accesso ai masi, il turismo – che a Naturno ha acquisito una grande importanza soprattutto dagli anni '70 – rappresenta un'importante fonte aggiuntiva di reddito per molti agricoltori. Nel 2000, gli esercizi che offrivano soggiorni in agriturismo erano 23. Nelle zone montane, anche la ristorazione nei masi ricopre un ruolo importante. Dato l'alto guadagno, alcuni contadini hanno già abbandonato l'allevamento e non gestiscono più tutti i prati attorno ai loro masi. Inoltre, in

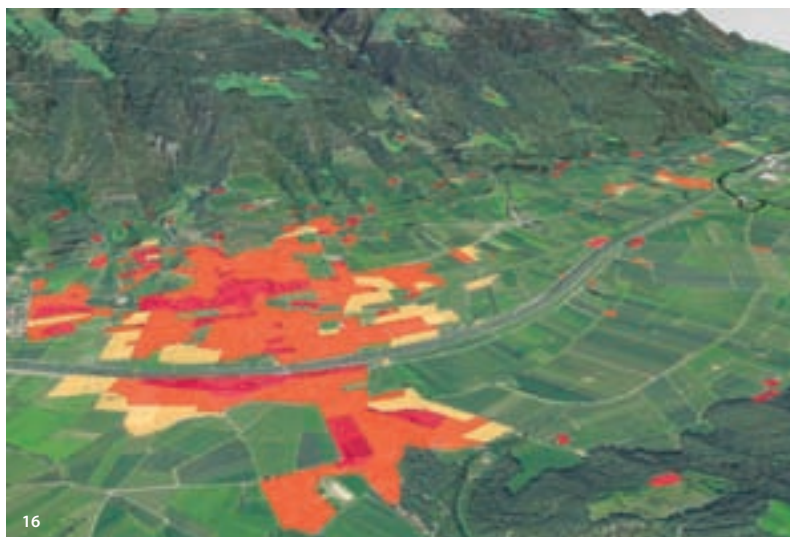
14 | 15
Talboden bei Naturno aus
dem Osten gesehen
Il fondovalle di Naturno
visto da Est
14 | 1954
15 | 2006

Gemeinden bewirtschaftet. Nur etwa ein Drittel der Gesamtfläche ist jedoch landwirtschaftliche Nutzfläche, was auf einen hohen Anteil an Wald und unproduktiven Flächen hinweist.

Die Spezialisierung in der Landwirtschaft und der Einsatz von Maschinen hatten zur Folge, dass vor allem Kleinbauern einer außerlandwirtschaftlichen Beschäftigung nachgehen und ihren Hof im Nebenerwerb bewirtschaften oder die Flächen verpachten. Im Zuge dieser Entwicklung ist die Zahl der Arbeitskräfte im primären Sektor um 58 % zurückgegangen,

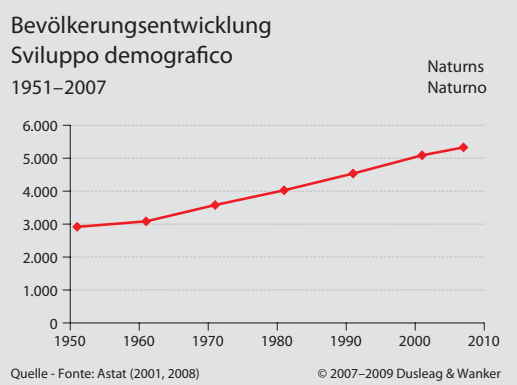
aber nach wie vor arbeiten 16 % der Erwerbstätigen im primären Sektor. (Gritsch 1979; Fischer 2002; Leidlmair 1993; Leidlmair 1993b)

Der Fremdenverkehr, der vor allem seit den 1970er Jahren eine große Bedeutung in Naturns hat, stellt seit der Erschließung durch Hofzufahrten für viele Landwirte einen bedeutenden Nebenverdienst dar. Im Jahr 2000 boten 23 landwirtschaftliche Betriebe Urlaub auf dem Bauernhof an. Am Berg spielt auch der Hofschank eine wichtige Rolle. Aufgrund der guten Verdienstmöglichkeiten haben einige Bergbauern bereits das Vieh aufgegeben und bewirtschaften nicht mehr alle Wiesen im Umkreis der Höfe. Zudem könnten in Zukunft steile Flächen aufgelassen werden, da deren Bewirtschaftung zu zeitaufwändig ist. Die Verbuschung solcher Flächen würde zu weiteren Veränderungen der Kulturlandschaft und zu einem erheblichen Attraktivitätsverlust derselben führen. (mündliche Mitteilung)



16 | Siedlungsentwicklung – Naturns
Sviluppo insediativo – Naturno

Siedlungsausdehnung
Superficie insediata
■ bis 1954 · fino 1954
■ 1954–1985
■ 1985–2006



Die Veränderung der Siedlungsflächen

Das Bevölkerungswachstum

Die Einwohnerzahl der Gemeinde Naturns entwickelte sich seit den 1950er Jahren positiv. Neben dem Geburtenüberschuss haben Wanderungsgewinne dazu beigetragen, die auf den Zuzug vieler Bewohner aus den umliegenden Gemeinden und auf die Rückkehr von ausgewanderten Einheimischen zurückzuführen sind. Die hohe Zuwanderung ist ein Zeichen für einen attraktiven Wohn- und Arbeitsstandort. Zudem sorgte die Ansiedlung von Industriebetrieben seit Beginn der 1960er Jahre für einen Anstieg der Beschäftigungsmöglichkeiten. Es handelte sich hierbei vorwiegend um umweltfreundliche Produktionsstätten.

Das starke Siedlungswachstum

Vor etwa 50 Jahren setzte in der Gemeinde Naturns eine rege Bautätigkeit ein. Die besiedelte Fläche hat sich seit dem Jahr 1954 nahezu vervierfacht. Aus der Kartierung auf Grundlage von Orthofotos¹ ist vor allem für die Zeitspanne 1954–1985 ein rasantes Siedlungswachstum erkennbar. Pro Jahr kamen im Durchschnitt 20.000 m² hinzu. Dies entspricht einem Zuwachs von 200 % gegenüber 1954. Die baulichen Veränderungen im Landschaftsbild wurden durch die Realisierung des neuen E-Werkes in Kompatsch zwischen 1959 und 1963 verstärkt. Ab 1985 verlangsamte sich die Siedlungsausdehnung

¹ Aufgrund von fehlenden oder schlechten Luftbildaufnahmen fehlen Teile des Gemeindegebietes in der Kartierung.



17



18

17 | 18
 Panorama von Kompatsch
 Panorama di Compaccio
 17 | 1954
 18 | 2008



19

auf ca. 10.000 m² pro Jahr. Bei der Kartierung wurde die Verdichtung des bereits vor 1985 besiedelten Raumes nicht berücksichtigt.

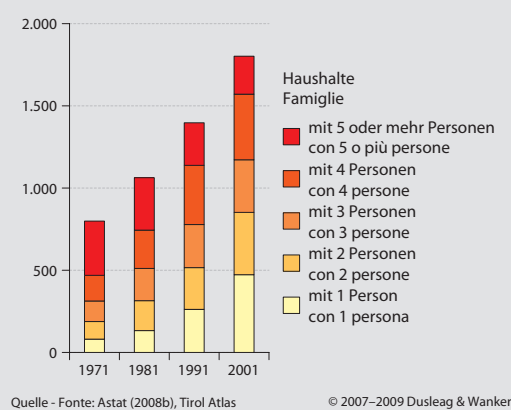
Der Anteil der Einzelhäuser an der Gesamtzahl ist mit knapp 25 % sehr hoch. Dies ist ein Zeichen für eine starke Zersiedelung. Mit dem Landschaftsplan aus dem Jahr 2007 wurde versucht, der Zersiede-

lung entgegen zu wirken. Aus diesem Grund wurden fünf Bannzonen vor allem im Talboden mit Bauverbot ausgewiesen.

Parallel zum Siedlungswachstum hat sich das Verkehrsnetz der Gemeinde Naturns stark ausgedehnt. Zufahrtswege wurden neu angelegt und Straßenverlegungen durchgeführt.

Laut einer Studie des Astat (2008c) waren im Jahr 2007 auf Gemeindeebene 3,71 % der Grundfläche besiedelt, potentiell besiedelbar sind 15,89 %.

Anzahl der Haushalte
Numero famiglie
1971–2001



Gründe für das Siedlungswachstum

Die im Vergleich zum Bevölkerungswachstum sehr starke Siedlungsausdehnung ist unter anderem auf die Verringerung der durchschnittlichen Haushaltsgröße und somit auch auf den starken Anstieg der Haushalte um 152% gegenüber dem Jahr 1970 zurückzuführen. Zudem haben auch der Bau von Industrie- und Handwerksbetrieben in den acht Gewerbegebieten sowie der Bau von Lagerhallen für den intensiven Obstbau zum Siedlungswachstum beigetragen. Industrie und Gewerbe, Handel und Bauwirtschaft bieten viele Beschäftigungsmöglichkeiten und spielen eine wichtige Rolle in der



20

futuro potrebbero essere abbandonate le superfici impervie, il cui sfruttamento risulta troppo impegnativo in termini di tempo. La crescita di arbusti e cespugli su queste superfici comporterebbe ulteriori trasformazioni del paesaggio culturale e una profonda perdita d'attrattività dello stesso (comunicazione personale).

Il cambiamento delle superfici insediate

L'aumento della popolazione

Il numero di abitanti nel comune di Naturno è aumentato dagli anni '50. Questa crescita è stata provocata dal saldo naturale e dal saldo migratorio positivi, dovuti all'immigrazione di molti abitanti dai comuni limitrofi e dal ritorno di naturnesi emigrati. L'alto numero di immigrati indica che si tratta di un centro di riferimento per quanto riguarda l'alloggio e il lavoro. Inoltre, dall'inizio degli anni '60, l'insediamento di attività produttive prevalentemente ecocompatibili ha comportato un aumento dei posti di lavoro.

Il forte sviluppo insediativo

Circa 50 anni fa, nel comune di Naturno ebbe inizio una forte attività edilizia. Dal 1954, la superficie insediata è pressoché quadruplicata. La mappatura con ortofoto¹ mostra un radicale sviluppo insediativo soprattutto tra il 1954 e il 1985 con un aumento medio di 20.000 m² all'anno, pari a una crescita di 200% in rispetto al 1954. La costruzione della nuova centrale idroelettrica di Compaccio, tra il 1959 e il 1963, ha inoltre rafforzato la trasformazione architettonica del paesaggio. Dal 1985 l'attività insediativa è rallentata di ca. 10.000 m² all'anno. Nella mappatura non sono state prese in considerazione le zone insediate prima del 1985.

La percentuale delle case sparse rispetto al totale è pari al 25% circa. Si tratta di un dato molto elevato, che indica una forte dispersione edilizia. Con il piano paesaggistico del 2007 si è cercato di affrontare il problema, e sono state istituite cinque zone di rispetto con divieto di edificazione, situate soprattutto nel fondovalle.

Contemporaneamente allo sviluppo insediativo, si è verificata una forte espansione della rete viabilisti-

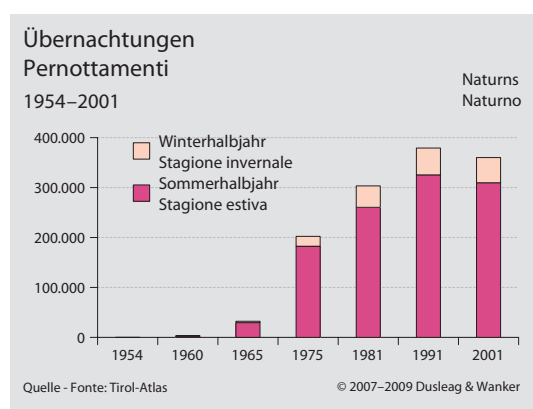
19 | 20
 Naturno in Richtung Osten
 Naturno e panorama verso Est
 19 | Um 1957 · Attorno al 1957
 20 | 2008

¹ Nella mappatura mancano alcune aree del territorio comunale a causa di vedute aeree mancanti o inutilizzabili.

Wirtschaft der Gemeinde. Ausschlaggebend für die Ausdehnung der besiedelten Fläche war aber auch der Tourismus. Vor allem seit den 1970er Jahren wurden viele Privathäuser zu Beherbergungsbetrieben aus- und umgebaut. Viel Wert wurde zudem auf die Realisierung qualitativ hochwertiger Hotels gelegt.

Touristische Entwicklung

In den 1950er Jahren war der Tourismus in Naturns kaum bekannt. Erst zu Beginn der 1970er Jahre begann ein starker Anstieg der Nächtigungen und Ankünfte. Seither spielt der Fremdenverkehr



eine wichtige wirtschaftliche Rolle in der Gemeinde. Dies zeigen auch die folgenden Zahlen: Zu Beginn der 1950er Jahre übernachteten wenige hundert Gäste in Naturns, im Jahr 2006 bereits knapp 430.000. Die Übernachtungen pro Einwohner haben somit auch von nahezu null in den 1950er Jahren auf 80 im Jahr 2006 zugenommen. Die meisten Übernachtungen finden in gastgewerblichen Betrieben im Zeitraum zwischen April und Oktober statt. Auch die Ankünfte erlebten seit den 1970er Jahren einen starken Aufschwung. 2006 wurden knapp 70.000 Ankünfte gezählt. (Fischer 2002, S. 268)

Im Jahr 1971 wurde in Naturns das erste Hotel gebaut. In den darauf folgenden Jahren kamen immer mehr Hotels hinzu, die zum Großteil einen sehr hohen Standard aufweisen. Die traditionelle Zimmervermietung, die bereits seit Mitte der 1950er Jahre vorhanden ist, verlor durch die Zunahme der Hotelbauten an Bedeutung. Seit einigen Jahren ist die Zahl der Beherbergungsbetriebe rückläufig. Im Sommerhalbjahr 2001 wurden 136 Betriebe gezählt.

Naturns im 21. Jahrhundert

Heute ist Naturns ein Zentrum für Verwaltung, Bildung und Nahversorgung im unteren Vinschgau. Daraus ergibt sich eine hohe Arbeitsplatzzentralität, die sich in einer entsprechenden Einpendlerzahl äußert. Das hohe Verkehrsaufkommen im Ortsgebiet, das sich aus der zentralen Lage und dem Fremdenverkehr ergibt, wurde durch den Bau einer Umfahrungsstraße einschließlich zweier Tunnels im nördlichen Talbereich stark reduziert. Die Eröffnung der beiden Tunnels im Jahr 2003 brachte für Naturns und Staben eine große Verkehrsentslastung. Zudem wurde im Jahr 2004 eine für den Personenverkehr zugelassene Seilbahn auf den Sonnenberg gebaut und im Jahr 2005 nahm die Bahnverbindung Meran–Mals, die im Jahr 1990 aufgelassen wurde, wieder den Betrieb auf. Die Bahn trug gemeinsam mit dem Fahrradweg zwischen Mals und Meran zu einem weiteren Anstieg der touristischen Attraktivität der Gemeinde bei. ■

ca comunale, con la costruzione di nuove strade di accesso e lo spostamento di strade già esistenti.

Secondo uno studio Astat (2008c), nel 2007 risultava insediato il 3,71 % del territorio comunale, mentre il 15,89% sarebbe potenzialmente insediabile.

Le cause dello sviluppo insediativo

L'espansione insediativa molto alta rispetto all'aumento demografico è frutto, tra l'altro, della diminuzione dell'ampiezza media delle famiglie e quindi anche dell'aumento del numero di famiglie (+ 152% rispetto al 1970). Altri fattori che hanno favorito lo sviluppo insediativo sono stati l'insediamento di attività produttive e artigianali nelle otto zone produttive e la costruzione di magazzini per la frutticoltura intensiva. Le attività produttive, il commercio e l'edilizia offrono molti posti di lavoro e sono un pilastro importante dell'economia locale. L'espansione della superficie insediata è però dovuta anche al turismo. Soprattutto negli anni '70, molte case private sono state ampliate o ristrutturate per essere utilizzate come esercizi ricettivi. Inoltre si sono dedicate importanti risorse alla costruzione di alberghi con standard elevati.

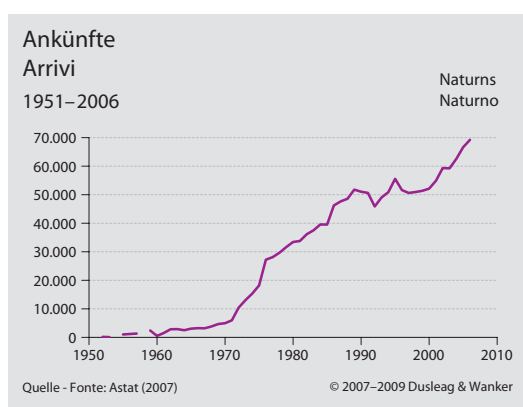
Lo sviluppo del turismo

Negli anni '50, il turismo era pressoché irrilevante per Naturno. Il suo ruolo si è fatto rilevante solo a partire dagli anni '70, quando gli arrivi e i pernottamenti sono fortemente aumentati. Da allora, il turismo occupa un ruolo economico importante nel comune, come emerge anche dai seguenti dati: all'inizio degli anni '50 i pernottamenti a Naturno erano poche centinaia, mentre nel 2000 erano già circa 430.000. Il numero dei pernottamenti per abitante è quindi salito da valori prossimi allo zero negli anni '50 a 80 nel 2006. La maggior parte dei pernottamenti si registra in alberghi nel periodo tra aprile e ottobre. Anche il numero degli arrivi è salito fortemente dagli anni '70, attestandosi su circa 70.000 unità nel 2006 (Fischer 2002, pag. 268).

Nel 1971, a Naturno è stato costruito il primo albergo. Negli anni seguenti se ne sono aggiunti altri di cui la maggior parte con standard molto elevati, con la conseguente perdita di importanza dell'attività degli affittacamere, praticata fin dagli anni '50. Da alcuni anni, il numero di esercizi ricettivi è in calo. Nella stagione estiva 2001 sono stati registrati 136 esercizi.

Naturno nel XXI secolo

Oggi, Naturno è un centro di riferimento per quanto riguarda l'amministrazione, la scuola e l'approvvigionamento locale nella bassa Val Venosta. Questo fatto comporta un'elevata concentrazione di posti di lavoro, che si traduce in un corrispondente numero di pendolari in entrata. L'elevato carico di traffico nell'abitato, causato dalla posizione centrale e dal turismo, è stato radicalmente ridotto con la costruzione di una circonvallazione e di due gallerie nella parte settentrionale della valle. L'inaugurazione



delle due gallerie nel 2003 ha comportato un cospicuo alleggerimento del traffico per Naturno e Stava. Inoltre, nel 2004 è stata costruita una funivia autorizzata per il trasporto di persone sul Monte Sole, e nel 2005 è entrato nuovamente in servizio il collegamento ferroviario Merano-Malles, che era stato dismesso nel 1990. Assieme alla pista ciclabile tra Malles e Merano, la ferrovia ha contribuito a un ulteriore incremento dell'attrattività turistica del comune. ■



Die Gemeinde Ritten



Der Ritten um 1950

Mitte des 20. Jahrhunderts beschrieben Kiene & Pichler (1950) Landschaft und Leben auf dem Ritten. Maria Himmelfahrt war demnach eine Siedlung, die aus alten Bauernhöfen und privaten Sommersitzen der Bozner Adligen und Bürger bestand. Entlang der Promenade von Oberbozen nach Klobenstein konnte man Lärchenwiesen und pilzreiche Wälder bewundern und Wolfsgruben war ein von Wäldern umrahmter Weiler mit wenigen Gehöften. Im gleichnamigen See bestand im Sommer die Möglichkeit zum Freibad. Klobenstein beschrieben sie als »im Grünen verstreutes Dorf« mit zahlreichen Hotels, Pensionen, Villen und Höfen. Die Fraktionen Oberbozen-Maria Himmelfahrt, Wolfsgruben-Lichtenstern und Klobenstein-Lengmoos waren von Stadt und Fremdenverkehr beeinflusste Orte, während die restlichen Fraktionen der Gemeinde (Signat, Leitach-Unterplatten, Sill, Unterinn, Lengstein, Siffian, Atzwang, Maria Saal, Mittelberg, Rotwand, Wangen, Oberinn und Gissmann) rein bäuerliche Siedlungen bildeten.

Lengstein war gekennzeichnet durch verstreute Einzelhöfe und Gissmann bestand aus wenigen Berghöfen, die die Kirche umschlossen. Auf den Feldern, die unter dem höchsten Waldgürtel gelegen waren, erzeugten die Landwirte Roggen, Kartoffeln, Rüben und Kohl. Oberhalb der Waldflächen auf der Rittner Alpe, wurden jedes Jahr etwa 800 Stück Großvieh und etwa 200 Pferde aufgetrieben. Jeder Rittner Bauer hatte das Recht, eine gewisse Zahl an Rindern, Pferden und Schafen aufzutreiben, da die Alm in Gemeindebesitz war. Die alpine Vegetation war recht dürrig, die Flora unterhalb der Waldgrenze hingegen reichhaltig. (Kiene & Pichler 1950)

Im Jahre 1951 lebten 4.900 Menschen in der Gemeinde Ritten (Astat 2001). In etwa 50 % der Erwerbstätigen waren in der Landwirtschaft und 25 % im Handwerk beschäftigt. Die restlichen 25 % arbeiteten im Fremdenverkehr, im Handel, im Dienstleistungssektor oder in der öffentlichen Verwaltung. (Raiffeisenkasse Ritten 1992, S. 130) Bis in die 1960er Jahre sind auf dem Ritten keine großen Veränderungen eingetreten. Die Menschen lebten vorwiegend von der Landwirtschaft, einzelne auch vom Kleinhandwerk. Eine lange Tradition hatte auch die so genannte Sommerfrische: Reiche Familien aus der Bozner Gegend begaben sich in den warmen Monaten in ihre Villen auf den Ritten und verbrachten dort den Sommer. (mündliche Mitteilung)





Il comune di Renon

Il Renon attorno al 1950

A metà del XX secolo, Kiene & Pichler (1950) hanno descritto il paesaggio e la vita sul Renon. Secondo i due autori, Maria Assunta era un insediamento composto da vecchi masi e dimore estive private di nobili e cittadini bolzanini. Lungo la passeggiata da Soprabolzano per Collalbo si potevano ammirare prati con larici e boschi pieni di funghi, mentre Costalovara era un borgo di pochi masi circondato da boschi. In estate, si poteva fare il bagno nel lago omonimo. Hanno descritto Collalbo come «paese immerso nel verde» con numerosi alberghi, pensioni, ville e masi. Le frazioni Soprabolzano-Maria Assunta, Costalovara-Stella e Collalbo-Longomoso

subivano l'influenza della città e del turismo, mentre le restanti frazioni del comune (Signato, Coste-Laste Basse, Castel Novale, Auna di Sotto, Longostagno, Siffiano, Campodazzo, Santa Maria, Monte di Mezzo, Pietra Rossa, Vanga, Auna di Sopra e Madonnina) costituivano insediamenti prettamente rurali.

Longostagno era caratterizzata da masi singoli sparsi e Madonnina era composta da pochi masi che circondavano la chiesa. Sui campi, che si trovavano sotto la fascia boschiva più elevata, venivano coltivati segale, patate, rape e cavoli. Oltre la cintura boschiva, sull'Alpe di Renon venivano caricati ogni anno 800 capi di bestiame grosso e circa 200 cavalli. Essendo l'Alpe di proprietà comunale, ogni allevatore del Renon poteva caricare un determinato



1 | 2
Panorama von Unterinn in
Richtung Nordosten
Panorama di Auna di Sotto
verso Nordest

1 | 1930er Jahre - Anni '30
2 | 2007



3 |
 Panorama von Unterinn mit
 Blick auf den Schlern
 Panorama di Auna di Sotto
 verso lo Sciliar
 3 | 2007

Der Wandel der Landnutzung

In den 1950er Jahren hatte die Landwirtschaft in der Gemeinde Ritten eine große Bedeutung. Neben dem Wald, der die größten Flächen einnahm, herrschte ein abwechslungsreiches Gefüge aus Grünland- und Ackerflächen. In den vergangenen Jahrzehnten kam es dann zu einer Intensivierung der Landwirtschaft, die auf eine verbesserte Verfügbarkeit von Wasser zurückgeführt werden kann (Trojer 2004, S. 26). Der Bau und Ausbau von Trinkwasserleitungen zu den einzelnen Häusern und Hofstellen sowie die Errichtung von Bewässerungsanlagen wurden vorangetrieben. Das im Jahre 1977 gegründete Bodenverbesserungskonsortium setzte sich zudem für den Bau von Güterwegen und für die Realisierung des Staubeckens Schußmoos ein, welches das Trink- und Beregnungswasser sichert. (Raiffeisenkasse Ritten 1992, S. 84, 85, 116)

In den letzten Jahrzehnten wurden zudem viele Forststraßen gebaut und Hofzufahrten für alle landwirtschaftlichen Betriebe errichtet. Die dadurch verbesserte Erreichbarkeit verhindert die Abwanderung aus den entlegenen und ländlich geprägten Gebieten der Rittner Hochfläche. Seither sind viele Gebäude renoviert oder neu gebaut worden. Durch die verbesserte Erreichbarkeit der Höfe wurden die Milchtransporte möglich, folglich gaben viele Bauern den Ackerbau auf. Eine mit dem Verlust der Ackerflächen und somit auch des Getreideanbaus einhergehende Begleiterscheinung ist der starke Rückgang der mit Stroh bedeckten Dächer. Früher waren Strohdächer für den Ritten typisch. (mündliche Mitteilung)

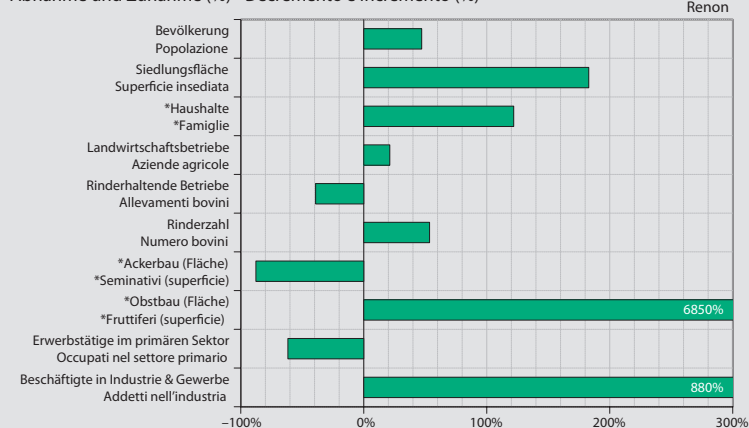
Bis auf 800–900 m Meereshöhe stiegen viele Landwirte auf Obstbau um. Hielten nach diesem Umstieg viele Bauern trotzdem noch Vieh, wird heute entweder Obst angebaut oder Viehwirtschaft betrieben. (mündliche Mitteilung)

Der Verlust der Ackerflächen

In der Gemeinde Ritten wurden bereits bis in den 1950er Jahren viele Äcker aufgelassen und in Grünland umgewandelt. (Trojer 2004, S. 26) Rund um Maria Saal hat sich aber bis in die 1960er Jahre der Ackerbau gehalten. Neben der Kartoffel, die sich als Kulturfrucht am längsten gehalten hat, wurden Gerste, Weizen und Roggen aber auch Mais und Buchweizen angebaut. Buchweizen eignete sich als zweite Ackerfrucht und konnte bis auf 1200 m Meereshöhe angebaut werden. Zudem gab es viele

Indikatoren für den Wandel seit der Mitte des 20. Jahrhunderts
 Indicatori per la trasformazione a partire dalla metà del XX secolo

Abnahme und Zunahme (%) - Decremento e incremento (%)



* seit Anfang der 1970er Jahre

* a partire dagli anni '70

Quelle - Fonte: Astat, Istat

© 2007–2009 Dusleag & Wanker

numero di bovini, cavalli e pecore. La vegetazione alpina era abbastanza povera, mentre la flora sotto il limite del bosco era molto ricca (Kiene & Pichler 1950).

Nel 1951, nel comune di Renon vivevano 4.900 persone (Astat 2001). Circa il 50% degli occupati lavorava nel settore agrario e il 25% in quello artigianale. Il restante 25% lavorava nel settore turistico, in quello commerciale, nel terziario o nell'amministrazione pubblica (Cassa Rurale Renon 1992, pag. 130). Fino agli anni '60, sul Renon non hanno avuto luogo grandi cambiamenti, la popolazione viveva prevalentemente di agricoltura o, in misura minore, di piccolo artigianato. Anche la cosiddetta «villeggiatura estiva» vantava di una lunga tradizione: le famiglie ricche dell'area di Bolzano trascorrevano i caldi mesi estivi nelle loro ville sul Renon (comunicazione personale).

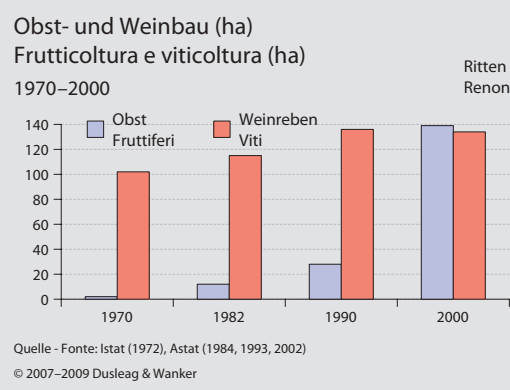
Come cambia l'utilizzo del territorio

Negli anni '50, l'agricoltura aveva una grande importanza nel comune di Renon. Oltre che dal bosco, che copriva la maggior parte della superficie, il paesaggio era caratterizzato da una combinazione variegata di prati e seminativi. Negli ultimi decenni, la migliore erogazione idrica ha comportato un'intensivizzazione dell'agricoltura (Trojer 2004, pag. 26). Si è provveduto alla costruzione di nuove condutture idriche e alla loro estensione a tutti i masi e a tutte le abitazioni, oltre che all'introduzione di impianti d'irrigazione a pioggia. Il Consorzio di miglioramento fondiario, fondato nel 1977, si è impegnato per la realizzazione di numerose strade agricole e del bacino artificiale di raccolta Schußmoos, che assicura la disponibilità di acqua potabile e per l'irrigazione (Cassa Rurale Renon 1992, pagg. 84, 85, 116).

Negli ultimi decenni sono state inoltre costruite molte strade forestali e vie di accesso a tutte le aziende agricole. Questo miglioramento della comunicazione ha limitato l'emigrazione dalle zone remote e rurali dell'altopiano del Renon. Da allora, molti edifici sono stati restaurati e ne sono stati costruiti di nuovi. Con la maggiore accessibilità dei masi, si è reso possibile il trasporto del latte e di conseguenza molti agricoltori hanno abbandonato i seminativi e le colture cerealicole. Questo cambiamento ha comportato una forte diminuzione dei tetti di paglia tradizionali del Renon (comunicazione personale).



4 | 5
Panorama von Maria Saal
und Mittelberg in Richtung
Südosten
Panorama di Santa Maria
e Monte di Mezzo
verso Sudest
4 | 1950–1960
5 | 2007





6 | 7
 Blick auf Oberinn in Richtung
 Westen
 Panorama di Auna di Sopra
 verso Ovest
 6 | 1930er Jahre · Anni '30
 7 | 2007

Mohnfelder. (Geist & Geitner 2003, S. 237; Kiene & Pichler 1950)

In den letzten Jahrzehnten kam es zu einer Intensivierung der Landwirtschaft auf dem Ritten und das Ackerland wurde fast vollkommen von der Grünlandwirtschaft und in tieferen Lagen von Reb- und Obstanlagen sowie vom Gemüseanbau verdrängt (Trojer 2004, S. 26). Die Grenze des Weinbaus liegt heute wie 1950 bei 800–850 m Meereshöhe auf der Höhe von Signat-Unterinn (Geist & Geitner 2003, S. 237; Kiene & Pichler 1950). Während der Weinanbau seit den 1970er Jahren nur eine leichte Zunahme erfahren hat, stieg die Bedeutung des Obstbaus erheblich an. Im Jahr 1970 wurde Obst lediglich auf 2 ha angebaut, im Jahr 2000 waren es bereits 139 ha. Der Strukturierungsgrad der Landschaft auf dem Ritten ist aber nach wie vor hoch, da es eine gute Mischung zwischen Wiesen, Wald und verschiedenen Obstsorten gibt.

Die Entwicklung des Waldes

Die Waldflächen haben sich im Laufe der letzten Jahrzehnte verdichtet und der Übergang zwischen Wald und landwirtschaftlicher Nutzfläche ist im Vergleich zu den 1950er Jahren klarer geworden. Es kann aber nicht von einer auffälligen Waldzunahme gesprochen werden. Die Vergrößerung der Waldfläche zwischen dem Jahr 1990 und 2000 um knapp 400 ha kann auf die Auffassung von Extremstandorten und auf die extensive Bewirtschaftung steiler Hänge mit folgender Verbuschung und Verwaldung zurückzuführen sein. (mündliche Mitteilung)

Zunahme der landwirtschaftlichen Betriebe

Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe hat in der Gemeinde Ritten seit den 1950er Jahren zugenommen. Im Zeitraum 1961–2001 kamen 112 landwirtschaftliche Betriebe dazu. Dies ist ein Zeichen dafür, dass die Landwirtschaft nach wie vor eine wichtige Rolle in der Gemeinde spielt. Ein Großteil der Betriebe besitzt mehr als einen Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche. Die Zahl der Landwirte ohne landwirtschaftliche Nutzfläche hat seit dem Jahr 1982 leicht zugenommen.

Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe

Jahr	1961	1970	1982	1990	2000
Anzahl	529	514	558	650	641

Die Bedeutung der Rinderhaltung

Die Zahl der rinderhaltenden Betriebe hat zwischen 1959 und 2000 um 191 abgenommen. Im Ge-

Ad altitudini inferiori agli 800–900 m, numerosi agricoltori sono passati alla frutticoltura. Inizialmente, molti continuavano comunque a praticare anche l'allevamento. Oggi invece si dedicano esclusivamente all'una o all'altra attività (comunicazione personale).

La perdita dei seminativi

Già negli anni '50, nel comune di Renon molti campi furono abbandonati e trasformati in prati (Trojer 2004, pag. 26). I campi attorno a Santa Maria sono stati coltivati fino agli anni '60. Oltre alla patata (la coltura praticata più a lungo), si coltivavano l'orzo, il frumento e la segale, ma anche il mais e il grano saraceno. Quest'ultimo era adatto come seconda coltura e poteva essere coltivato fino a 1200 m di altitudine. Erano inoltre numerosi i campi di papavero (Geist & Geitner 2003, pag. 237; Kiene & Pichler 1950).

Negli ultimi decenni, sul Renon ha avuto luogo un'intensivizzazione dell'agricoltura; la cerealicoltura è stata sostituita quasi completamente dalla prateria e, in zone meno elevate, da frutticoltura, viticoltura e orticoltura (Trojer 2004, pag. 26). Oggi, la viticoltura è praticata fino agli 800–850 m di altitudine, come avveniva anche nel 1950, in corrispondenza di Signato-Auna di Sotto (Geist & Geitner 2003, pag. 237; Kiene & Pichler 1950). Mentre la viticoltura ha registrato, dagli anni '70, solo un leggero aumento, la frutticoltura ha acquisito un'importanza crescente. Nel 1970 la superficie destinata alla frutticoltura misurava solo 2 ha, nel 2000 già 139 ha. Sul Renon si registra ancora oggi un elevato grado di strutturazione del paesaggio, con una buona alternanza di prati, bosco e frutticoltura di vario tipo.

Lo sviluppo delle superfici boschive

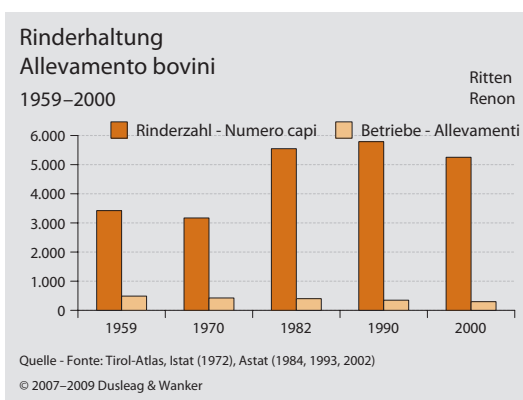
Negli ultimi decenni, le superfici boschive si sono infittite e il passaggio tra bosco e superficie agricola utilizzata è diventato più netto rispetto agli anni '50. Non si può tuttavia parlare di un aumento cospicuo della superficie boschiva: fra il 1990 e il 2000, si è infatti registrata una crescita di circa 400 ha, che può essere ricondotta all'abbandono di terreni in zone impervie e marginali e alla coltivazione estensiva di pendii ripidi, con conseguente arbustizzazione e imboschimento (comunicazione personale).

Aumento del numero di aziende agricole

Dagli anni '50, il numero di aziende agricole nel comune di Renon è aumentato. Fra il 1961 e il 2000, se ne sono aggiunte 112. Questi dati indicano che l'agricoltura è ancora oggi di importanza fonda-



8 | 9
Die Erdpyramiden mit
Mittelberg im Hintergrund
Le piramidi di terra e, sullo
sfondo, Monte di Mezzo
8 | 1920–1945
9 | 2007





gensatz dazu ist die Zahl der Rinder bis in die 1990er Jahre stark angestiegen, jedoch seither leicht gesunken. Die Rinderzahl pro Betrieb ist somit von 7 im Jahre 1959 auf knapp 18 im Jahr 2000 angewachsen. Dies zeigt, dass die relativ kleinbäuerliche Struktur in der Viehhaltung verloren gegangen ist. Heute herrschen größere Betriebe vor.

Weitere landwirtschaftliche Strukturmerkmale

Ein weiterer Wandel ist in der sozioökonomischen Struktur der Betriebe zu erkennen. Der Anteil der Vollerwerbsbetriebe an der Gesamtzahl der Betriebe ist zwischen 1982 und 2000 auf 38 % zurückgegangen. Zugenommen haben hingegen die Nebenerwerbsbetriebe, die im Jahr 2000 bei 53 % lagen. Die noch verbleibenden Betriebe sind Zuerwerbsbetriebe. Ein wichtiger Zuerwerb ist der Urlaub auf dem Bauernhof, den in der Gemeinde Ritten im Jahr 2000 52 Höfe anboten.

Ein weiteres Einkommen für die Landwirtschaft stellen Förderungen und Beiträge dar. Diese unterstützen unter anderem die Pflege der Kulturlandwirtschaft, können aber auch zur Abhängigkeit der Landwirte von finanziellen Hilfen führen. (mündliche Mitteilung)

Auf dem Ritten ist ein Großteil der Höfe geschlossen, d. h. das Höfegesetz verhindert die Teilung

der Höfe im Zuge von Erbschaften. Dadurch ist die ursprüngliche Größe der landwirtschaftlichen Einheiten bis heute erhalten geblieben. Nur wenige Höfe wurden im Zuge der letzten Jahrzehnte aufgelassen. Einige Kleinhöfe werden aber nicht mehr von den Besitzern bearbeitet, sondern wurden von größeren landwirtschaftlichen Betrieben übernommen.

Die Almen werden nach wie vor bestoßen. Pro Jahr werden 800 bis 900 Stück Vieh, vor allem Galtvieh, aufgetrieben. Heute werden im Gegensatz zu früher weniger Ochsen, dafür aber viele Pferde gealpt. (mündliche Mitteilung)

Erschließung und Siedlungsentwicklung

Auf dem Ritten herrschten ursprünglich Einzelhöfe vor. Die typische Bauform auf dem Ritten ist dabei hauptsächlich der Paarhof mit getrenntem Futter- und Wohnhaus. Es kommt aber auch der Wipptalerhof vor, wo das Wohn- und Wirtschaftsgebäude miteinander verbunden sind und das Erdgeschoss gemauert ist. (Pramstaller Suma 1983, S. 34–35)



10 | 11
 Signat
 Signato
 10 | 1954
 11 | 2006

mentale per il comune. La maggior parte delle aziende possiede oltre un ettaro di superficie agricola utilizzata. Il numero di agricoltori che non possiedono superfici agricole utilizzate è salito leggermente dal 1982.

Numero di aziende agricole

Anno	1961	1970	1982	1990	2000
Numero	529	514	558	650	641

L'importanza dell'allevamento

Fra il 1959 e il 2000 si è registrato un calo del numero di allevamenti pari a 191 unità, cui è corrisposto però (fino agli anni '90) un marcato aumento del numero di capi, seguito poi da un lieve calo. Il numero di bovini per allevamento è quindi cresciuto da 7 nel 1959 a quasi 18 nel 2000. Questo dato indica che sono quasi scomparsi gli allevamenti di dimensioni relativamente piccole e che oggi prevalgono le grandi aziende.

Ulteriori caratteristiche strutturali relative all'agricoltura

Un'ulteriore trasformazione ha riguardato la struttura socio-economica delle aziende. Fra il 1982 e il 2000, la percentuale delle attività agricole esclusive rispetto al totale delle aziende è scesa al 38 %. Si è registrato un aumento delle attività agricole acces-

sorie, che nel 2000 si sono attestate al 53 %, mentre le restanti aziende sono ad attività agricola prevalente. Un'importante attività secondaria è l'agriturismo: nel 2000 erano 52 i masi nel comune di Renon che proponevano questo tipo di ospitalità.

Un'ulteriore fonte di reddito per l'agricoltura sono i finanziamenti e i contributi, che sostengono tra l'altro la manutenzione del paesaggio culturale, ma che portano gli agricoltori a dipendere da sussidi finanziari (comunicazione personale).

Sul Renon prevalgono i masi chiusi. Si tratta di un particolare istituto giuridico, volto a preservare l'indivisibilità della proprietà agricola in caso di eredità, grazie al quale le dimensioni originarie delle unità agricole sono rimaste invariate fino a oggi. Solo pochi masi sono stati abbandonati nel corso degli ultimi decenni. Alcuni masi piccoli, però, non vengono più gestiti dai loro proprietari, bensì da grandi aziende agricole.

Gli alpeggi vengono caricati ancora oggi. Ogni anno si caricano circa 800–900 capi, soprattutto bestiame giovane. Rispetto al passato, negli alpeggi pascolano oggi meno buoi, ma in compenso più cavalli (comunicazione personale).

Die Verkehrserschließung

Durch die frühe Nutzung des Rittens als Sommerfrischort kam es in den Orten Klobenstein und Oberbozen bereits früh zu einer starken Verdorfung. In den Jahren 1906/07 wurde das Hochplateau durch den Bau der Zahnradbahn für den Verkehr erschlossen. Diese Schmalspurbahn führte vom Waltherplatz in Bozen über Maria Himmelfahrt und Oberbozen nach Klobenstein. Als Folge zog die bessere Erreichbarkeit des Rittens eine wirtschaftliche und demographische Veränderung nach sich. Im Jahre 1966 wurde die Zahnradstrecke von Bozen nach Maria

Himmelfahrt aufgelassen. Dieser Abschnitt wurde durch eine Seilbahn nach Oberbozen ersetzt, die im selben Jahr eröffnet und 2009 durch eine kapazitätsstärkere Umlaufbahn ersetzt wurde. Auch die restliche Strecke der Bahn (Oberbozen-Klobenstein) war der Schließung nahe, doch konnte diese gerettet werden und stellt heute eine touristische Attraktion dar. Nach der Bahn folgte erst im Jahre 1971 die Fertigstellung der Rittnerstraße, die die Erreichbarkeit des Rittens noch erheblich steigerte. (Raiffeisenkasse Ritten 1992, S. 53; Demar et al. 2007, S. 11–14; Ritter 1969, S. 19) Die Verkehrserschließung löste einen regelrechten Bauboom aus, nachdem der Ritten bis zu diesem Zeitpunkt wegen der schwierigen Erreichbarkeit vor übermäßiger Verbauung und Zersiedelung verschont geblieben war. (Mahlknecht 1998, S. 10)

Sommerfrische und Zweitwohnsitze

Mitte der 1960er Jahre war die Nachfrage nach alten Gebäuden wie Scheunen, Mühlen oder kleinen Stadeln sehr hoch. Vor allem deutsche Staatsbürger kauften diese Baulichkeiten an und bauten daraus sogenannte Sommerfrischhäuser, die nur wenige Wochen im Jahr bewohnt waren. Da es zur damaligen Zeit keine Beschränkungen für die Bautätigkeit gab, wurde nicht nur in unmittelbarer Nähe der Ortskerne gebaut, sondern auch im Landwirtschaftsgebiet, was zur Zersiedelung führte. Laut Ritter (1969) gab es im Jahre 1969 etwa 135 Sommerfrischvillen auf dem Ritten, 20 befanden sich gerade im Bau. Zudem wurden bestehende Häuser renoviert und ausgebaut. Auch die bisher bäuerlich geprägten Rittner Weiler haben sich für den Fremdenverkehr geöffnet. Zu Beginn der 1970er Jahre vergrößerte die hohe Nachfrage der Bozner Bürger nach einem Zweitwohnsitz die Bautätigkeit und trieb die Preise in die Höhe.

Da es viele Zweitwohnsitze auf dem Ritten gibt, sind nur 72 % aller Wohnungen ständig bewohnt. Zudem ist der Anteil der Einzelhäuser an der Gesamtzahl mit 45 % sehr hoch, was auf eine ausgeprägte Zersiedelung hinweist. Seit dem Jahre 1975 wird die Bautätigkeit durch den Bauleitplan geregelt. Das Bauen ist dadurch nur noch in eigens ausgewiesenen Zonen und im Landwirtschaftsgebiet eingeschränkt möglich. Zudem wurde in den 1970er Jahren mit dem Gebietsplan (heute Landschaftsplan) ein weiteres Instrument zur Lenkung der landschaftlichen Entwicklung ausgearbeitet. Diese Maßnahmen sollen der weiteren Zersiedelung entgegenwirken. (mündliche Mitteilung)



12 | 13
Panorama von Klobenstein
mit Blick auf den Schlern
Panorama di Collalbo verso
lo Sciliar

12 | Vor 1919 · Prima del 1919
13 | 2007

Vie di comunicazione e sviluppo insediativo

Nel passato, sul Renon predominavano i masi sparsi. La tipica struttura del maso sul Renon è soprattutto quella del maso a due edifici separati, uno abitativo e uno agricolo. È presente comunque anche la struttura a due edifici, collegati fra di loro e con il piano terra in muratura (Pramstaller Suma 1983, pagg. 34–35).

Le vie di comunicazione

Il precoce utilizzo del Renon come località di villeggiatura estiva ha comportato la precoce villeggiatura degli insediamenti di Collalbo e Soprabolzano. Nel 1906-'07, l'altopiano è stato raggiunto da una ferrovia a cremagliera a scartamento ridotto, che collegava Piazza Walther (a Bolzano) e Collalbo, passando per Maria Assunta e Soprabolzano. La migliore accessibilità del Renon ha prodotto cambiamenti economici e demografici.



14

14 | 15
Unterinn
Auna di Sotto
14 | 1954
15 | 2006

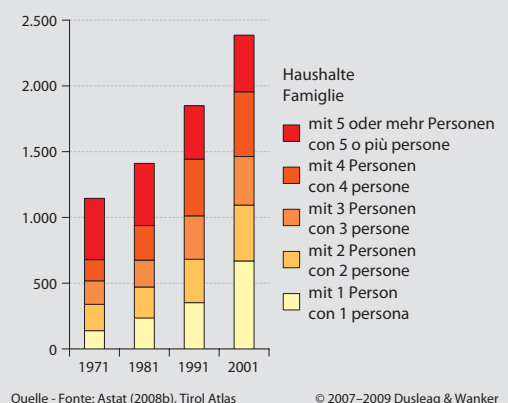


15



16 | 17
Blick auf Oberinn in
Richtung Norden
Panorama di Auna di Sopra
verso Nord
16 | 1939
17 | 2007

Anzahl der Haushalte
Numero famiglie
1971–2001



Weitere Gründe des Siedlungswachstums

Das Wachstum der Siedlungen ist auch auf die veränderte Haushaltsgröße zurückzuführen. Im Jahr 2001 gab es etwa 28% Einpersonenhaushalte, während es im Jahr 1971 nur 12% waren. Haushalte mit vier oder mehr Personen sind dafür stark zurückgegangen. Dies hat gemeinsam mit einem Anstieg der Einwohnerzahl zur Verdoppelung der Haushalte geführt.

Neben dem Bau von Wohnhäusern wurden auch öffentliche Infrastrukturen realisiert. In den 1960er Jahren wurde in Klobenstein ein Schwimmbad errichtet, im Jahre 1970 ein Eisschnelllauftramp und im Jahre 1980 ein Sportgebäude sowie der Eisplatz. Zudem wurde das Gebiet um das Rittner Horn in den 1970er Jahren für den Wintersport erschlossen und seit 1989 gibt es eine Beschneiungsanlage. (Raiffeisenkasse Ritten 1992, S. 130–137) Im selben Zeitraum kam es auch zur Ausweisung zahlreicher Gewerbegebiete, in denen sich viele einheimische Handwerks- und Industriebetriebe niederließen.

Die Bedeutung des Handwerks

Das Wasser war nicht nur in der Landwirtschaft von großer Bedeutung, es wurde auch in der handwerklichen Tätigkeit genutzt. Da es erst seit ca. 100 Jahren in den Berggebieten eine gewerbliche Nutzung der Elektroenergie gibt, befinden sich noch verschiedene Betriebe entlang von Bächen und Wasserläufen, z. B. in der Gegend des Wolfsgrubner Sees, dessen Wasser ausschließlich für gewerbliche Zwecke genutzt werden konnte. In den 1930er Jahren wurde dann das Elektrokonsortium in Unterinn gegründet. Von diesem Zeitpunkt an begannen die Bauern die Mühlen am eigenen Hof zu errichten. Ähnlich war die Situation wahrscheinlich auch entlang des Zaberbaches in Klobenstein, des Stegerbaches und speziell des Kölblbaches. (Raiffeisenkasse Ritten 1992, S. 138) In den Jahren 1950–51 wurde der Wangener Stausee am Emmersbach gebaut, um Elektrizität zu gewinnen. (Mahlknecht 1998, S. 14)

Im Gebiet von Unterinn entstanden in den letzten Jahrzehnten mehrere Großbetriebe, die mittlerweile Spitzenpositionen in der jeweiligen Branche einnehmen und weit über die Gemeindegrenzen hinaus bekannt sind. Weitere Handwerks- und Industriebetriebe haben sich in den zahlreichen Gewerbegebieten der einzelnen Fraktionen der Gemeinde Ritten niedergelassen. (Raiffeisenkasse Ritten 1992, S. 140)

Nel 1966, la tratta a cremagliera da Bolzano per Maria Assunta è stata soppressa e sostituita da una funivia per Soprabolzano, inaugurata nello stesso anno e a sua volta sostituita nel 2009 da una cabinovia con una capacità più elevata. Anche la restante tratta della ferrovia (Soprabolzano-Collalbo) era vicina alla dismissione, ma è stata salvata e oggi è un'attrazione turistica. Dopo la realizzazione della funivia, i lavori per la costruzione della strada del Renon, che ha aumentato considerevolmente l'accessibilità dell'altopiano, sono stati completati solo nel 1971 (Cassa Rurale Renon 1992, pag. 53; Demar et al. 2007, pagg. 11–14; Ritter 1969, pag. 19). La costruzione di queste nuove vie di comunicazione ha innescato un vero e proprio boom edilizio, dopo che le comunicazioni carenti avevano, fino a quel momento, preservato il Renon da un'edificazione e da una dispersione edilizia eccessive (Mahlknecht 1998, pag. 10).

Villeggiatura estiva e seconde case

A metà degli anni '60, la richiesta di vecchi edifici come granai, mulini o piccoli fienili era molto alta. Soprattutto cittadini tedeschi li hanno comprati per trasformarli in case di villeggiatura, abitate solo poche settimane all'anno. All'epoca non esistevano restrizioni per l'attività edilizia, quindi non si costruì solo nelle immediate vicinanze dei centri abitati, bensì anche sul verde agricolo. Questo fatto comportò una certa dispersione edilizia. Secondo Ritter (1969), sul Renon nel 1969 esistevano 135 case di villeggiatura, e 20 erano in costruzione. Furono inoltre rinnovate o ampliate case già esistenti. Anche i borghi sul Renon, fino a quel momento rurali, si sono aperti al turismo. All'inizio degli anni '70, l'elevata richiesta di seconde case da parte di cittadini bolzani ha aumentato l'attività edilizia e ha fatto salire i prezzi.

Sul Renon sono numerose le seconde case. Pertanto, solo il 72 % degli appartamenti è permanentemente occupato. Inoltre, la percentuale delle case sparse rispetto al totale è pari al 45 % circa. Si tratta di un dato molto elevato, indice di una forte dispersione edilizia. Dal 1975, l'attività edilizia è regolata dal piano urbanistico, ed è quindi possibile costruire solo in zone espressamente istituite e, con restrizioni, sul verde agricolo. Inoltre, negli anni '70, con il piano paesaggistico è stato elaborato un ulteriore strumento per il controllo dello sviluppo paesaggistico. Queste misure mirano a frenare un'ulteriore dispersione edilizia (comunicazione personale).



Le altre cause dello sviluppo insediativo

Lo sviluppo degli insediamenti è stato provocato anche dalla variazione nell'ampiezza delle famiglie. Nel 2001 la percentuale di famiglie con un solo membro si attestava al 28 %, mentre nel 1971 era solo il 12 %. A questo aumento è corrisposto il forte calo di famiglie con quattro o più membri. Queste tendenze hanno comportato, assieme alla crescita del numero di abitanti, il raddoppio del numero di famiglie.

Oltre a case di abitazione, sono state realizzate anche infrastrutture pubbliche: a Collalbo, negli anni '60 è stata costruita una piscina, nel 1970 un anello per il pattinaggio di velocità sul ghiaccio e nel 1980 un edificio sportivo e la pista di ghiaccio. Inoltre, negli anni '70, l'area attorno al Corno del Renon è stata aperta agli sport invernali e dal 1989 dispone di un impianto di innevamento artificiale (Cassa

18 | 19
Blick von Klobenstein in
Richtung Südosten
Panorama di Collalbo verso
Sudest
18 | 1950–1969
19 | 2007



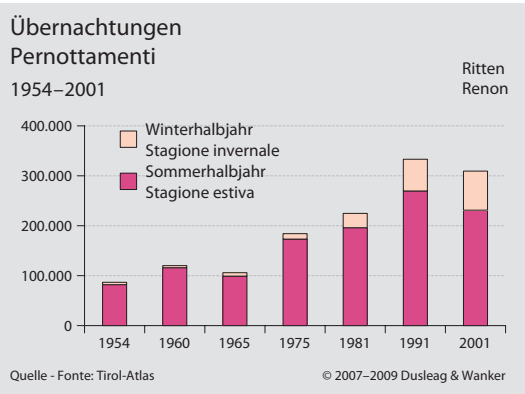
Die touristische Entwicklung

Seit dem Beginn der 1950er Jahre hat sich der Tourismus auf dem Ritten zahlenmäßig stark entwickelt. Die Ankünfte sind in den letzten 40 Jahren rasant angestiegen und haben Mitte der 1990er Jahre ihren Höhepunkt erreicht. Seitdem schwanken sie im Bereich von etwa 50.000 pro Jahr. Die Zahl der Übernachtungen hat ebenso zugenommen und lag im Jahr 2006 bei etwa 300.000, was 41 Übernachtungen pro Einwohner entspricht. Im Jahr 1951 lag diese Zahl bei knapp 85.000. Durch den Bau einiger Sessel- und Skilifte auf dem Rittner Horn gewann seit den 1970er Jahren der Wintertourismus an Bedeutung. Das Sommerhalbjahr bleibt aber nach wie vor die touristische Hauptsaison.

In den letzten drei Jahrzehnten ist die Anzahl der Beherbergungsbetriebe im Sommerhalbjahr um ca. 100 Betriebe gesunken. Die Bettenzahl stieg zwischen 1965 und 1980 stark an, erfuhr danach aber einen leichten Rückgang und ist nun seit einigen Jahren relativ stabil.

Das Siedlungswachstum in Zahlen

Aus der Kartierung der Siedlungsfläche¹ in den Hauptorten der Gemeinde Ritten geht hervor, dass im Zeitraum zwischen 1954 und 1983 eine starke Bautätigkeit stattgefunden hat. Die besiedelte Fläche in Klobenstein wuchs in diesem Zeitraum um knapp 140 % im Vergleich zum Jahr 1954. Unterinn hat im selben Zeitraum sogar einen Zuwachs von etwa 180 % erfahren. Lengmoos weist mit knapp 60 % Erweiterung die geringste Zunahme an Siedlungsfläche auf. Dies entspricht einem durchschnittlichen Siedlungszuwachs pro Jahr von knapp 10.700 m² in Klobenstein, etwa 7.600 m² in Unterinn und etwa 6.200 m² in Oberbozen.



¹ Teile des Gemeindegebietes (Atzwang, Gissmann, Lengstein, Mittelberg, Rotwand, Signat und Sill) fehlen in der Kartierung.



20 | 21
Oberbozen
Soprabolzano
20 | 1954
21 | 2006

Rurale Renon 1992, pagg. 130–137). Nello stesso periodo sono state istituite numerose zone produttive, in cui si sono stabilite molte attività artigianali e produttive.

L'importanza dell'artigianato

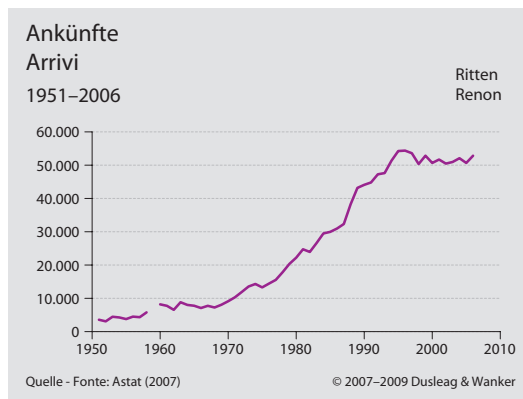
L'acqua non era solo di grande importanza per l'agricoltura, bensì anche per le attività artigianali. Nelle zone montane, l'energia elettrica viene sfruttata per fini produttivi solo da un centinaio d'anni, pertanto esistono ancora varie aziende situate lungo i ruscelli e corsi d'acqua, per esempio nella zona del Lago di Costalovara, le cui acque potevano essere usate esclusivamente per fini produttivi. Negli anni '30 è stato fondato il Consorzio Elettrico ad Auna di Sotto. Da quel momento, i contadini hanno iniziato a costruire i mulini sui propri terreni. Una situazione analoga c'era probabilmente anche lungo il rio Zaber a Collalbo, il rio Steger e specialmente lungo il rio Köbl (Cassa Rurale Renon 1992, pag. 138). Negli anni 1950–1951 è stato costruito il lago artificiale di Vanga lungo il rio d'Auna, per la produzione di energia elettrica (Mahlknecht 1998, pag. 14).

Nell'area di Auna di Sotto, negli ultimi decenni si sono stabilite diverse grandi aziende che nel frattempo occupano posizioni di primo piano nei rispettivi settori e sono conosciute ben oltre i confini comunali. Altre attività produttive e artigianali si

sono stabilite nelle numerose zone produttive delle singole frazioni del comune di Renon (Cassa Rurale Renon 1992, pag. 140).

Lo sviluppo turistico

Dall'inizio degli anni '50, il turismo sul Renon ha vissuto un forte sviluppo. Negli ultimi 40 anni, gli arrivi sono aumentati enormemente, raggiungendo il culmine a metà degli anni '90. Da allora oscillano attorno alle 50.000 unità all'anno. Anche il numero di pernottamenti è aumentato attestandosi a circa 300.000 nel 2006, pari a 41 pernottamenti per abitante. Nel 1951 si sono registrati quasi 85.000 pernottamenti. Con la costruzione di alcuni skilift e seggiovie sul Corno del Renon, dagli anni '70, il turismo



22 |
Siedlungsentwicklung –
Klobenstein
Sviluppo insediativo –
Collalbo

Siedlungsausdehnung
Superficie insediata
■ bis 1954 · fino 1954
■ 1954–1983
■ 1983–2006



Jahrzehnten kamen im Schnitt 3.100 m² Siedlungsfläche pro Jahr dazu, was einem Zuwachs um ca. 20% im Vergleich zum Jahr 1983 entspricht. Oberbozen wuchs seit 1983 um 30%. Pro Jahr kamen in diesem Dorf etwa 5.300 m² Siedlungsfläche dazu. Insgesamt entfielen im Jahr 2006 auf jeden Einwohner der Gemeinde etwa 280 m² Siedlungsfläche, im Jahr 1954 waren es noch 145 m².

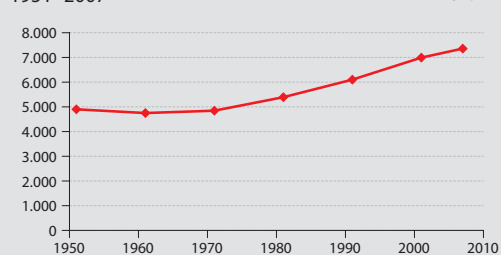
Bei der Kartierung der Siedlungsentwicklung wurden ausschließlich neu besiedelte Flächen berücksichtigt. Das Auffüllen von Baulücken und Freiflächen innerhalb geschlossener Siedlungen geht somit nicht aus der Kartierung hervor.

Die heutige Situation

Die Auswirkungen der Verkehrserschließung und des Baubooms spiegeln sich wie schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts mit einer Verzögerung von zehn bis zwanzig Jahren, auch in der Einwohnerzahl wider. Während im Jahre 1971 4.845 Menschen auf dem Ritten ansässig waren, waren es im Jahre 1981 bereits 5.391 und zehn Jahre später 6.101. Einen weiteren Zuwachs gab es bis in das Jahr 2001, wo 6.993 Einwohner in der Gemeinde Ritten ansässig waren. (Astat 2001) Am 31. Dezember 2007 zählte die Gemeinde Ritten 7.358 Einwohner. Seit einigen Jahren arbeiten mehr als 50% der Erwerbstätigen im Dienstleistungssektor, 34% im produzierenden Gewerbe und 15% in der Landwirtschaft.

Bevölkerungsentwicklung Sviluppo demografico

1951–2007



Quelle - Fonte: Astat (2001, 2008)

© 2007–2009 Dusleag & Wanker

Trotz der radikalen Veränderungen, die seit der Mitte der 1960er Jahre stattgefunden haben, hat die Gemeinde Ritten bereits früh erkannt, dass die Kulturlandschaft geschützt werden muss. Aus diesem Grund wurde das gesamte Gemeindegebiet im Jahre 1973 durch den landschaftlichen Gebietsplan unter Schutz gestellt. Die Gemeinde Ritten hat somit als erstes Gebiet Südtirols einen Landschaftsschutzplan erhalten. (Mahlknecht 1998, S. 110; mündliche Mitteilung) ■

invernale ha acquisito crescente importanza. La stagione estiva è però tuttora prevalente.

Negli ultimi trent'anni, il numero di esercizi ricettivi nella stagione estiva è diminuito di circa 100 unità. Il numero di letti è aumentato fortemente tra il 1965 e il 1980, per poi calare lievemente, e solo da alcuni anni è stabile.

Lo sviluppo insediativo in cifre

La mappatura delle superfici insediate¹ negli abitati principali del comune di Renon mostra che nel periodo tra il 1954 e il 1983 si è verificata una forte attività edilizia. In questo lasso di tempo, la superficie insediata di Collalbo è cresciuta del 140% circa rispetto al 1954, e quella di Auna di Sotto addirittura del 180% circa. A Longomoso si è registrato il più scarso incremento della superficie insediata (60% circa). Questi dati corrispondono a una crescita media annua di circa 10.700 m² a Collalbo, di circa 7.600 m² ad Auna di Sotto e di circa 6.200 m² a Soprabolzano.

Fra il 1983 e il 2006, a Collalbo, la superficie insediata è cresciuta mediamente di 9.400 m² all'anno, con un aumento del 40% rispetto al 1983. Ad Auna di Sotto, l'espansione insediativa, in precedenza rapidissima, è un po' rallentata: negli ultimi due decenni la superficie insediata è aumentata mediamente di 3.100 m² all'anno, con un aumento del 20% circa rispetto al 1983. Soprabolzano è cresciuta del 30% dal 1983, con un aumento complessivo della superficie insediata di circa 5.300 m². In totale, nel 2006 si sono registrati circa 280 m² di superficie insediata per ogni abitante del comune, nel 1954 erano ancora 145 m².

Nella mappatura dello sviluppo insediativo sono state incluse solo le nuove superfici insediate. La mappatura non mostra quindi il riempimento di lacune edilizie e spazi liberi all'interno di insediamenti chiusi.

La situazione attuale

Come già all'inizio del XX secolo, la costruzione di vie di comunicazione e il boom edilizio si ripercuotono anche nel numero di abitanti. Nel 1971, il Renon contava 4.845 abitanti, che nel 1981 erano già 5.391 e dieci anni dopo 6.101. Un ulteriore aumento ha avuto luogo fino al 2001, quando gli abitanti erano 6.993 (Astat 2001). Il 31 dicembre



2007 il comune di Renon contava 7.358 abitanti. Da alcuni anni, più del 50% degli occupati lavora nel settore terziario, il 34% in quello secondario e il 15% in quello primario.

Nonostante i radicali cambiamenti verificatisi dalla metà degli anni '60, il comune di Renon ha presto intuito la necessità di proteggere il paesaggio culturale e di conseguenza tutta la superficie comunale è stata messa sotto tutela tramite il piano paesaggistico del 1973. Il territorio di Renon è stato il primo dell'Alto Adige a usufruire di un simile strumento (Mahlknecht 1998, pag. 110; comunicazione personale). ■

23 | 24
Panorama von Lengstein
in Richtung Südosten
Panorama di Longostagno
verso Sudest
23 | 1920–1945
24 | 2007

¹ Nella mappatura mancano alcune aree del territorio comunale (Campodazzo, Madonnina, Longostagno, Monte di Mezzo, Pietra Rossa, Signato e Castel Novale).

Die Gemeinde Schenna



Nach dem Zweiten Weltkrieg war Schenna eine landwirtschaftlich geprägte Gemeinde, in der die Selbstversorgung im Vordergrund stand. Eng mit der Landwirtschaft hing auch das traditionelle Dorfh Handwerk zusammen, das vor allem zur Herstellung und Reparatur von Arbeitsgeräten diente. Durch die fortschreitende Aufgabe der Selbstversorgung im Zuge der Mechanisierung und Spezialisierung der Landwirtschaft, wanderten viele bäuerliche Arbeitskräfte ab, was die Auflösung des landwirtschaftlichen Sozialgefüges mit dem Hof als Wirtschafts- und Lebensgemeinschaft zur Folge hatte. (mündliche Mitteilung)

Vom Bauerndorf zur Tourismushochburg

Der Aufschwung des Fremdenverkehrs

Nachdem noch zu Beginn der 1950er Jahre sehr bescheidene Ankunfts- und Übernachtungszahlen verzeichnet wurden, erlebte die Tourismusbranche innerhalb kürzester Zeit einen rasanten Aufschwung und entwickelte sich zum wichtigsten Arbeitgeber in der Gemeinde. Diese Entwicklung wird anhand der Ankünfte und Übernachtungen deutlich. Im Jahr 1951 wurden nur 24 Ankünfte und 242 Übernachtungen in der Gemeinde Schenna verzeichnet. Im Jahr 2006 wurden hingegen etwa 131.000 Ankünfte und 966.000 Übernachtungen gezählt. In Bezug auf die Nächtigungen liegt Schenna somit auf Landesebene auf den vordersten Rängen.





Il comune di Scena

Dopo la Seconda guerra mondiale, Scena era un comune agricolo, in cui prevaleva l'autoapprovvigionamento. All'agricoltura era fortemente legato anche l'artigianato tradizionale locale, che produceva e riparava soprattutto attrezzi da lavoro. Con il crescente abbandono dell'autoapprovvigionamento legato alla meccanizzazione e alla specializzazione dell'agricoltura, molti lavoratori agricoli lasciarono l'attività. Scompare così la struttura sociale agricola legata al maso come comunità economica e di convivenza (comunicazione personale).

Da paese di contadini a popolare meta turistica

Lo sviluppo positivo del turismo

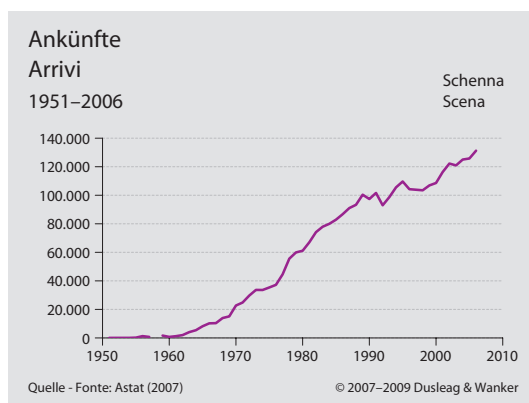
All'inizio degli anni '50, il numero degli arrivi e quello dei pernottamenti erano ancora modesti. In seguito, in un arco di tempo brevissimo, il settore turistico ha conosciuto uno sviluppo formidabile, trasformandosi nella maggiore fonte d'impiego del comune. I seguenti dati illustrano chiaramente questo sviluppo: nel 1951 si registrarono appena 24 arri-



1 | 2
Obstwiesen mit Schenna im
Hintergrund
Frutteti e sullo sfondo
l'abitato di Scena
1 | 1931-1939
2 | 2008



3 |
Blick auf Schenna
Panorama di Scena
3 | 2008



Dieser rasante Aufschwung erfolgte, mit Ausnahme eines leichten Einbruchs in den späten 1990er Jahren, stets positiv. Die Nächtigungen pro Einwohner sind sehr stark angestiegen: Im Jahr 1951 entfielen pro Einwohner 0,12 Übernachtungen, 2006 hingegen 346. Die Zahl der Beherbergungsbetriebe stieg bis zum Jahr 1985 kontinuierlich an und erreichte mit 254 Betrieben im Jahr 1985 einen Höhepunkt. Seither ging die Zahl leicht zurück. Im Jahr 2000 wurden 227 Betriebe gezählt. Die Zahl der Übernachtungen pro Beherbergungsbetrieb stieg aber zwischen 1975 und 2001 von knapp 2.200 auf etwa 4.000 an. Im Jahr 2005 gab es in der Gemeinde Schenna knapp 5.400 Betten, d. h. in etwa doppelt so viele Gästebetten als Einwohner.

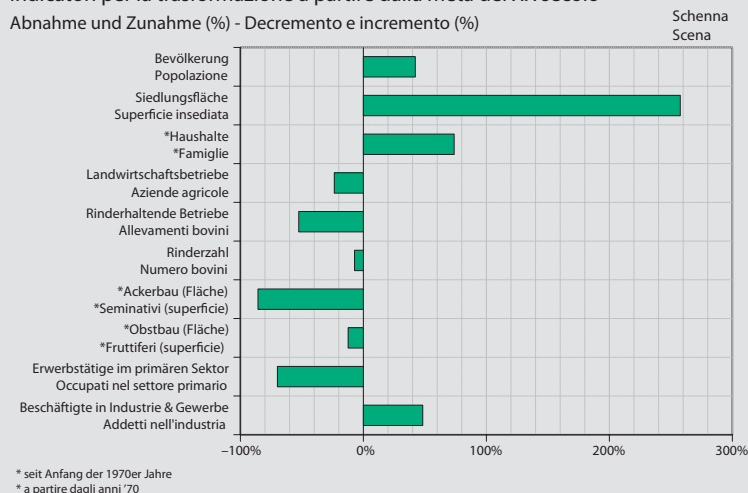
Ein Großteil der Übernachtungen entfällt auf das Sommerhalbjahr. Dabei ist zu erwähnen, dass die Saison bereits im Frühjahr beginnt und bis in den späten Herbst reicht. Für die Zukunft wird ein ganzjähriger Tourismus angestrebt. Dazu müsste der Wintertourismus ausgebaut werden, da es in den Wintermonaten nach wie vor nur ein geringes Tourismusaufkommen gibt. Seit den 1970er Jahren werden in etwa 15 % der Nächtigungen in den Wintermonaten verbucht.

Die Erschließung als Voraussetzung für die touristische Entwicklung

Eine wichtige Voraussetzung für den Anstieg des Fremdenverkehrs in Schenna war die erste richtige Straßenverbindung mit Obermais, die in den Jahren 1957 bis 1959 inklusive eines Gehsteiges ausgebaut wurde. Ab Anfang der 1970er Jahre versuchte die Gemeinde, aufgrund des zunehmenden Fremdenverkehrs und des steigenden Wohlstandes, den Mangel an öffentlichen Einrichtungen durch gezielte Investitionen abzubauen. Dabei wurden unter anderem das Wegenetz, die öffentliche Beleuchtung und die Trinkwasserversorgung ausgebaut, Sport-, Kultur- und Bildungsstätten errichtet und Seilbahnen realisiert. Durch die Bestimmungen zum Bauleitplan sind seit 1973 sogenannte Wohnbauzonen ausgewiesen worden, durch deren Verbauung zum Teil neue Siedlungskerne entstanden sind. (Innerhofer 2002, S. 577)

Indikatoren für den Wandel seit der Mitte des 20. Jahrhunderts Indicatori per la trasformazione a partire dalla metà del XX secolo

Abnahme und Zunahme (%) - Decremento e incremento (%)



vi e 242 pernottamenti nel comune di Scena; nel 2006, invece, gli arrivi sono stati 131.000 e i pernottamenti 966.000. Per quanto riguarda i pernottamenti, Scena si colloca dunque in ottima posizione a livello provinciale.

La crescita è stata forte quanto costante, se si eccettua un lieve calo alla fine degli anni '90. I pernottamenti per abitante sono cresciuti nettamente: nel 1951 si registrarono 0,12 pernottamenti per abitante, nel 2006 346. Il numero di esercizi ricettivi ha fatto segnare un aumento costante fino al 1985, quando raggiunse il picco di 254 esercizi. Da allora il loro numero è sceso lievemente, attestandosi a 227 unità nel 2000. In ogni caso, fra il 1975 e il 2001, il numero di pernottamenti per esercizio ricettivo è salito da circa 2.200 a circa 4.000. Nel 2005, a Scena si contavano circa 5.400 letti, una cifra doppia rispetto alla popolazione locale.

Gran parte dei pernottamenti viene registrata nella stagione estiva. Bisogna comunque tener conto del fatto che la stagione inizia già in primavera e continua fino al tardo autunno. Per il futuro, si aspira a un turismo che copra tutto l'anno. Per raggiungere questo obiettivo, occorrerebbe potenziare il turismo invernale, dato che nei mesi freddi l'andamento turistico è tuttora scarso. Dagli anni '70, circa il 15 % dei pernottamenti avviene nei mesi invernali.

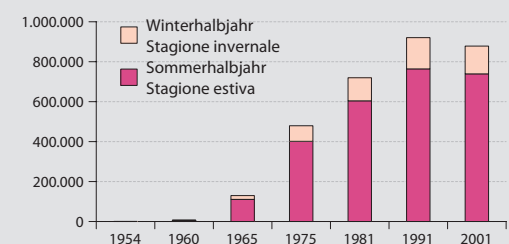
Le nuove infrastrutture come presupposto per lo sviluppo turistico

Un importante presupposto per lo sviluppo del turismo a Scena è stata la realizzazione del primo vero collegamento stradale con Maia Alta, che è stato ampliato, aggiungendo tra l'altro un marciapiede, fra il 1957 e il 1959. Dall'inizio degli anni '70, con lo sviluppo del turismo e il crescente benessere, il comune ha provato ad alleviare la mancanza di infrastrutture pubbliche tramite investimenti mirati. Sono stati potenziati la rete viabilistica, l'illuminazione pubblica e il sistema di approvvigionamento di acqua potabile; sono state costruite strutture sportive, culturali e di formazione, oltre che funivie. Il piano urbanistico del 1973 ha previsto l'istituzione delle cosiddette zone residenziali, con la cui edificazione sono sorti nuclei di insediamento in parte nuovi (Innerhofer 2002, pag. 577).



Übernachtungen Pernottamenti

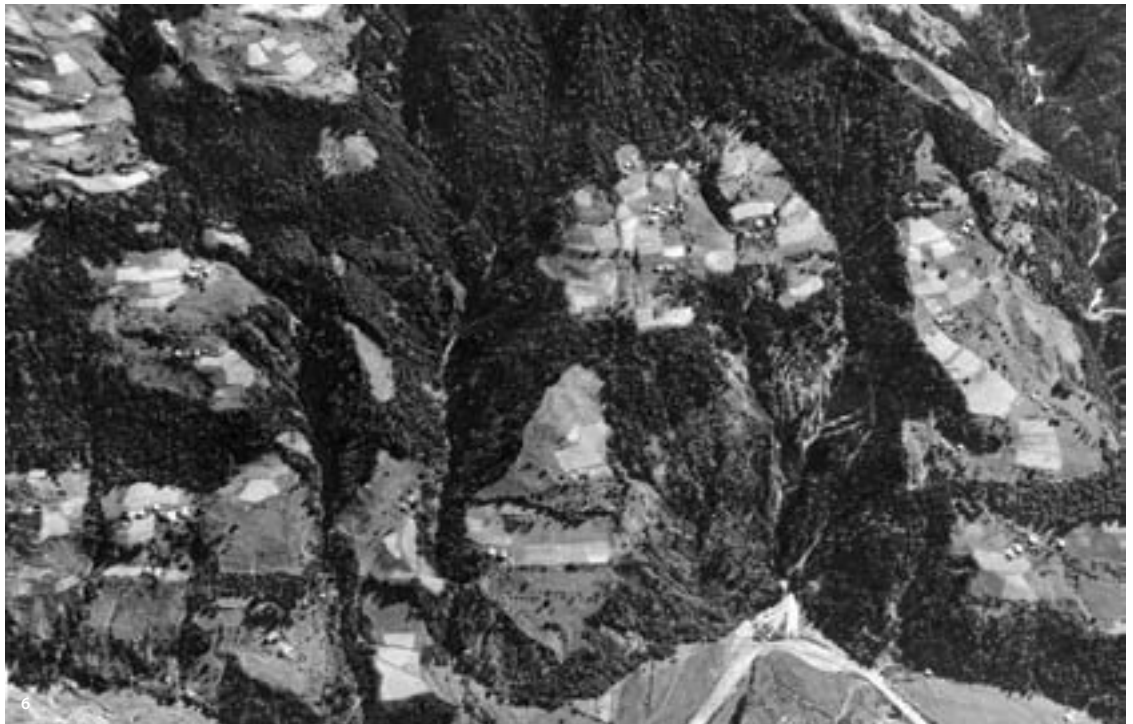
1954–2001



Quelle - Fonte: Tirol-Atlas

© 2007–2009 Dusleag & Wanker

4 | 5
Das Dorfzentrum von
Schenna
Il centro di Scena
4 | 1931–1939
5 | 2008



Die rasante Siedlungsausdehnung

Gründe für das Siedlungswachstum

Nicht nur die öffentliche, sondern auch die private Bautätigkeit erfuhr einen Aufschwung, sodass in den 1960er und 1970er Jahren ein regelrechter Bau-boom stattfand. Aus der Kartierung aus Orthofotos¹ geht hervor, dass die Siedlungsfläche in der Gemeinde Schenna seit 1954 um knapp 260 % zugenommen hat. Dabei ist die Bevölkerung seit 1951 nur um etwa 42 % gewachsen. Ausschlaggebend für die starke Ausdehnung der Siedlung war der enorme Aufschwung des Fremdenverkehrs seit den 1950er Jahren. Immer mehr Flächen wurden vor allem in der Nähe der Dörfer Schenna und Verdins in Bauland umgewidmet um Hotels, Garnis und Pensionen sowie Ferienwohnungen und Privathäuser zu bauen. Als Folge nahmen die landwirtschaftlichen Flächen beständig ab. Vor allem Bauernsöhne, die als weichende Erben ein Grundstück geerbt hatten, errichteten einen Beherbergungsbetrieb. Aber auch Hofeigentümer, für die das Wirtschaftsgebäude im Zuge der strukturellen Veränderungen in der Landwirtschaft überflüssig geworden war, bauten anstelle der Scheune oder des Stalles einen gastgewerblichen Betrieb auf. Ein Großteil der neuen Häuser entstand dabei entlang der Straßen. Zudem lässt sich seit den 1970er Jahren ein starker Anstieg der Zu- und Umbauten beobachten, der in vielen

Fällen in Verbindung mit der qualitativen Verbesserung steht. Die folgenden Zahlen belegen diese Entwicklung sehr eindrücklich: Allein zwischen 1966 und 1975 entstanden 131 Neubauten, die vielen Zu- und Umbauten gar nicht mitgezählt. Bereits im Jahr 1980 konnte der Gast unter 170 gewerblichen Beherbergungsbetrieben wählen. (Innerhofer 2002, S. 577; mündliche Mitteilung)

Im selben Zeitraum sank die mittlere Haushaltsgröße von 4,5 Personen im Jahr 1971 auf etwa 3 im Jahr 2000. Diese Tendenz zu kleineren Haushalten und der Wunsch nach besserer Wohnqualität haben erheblich zur Ausdehnung der Siedlungsfläche beigetragen. Die Anzahl der Haushalte stieg bei gleichzeitigem Wachstum der Bevölkerung um knapp 74 % an.

Die Siedlungsentwicklung in Zahlen

Im Zuge des enormen Siedlungswachstums nahm die Siedlungsfläche pro Einwohner zwischen 1954 und 2006 sehr stark zu. Von ca. 150 m² Siedlungsfläche pro Einwohner im Jahr 1954 stieg sie bis in das Jahr 2006 auf annähernd 400 m² an. Dies entspricht einem Anstieg um etwa 160 %. Die stärkste Ausdehnung hat im Hauptort Schenna zwischen 1954 und 1985 stattgefunden. In dieser Zeitspanne wuchs die Siedlungsfläche um knapp 20.000 m² pro Jahr. Dies bedeutet, dass Schenna zwischen 1954 und 1985 um etwa 310 % gewachsen ist und

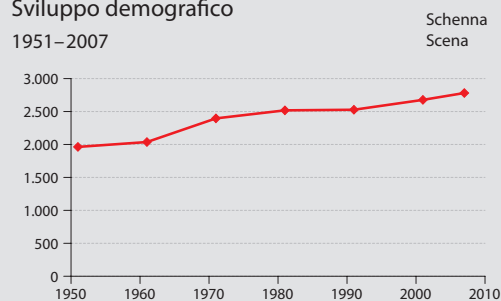
¹ Teile des Gemeindegebietes (Obertal) fehlen in der Kartierung.



6 | 7
Prenn
Prenn
6 | 1954
7 | 2006

Bevölkerungsentwicklung Sviluppo demografico

1951–2007



Quelle - Fonte: Astat (2001, 2008)

© 2007–2009 Dusleag & Wanker

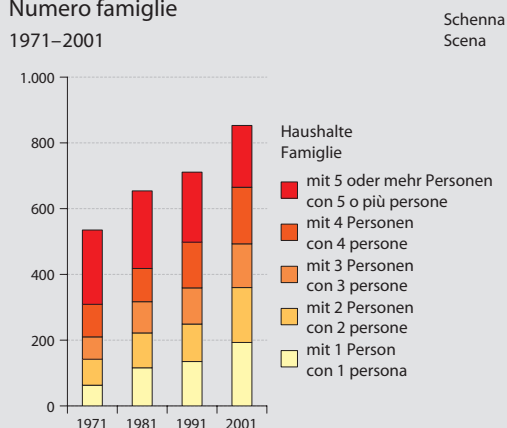
Una radicale espansione insediativa

Cause dello sviluppo insediativo

L'andamento positivo non riguarda solo l'attività edilizia pubblica, ma anche quella privata, tanto che negli anni '60 e '70 ha avuto luogo un vero e proprio boom edilizio. Dalla mappatura con ortofoto¹ emerge che la superficie insediata nel comune di Scena è aumentata del 260% circa dal 1954, mentre la popolazione è cresciuta solo del 42% circa dal 1951. Determinante per la rapida espansione dell'insediamento è stato il forte sviluppo del turismo dagli anni '50. Sempre più superfici, soprattutto nelle vicinanze degli abitati di Scena e Verdines, sono state convertite in aree edificabili, per costruirvi alberghi, garni e pensioni, ma anche appartamenti da affittare e case private. Di conseguenza, si è verificata una progressiva diminuzione delle superfici agricole. A costruire esercizi ricettivi furono soprattutto i figli maschi dei contadini, che come eredi cedenti avevano ricevuto terreni. Anche i proprietari di masi che – a causa dei cambiamenti strutturali nell'agricoltura – non avevano più bisogno di edifici agricoli costruivano strutture alberghiere al posto di fienili, granai e stalle. La maggior parte dei nuovi edifici è sorta lungo le strade. Inoltre, dagli anni '70, si è registrato un forte incremento di ampliamenti e ristrutturazioni, che in molti casi hanno prodotto delle migliorie. I seguenti dati mostrano in modo molto

Anzahl der Haushalte Numero famiglie

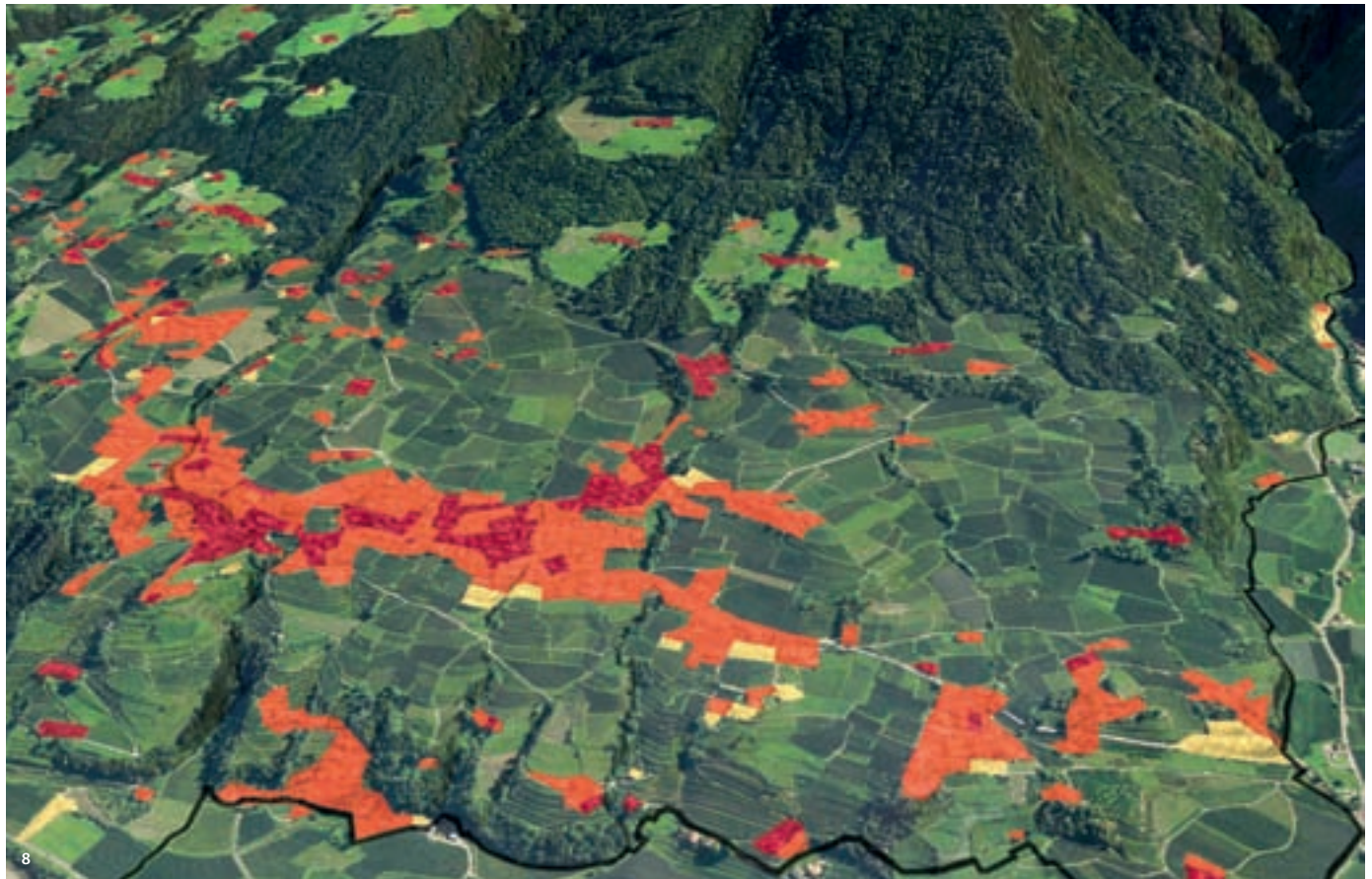
1971–2001



Quelle - Fonte: Astat (2008b), Tirol Atlas

© 2007–2009 Dusleag & Wanker

¹ Nella mappatura mancano alcune aree del territorio comunale (Talle di Sopra).



8 |
Siedlungsentwicklung –
Schenna
Sviluppo insediativo – Scena

Siedlungsausdehnung
Superficie insediata
■ bis 1954 · fino 1954
■ 1954–1985
■ 1985–2006

sich somit mehr als vervierfacht hat. Auch in Verdins hat sich die Siedlungsfläche im selben Zeitraum mehr als verdoppelt. Seit 1985 verlangsamte sich das Wachstum. In Schenna kamen aber trotzdem pro Jahr etwa 3.000 m² und in Verdins 1.400 m² Siedlungsfläche dazu.

In den letzten Jahren wurde vor allem im Landwirtschaftsgebiet viel Wohnvolumen realisiert. Dies trägt zur Zersiedelung bei, wenn außerhalb des geschlossenen Ortsgebietes neue Gebäude dazu gebaut werden. Ein Indikator für die Zersiedelung ist der Anteil der Einzelhäuser an der Gesamtzahl der Häuser. In Schenna befinden sich rund 40 % aller Gebäude im Landwirtschaftsgebiet als einzeln stehende Häuser, was einer ausgeprägten Zersiedelung entspricht.

Heute sind vor allem die Ortskerne von Schenna und Verdins dicht verbaut. Das Umland ist aber nach wie vor locker verbaut. Durch den Fremdenverkehr und der damit einher gehenden baulichen Entwicklung veränderte sich somit nicht nur die Wirtschaftsstruktur, sondern auch das Siedlungs- und Erscheinungsbild der beiden Orte. (Innerhofer 2002; Pircher Innerhofer 1997)

Der Wandel der Landwirtschaft

Veränderte Landnutzung: Obst statt Äcker und Wiesen

Wir bereits erwähnt, hat auch die Landwirtschaft einen erheblichen Strukturwandel erlebt. Die Selbstversorgung wurde durch die Marktorientierung der Landwirtschaft ersetzt.

Während bis in die 50er Jahre des 20. Jahrhunderts eine relativ breite Streuung der Bodennutzung für alle landwirtschaftlichen Betriebe charakteristisch war, setzte ab den 1960er Jahren die Spezialisierung auf eine Landnutzungsart ein. Im Zuge dieser Entwicklung verloren die Ackerflächen, vor allem in den tiefen Lagen (bis auf ca. 800 m Meereshöhe), an Bedeutung und wurden bis in die 1970er Jahre durch Obstkulturen ersetzt. Auch die Dauerwiesen und Weiden haben einen Rückgang erfahren. Sie schrumpften von 1.325 ha im Jahr 1970 auf 968 ha im Jahr 2000. Die stärkste Abnahme wurde dabei zwischen 1982 und 1990 mit einem Verlust von knapp 200 ha verzeichnet. Auch die Ackerflächen gingen weiter zurück, sodass im Jahr 2000 nur noch 6 ha Ackerfläche vorhanden waren.

chiaro questo processo: solo tra il 1966 e il 1975 sono stati eretti 131 edifici di nuova costruzione, senza calcolare quelli ampliati o ristrutturati. Già nel 1980, gli ospiti potevano scegliere fra 170 esercizi ricettivi (Innerhofer 2002, pag. 577; comunicazione personale).

Nello stesso arco di tempo, l'ampiezza media delle famiglie è scesa da 4,5 persone (nel 1971) a circa 3 (nel 2000). La tendenza a formare nuclei più piccoli e il desiderio di una qualità abitativa più alta hanno contribuito notevolmente all'espansione insediativa. Il numero di famiglie è aumentato del 74% circa, così come è aumentata la popolazione.

Lo sviluppo insediativo in cifre

Nell'ambito del marcato sviluppo insediativo, la superficie insediata per abitante è aumentata radicalmente tra il 1954 e il 2006, passando da circa 150 m² a circa 400 m², pari a un aumento del 160%. L'espansione più forte è avvenuta nel capoluogo, Scena, tra il 1954 e il 1985. In questo lasso di tempo, Scena è cresciuta di circa 20.000 m² all'anno, pari a un totale di 310% circa. La superficie insediativa di Scena è più che quadruplicata e anche quella di Verdines è più che raddoppiata nello stesso periodo. Dal 1985, la crescita è rallentata, ma resta comunque pari a 3.000 m² all'anno per Scena e a 1.400 m² per Verdines.

Negli ultimi anni sono stati realizzati nuovi volumi abitativi soprattutto sul verde agricolo. L'aggiunta di nuovi edifici al di fuori dell'insediamento chiuso comporta una dispersione edilizia. Un indicatore per la dispersione edilizia è la percentuale di case sparse sul totale delle case. A Scena, il 40% circa di tutti gli edifici è costituito da case sparse poste sul verde agricolo. Questo dato indica una dispersione edilizia molto marcata.

Oggi risultano densamente edificati soprattutto i nuclei degli abitati di Scena e Verdines, mentre l'area circostante presenta un'edificazione sparsa. Con il turismo e la conseguente attività edilizia, non è cambiata solo la struttura economica, si sono trasformate anche la struttura insediativa e l'aspetto stesso dei due paesi (Innerhofer 2002; Pircher Innerhofer 1997).

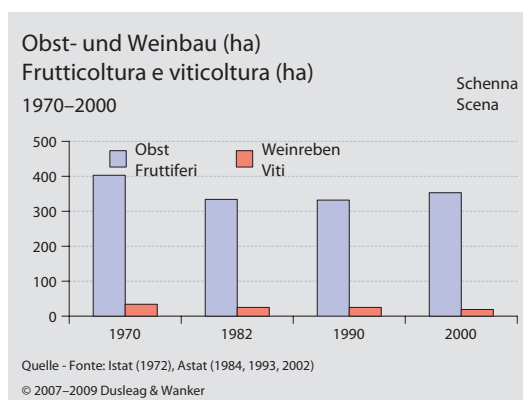
I cambiamenti nell'agricoltura

Cambiamenti nell'utilizzo del territorio: frutta invece di campi e prati

Come già detto, anche l'agricoltura è stata soggetta a notevoli cambiamenti strutturali. L'autoapprovvigionamento ha infatti lasciato il posto a un'agricoltura orientata al mercato.

Mentre fino agli anni '50 del XX secolo si riscontrava tipicamente una relativa varietà nell'utilizzo del terreno in tutte le aziende agricole, negli anni '60 iniziò la specializzazione a seconda del tipo di utilizzo. Nel corso di questo processo, i seminativi hanno perso importanza, soprattutto nelle zone più basse (sotto gli 800 m di altitudine circa), e fino agli anni '70 sono stati sostituiti da colture frutticole. Anche i prati permanenti e i pascoli sono diminuiti, passando da 1.325 ha nel 1970 a 968 ha nel 2000. Il calo più forte è stato registrato tra il 1982 e il 1990 con una perdita di circa 200 ha. Anche le superfici destinate alla cerealicoltura sono diminuite, attestandosi nel 2000 a soli 6 ha.

9 | Hagelschutznetze prägen das Landschaftsbild
Reti antigrandine caratterizzano il paesaggio
9 | 2008





10



11

10 | 11
 St. Georgen
 San Giorgio
 10 | 1902–1939
 11 | 2008

Im Jahr 1970 nahm der Obstbau 403 ha ein. Die Obstbauflächen gingen bis im Jahr 2000 auf 353 ha zurück. Die Abnahme der Anbaufläche für Obst kann zum Teil auf das starke Wachstum der Tourismusbranche zurückgeführt werden. In den 1970er Jahren mussten viele Obstanlagen der Verbauung weichen. Trotz eines Rückganges der absoluten Obstanbaufläche konnten Jahr für Jahr höhere Erträge erzielt werden. Dies wurde durch die steigende Dichte der Baumpflanzungen erreicht, sowie durch Verbesserungen der Anbauformen, des Sortiments und der Pflegemaßnahmen. Auffällig sind heute die vielen Hagelnetze, die die Apfelernte schützen. Für den erfolgreichen Anbau der Äpfel ist auch die Bewässerung ausschlaggebend. Aus diesem Grund erfolgt die Bewässerung nicht mehr durch die Waale, das traditionelle System der Berieselung, sondern über künstliche Bewässerungsanlagen oder Tropfbewässerung. Heute stellt der erwerbsmäßige Obstbau für die Bauern in tieferen Lagen die wichtigste Einkommensquelle dar.

Auch Rebanlagen fielen der Ausbreitung der Siedlungs- und Obstflächen zum Opfer. Im Jahr 2000 wurden noch 19 ha Weinbaufläche gezählt, im Jahr 1970 waren es 34 ha.

Zugenommen haben hingegen die ungenutzten Flächen, die im Jahr 1982 44 ha und im Jahr 2000 142 ha einnahmen, und die sonstigen Nutzungen, die von 43 ha im Jahr 1970 auf 397 ha im Jahr 2000 anstiegen.

Die Waldflächen, die den größten Bereich der Gemeinde Schenna einnehmen und zu 90 % den Bauern gehören, haben seit dem Jahr 1970 von 2.377 ha auf 2.075 ha im Jahr 2000 abgenommen.

Die Erschließung der Berghöfe

In den Berggebieten nahm die Bedeutung der Milchwirtschaft als Folge der Erschließung der Höfe durch Seilbahnen und Straßen zu. 1963 wurde die neue Seilbahn Schenna – Taser in Betrieb genommen. Eine Schwebebahn, die Verdins mit Obertall verbindet und über die Masulschlucht verläuft, wurde 1968 errichtet. Zuvor erreichten nur ein Fußweg und eine Materialseilbahn die Fraktion Tall. Seit 1985 überquert eine neue Brücke die Masulschlucht und verbindet so den Weiler Untertall mit Verdins. Zudem gibt es noch eine Straße, die vom Eingang ins Passeiertal nach Prenn führt. Mit der besseren Erreichbarkeit konnten tägliche Milchlieferungen durchgeführt werden. (Innerhofer 2002) Trotz struktureller Verbesserungen haben seit den 1960er

Nel 1970 erano destinati alla frutticoltura 403 ha; nel 2000, questa superficie era scesa a 353 ha. Questo calo può essere in parte ricondotto all'andamento fortemente positivo nel turismo. Negli anni '70, molti frutteti hanno dovuto lasciare spazio all'edificazione. Nonostante la riduzione, in termini assoluti, della superficie a frutteto, si sono ottenuti di anno in anno raccolti più ricchi. Questo è stato possibile grazie alla crescente densità delle colture frutticole, ma anche al miglioramento delle tecniche di coltivazione, all'assortimento e alle cure culturali. Un dettaglio che colpisce sono le numerose reti antigrandine che proteggono il raccolto delle mele. Perché la melicoltura renda al meglio, è determinante anche l'irrigazione, che proprio per questo non è più gestita tramite i tradizionali canali a scorrimento, bensì con sistemi di irrigazione artificiale o a goccia. La frutticoltura professionale rappresenta oggi la principale fonte di reddito per i contadini nelle zone più basse.

Anche le superfici vitivinicole hanno dovuto cedere il posto alle superfici insediate e a quelle destinate alla frutticoltura, scendendo da 34 ha nel 1970 a 19 ha nel 2000.

Sono invece aumentate le superfici inutilizzate, che nel 1982 coprivano 44 ha e nel 2000 142 ha, e le superfici per altri utilizzi, che sono salite da 43 ha nel 1970 a 397 ha nel 2000.

Le superfici boschive, che ricoprono gran parte del territorio comunale e appartengono per il 90% ad agricoltori, sono diminuite da 2.377 ha nel 1970 e 2.075 ha nel 2000.

I masi di montagna vengono resi accessibili

Nelle aree montane, l'importanza dell'economia lattiera è aumentata con la costruzione delle vie di comunicazione (strade di accesso e funivie) per i masi. Nel 1963 è stata inaugurata la nuova funivia Scena – Taser. Al 1968 risale invece la funicolare che collega Verdines con Talle di Sopra passando sopra la gola Masul. In precedenza, la frazione di Talle era raggiungibile solo con un sentiero e una teleferica per materiali. Dal 1985 un nuovo ponte attraversa la gola Masul collegando il borgo di Talle di Sotto con Verdines. Esiste inoltre un'altra strada che porta dall'entrata della Val Passiria a Prenn. Le nuove vie di collegamento hanno reso possibile le forniture giornaliere di latte (Innerhofer 2002). Nonostante i miglioramenti strutturali, dagli anni '60 sono diminuiti sia il numero di aziende sia la superficie agricola. Il numero di bovini, invece, è aumentato fino al 1990, per poi diminuire fino oggi.



12



13

12 | 13
Schloss Goyen in Richtung
Nordwesten
Castel Gaiano verso
Nordost
12 | 1902–1939
13 | 2008



14



15

14 | 15
 Das Bergdorf Obertal
 Il paese di montagna
 Talle di Sopra
 14 | 1902–1931
 15 | 2008

Jahren sowohl die Betriebszahl als auch die landwirtschaftliche Fläche abgenommen. Die Rinderzahl hat hingegen bis in das Jahr 1990 zugenommen, seither aber eine Abnahme erfahren.

Auch die Wald- und Almregion wurde im Laufe der letzten Jahrzehnte erschlossen. Durch neue Regional- und Landesgesetze wurde die Finanzierung neuer Forststraßen ermöglicht. Folglich wurden in der Gemeinde Schenna Waldwege mit einer Gesamtlänge von 31 km erbaut, deren Erhaltung aber sehr kosten- und zeitaufwändig ist. (Innerhofer 2002, S. 536, 574)

Die Bedeutung der Rinderhaltung

Die Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe ist in den letzten Jahrzehnten zurückgegangen. Wie aus der Tabelle ersichtlich nahm die Betriebszahl seit 1961 um knapp 24 % ab.

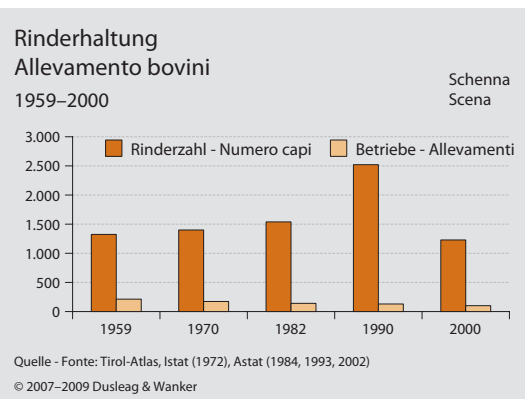
Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe

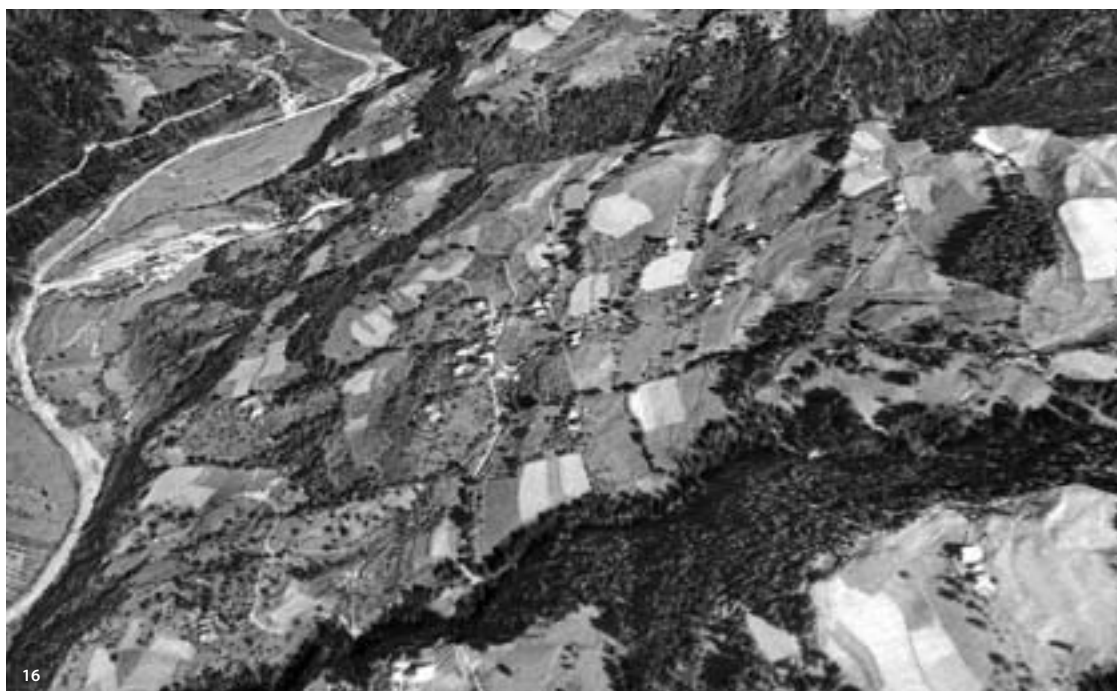
1961	1970	1982	1990	2000
262	253	256	240	200

Die Zahl der rinderhaltenden Betriebe hat im Vergleich noch stärker abgenommen. Seit 1959 wurde eine Abnahme um ca. 53 %, von 213 im Jahr 1959 auf 101 im Jahr 2000 verzeichnet. Durch den stärkeren Rückgang der Rinderbetriebe ist ihr Anteil an der Gesamtzahl von 81,3 % auf 50,5 % zurückgegangen.

Die Rinderzahl hat hingegen nur leicht abgenommen. Bis in das Jahr 1990 wuchs die Rinderzahl sogar kontinuierlich an und lag 1990 bei 2.521 im Vergleich zu 1.324 aus dem Jahr 1959. Seit dem Jahr 1990 setzte ein starker Rückgang ein und die Anzahl halbierte sich. Im Jahr 2000 wurden 1.229 Rinder gezählt.

Die Rinderzahl pro Betrieb stieg von 6,2 im Jahr 1959 auf 19,4 im Jahr 1990 an und sank danach wieder auf 12,2 im Jahr 2000 ab. Seit 1959 entspricht dies einem durchschnittlichen Zuwachs um knapp 95 %. Pro rinderhaltendem Betrieb standen im Jahr 2000 5,2 ha Dauerwiesen zur Verfügung, 1982 waren es 3,6 ha.



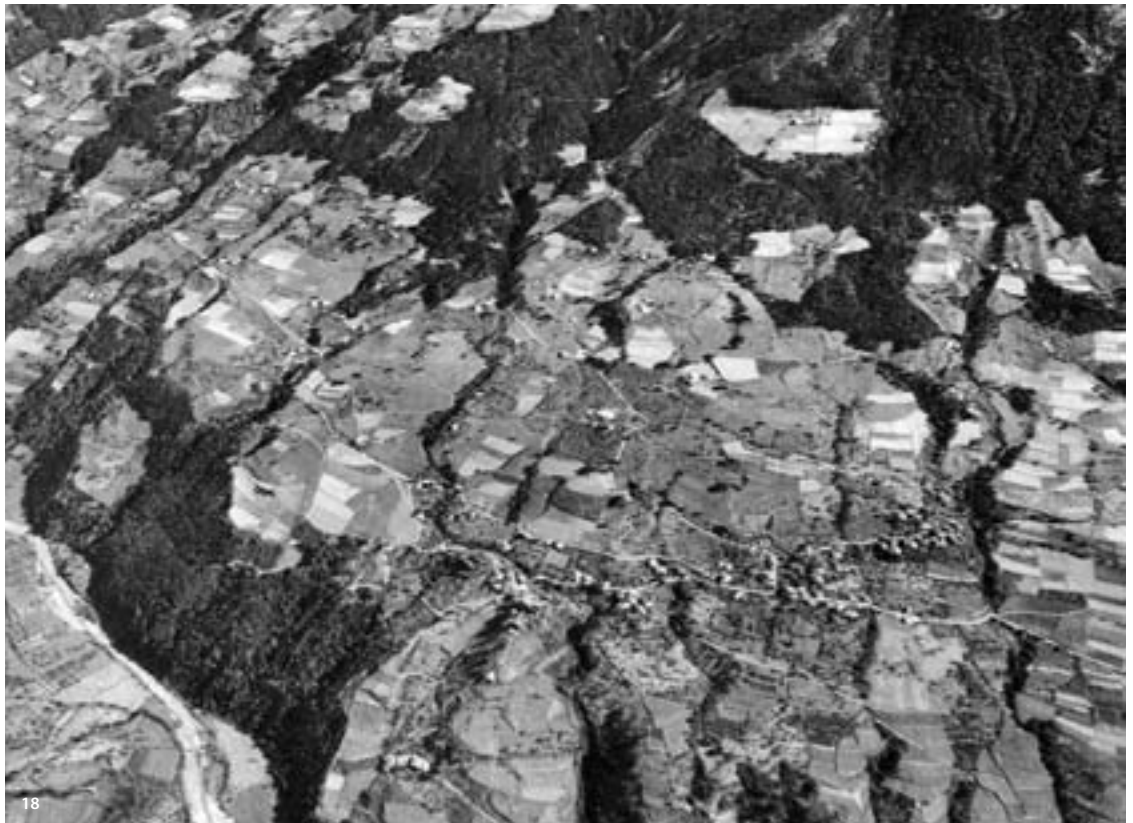


16

16 | 17
Verdins
Verdines
16 | 1954
17 | 2006



17



18

Die Abnahme der landwirtschaftlichen Fläche

Die landwirtschaftliche Gesamtfläche hat in den letzten Jahrzehnten abgenommen, sie betrug im Jahr 2000 etwa 3.900 ha. Dabei ist nicht nur die Fläche innerhalb der Gemeinde geschrumpft, sondern auch die in anderen Gemeinden genutzte, die im Jahr 2000 nur noch 75 ha ausmachte. Der Anteil der landwirtschaftlichen Nutzfläche an der Gesamtfläche ist von knapp 43 % auf 35 % im Jahr 2000 gesunken. Von den Betrieben besitzt ein Großteil mehr als einen Hektar landwirtschaftliche Grundfläche. Die Zahl der Betriebe mit weniger als einem Hektar Gesamtfläche ist seit 1982 stark zurückgegangen: Im Jahr 2000 besaßen nur noch 7 Betriebe weniger als einen Hektar Gesamtfläche, Betriebe ohne landwirtschaftliche Gesamtfläche waren keine vorhanden.

Weitere landwirtschaftliche Strukturdaten

Betrachtet man die Aufteilung der landwirtschaftlichen Betriebe nach sozioökonomischen Kriterien, erkennt man, dass die Vollerwerbsbetriebe dominieren. Ihre Zahl nahm seit 1982 kontinuierlich zu und lag im Jahr 2000 bei 133, was einem Anteil von knapp 68 % an der Gesamtzahl entspricht. Im Jahr 1982 betrug ihr Anteil 48,5 %. Die Nebenerwerbsbetriebe haben an Bedeutung verloren. Ihr Anteil ging

von etwa 38 % im Jahr 1982 auf ca. 26 % im Jahr 2000 zurück, nachdem im Jahr 1990 sogar ein leichter Anstieg mit einem Anteil von 43 % verzeichnet wurde. Zuerwerbsbetriebe sind kaum vorhanden. Ihre Zahl ist im Jahr 2000 auf 11 zurückgegangen.

Stark zurückgegangen ist auch der Anteil der Erwerbstätigen im primären Sektor. Er sank von etwa 85 % im Jahr 1951 auf 19,4 % im Jahr 2001. Dieser starke Rückgang ist auf den Aufschwung der Tourismusbranche zurückzuführen, wodurch viele Arbeitsplätze entstanden, aber auch auf die Mechanisierung und Spezialisierung der Landwirtschaft. Nach wie vor sind aber viele Menschen in der Landwirtschaft tätig. Vor allem in der Erntezeit werden Erntehelfer eingestellt, die für eine befristete Zeitspanne am Hof arbeiten. (mündliche Mitteilung)

Viele Landwirte gehen einer Arbeit außerhalb der Landwirtschaft nach, vermieten ein paar Zimmer oder betreiben einen Buschen- oder Hofschank. Der Urlaub auf dem Bauernhof stellte im Jahr 2000 für 18 Höfe eine wichtige Einkommensquelle dar. Trotzdem hängt das Überleben vieler Landwirte nach wie vor stark von finanziellen Unterstützungen und Förderungen ab.



18 | 19
Schenna
Scena
18 | 1954
19 | 2006

Negli ultimi decenni si sono resi accessibili anche i pascoli e le aree boschive. Nuove leggi regionali e provinciali hanno permesso di finanziare la costruzione di nuove strade forestali. Nel comune di Scena sono stati realizzati in tutto 31 km di strade forestali, la cui manutenzione è però molto dispendiosa in termini di denaro e di tempo (Innerhofer 2002, pagg. 536, 574).

L'importanza dell'allevamento

Negli ultimi decenni, il numero di aziende agricole è diminuito. Come si evince dalla tabella, il calo dal 1961 è del 24 % circa.

Numero di aziende agricole

1961	1970	1982	1990	2000
262	253	256	240	200

Più marcata è la diminuzione del numero di allevamenti bovini, scesi tra il 1959 e il 2000, da 213 a 101 unità (-53 % circa). A causa di questo marcato calo, la loro percentuale sul totale è scesa da 81,3 % a 50,5 %.

Il numero di bovini, invece, è calato solo lievemente. Fino al 1990 si è registrato addirittura un aumento continuo e i capi erano passati da 1.324 nel

1959 a 2.521 nel 1990. Dopo il 1990, si è verificato invece un forte decremento, tanto che il numero si è dimezzato. Nel 2000 i capi erano infatti 1.229.

Il numero di bovini per allevamento è aumentato da 6,2 nel 1959 a 19,4 nel 1990, per poi scendere di nuovo a 12,2 nel 2000. Dal 1959, questi dati indicano un aumento medio del 95 % circa. Nel 2000, ogni allevamento bovino disponeva di 5,2 ha di prati permanenti, contro i 3,6 ha del 1982.

Il decremento della superficie agricola

Negli ultimi decenni, la superficie agricola complessiva è diminuita e nel 2000 era di circa 3.900 ha. Non è calata solo la superficie all'interno del comune, bensì anche quella utilizzata in altri comuni, che nel 2000 era di appena 75 ha. Nel 2000, la superficie agricola utilizzata era scesa dal 43 % al 35 % della superficie complessiva. La maggior parte delle aziende possiede oltre un ettaro di superficie agricola. Il numero di aziende con meno di un ettaro di superficie agricola complessiva ha subito un forte calo dal 1982: nel 2000 sono rimaste solo 7 aziende con una superficie agricola complessiva inferiore a un ettaro, mentre non esistevano aziende senza superficie agricola complessiva.

20 | 21
 Das Mausoleum, die
 Pfarrkirche und Schloss
 Schenna
 Il mausoleo, la chiesa
 parrocchiale e Castel Scena
 20 | 1902–1928
 21 | 2008



20



21

Schenna heute

Die geschilderte Entwicklung zeigt eindrucksvoll, dass die Gemeinde Schenna den Übergang von einer bäuerlichen zu einer modernen Dienstleistungsgesellschaft in kürzester Zeit vollzogen hat. Heute ist Schenna eine stark touristisch geprägte Gemeinde. Nach wie vor spielen aber auch Land- und Forstwirtschaft mit einem Anteil von 19,4% an den Erwerbstätigen eine wichtige Rolle. Der sekundäre Sektor spielt eine untergeordnete Rolle. Dies zeigt auch die Tatsache, dass in der Gemeinde nur wenige, sehr kleine Gewerbegebiete vorhanden sind. Das Handwerk, aber auch der Handel, ist sehr stark an die Entwicklung des Fremdenverkehrs gekoppelt. (Innerhofer 2002; Pircher Innerhofer 1997)

Trotz der positiven wirtschaftlichen Entwicklung ist Schenna eine Auspendlergemeinde. Täglich fahren viele nach Meran zur Arbeit. Dabei muss aber auch erwähnt werden, dass zu bestimmten Jahreszeiten in Schenna nicht nur viele Hilfskräfte in der Landwirtschaft sondern auch in der Tourismusbranche tätig sind.

Der Tourismus bringt nicht nur Wohlstand und Arbeitsplätze sondern auch einige Probleme und Konflikte mit sich. Aufgrund der hohen Dichte an hochwertigen Beherbergungsbetrieben, die neben einem Schwimmbad heute auch noch vielfach über einen Wellnessbereich verfügen, ist der Wasserbedarf in der Hochsaison sehr hoch. In den Sommermonaten, wenn das Wasser auch in der Landwirtschaft gebraucht wird, stellt Wasserknappheit immer öfter ein Problem dar. Zudem belastet der hohe Individualverkehr das Dorf und die rege Bautätigkeit hat zu einer starken Zersiedelung geführt. ■

Ulteriori dati strutturali dell'agricoltura

Analizzando la classificazione delle aziende agricole in base a criteri socio-economici, emerge che dominano le attività agricole esclusive, il cui numero è salito costantemente dal 1982 attestandosi su 133 unità nel 2000, pari al 68% circa del totale (contro il 48,5% del 1982). Le attività agricole accessorie hanno perso importanza. La loro percentuale è scesa dal 38% circa nel 1982 al 26% circa nel 2000, dopo che nel 1990 si era addirittura registrato un lieve aumento e la percentuale era del 43%. Sono pressoché assenti le attività agricole accessorie. Nel 2000 il loro numero è diminuito a 11 unità.

È drasticamente calata anche la percentuale degli occupati nel settore primario, scesa dall'85% circa nel 1951 al 19,4% nel 2001. Questo forte calo è stato causato dall'andamento positivo del turismo, che ha creato molti posti di lavoro, ma anche dalla meccanizzazione e dalla specializzazione dell'agricoltura. Gli addetti all'agricoltura sono comunque numerosi anche oggi, soprattutto nel periodo del raccolto, quando i masi assumono lavoratori a tempo determinato (comunicazione personale).

Molti agricoltori lavorano al di fuori del settore agrario, affittano camere o gestiscono osterie contadine tradizionali. Nel 2000, i soggiorni in agriturismo costituivano un'importante fonte di reddito per 18 masi. Ciononostante, il reddito di molti agricoltori è tuttora fortemente legato a sostegni finanziari e finanziamenti.

Scena oggi

La trasformazione illustrata dimostra con chiarezza come il comune di Scena sia passato, in un arco di tempo relativamente breve, dal mondo contadino a quello dei servizi. Scena è oggi un comune a forte impronta turistica, dove l'agricoltura e la silvicoltura mantengono comunque un ruolo primario e danno lavoro al 19,4% degli occupati. Il settore secondario ha un ruolo marginale, come si evince dal basso numero di zone produttive, che restano di dimensioni molto ridotte. L'artigianato, così come il commercio, è strettamente legato all'andamento del turismo (Innerhofer 2002; Pircher Innerhofer 1997).

Nonostante l'andamento economico positivo, Scena è un comune con un alto tasso di pendolari in uscita, diretti soprattutto verso Merano, anche se bisogna ricordare che in alcuni periodi dell'anno



a Scena, oltre agli stagionali impegnati nell'agricoltura, sono numerosi quelli impiegati nel settore turistico.

Il turismo non comporta solo benessere e posti di lavoro, ma anche alcuni problemi e conflitti. L'elevata densità di strutture turistiche di standard elevato, che oggi offrono spesso anche piscina e centro benessere, comporta un cospicuo consumo d'acqua durante l'alta stagione. La carenza idrica rappresenta così, sempre più spesso, un problema durante i mesi estivi, quando l'acqua è necessaria anche all'agricoltura. Inoltre, il paese soffre l'elevato carico di traffico privato e la vivace attività nel settore delle costruzioni ha comportato una forte dispersione edilizia. ■

22 | 23
**Panorama von Schenna
 in Richtung Nordwesten**
**Panorama di Scena
 verso Nordovest**
 22 | 1960–1979
 23 | 2008



1

L chemun de Urtijëi



L chemun de Urtijëi à bele cunesciù de gran mudamënc mo dan la Prima Viera Mundiela, dantaldut per gauja dl marciadé cun scultures y chiena che jiva scialdi bën, y dl turism che giatova cun l passé dl tēmp for na majera mpurtanza. Ti prim ani do la viera posson usservé a Urtijëi n'evoluzion positiva dl'economia. Na segunda gran sburdla an pona abù dai ani 1950 inant. La cuntreda se à da chësc mument inant mudà dassënn. L ciamp dl'economia plu mpurtant ie stat nchin do la Segunda Viera Mundiela la scultura. A pië via dai ani 50 y 60 dl secul passà iel pona chersciù for plu y plu la mpurtanza dl turism che à purtà pro al gran svilup de Gherdëina.

L svilup dl turism

L turism se à dassënn mudà tl tēmp do la viera. A Urtijëi ova nchin ti ani 1950 zēnzauter l turism da d'instà na majera mpurtanza. Chësc se à mudà a pië via dai ani 1960 canche l ie unì su for plu y plu l turism da d'inviern (Lutz 1966, pl. 162). N à fat mplant portamont nueves, coche per ejëmpl i lifc da stuei de Resciesa y Sacun, o la furnadoia sun Secëda tl 1963 (Sullmann 1999, pl. 110). Tres chël che n à fat su mo d'otra furnadoies tla valeda y tres i Campionac dl mond de schi tl 1970 ie la mpurtanza de Urtijëi sciche luech de ferias chersciuda mo deplù. Bele tl 1965 fova l 33 % dla sëuranuetes ntan la sajón da d'inviern, tl 1975 fovel nia cis l 40%. Chësc trend dura inant nchin a sën: tl 1991 fovel tla doi sajons avisa la medema cumpëida de turisc, y tl 2001 fova bele l 54% dla sëuranuetes ntan i mënc da d'inviern.

Nchin ti ani 1970 ie l numer dla sëuranuetes chersciù bëndebò aslune, ruvan a na cumpëida de prësciapuech 600.000 al ann. Da iló inant ie l numer

restà plu o manco unfat, sun nia cis 500.000 al ann. Dal 2000 inant posson dî che l trend va bel plan inò su.

La cumpëida de turisc ie dal 1951 diventeda for majera. Da chël ann, canche 12.235 patins ova vijità Urtijëi, nen iel diventà nchin a ncuei ot iedesc tanc. Tl 2006 an cumpedà 96.793 turisc che se à fermà a Urtijëi.

Tenian cont dla cumpëida de sëuranuetes y dl numer for plu aut de turisc, vëijen coche i patins se fërma n media for manco giut. Dai 15 dis ti ani 1950 se fërma i patins al didancuei, ti prims ani dl 21ejim secul, mé plu prësciapuech 6 dis. De cunseguënza ie l trafich tla doi sajons prinzipales scialdi majer. Danter



2



I 1951 y I 2006 ie la cumpèida dla sëuranuetes per persona diventeda majera: tl 1951 fovel 67 sëuranuetes per uni abitant, tl 2006 nen fovel bele 122.

Dai ani 1970 inant ie al incontra chëi che fita via deventei de manco. Sce n ti cëla ala statistiches per i mënsch da d'instà danter I 1975 y I 2001 possen udëi che I ie bën I 40% manco fitadëures. N'ezezion ie I 1980, canche la cumpèida de chëi che fitova via fova n sích chersciuda. N svilup paralel à da nfé cun I numer di liec che aldò dla statistiches fova chersciù danter I 1975 y I 1980 da 5.560 a 6.303. Dai ani 1990 inant iel a Urtijëi prësciapuech 4.500 liec.

L luech ie chersciù

Per la gran mpurtanza dl turism ti ultimi dejeneies an frabicà o amplià cualitativamënter o cuantitativamënter truep hotiei, pensions, garnis y cuatieres per feries. L svilup dl luech ne n'ie sambën nia mé na cunseguënza dl frabicamënt de nfrastrutures turistiche nuevas. Nce la truepa cëses privates che n à fat su à purtà pro che I nridlamënt ie diventà majer.

L nridlamënt devënta majer y plu spës

Ti ani do la viera iel stat n frabicamënt sciche n l ova mo mei udù. Te mé n dejené an fat su cuatieres tla pert zentre la dl luech, tla pert sota I Col de Flam y



1 | 2
St. Ulrich von Überwasser in
Richtung Nordwesten
Ortisei e panorama verso
Nordovest da Oltretorrente
Urtijëi de viers de nordvest
cìalan da Sureghes
1 | 1950er Jahre - Anni '50 -
Ani '50
2 | 2007

3 | 4
 St. Ulrich mit Blick auf die
 Seceda
 Ortisei e panorama verso il
 Seceda
 Urtijëi cun dovja Secëda
 3 | Um 1930 · Attorno al 1930 ·
 Ntëur al 1930
 4 | 2007



tl raion a uzidënt dla vedla stazion. Ti ani 1960 à l svi-
 lup dl nridlamënt arjont Piz dedora y Pescosta. Mé
 Sacun y l raion Su per chël piz ne n'oven mo nia arzi-
 cà. L zënter dl luech se limitova ala pert bassa dla va-
 lada. L raion plu frabicà pro fova chël ntëur ala streda
 prinzipela, ma ënghe daujin a d'otra stredes fovel
 bele zones dassënn nridledes (Lutz 1958, pl. 63).

Per gauja dl frabicamënt ntensif y nia regulà iel unì
 a se l dé n cheder urbanistich nia urganich. Per schi-
 vé chësta problematica à la chemun de Urtijëi laurà
 ora tl 1955 n plann de regulazion (Lutz 1966, pl. 307)

y tl 1973 pona l prim plann urbanistich. Chësc à udù
 dant per l luech dodesc raions de espanscion, n pert
 ënghe plutosc dalonc dal zënter. Nsci ie la cumpëida
 dla cëses singules (cëses da sëules tla cuntreda)
 chersciuda y ova arjont tl 2001 nia cis l 6% de duta
 la strutures abitative. La pruporzion ie purempò
 plutosc bassa (nformazion a usc).

Lauran ora na cherta dl nridlamënt sun la basa
 de ortofotos an udù che la spersa nridleda ie cher-
 sciuda danter l 1954 y l 1985 dl 116 %, plu dl dopl.



5 |
 Panorama von St. Ulrich
 Panorama di Ortisei
 Panorama de Urtijëi
 5 | 2008

N media ie nsci l nridlamënt chersciù uni ann de 16.100 m². Ti doi dejeneies do an feter frabicà pro chëi raions che fova bele nridlei. N pudëssa nsci miné che l raion abità ie chersciù puech n cunfront a dant: l raion abità ie chersciù, danter l 1985 y l 2006, dl 13 % che curespuend mesanmënter a 5.600 m² al ann. Tlo muessen auzé ora che n ne n'è nia tenì cont dla cëses nuevas fates su tl raion che fova bele nridlà. Sce n cëla ulache n à fat su la cëses nuevas danter l 1995 y l 2005, pona vëijen coche gran pert dla strutures abitatives ie unides fates ti raions de espanscion y mplenimënt. Nce ti raions de vërt agricul an for inò frabicà da nuef o ngrandi strutures abitatives. Ti ultimi dejeneies iel ruvà leprò tla pert sud vest dl chemun zones produtives te chëles che l se à lascià sëura dantaldut artejans y firmes che pieta servijes defrënc. N media lëura pra uni firma doi lauranc. Chësc desmostra coche l'economia ie basada dantaldut sun de pitla strutures.

L svilup dla cumpëida di abitanc y i segondi cuatieres

Ti ani 1960 ne n'iel chersciù nia mé la cumpëida de cëses y turisc ma ënghe chëla di abitanc dl chemun. La rejons ie da crì tl numer plutosc aut de persones unides a sté a Urtijëi y tla truepa nasciudes danter l 1961 y l 1971. Ti dejeneies do ie la popolazion chersciuda plu bel plan (Astat 2002b). Danter l 1961 y l 1991 ie la popolazion chersciuda de zirca l 32 %, l numer de cuatieres de nia cis l 115 %. La rejon de chësc fat ie che te chisc ani an fat su truep cuatieres da fité

via o da vënder a turisc. Tres chësc frabicamënt de segondi cuatieres ti ani 1970 an adurvà su truep vërt, i priejes di grunc ie chersciui y l luech à giapà n carater feter da zità. I cuatieres abitei dut l ann ie aumetei dl 107 %. Nce chësc dat ie scialdi plu aut dl aumënt dla popolazion (Perathoner & Moroder 2007, pl. 434; Sullmann 1999, pl. 67-68, 113). La rejon de chësc ie che ti ultimi dejeneies ie la cumpëida de persones per uni cuatier diventeda mëndra, ntan che l numer de families ie diventà majer.

Dal 1991 inant ie l numer di abitanc chersciù inant. Tl 2001 stajovel a Urtijëi 4.484 persones, ai 31.12.2007 nen fovel 4.561. Sce n paredlea chësc dat al 1991, pona curespuendel a n aumënt dl 8 % (Astat 2001).

L majer trafich sciche cunseguënza dla mubilità

Gherdëina ova bele dan la Prima Viera Mundiela n bon culegamënt cun la Val dl Isarch. Nsci fova nosta valeda saurida da arjonjer, y chësc à dessegur abù na cërta mpurtanza per l svilup dl turism che tlo da nëus à scumencià do la rata abenëura. Sambën ie tres l crëscer dla popolazion y dla cumpëida dla sëuranuetes unì su n majer trafich, nia mé a Urtijëi ma nce tres duta la valeda.

Canche tl 1960 an tëtut demez la ferata che n ova fat su tl 1916, an riesc pensà a culeghé la Val dl Isarch cun na segunda streda. Chësta streda, che ie unida fata bëndebò avisa do la via dla vedla ferata, an finà tl 1976.



6 | 7
Ortszentrum von St. Ulrich
in Richtung Nordwesten
Il centro di Ortisei verso
Nordovest
L zënter de Urtijèi de viers
de nordvest
6 | Um 1930 · Attorno al 1930 ·
Ntèur al 1930
7 | 2007

Per schivè l gran trafich che fova uni a s'l dé cun i ani tl zënter de Urtijèi an scumencià tl 1978 a fé la streda de zircunvalazion do l Derjon ora. Do che n la ova fineda tl 1981 an frabicà pro gran pert dl raion daujin ala streda nueva (Perathoner & Moroder 2007, pl. 444; Sullman 1999, pl. 76).

La vedla streda che passa avisa tres l luech de Urtijèi ie da n valgun ani incà stluta al trafich y ie diventeda n bel raion da jì a pe. Tl daunì ulëssen slungë chësc raion zënza auti. Sëuraprò rejonen bele da n pez dla realisazion de na segunda streda de zircunvalazion. Ntan la sajon auta iel na grandiscima cumpèida de auti y sun la streda prinzipela resten suvënz ficià tl trafich.

N auter problem ie i puec culegamënc danter la stredes tl luech nstës, che porta feter dutes mé dala periferia tl zënter. Nsci iel tl zënter nia dinrer trüep trafich y l viac per ruvé te n post ie suvënz plutosc lonch y ntort.

Co vëniel pa laurà la tiera?

L'agricultura ntèur l 1950

Bele tla prima metà dl 20ejim secul se à a Urtijèi mudà l'agricultura. De chësc fenomenn posssen se rënder cont sce n ti cëla ala cumpèida di mulins tla valeda. Sce ala fin dl 19ejim secul nen fovel mo bën 45, nen fovel ti ani 1950 mé plu 8 (Lutz 1966, pl. 62-82).

Sce n ti cëla al chemun de Urtijèi ti ani 1950, pona vëijen coche prësciapuech l 10% dla spersa cume-nela univa adurveda a na maniera ntensiva. 3/5 dla spersa fova curida da bosch y 1/5 da prei da mont. Mé puec raions ne pudoven nia lauré.

Nchin ti ani 1950 fovel tl chemun mo ciamps de blava. Tl 1956 iel unì sentà patac sun 1/3 di ciamps. Sun l rest di ciamps univel cultivà dantaldut orde y sun i bie i ronesc cun trüep surëdl monce siela (Lutz, pl. 182 und 209). I ciamps fova de regula paralei al rone, y danter i ciamps y sun la stredes da ciaval chersciovel ierba (Lutz 1966, pl. 115). Chisc pitli prei univa siei, ma la gran pert dl fën univa dai prei da mont. Tla valeda univel sià de regula doi iedesc, te vel'ann nce trëi iedesc; sa mont sioven mé un n iede. Al didancuei vëniel nia puec prei siei trëi iedesc te n ann (nfirmazion a usc).

L'autëza dla sëida dl bosch dependova dala pastura, sciche per ejëmpl sun Resciesa ulache l bosch ruvova a 2050-2100 m. La mont de Resciesa univa adurveda sciche pastura. Mé i chemuns de Urtijèi, S. Cristina, Theis, Funes, Gudon y Laion, che bele da centeneies incà ova la rejon de guiera, pudova jì a pastura cun l bestiam. N media fovel sun Resciesa danter bestiam jëunn nia da lat y chiavei 450 tieres (Lutz 1966, pl. 241-251).

I prei da mont univa siei n media uni doi ani. Davia che i paures ova for manco bestiam da purté a pastura y che n adurvova nsci manco prei sun Mont de Sëuc ti à trueps de Urtijèi fità si tòch de grunt a paures de Bula o Ciastel (Lutz 1966, pl. 262). Tla valeda jiva l bestiam a pastura d'ansciuda y d'autonn, sciche n vëija datrai mo al didancuei (nfirmazion a usc).

Nce i bòsc an sfrutà economicamënter y do la fin dla Segonda Viera Mundiela an sentà trüep lëns. Danter l 1945 y l 1956 an sentà lëns sun l 20% dla spersa dl bosch, dantaldut tla pert bassa dl bosch de Resciesa. Gran pert dl bosch a man ciancia do l ruf de Val d'Ana ora y sun Col de Flam à n gran valor davia che n abina truepa sortes defrëntes de lëns che à na gran mpurtanza ecologica.

I ciamps vën dac su

Bele ti ani 1960 oven dat su a Urtijëi n cunfront ai ani ntëur l 1900 plu de 4/5 di ciamps. Cun l passé dl tēmp ova dantaldut i ciamps tl zēnter dl luech messù lascé la lerch a cēsēs nueves. Plu dalonc che n se muova dal zēnter y plu n grum de ciamps che se ova mo mantēni. Tl ridl de Sacun per ejēmpl ova i ciamps mo tl 1956 na cērta mpurtanza (Lutz 1966, pl. 185).

Tl 1970 fovel a Urtijëi mé plu un n hectar de ciamps, tosc do fova sparì nce chēsc. Da iló inant iel a Urtijëi mé plu prei y pastures. Nce chisc ie jic zeruch danter l 1970 y l 2000 dl 37%. Sce n ti cēla mé ai prei, pona vëjen che chisc ie jic zeruch de bēn l 55%, dantaldut per gauja dl'espanscion dl raion abità.

L svilup dl bosch

Dai ani 1970 inant ie la spersa dl bosch jita zeruch mé de puech. Tl luech nstēs an dal'otra pert udù che l ie scialdi plu sienes che plu da giut. Ronesc y prei riei da arjonjer ne vën de regula nia plu siei y crēsc de conseguēnza ite. Per cie che à da nfē cun Resciesa an udù che la sēida dl bosch se à auzà y che l bosch ie diventà plu spēs. Chēsc ie sambēn na conseguēnza dl fat che l ie manco pastures y che n à manco de bujēn de leniam y de lēnia per frabichē o ziplé.

L bestiam

Cun i ani ie la spersa di prei diventēda mēndra y n à damprovia dat su i ciamps. Sambēn ie nce i luesc da paur diventēi for de manco.

Cumpēida di luesc da paur

1929	1961	1970	1982	1990	2000
125	129	114	107	101	89

N cunfront ala totalità di luesc da paur ie la cumpēida de chēi che tēn bestiam jita zeruch plu dassēnn. Tl 1948 ova belau mo duc i luesc bestiam, tl 1955 ova mé plu 81 sun 104 luesc bestiam. N media ova uni paur danter una y doi vaces (Lutz 1966, pl. 219-220). Tl 2000 ova pona mé plu 29 luesc da paur bestiam. L ie nteressant udēi che nchin tl 1982 fova la cumpēida di tieres chersciuda, da iló inant iel inò mpue jit zeruch y tl 2000 oven pona arjont avisa l numer che n ova registrà per l 1959, 279 cēves de bestiam. Cunscidran chisc numeri iel tler che uni paur à ncueicundì plu che mo ntan de bestiam che ntlēuta. Uni paur à n

media 10 cēves de bestiam, che ie do la rata for mo plutosc puech.

L ie diventà mēnder la spersa che uni paur à a de-spusizion. Sce n cunscidrea i luesc da paur che tēn bestiam, pona fovel tl 1982 pra uni luech 11 hectar de pra, tl 1990 13 hectar y diesc ani plu tert mé plu 7,6 hectar.

N problem ie al didancuei la gran cuantiteies de lamboscia. L jì suvēnz cun lamboscia à sciche cunseguēnza che i prei vën cautei de massa y sambēn che l tofa dassēnn.

D'autri dac dl'agricultura

Tl 1982 ova nia cis l 70% di luesc da paur mo n se-gondo davani. Tl 1990 fova la perzentuela ntēur al 75%, y tl 2000 pona mé plu l 58%. Chēsta ie na cunseguēnza dl fat che n valgun pitli paures à dat su si atività y che la cumpēida di paures a tēmp plēn crēsc inò. N davani sēuraprò ie dat ti ultimi ani dala puscibltà de n valgun paures de fité via majons a patins. Tl 2000 fitova cater paures sun 89 majons o cuatieres (Astat 2002). La persones che lēura te chēsc ciamp ie sambēn diventēdes de manco, ajache cun i ani an dat su truep luesc, ajache per trueps ie l lēur da paur mé plu n segundo lēur y ajache truep lēures vën al didancuei fac dala mascins. Tl 1951 laurovel mo nia cis l 13% dla popolazion tl setor primer, tl 2000 mé plu l 1,15%.

Ti ultimi 20 ani ie la spersa agricula tl chemun de Urtijëi belau restēda medema. Chēsc vel per la spersa tl chemun de Urtijëi ma ēnghe per chēla laureda da paures de Urtijëi te d'autri chemuns. La spersa agricula te d'autri chemuns ie da abiné plu che auter sa mont, dantaldut sun Monte de Sēuc y sun Mastlé.

La scultura

L segundo ciamp dl'economia a Urtijëi à abù mpue n auter svilup n cunfront al turism. Tres chēl che n à scumencià a ziplé a mascin ie la produzion diventēda scialdi majera. L priesc plu bas di pec fac do a mascin n cunfront a chēl dla scultures fates a man à purtà pro a vēnder scialdi deplù, cie che à se-gurà n gran davani. Ti ultimi dejeneies ie la duman-da jita scialdi zeruch, truepa firmes y truep scultēures à messù la dé su. Purempò se tratel de na forma de artejanat tipica per l chemun de Urtijëi che à for mo do la rata na gran mpurtanza. ■



8

Die Gemeinde St. Ulrich



Die Gemeinde St. Ulrich hat bereits vor dem Ersten Weltkrieg einen erheblichen Wandel erlebt, der durch die florierende Holzschnitzerei und den wachsenden Fremdenverkehr hervorgerufen worden war. In den ersten Nachkriegsjahren entwickelte sich die Wirtschaft der Gemeinde St. Ulrich positiv, folglich setzte in den 1950er Jahren ein zweiter Entwicklungsschub ein. Die bestehende Kulturlandschaft wurde seit diesem Zeitpunkt stark verändert. Die treibende Wirtschaftskraft war bis nach dem Zweiten Weltkrieg die Holzschnitzerei. Ab den 1950er und 1960er Jahren erreichte dann der Tourismus einen immer höheren Stellenwert und trug folglich entscheidend zur Entwicklung des Grödnertales bei, in dem St. Ulrich liegt.

Die touristische Entwicklung

Der Tourismus hat sich in der Nachkriegszeit stark verändert. Bis in die 1950er Jahre hat in St. Ulrich der Sommertourismus dominiert, doch seit den 1960er Jahren gewann der Wintersport immer mehr an Bedeutung. (Lutz 1966, S. 162) Es wurden neue Aufstiegsanlagen gebaut, so die Sessellifte von St. Ulrich nach Raschötz und St. Jakob, und im Jahr 1963 wurde die Secedaseilbahn eröffnet (Sullmann 1999, S. 110). Durch den Bau weiterer Aufstiegsanlagen im Tal und durch die im Jahr 1970 durchgeführte alpine Weltmeisterschaft wuchs die Bedeutung von St. Ulrich als Wintersportort weiter an. Bereits 1965 entfielen 33% der Nächtigungen auf den Winter, im

8 | 9
 Panorama des östlichen
 Dorfteiles von St. Ulrich
 Panorama della zona orientale
 dell'abitato di Ortisei
 Panorama dla pert orientela
 de Urtijëi

8 | 1950er Jahre · Anni '50 ·
 Ani '50
 9 | 2007



9



Il comune di Ortisei

Già prima della Prima guerra mondiale, il comune di Ortisei ha subito una profonda trasformazione dovuta allo sviluppo dell'arte della scultura in legno e all'andamento positivo del turismo. Gli anni '50 hanno coinciso con l'inizio di una seconda fase di sviluppo che ha considerevolmente cambiato il paesaggio culturale. Fino al secondo dopoguerra, il settore economico trainante era quello della scultura in legno. Dagli anni '50 e '60, il turismo ha progressivamente acquisito importanza, contribuendo in modo decisivo alla trasformazione della valle.

Lo sviluppo del turismo

Nel dopoguerra, il turismo è cambiato radicalmente. Fino agli anni '50, a Ortisei prevaleva il turismo estivo, ma dagli anni '60, gli sport invernali hanno acquisito un'importanza crescente (Lutz 1966, pag. 162). Sono stati costruiti nuovi impianti di risalita, come le seggiovie che collegano Ortisei a Rasciesa e San Giacomo e la funivia Seceda inaugurata nel 1963 (Sullmann 1999, pag. 110). L'importanza di Ortisei come località sportiva invernale è aumentata ulteriormente con la costruzione di altri impianti di risalita nella valle e con i campionati del mondo di sci alpino nel 1970. Se già nel 1965 il 33% dei pernottamenti avveniva nella stagione invernale, nel 1975 questo dato sfiorava il 40%, continuando a salire anche in seguito: nel 1991 gli ospiti erano equamente ripartiti fra le due stagioni, mentre nel 2001 il 54% dei pernottamenti è avvenuto nella stagione invernale. Fino agli anni '70, il numero dei pernottamenti ha fatto segnare un cospicuo aumento, attestandosi negli anni seguenti intorno a 600.000 all'anno. Da allora il dato oscilla intorno a quota 500.000 e dal 2000 si registra una nuova tendenza positiva.

Gli arrivi invece registrano un aumento costante fin dal 1951, quando visitarono Ortisei 12.235 ospiti. Da allora, il numero degli arrivi è quasi ottuplicato. Nel 2006, il comune è stato visitato da 96.793 turisti.

Raffrontando il numero dei pernottamenti registrati e quello – crescente – dei visitatori, emerge la progressiva riduzione della durata dei soggiorni, scesa da circa 15 giorni all'inizio degli anni '50 a circa 6 giorni nei primi anni del XXI secolo. Questo si traduce in un aumento del carico di traffico durante le due stagioni principali. Fra il 1951 e il 2006, il numero di pernottamenti per abitante ha registrato un forte aumento, passando da 67 a ben 122.





10



11

10 | 11
**Das Dorf St. Ulrich
 in Richtung Westen**
*L'abitato di Ortisei
 verso Ovest*
Urtijëi de viers de vest
 10 | 1950er Jahre · Anni '50 ·
 Ani '50
 11 | 2007

Jahr 1975 waren es knapp 40%. Dieser Trend setzte sich fort: Im Jahr 1991 nächtigten in beiden Saisons gleich viele Gäste, während 2001 die Wintermonate 54% der Nächtigungen aufwiesen.

Bis in die 1970er Jahre erfuhr die Zahl der Übernachtungen einen rasanten Anstieg, und lag in den folgenden Jahren bei ca. 600.000 pro Jahr. Seither schwankt die Zahl und liegt bei etwa 500.000 Übernachtungen pro Jahr. Seit dem Jahr 2000 ist neuerlich ein leichter Aufwärtstrend erkennbar.

Die Ankünfte pro Jahr sind hingegen seit dem Jahr 1951 kontinuierlich gestiegen. Seit jenem Jahr, in dem 12.235 Gäste St. Ulrich besuchten, hat sich die Zahl der Ankünfte fast verachtfacht. Im Jahr 2006 besuchten 96.793 Touristen die Gemeinde.

In Anbetracht der registrierten Nächtigungen und der steigenden Besucherzahl ergibt sich eine kontinuierliche Reduzierung der Verweildauer der Touristen. Die Aufenthaltsdauer sank von etwa 15 Tagen zu Beginn der 1950er Jahre auf etwa 6 Tage in den

ersten Jahren des 21. Jahrhunderts. Dies führt zu einem erhöhten Verkehrsaufkommen in den beiden Hauptsaisons. Die Zahl der Übernachtungen pro Einwohner stieg zwischen 1951 und 2006 stark an: 1951 entfielen auf jeden Einwohner 67 Nächtigungen, im Jahr 2006 bereits 122.

Die Anzahl der Beherbergungsbetriebe hat seit den 1970er Jahren abgenommen. Betrachtet man die Zahlen des Sommerhalbjahres zwischen 1975 und 2001 wird deutlich, dass die Betriebszahl nach einem leichten Anstieg im Jahr 1980 seit damals um etwa 40% abgenommen hat. Eine ähnliche Entwicklung nahm auch die Bettenzahl, die zwar laut Statistik von 5.560 im Jahr 1975 auf zunächst 6.303 im Jahr 1980 angestiegen ist, seit den 1990er Jahren aber im Bereich von etwa 4.500 Betten liegt.

Das Siedlungswachstum

Durch die Bedeutung des Fremdenverkehrs sind in den letzten Jahrzehnten zahlreiche Hotels, Pensionen, Garnis und Ferienwohnungen realisiert sowie auch quantitativ und qualitativ erweitert worden.

Für das Wachstum des Siedlungskörpers ist aber nicht ausschließlich der Ausbau der touristischen Infrastruktur verantwortlich, auch der private Wohnbau hat stark zur Ausdehnung der Siedlungsflächen beigetragen.

Erweiterung und Verdichtung der Siedlungsflächen

In den ersten Nachkriegsjahren war die Bautätigkeit größer als je zuvor. Binnen eines Jahrzehnts wurden der gesamte Mittelstrich, der untere Teil des Col de Flam und das Gelände im Westen des alten Bahnhofes verbaut. In den 1960er Jahren erreichte die Siedlungserweiterung die Gebiete Außerwinkel und Pescosta. Ausschließlich St. Jakob und Oberwinkel waren unberührt geblieben. Das Zentrum beschränkte sich auf den Talraum. Am dichtesten verbaut war das Gebiet entlang der Talstraße, aber auch entlang anderer Wege erstreckten sich bereits damals dicht bebaute Zonen. (Lutz 1958, S. 63)

Durch die intensive, unregelmäßige Bautätigkeit ist ein unorganisches Siedlungsbild entstanden. Darauf reagierte die Gemeinde im Jahre 1955 mit der Ausarbeitung eines Regulierungsplanes (Lutz 1966, S. 307) und schließlich im Jahre 1973 mit dem ersten Bauleitplan. Der erste Bauleitplan sah im Dorf St. Ulrich zwölf Erweiterungszonen vor, zum Teil

Il numero di esercizi ricettivi è invece sceso rispetto agli anni '70. Analizzando i dati relativi al semestre estivo degli anni fra il 1975 e il 2001, emerge che – dopo un lieve aumento nel 1980 – il numero di esercizi ricettivi si è infatti ridotto del 40% circa. Analogamente è stato l'andamento del numero di letti, che secondo le statistiche è salito da 5.560 a 6.303 fra il 1975 e il 1980, per poi attestarsi, dagli anni '90, intorno a 4.500.

Lo sviluppo dell'insediamento

Negli ultimi decenni, dato il ruolo centrale del turismo, sono sorti numerosi alberghi, pensioni, garni e appartamenti da affittare. Altri invece sono stati ampliati e sottoposti a migliorie.

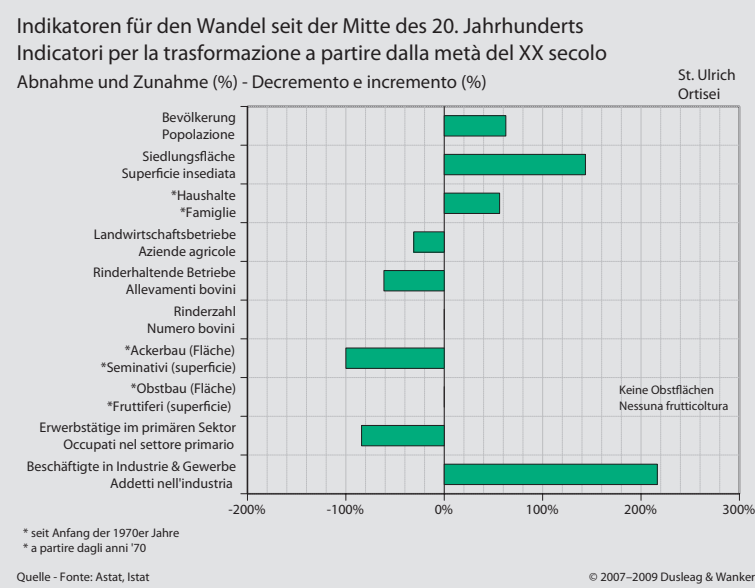
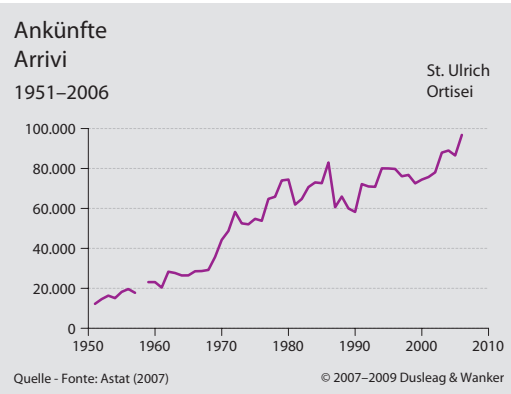
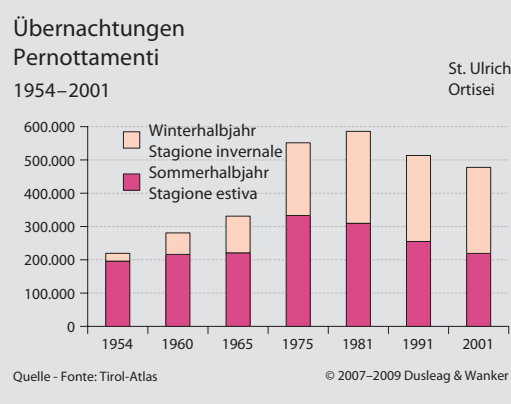
La crescita dell'insediamento non dipende però esclusivamente dal potenziamento delle infrastrutture turistiche: anche l'edilizia privata ha contribuito fortemente all'espansione delle superfici insediate.

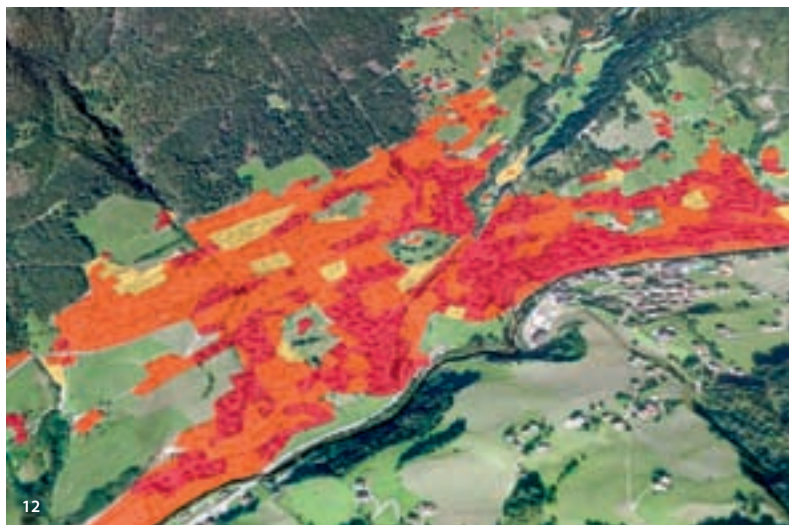
Estensione e infittimento delle superfici insediate

Nei primi anni del dopoguerra, l'attività edilizia è stata più vivace che mai. Nel giro di un decennio sono state edificate tutta la fascia mediana, la parte inferiore del Col de Flam e la zona a ovest della vecchia stazione ferroviaria. Negli anni '60, l'espansione insediativa ha raggiunto le aree di Vico di Fuori e Pescosta. Solo San Giacomo e Vico di Sopra ne sono rimaste immuni. Il centro si limitava all'area valliva. Le zone più densamente edificate erano quelle lungo la strada della valle, ma anche lungo altre strade si trovavano già allora alcune aree densamente edificate (Lutz 1958, pag. 63).

L'attività edilizia intensiva e non regolata ha prodotto un insediamento disomogeneo. L'amministrazione comunale ha reagito quindi nel 1955 con l'elaborazione di un piano regolatore (Lutz 1966, pag. 307) e poi, nel 1973, con il primo piano urbanistico, che prevedeva dodici zone di espansione nell'abitato di Ortisei, in parte in zone molto isolate, che hanno contribuito alla dispersione edilizia (comunicazione personale). Nel 2001, la percentuale di case sparse era vicina al 6%, un valore comunque basso.

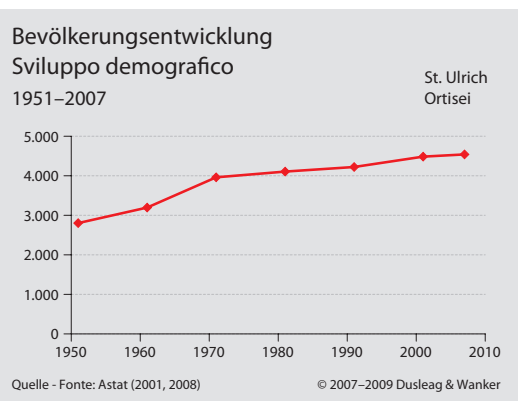
Dalla mappatura con ortofoto che mostra l'espansione dell'insediamento, emerge che fra il 1954 e il 1985 la superficie insediata del comune di Ortisei è salita del 116%. Questo dato corrisponde a una crescita media della superficie insediata pari a





12 | Siedlungsentwicklung – St. Ulrich
Sviluppo insediativo – Ortsei
Svilup dl nridlamënt – Urtijei

Siedlungsausdehnung
Superficie insediata
Spersa nridleda
■ bis 1954 · fino 1954 · dan 1954
■ 1954–1985
■ 1985–2006



auch in sehr entlegenen Gebieten, welche zur Zersiedelung beitrugen. (mündliche Mitteilung) Der Anteil der Einzelhäuser lag jedoch im Jahr 2001 mit knapp 6 % auf einem niedrigen Niveau.

Aus der Kartierung der Siedlungsausdehnung auf Grundlage von Orthofotos geht hervor, dass die besiedelte Fläche in der Gemeinde St. Ulrich zwischen 1954 und 1985 um 116 % zugenommen hat. Dies entspricht einem durchschnittlichen Zuwachs der Siedlungsfläche von 16.100 m² pro Jahr. In den folgenden zwei Jahrzehnten wurde die bereits besiedelte Fläche stark verdichtet, sodass der Zuwachs der neu besiedelten Fläche im Vergleich zur vorhergehenden Zeitspanne verhältnismäßig gering erscheint: Die Siedlungsfläche wuchs zwischen 1985 und 2006 um 13 % an. Dies entspricht einem jährlichen Zuwachs von etwa 5.600 m². Die Verdichtung der bereits vorhandenen Siedlungsfläche wurde nicht kartiert.

Betrachtet man die Bautätigkeit zwischen 1995 und 2005 nach Bauzonen, wird ersichtlich, dass ein

Großteil des Wohnvolumens in den Auffüll- und Erweiterungszonen realisiert wurde. Auch im Landwirtschaftsgebiet wurden regelmäßig Wohnhäuser neu gebaut oder erweitert. In den letzten Jahrzehnten entstanden zudem einige Gewerbebezonen im Südwesten der Gemeinde, in denen sich Gewerbe-, Handwerks- und auch Dienstleistungsbetriebe niedergelassen haben. Im Durchschnitt sind zwei Beschäftigte pro Arbeitsstätte tätig. Dies zeigt, dass die Wirtschaft durch eine kleinbetriebliche Struktur gekennzeichnet ist.

Die Entwicklung der Einwohnerzahl und die Zweitwohnungswelle

In den 1960er Jahren wuchs neben der Gebäude- und Touristenzahl auch die Einwohnerzahl der Gemeinde.

Dafür sorgten in den Jahren 1961 bis 1971 eine positive Wanderungsbilanz und ein hoher Geburtenüberschuss. In den darauf folgenden Jahrzehnten verflachte die Bevölkerungskurve zusehendes. (Astat 2002b)

Zwischen 1961 und 1991 wuchs die Bevölkerung um etwa 32 %, die Anzahl der Wohnungen hingegen um knapp 115 %. Der Zuwachs an Wohnungen ist viel höher als das Bevölkerungswachstum, da viele Ferienwohnungen gebaut wurden. Diese »Zweitwohnungswelle« hat in den 1970er Jahren zu einem großen Verbrauch von Boden, zu einem Anstieg der Bodenpreise und zur Zersiedelung und Verstädterung beigetragen. Die ständig bewohnten Wohnungen haben um 107 % zugenommen. Auch dieses Wachstum übersteigt bei weitem den Einwohnerzuwachs. (Perathoner & Moroder 2007, S. 434; Sullmann 1999, S. 67–68, 113) Dies kann dadurch erklärt werden, dass sich die Zahl der Personen pro Wohnung in den letzten Jahrzehnten verringerte, und die Zahl der Haushalte zugenommen hat.

Seit dem Jahr 1991 ist die Einwohnerzahl weiter angestiegen. Im Jahr 2001 waren 4.484 Menschen in St. Ulrich ansässig, am 31.12.2007 waren es 4.561. Dies entspricht im Vergleich zum Jahr 1991 einem Anstieg um etwa 8 %. (Astat 2001)

Erhöhtes Verkehrsaufkommen als Folge der steigenden Mobilität

Das Grödnertal besaß bereits vor dem Ersten Weltkrieg eine gute Verkehrsanbindung an das Eisacktal. Dadurch war eine gute Erreichbarkeit gegeben, was bereits früh die touristische Erschließung ermöglichte. Doch der Anstieg der Einwoh-

16.100 m² annui. Nei due decenni seguenti si è registrato un forte aumento di densità della superficie già insediata, cosicché la crescita delle aree del nuovo insediamento appare limitata in rapporto al periodo precedente: fra il 1985 e il 2006, la superficie insediata è salita del 13%, con un'espansione media annua di 5.600 m². L'aumento di densità della superficie già insediata non è stato oggetto di mappatura.

Analizzando l'attività edilizia nelle varie zone residenziali fra il 1995 e il 2005, si nota che gran parte del volume edilizio si concentra nelle zone di completamento e di espansione. Anche nel verde agricolo si costruiscono regolarmente nuovi edifici di abitazione o se ne ristrutturano di già esistenti. Inoltre, negli ultimi decenni sono state istituite alcune zone produttive nella parte sud-occidentale del comune, dove si sono insediate attività produttive, artigianali e del terziario, che contano in media due addetti ciascuna. Questo dato indica che nell'economia locale prevalgono le piccole imprese.

L'andamento demografico e l'ondata delle seconde case

Negli anni '60, oltre alla crescita dell'edilizia e del turismo, a Ortisei si è registrata anche una crescita demografica.

L'aumento della popolazione è stato causato, fra il 1961 e il 1971, dal saldo migratorio e demografico positivo. Negli anni successivi, l'aumento si è progressivamente ridotto (Astat 2002b).

Fra il 1961 e il 1991, la popolazione è cresciuta del 32% circa, mentre il numero degli appartamenti è aumentato quasi del 115%. La crescita degli appartamenti è dunque molto più elevata rispetto a quella demografica: questo dato si spiega con la costruzione di numerose seconde case. Questa «ondata delle seconde case», negli anni '70, ha contribuito all'elevato consumo del suolo, all'aumento dei prezzi dei terreni, alla dispersione edilizia e all'urbanizzazione. Il numero di appartamenti abitati stabilmente è salito del 107%. Anche in questo caso la crescita supera di molto quella demografica (Perathoner & Moroder 2007, pag. 434; Sullmann 1999, pagg. 67–68, 113). La discrepanza è dovuta alla diminuzione del numero di persone per appartamento registrata negli ultimi decenni e all'aumento dei nuclei familiari.

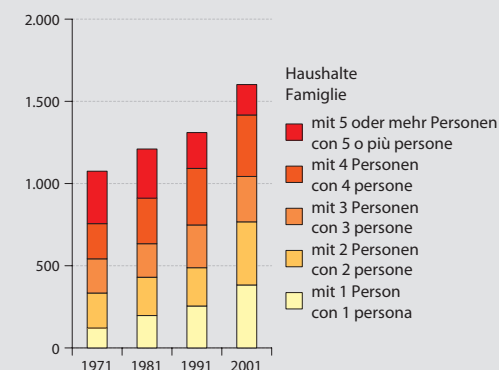
Dal 1991, la popolazione è ulteriormente cresciuta. Nel 2001, Ortisei aveva 4.484 abitanti, saliti a 4.561 il 31/12/2007. Rispetto al 1991, la crescita è dell'8% circa (Astat 2001).



Anzahl der Haushalte Numero famiglie

1971–2001

St. Ulrich
Ortisei



Quelle - Fonte: Astat (2008b), Tirol Atlas

© 2007–2009 Dusleag & Wanker

13 | 14
Blick auf St. Ulrich aus dem
Südwesten der Gemeinde
Panorama di Ortisei dalla
parte sudovest del comune
Panorama de Urtijëi cialan da
sudvest
13 | 1954
14 | 2006



15 | 16
St. Ulrich mit dem Hof Cucheneies im Vordergrund
Ortsei con il maso Cucheneies in primo piano
Urtijëi cun dancà l leuch da Cucheneies
 15 | Um 1930 - Attorno al 1930 - Ntëur al 1930
 16 | 2007

nerzahl und der Übernachtungen erhöhte das Verkehrsaufkommen im Tal und auch innerhalb der Gemeinde.

Bereits nach der Einstellung der Grödnerbahn (1916 errichtet) im Jahre 1960, wurden erste Pläne zum Bau einer zweiten Straßenverbindung mit dem Eisacktal geschmiedet. Diese Straße folgte im Wesentlichen der Trasse der Eisenbahn von Klausen ausgehend und wurde im Jahre 1976 fertiggestellt.

Infolge der großen Verkehrsbelastung im Zentrum von St. Ulrich wurde im Jahre 1978 mit dem Bau einer Umfahrungsstraße längs des Grödnerbaches begonnen. Nach der Fertigstellung im Jahre 1981 wurde der Bereich entlang der neuen Talstraße dicht verbaut. (Perathoner & Moroder 2007, S. 444; Sullmann 1999, S. 74–76)

Die alte Talstraße, die durch das Ortszentrum von St. Ulrich führt, ist seit einigen Jahren für den Ver-

kehr gesperrt und dient als Fußgängerzone. Für die Zukunft wird geplant, die verkehrsberuhigte Zone zu verlängern. Zudem wird seit einiger Zeit auch über die Realisierung einer weiteren Umfahrungsstraße diskutiert, da das Verkehrsaufkommen in den touristischen Hochsaisons beachtlich ist und von der bestehenden Talstraße kaum noch aufgenommen werden kann.

Ein weiteres Problem stellt die Anordnung der dorfinternen Straßen dar, die fast ausschließlich radial verlaufen und somit von der Peripherie ins Zentrum führen. Zwischen den einzelnen Straßen gibt es aber kaum Querverbindungen. Dies führt dazu, dass der Verkehr im Zentrum hoch ist und dass weite Strecken zurückgelegt werden müssen, um einen nahen Ort zu erreichen.

Veränderung der Landnutzung

Die Landwirtschaft um 1950

Bereits in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts setzte in der Gemeinde St. Ulrich ein Wandel der Landwirtschaft ein. Der Verlust von Mühlen im Tal spiegelt dies eindrücklich wieder: Im Vergleich zum Ende des 19. Jahrhunderts, wo es noch 45 Mühlen gab, waren in den 1950er Jahren nur noch 8 Mühlen vorhanden. (Lutz 1966, S. 62–82)

Betrachtet man St. Ulrich in den 1950er Jahren, so wird deutlich, dass etwa 10 % der Gemeindefläche intensiv genutzt wurden. Der Wald nahm 3/5 und die Almen etwa 1/5 der Fläche ein, Ödland war wenig vorhanden.

In den 1950er Jahren gab es in der Gemeinde noch Getreidefelder. 1956 wurden auf mehr als einem Drittel der Ackerparzellen Kartoffeln angebaut. Auf den restlichen Flächen wurde vor allem Gerste und auf klimatisch begünstigten Hängen sowie im Talraum auch Roggen angebaut. (Lutz 1966, S. 182 und 209) Die Äcker waren meist hangparallel angeordnet, zwischen den Feldern wuchs auf schmalen Streifen sowie auf den Fuhrwegen Gras (Lutz 1966, S. 115). Diese Grasflächen wurden gemäht, doch die größte Heumenge wurde damals auf der Alm gewonnen. Im Tal gab es meist zwei Heuernten, in manchen Jahren auch drei, auf der Alm nur eine. Heute ist auf einigen Wiesen im Tal die dreimalige Mahd die Norm. (mündliche Mitteilung)

Die obere Waldgrenze wurde durch die Weidewirtschaft bestimmt, so zum Beispiel auf Raschötz, wo der Wald bis auf etwa 2050–2100 m reichte. Die Raschötz Alm wurde ausschließlich als Weide ge-

Traffico in aumento a causa dell'accresciuta mobilità

Già prima della Grande guerra, la Val Gardena era ben collegata alla Val d'Isarco. La buona accessibilità della valle favorì il precoce sviluppo del turismo. Però la crescita demografica e quella dei pernottamenti hanno aumentato il carico di traffico nella valle e all'interno del comune.

I primi progetti per la costruzione di un secondo collegamento stradale con la Val d'Isarco risalgono al 1960, quando fu dismessa la ferrovia della Val Gardena (costruita nel 1916). La strada, che seguiva sostanzialmente il tracciato della ferrovia per Chiusa, è stata completata nel 1976.

Nel 1978, a causa dell'elevato carico di traffico nel centro di Ortisei, sono invece iniziati i lavori di costruzione di una circonvallazione lungo il rio Gardena. Dopo la fine dei lavori, nel 1981, è stata densamente edificata la zona lungo la nuova strada della valle (Perathoner & Moroder 2007, pag. 444; Sullmann 1999, pag. 76).

La vecchia strada della valle, che attraversa il centro di Ortisei, è stata chiusa al traffico e pedonalizzata da alcuni anni. In futuro, si pensa di estendere la zona a traffico limitato. Inoltre, da qualche tempo, si discute anche di una nuova circonvallazione: nei periodi di alta stagione, il carico di traffico è notevole e la strada esistente riesce a malapena a sostenerlo.

Un altro problema è rappresentato dalla sistemazione delle strade interne del paese, che sono quasi tutte orientate radialmente e dunque conducono dalla periferia verso il centro. I collegamenti trasversali fra le singole strade sono pressoché inesistenti. Il carico di traffico nel centro è quindi elevato ed è necessario compiere lunghi percorsi per spostarsi.

Come è cambiato l'utilizzo del suolo

L'agricoltura intorno al 1950

A Ortisei, la trasformazione dell'agricoltura iniziò già nella prima metà del XX secolo, come indica inequivocabilmente la scomparsa dei mulini dalla valle: alla fine dell'Ottocento erano ancora 45, mentre nel 1950 ne sono rimasti solo 8 (Lutz 1966, pagg. 62–82).

Analizzando i dati relativi a Ortisei negli anni '50, emerge chiaramente che quasi il 10% della superficie comunale era utilizzato in modo intensivo. Il bosco occupava 3/5 della superficie e i pascoli circa 1/5, mentre erano quasi assenti i terreni incolti.



Negli anni '50, sul territorio comunale esistevano ancora colture cerealicole. Nel 1956, oltre un terzo dei lotti agricoli era coltivato a patate. La superficie restante era coltivata soprattutto a orzo, mentre nelle aree vallive e sui pendii dal clima più favorevole si trovavano anche campi di segale (Lutz 1966, pag. 182 e 209). I campi erano in genere disposti parallelamente ai pendii; fra i campi e lungo i sentieri di accesso cresceva l'erba (Lutz 1966, pag. 115). Queste superfici erbose erano usate per la fienagione, anche se gran parte del fieno si otteneva sugli alpeggi. Nella valle, le fienagioni erano generalmente due all'anno, talvolta anche tre, mentre sugli alpeggi una sola. Oggi, in alcuni prati dell'area valliva, la fienagione avviene abitualmente tre volte l'anno (comunicazione personale). Il limite superiore del bosco è stato definito dall'economia dei pascoli, come ad esempio sul Rasciesa, dove il bosco si spingeva fino

17 | 18
Prà und St. Jakob
Prà e San Giacomo
Prà y Sacun
17 | 1954
18 | 2006



nutzt. Nur die Gemeinden St. Ulrich, St. Christina, Theis, Villnöß, Gufidaun und Lajen, die seit Jahrhunderten das Weiderecht auf Raschötz besaßen, konnten ihr Vieh auf dieser Alm weiden lassen. Im Durchschnitt wurden 450 Stück Galtvieh und Pferde aufgetrieben. (Lutz 1966, S. 241–251)

Die Bergmäher wurden im Schnitt alle zwei Jahre gemäht. Da durch die abnehmende Rinderzahl immer weniger Wiesen auf der Seiser Alm bestoßen wurden, verpachteten viele St. Ulricher ihr Grundstück auf der Alm an Bauern aus Pufels oder Kastelruth. (Lutz 1966, S. 262) Im Tal wurde indessen Frühlings- und Herbstweide betrieben, die einige Landwirte auch heute noch anwenden (mündliche Mitteilung).

Der Wald wurde forstwirtschaftlich genutzt und nach Ende des Zweiten Weltkrieges gab es vermehrt Aufforstungen. So wurden zwischen 1945 und 1956 etwa 20 % der Waldfläche, vornehmlich im unteren Teil des Raschötzerwaldes, wieder bepflanzt. Ein Großteil des auf der orographisch linken Seite des Annatales gelegenen Waldbestandes gilt gemeinsam mit dem Col de Flam als Bannzone, da hier aus landschaftsökologischer Sicht interessante und wertvolle Waldgesellschaften vorhanden sind.

Der Verlust des Ackerbaus

Bereits in den 1960er Jahren waren gegenüber der Jahrhundertwende in St. Ulrich mehr als 4/5 der Ackerfläche aufgegeben worden. Im Laufe der Jahre

wurden vor allem die dem Ortskern nahen Ackerflächen aufgelassen, da sie in vielen Fällen der Verbauung weichen mussten. Je weiter man sich vom Zentrum entfernte, desto größer war noch die Zahl der Ackerflächen, so hatten diese in der Fraktion St. Jakob im Jahre 1956 noch eine beträchtliche Bedeutung. (Lutz 1966, S. 185)

Im Jahr 1970 gab es in St. Ulrich nur noch einen Hektar Ackerfläche, aber auch diese verschwand in der Folge. Seither wird in der Gemeinde ausschließlich Grünlandwirtschaft betrieben. Aber auch die Dauerwiesen und Weiden haben zwischen 1970 und 2000 um 37 % abgenommen. Betrachtet man nur die Wiesen, so wird zwischen 1982 und 2000 ein Rückgang um 55 % ersichtlich. Dieser ist hauptsächlich auf die fortschreitende Ausdehnung der Siedlungsfläche zurückzuführen.

Die Entwicklung des Waldes

Die Waldfläche hat seit dem Jahr 1970 nur eine geringe Abnahme erfahren. In Siedlungsnähe ist aber eine Zunahme der Verbuschung erkennbar. Steile und schwer zugängliche Flächen werden nicht mehr oder nur noch extensiv bewirtschaftet und wachsen folglich zu. Zudem sind im Bereich des Raschötzwaldes ein leichter Anstieg der Waldgrenze und eine Verdichtung des Waldes zu erkennen. Dies ist unter anderem auf die geringere Weidenutzung sowie auf den geringeren Holzbedarf für Bauzwecke und für die Holzschnitzerei zurückzuführen.



19 | 20
 St. Ulrich mit Blick
 von der Scurciàstraße
 in Richtung Osten
 Ortisei e panorama verso
 Est dalla Via Scurcià
 Urtijëi dala streda Scurcià
 de viers de urient
 19 | Vor 1927 · Prima del 1927 ·
 Dan 1927
 20 | 2007

a 2050–2100 m. L'Alpe di Rasciesa era utilizzata solo come pascolo e l'accesso era riservato esclusivamente al bestiame dei comuni di Ortisei, Santa Cristina, Tiso, Funes, Gudon e Laion, che da secoli detenevano il diritto di pascolo sull'Alpe. In media venivano caricati sull'alpeggio 450 capi giovani e cavalli (Lutz 1966, pagg. 241–251).

Sui prati alpini, la fienagione avveniva in genere ogni due anni. A causa del progressivo calo del numero di bovini, i prati sull'Alpe di Siusi sono stati caricati sempre meno, al punto che molti abitanti di Ortisei hanno poi preferito affittare i terreni ad agricoltori di Bulla o Castelrotto (Lutz 1966, pag. 262). I prati vallivi erano invece utilizzati – e alcuni agricoltori li utilizzano tuttora – per il pascolo primaverile e autunnale (comunicazione personale).

Il bosco era sfruttato per la silvicoltura. Dopo la Seconda guerra mondiale si sono moltiplicate le aree di rimboschimento. Fra il 1945 e il 1956 si è infatti proceduto al rimboschimento del 20% della superficie boschiva, in particolare nella parte inferiore del bosco di Rasciesa. Il Col de Flam e gran parte del patrimonio boschivo situato orograficamente sul versante sinistro della Val d'Anna sono stati dichiarati zone di rispetto, a causa del grande valore ecologico e paesaggistico dei loro agglomerati boschivi.

Il declino dei seminativi

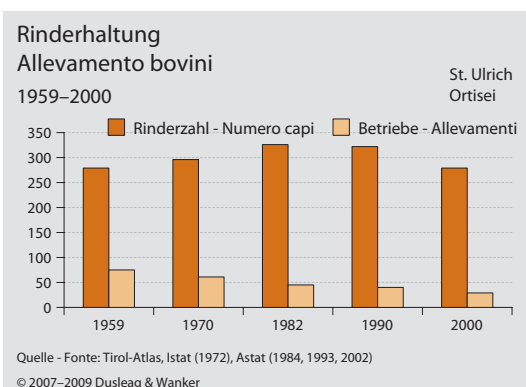
Già negli anni '60, a Ortisei i seminativi coltivati si erano ridotti di oltre 4/5 rispetto all'inizio del Nove-

cento. Nel corso degli anni sono stati abbandonati soprattutto i campi più vicini al centro, spesso sacrificati all'edificazione. Allontanandosi dal centro, i campi restavano più numerosi, come nella frazione di San Giacomo, dove nel 1956 avevano ancora un'importanza notevole (Lutz 1966, pag. 185).

Nel 1970 la superficie destinata alla cerealicoltura si era ormai ridotta a un ettaro, fino a scomparire completamente dal paesaggio negli anni successivi. Da allora a Ortisei si pratica esclusivamente la prateria. Però anche i prati permanenti e i pascoli sono diminuiti del 37% fra il 1970 e il 2000. Il calo è ancora più netto se si considerano solo i prati: fra il 1982 e il 2000, la loro superficie si è ridotta del 55%. Questo cambiamento è frutto soprattutto della progressiva espansione della superficie insediata.

Lo sviluppo del bosco

Dal 1970, la superficie boschiva è diminuita solo leggermente. Tuttavia si può osservare una certa arbustizzazione nelle aree insediate. I terreni impervi e difficilmente accessibili sono stati abbandonati o vengono coltivati solo estensivamente, pertanto crescono incolti. Inoltre, nell'area del bosco di Rasciesa si possono osservare un lieve innalzamento del limite del bosco e un infittimento, dovuti al minore utilizzo della superficie per il pascolo e alla minore domanda di legname per l'edilizia e per la scultura in legno.



Die Rinderhaltung

Neben dem Rückgang der Grünflächen und dem Verlust des Ackerbaus ist auch die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe gesunken.

Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe

1929	1961	1970	1982	1990	2000
125	129	114	107	101	89

Die Zahl der rinderhaltenden Betriebe hat in den letzten Jahrzehnten im Vergleich zur Gesamtzahl der Betriebe stärker abgenommen. Im Jahr 1948 besaßen fast alle landwirtschaftlichen Betriebe Vieh, 1955 noch 81 von 104 Betrieben. Bis zu diesem Zeitpunkt besaßen die meisten Höfe im Durchschnitt 1–2 Kühe. (Lutz 1966, S. 219–220) Seither sank die Zahl der rinderhaltenden Betriebe auf 29 im Jahr 2000 ab. Die Rinderzahl hat hingegen bis in das Jahr 1982 zugenommen. Seither ist sie leicht abgesunken und hat im Jahr 2000 das Niveau von 1959 mit 279 Rindern erreicht. Dadurch nahm die Rinderzahl pro Betrieb um mehr als das Doppelte zu. Mit knapp 10 Rindern pro Betrieb ist die Stückzahl pro Hof aber nach wie vor relativ gering.

Abgenommen hat hingegen die Fläche, die die Bauern bewirtschaften. Umgerechnet auf die rinderhaltenden Betriebe standen im Jahr 1982 11 ha Dauerwiese pro Hof zur Verfügung, im Jahr 1990 13 ha und zehn Jahre später nur noch 7,6 ha.

Ein Problem der Viehwirtschaft stellt die Entsorgung der großen Güllemengen dar. Das häufige Ausbringen von Gülle führt zu Überdüngung der Wiesen und zu Geruchsbelästigung.

Weitere landwirtschaftliche Strukturdaten

Im Jahr 1982 waren knapp 70 % der Betriebe Nebenerwerbsbetriebe. Ihr Anteil an der Gesamtzahl der Betriebe stieg bis in das Jahr 1990 auf knapp 75 % ehe er im Jahr 2000 auf etwa 58 % absank. Dies

ist auf die Aufgabe einiger Nebenerwerbsbetriebe und auf eine wieder steigende Zahl der Vollerwerbsbetriebe zurückzuführen. Eine zusätzliche Einkommensquelle stellt heute der Urlaub auf dem Bauernhof dar. Im Jahr 2000 boten 4 von 89 landwirtschaftlichen Betrieben Urlaub auf dem Bauernhof an (Astat 2002).

Der Rückgang der landwirtschaftlichen Betriebe, die Umwandlung in Zu- oder Nebenerwerbsbetriebe und die zunehmende Mechanisierung bewirkten einen Rückgang der in der Landwirtschaft tätigen Personen. Im Jahr 1951 waren knapp 13 % der Erwerbstätigen im primären Sektor tätig, im Jahr 2000 nur noch 1,15 %.

Die landwirtschaftliche Gesamtfläche in der Gemeinde St. Ulrich blieb in den letzten 20 Jahren fast unverändert. Dies trifft sowohl auf die landwirtschaftliche Fläche in der Gemeinde als auch auf jene in anderen Gemeinden zu. Die landwirtschaftliche Fläche in anderen Gemeinden besteht vorwiegend aus Almflächen, die in den meisten Fällen auf der Seiser Alm oder auf der Mastlé-Alm liegen.

Betrachtet man die Größe der landwirtschaftlichen Fläche pro Betrieb, wird erkennbar, dass die meisten mehr als einen Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche besitzen. Nur ein kleiner Anteil der landwirtschaftlichen Betriebe hat weniger als einen Hektar Nutzfläche oder verfügt über gar keine Nutzfläche.

Die Holzschnitzerei

Das ehemalige Hauptstandbein der Wirtschaft hatte eine etwas andere Entwicklung als der Tourismus. Durch die maschinelle Fertigung der Holzschnitzereien stieg die Produktionsmenge stark an. Der geringere Preis der Serienprodukte im Vergleich zu den handgefertigten Skulpturen sorgte zunächst für einen Anstieg der Verkaufszahlen und für große Umsatzsteigerungen. In den letzten Jahrzehnten wurde aber eine sinkende Nachfrage nach Holzschnitzereien verzeichnet und mehrere Betriebe und Bildhauer stellten die Produktion ein. Dennoch spielt die Holzschnitzerei in St. Ulrich nach wie vor eine wichtige Rolle, da sie das typische Handwerk in der Gemeinde darstellt. ■



21



22

21 | 22
 Blick auf das Langkofelmassiv
 von St. Jakob aus
 Panorama del Gruppo del
 Sassolungo da San Giacomo
 Panorama di massif dl
 Saslonch da Sacun
 21 | Um 1930 · Attorno al 1930 ·
 Ntëur al 1930
 22 | 2007

L'allevamento

Oltre alla riduzione della superficie verde e all'abbandono dei seminativi, si riscontra anche una diminuzione del numero di aziende agricole.

Numero di aziende agricole

1929	1961	1970	1982	1990	2000
125	129	114	107	101	89

Negli ultimi decenni, il numero degli allevamenti è sceso più di quello complessivo delle aziende agricole. Nel 1948, quasi tutte le aziende agricole possedevano dei bovini, nel 1955 solo 81 su 104. Fino a quel momento gran parte dei masi possedeva 1–2 vacche (Lutz 1966, pagg. 219–220). Da allora, il numero degli allevamenti è ulteriormente calato, fino a 29 nel 2000. Il numero di bovini è invece aumentato fino al 1982, per poi abbassarsi leggermente e raggiungere, nel 2000, lo stesso livello del 1959, con 279 capi. Si evince quindi che il numero di capi per azienda è più che raddoppiato, anche se resta comunque relativamente basso, con meno di 10 bovini per maso.

È invece diminuita la superficie utilizzata dagli allevatori: nel 1982 ogni allevamento aveva a disposizione 11 ha di prato permanente, nel 1990 13 ha, nel 2000 solo 7,6.

Un problema per l'allevamento è rappresentato dallo smaltimento delle grandi quantità di letame, che in grande quantità provoca iperconcimazione dei prati e inquinamento olfattivo.

Ulteriori dati strutturali sull'agricoltura

Nel 1982, le attività agricole accessorie costituivano circa il 70% delle aziende agricole. La percentuale crebbe, fino a raggiungere quasi il 75% nel 1990, per poi scendere fino al 58% circa nel 2000. Questo andamento è riconducibile alla chiusura di alcune attività agricole accessorie e al numero nuovamente

crescente di attività agricole esclusive. Una fonte di reddito integrativa è rappresentata oggi dall'agriturismo. Nel 2000, le aziende agricole che offrivano questa possibilità erano 4 su 89 (Astat 2002).

Il calo del numero di aziende agricole, la loro trasformazione in attività accessorie o prevalenti e la crescente meccanizzazione hanno prodotto una diminuzione del numero di addetti all'agricoltura. Nel 1951, infatti, i lavoratori del settore primario erano quasi il 13% del totale, mentre nel 2000 erano ormai solo l'1,15%.

Negli ultimi vent'anni, la superficie agricola complessiva del comune di Ortisei – sia quella all'interno del comune, sia quella in altri comuni – è rimasta pressoché invariata. La superficie situata in altri comuni è composta prevalentemente da alpeggi, in gran parte sull'Alpe di Siusi e sull'Alpe di Mastlè.

Osservando i dati sulla superficie agricola per ciascuna azienda, si nota che gran parte delle attività possiede oltre un ettaro di superficie agricola utilizzata. Solo una piccola percentuale di aziende agricole possiede una superficie agricola utilizzata inferiore a un ettaro o non ne possiede affatto.

La scultura in legno

Quello che fu, in passato, il pilastro dell'economia locale si è sviluppato in modo diverso rispetto al turismo. L'utilizzo dei macchinari ha provocato un cospicuo aumento della produzione di opere in legno intagliato. Il prezzo delle sculture in serie, più convenienti di quelle realizzate a mano, ha prodotto inizialmente un aumento delle vendite e ancor più del fatturato. Negli ultimi decenni tuttavia la domanda è calata e molte aziende e singoli scultori hanno interrotto l'attività. Quello delle sculture in legno resta comunque un settore importante per Ortisei, poiché si tratta dell'artigianato tradizionale locale. ■



Die Gemeinde Toblach



Die Situation um 1950

In den 1950er Jahren dominierte in der Gemeinde Toblach die Landwirtschaft. Ein Großteil der Bevölkerung war noch bis in die 1960er Jahre im primären Sektor tätig und versorgte sich vorwiegend selbst. Dabei wurden vor allem Getreide und Kartoffeln aber auch andere Feldfrüchte in Form einer Egartwirtschaft angebaut. Für die Futtergewinnung dienten die Wiesen im Tal und auf den Almen, da der überwiegende Teil der landwirtschaftlichen Betriebe Vieh besaß. Auffällig war die starke Flurzersplitterung vor allem in der Nähe der Ortschaften: Der Besitz eines Bauern verteilte sich oft auf vier bis zwölf verschiedene Standorte. (Generalbebauungsplan der Gemeinde Toblach 1968) Traditionell ist die Kulturlandschaft an den sonnseitigen Berghängen sowie bei Kandellen und Frondeign von Einzelhöfen geprägt (Stockner 2007). Vom Baustil her überwiegt im Haupttal das Tiroler Einhaus (Krauter 1968, S. 12).

Nicht nur in der Landwirtschaft waren viele Menschen tätig: Noch in den 1950er und 1960er Jahren fuhren zahlreiche Saisonarbeiter ins Ausland. Die meisten waren als Waldarbeiter in Deutschland und Österreich tätig.

Eine weitere Beschäftigung stellte der Tourismus dar. Bereits vor dem Ersten Weltkrieg stieg Toblach zu einem der berühmtesten Sommerfrischorte Tirols auf. In dieser Zeit wurden am südlichen Toblacher Feld um den Zugbahnhof luxuriöse Hotels und Pensionen gebaut, um den Anforderungen der vielen adeligen Gäste gerecht zu werden. Dabei ist die Hotelkolonie Neu-Toblach entstanden. Das wohl renommierteste Hotel aus dieser Zeit ist das Grand Hotel Toblach, das 1877 nahe dem Bahnhof gebaut wurde, nachdem bereits 1871 die Eisenbahnlinie durch das Pustertal eröffnet wurde. (Walder 1996, S. 25–26; Heiss 1999)





Il comune di Dobbiaco

La situazione intorno al 1950

Negli anni '50, nel comune di Dobbiaco dominava l'agricoltura. Ancora fino agli anni '60, la maggior parte della popolazione era attiva nel settore primario e viveva prevalentemente dell'autoapprovvigionamento. Venivano coltivati soprattutto frumento e patate ma anche altri ortaggi seguendo il sistema della rotazione con prati avvicendati. I prati nel fondovalle e sugli alpeggi servivano per la produzione di foraggio, dato che la maggior parte delle aziende agricole possedeva bestiame. Colpisce la forte parcellazione soprattutto nelle vicinanze degli abitati: la proprietà di un contadino era spesso suddivisa su quattro fino a dodici ubicazioni diverse (Piano generale di sistemazione del comune di Dobbiaco 1968). Sui pendii esposti al sole, presso Candelle e Franadega, il paesaggio culturale è tradizionalmente caratterizzato da masi singoli (Stockner 2007). Per quanto

riguarda lo stile architettonico, nella valle principale prevale la casa singola in stile tirolese (Krauter 1968, pag. 12). La popolazione non era impiegata solo nell'agricoltura: ancora negli anni '50 e '60 molti stagionali andarono all'estero. Tanti lavoravano come boscaioli in Germania e in Austria.

Un'altra fonte di occupazione era il turismo. Già prima della Seconda guerra mondiale, Dobbiaco era una delle più note località di villeggiatura estiva del Tirolo. In quel periodo furono costruiti alberghi e pensioni di lusso nella parte meridionale della piana, nei pressi della stazione ferroviaria, per soddisfare le esigenze dei numerosi ospiti nobili. Nacque così la colonia alberghiera di Dobbiaco Nuova. L'albergo più rinomato dell'epoca è indubbiamente il Grand Hotel Dobbiaco, costruito nel 1877 vicino alla stazione ferroviaria, dopo l'inaugurazione della ferrovia della Val Punteria, avvenuta già nel 1871 (Walder 1996, pagg. 25–26; Heiss 1999).



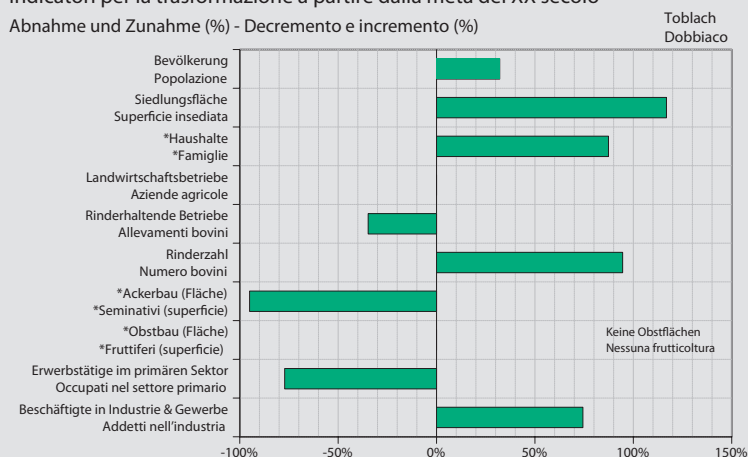
1 | 2
Toblach
Dobbiaco
1 | 1902–1939
2 | 2008



3 |
Panorama von Toblach
Panorama di Dobbiaco
3 | 2008

Indikatoren für den Wandel seit der Mitte des 20. Jahrhunderts Indicatori per la trasformazione a partire dalla metà del XX secolo

Abnahme und Zunahme (%) - Decremento e incremento (%)



* seit Anfang der 1970er Jahre
* a partire dagli anni '70

Quelle - Fonte: Astat, Istat

© 2007–2009 Dusleag & Wanker

Der Aufschwung des Fremdenverkehrs

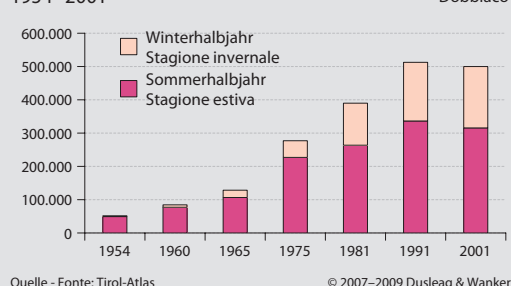
Nach den wirtschaftlichen Einbrüchen, die durch die beiden Weltkriege verursacht worden sind, verzeichnete der Fremdenverkehr in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts einen starken Aufschwung. Diese Entwicklung wird auch anhand der statistischen Daten ersichtlich. Zwischen 1951 und 2006 stiegen die Ankünfte von etwa 6.300 auf knapp 110.000 an. Im selben Zeitraum erhöhten sich die Übernachtungen von knapp 42.700 auf etwa 532.000. Der stärkste Anstieg der Ankünfte fand dabei in den Jahren zwischen 1960 und 1980 sowie seit den späten 1990er Jahren statt. Die Nächtigungen entwickelten sich bis zu Beginn der 1990er Jahre positiv, und erlebten nach einem kurzen Einbruch Mitte der 1990er Jahre wieder einen Aufschwung.

Aufgrund dieser Entwicklung stiegen die Nächtigungen pro Einwohner rasant an. Entfielen noch im Jahr 1951 auf jeden Einwohner 17,3 Übernachtungen, waren es im Jahr 2001 bereits 163. Eine starke Zunahme erfuhr dadurch die Bautätigkeit, insbesondere in den 1970er Jahren. Viele Hotels, Pensionen und Garnis wurden gebaut. Auch die Nachfrage nach Zweitwohnungen vor allem durch Norditaliener war sehr hoch. Die Anzahl der Beherbergungsbetriebe (im Sommerhalbjahr) hat zwischen 1975 und 1990 zugenommen, seither aber wieder leicht abgenommen. Im Jahr 2001 wurden 165 Betriebe gezählt. Auch die Bettenzahl nahm zu und liegt seit den 1980er Jahren bei etwa 5.000. Betrachtet man die Qualität der Beherbergungsbetriebe, fällt auf, dass es nur wenige vier- und fünf-Sterne Hotels gibt, dafür aber zwei Campingplätze.

Seit den 1970er Jahren hat auch der Wintertourismus kontinuierlich an Bedeutung gewonnen. Trotz der Auflösung einiger Skianlagen in den letzten Jahren, ging der Besucherstrom im Winter nicht zu-

Übernachtungen Pernottamenti

1954–2001

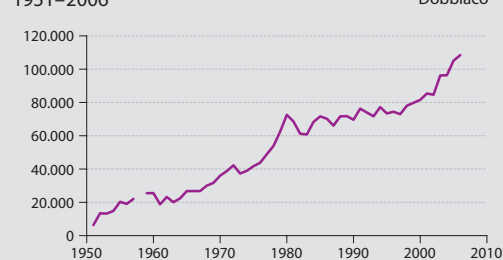


Quelle - Fonte: Tirol-Atlas

© 2007–2009 Dusleag & Wanker

Ankünfte Arrivi

1951–2006



Quelle - Fonte: Astat (2007)

© 2007–2009 Dusleag & Wanker

Lo sviluppo del turismo

Dopo il crollo economico causato dalle due guerre mondiali, il turismo ha vissuto un forte sviluppo nella seconda metà del XX secolo, come emerge anche dai dati statistici: fra il 1951 e il 2006 gli arrivi sono aumentati da circa 6.300 a circa 110.000. Nello stesso periodo, il numero dei pernottamenti è salito da 42.700 a 532.000. Il maggiore incremento del numero di arrivi si è verificato fra il 1960 e il 1980, e dalla fine degli anni '90. I pernottamenti sono aumentati fino all'inizio degli anni '90, per poi scendere brevemente a metà del decennio e salire nuovamente in seguito.

Questo andamento ha comportato un cospicuo aumento del numero di pernottamenti per abitante, che nel 1951 erano ancora 17,3 mentre nel 2001 erano già 163. Questi dati si sono tradotti in un aumento dell'attività edilizia, soprattutto negli anni '70, quando sono stati costruiti molti alberghi, pensioni e garni. Molto elevata era anche la richiesta di seconde case, soprattutto da parte di italiani del Nord. Il numero di esercizi alberghieri in funzione nella stagione estiva è aumentato fra il 1975 e il 1990, per poi scendere nuovamente. Nel 2001 si contavano 165 esercizi. Anche il numero di letti è salito, attestandosi, dagli anni '80, a circa 5.000. A livello qualitativo, si nota che esistono solo pochi alberghi a quattro e a cinque stelle. In compenso si trovano due campeggi.

Dagli anni '70, anche il turismo invernale ha guadagnato progressivamente importanza. Nonostante la dismissione di alcuni impianti sciistici negli ultimi anni, il numero di ospiti nella stagione invernale non è diminuito, anche grazie al potenziamento degli impianti per lo sci di fondo e alle aree sciistiche nei comuni limitrofi. Inoltre, dalla fine degli anni '90, esistono due trampolini da sci, usati regolarmente per delle competizioni. Alcune infrastrutture sciistiche (i percorsi e le stazioni degli impianti di risalita, le piste da sci, i trampolini da sci, gli impianti di innevamento) sono elementi caratterizzanti nel paesaggio, soprattutto lungo i pendii boschivi sopra Rienza e Carbonin Vecchia, dove è evidente l'impronta data da impianti di risalita e piste da sci. L'impianto sul pendio meridionale di fronte è nel frattempo stato dismesso. I corridoi boschivi su cui passava la pista da sci si stanno ricoprendo di vegetazione.



Lo sviluppo degli insediamenti

L'aumento degli arrivi e dei pernottamenti ha comportato un forte sviluppo insediativo, soprattutto negli anni '70. A quell'epoca risalgono numerosi esercizi alberghieri, ma anche l'edilizia privata, quella in convenzione e quella pubblica, hanno vissuto un andamento positivo. A Dobbiaco e negli abitati limitrofi sono stati quindi costruiti molti alloggi. Per le Olimpiadi di Cortina, nel 1956 è stata costruita la circonvallazione di Dobbiaco Nuova che porta a Cortina attraverso la Val di Landro. La strada è tuttora ben visibile a causa della sua posizione elevata rispetto al contesto circostante (Heiss 1999; Piano generale di sistemazione del comune di Dobbiaco 1968). La ferrovia a scartamento ridotto per Cortina attraverso la Val di Landro è stata dismessa nel 1962.

4 | 5
Wahlen mit der Kirche
zum Hl. Nikolaus
Valle San Silvestro con la
chiesa di San Nicolò
4 | 1902–1929
5 | 2008

6 | 7
Aufkirchen
Santa Maria
6 | 1954
7 | 2006



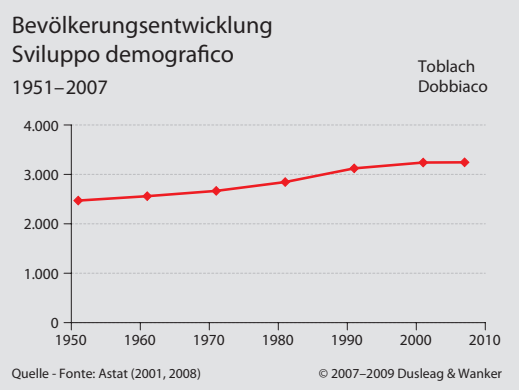
rück. Dazu trugen der Ausbau der Anlagen für den Langlaufsport und die nah gelegenen Skigebiete der umliegenden Gemeinden bei. Zudem bestehen seit Ende der 1990er Jahre zwei Skisprungschanzen, an denen regelmäßig Wettbewerbe stattfinden. Einige dieser Skiinfrastrukturen (Liftrassen und -stationen, Skipisten, Skisprungschanzen, Beschneiungsanlagen) stellen auffällige Elemente in der Landschaft dar. So sind vor allem die Waldhänge oberhalb von Rienz und Altschluderbach von Aufstiegsanlagen und Skipisten gezeichnet. Die Anlage auf dem gegenüberliegenden Südhang wurde inzwischen aufgelassen. Die Waldschneisen, auf denen die Skipiste verlief, wachsen wieder zu.

Die Entwicklung der Siedlungen

Der Anstieg der Ankünfte und Übernachtungen sorgte vor allem in den 1970er Jahren für ein enormes Siedlungswachstum. Zahlreiche Beherbergungsbetriebe wurden realisiert aber auch der private sowie der geförderte und soziale Wohnbau erfuhren einen Aufschwung, wodurch in Toblach und in den umliegenden Ortschaften viele Wohnhäuser entstanden. Für die Winterolympiade in Cortina im Jahr 1956 wurde eine Umfahrungsstraße für Neutoblach gebaut, die über das Höhlensteintal nach Cortina führt. Diese Straße ist auch heute noch aufgrund ihrer erhöhten Lage in der Landschaft gut erkennbar. (Heiss 1999; Generalbebauungsplan der Gemeinde Toblach 1968) Die Schmalspurbahn, durch das Höhlensteintal nach Cortina, wurde im Jahre 1962 eingestellt.

In den letzten 50 Jahren hat die Siedlungsfläche der Gemeinde Toblach in etwa eine Verdoppelung erfahren. Aus der Kartierung aus Orthofotos geht hervor, dass die Siedlungsfläche zwischen 1954 und 2006 auf Gemeindeebene um knapp 120 % zugenommen hat.

Bereits 1954 war die Siedlungsfläche pro Einwohner mit etwa 280 m² sehr hoch. Dieser Wert ist auf den bereits für damals sehr hohen Anteil der touristischen Infrastruktur zurückzuführen. Seither hat sich der Wert weiter erhöht und lag im Jahr 2006 bei etwa 480 m² pro Einwohner.



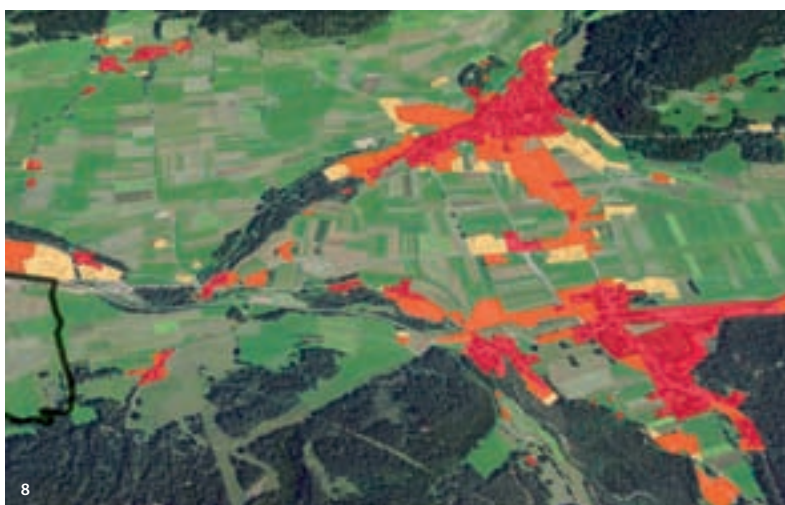


Negli ultimi 50 anni, la superficie insediata del comune di Dobbiaco è pressoché raddoppiata. Dalla mappatura con ortofoto emerge che, fra il 1954 e il 2006, è aumentata del 120% circa.

Già nel 1954, la superficie insediata per abitante era molto estesa, con circa 280 m². Questo dato è da ricondurre alla percentuale delle infrastrutture turistiche, assai elevata già all'epoca. Da allora, il valore ha continuato ad aumentare attestandosi, nel 2006, a circa 480 m² per abitante.

Le frazioni del comune di Dobbiaco sono cresciute soprattutto tra il 1954 e il 1985. Nello stesso periodo, nel capoluogo Dobbiaco la superficie insediata è aumentata di circa 17.300 m² all'anno, con un incremento totale dell'80%. Sempre nello stesso periodo, l'insediamento di Valle San Silvestro è raddoppiato, con un aumento medio annuo della superficie insediata di 1.860 m². L'attività edilizia ha raggiunto il suo culmine negli anni '70. Da allora, lo sviluppo insediativo è rallentato. Ciononostante, fra il 1985 e il 2006, l'insediamento di Dobbiaco è cresciuto in media di circa 12.000 m² all'anno.

Secondo uno studio Astat (2008c), nel 2007 era insediato il 2,22% della superficie comunale, mentre è potenzialmente insediabile un totale di 6,03%. Questo significa che potrebbe essere ancora insediato un ulteriore 3,81%.



8 | Siedlungsentwicklung –
Toblach
Sviluppo insediativo –
Dobbiaco

Siedlungsausdehnung
Superficie insediata
■ bis 1954 · fino 1954
■ 1954–1985
■ 1985–2006



9 | 10
Toblach mit Blick in
Richtung Höhlensteintal
Dobbiaco e panorama
verso la Val di Landro
9 | 1902–1939
10 | 2008

Die Fraktionen der Gemeinde Toblach sind vor allem zwischen 1954 und 1985 stark gewachsen. Im Hauptort Toblach kamen in diesem Zeitabschnitt in etwa 17.300 m² Siedlungsfläche pro Jahr dazu. Dies entspricht einem Wachstum der Siedlungsfläche zwischen 1954 und 1985 um 80%. In Wahlen hat sich die Siedlung in dieser Zeitspanne verdoppelt, pro Jahr kamen im Schnitt 1.860 m² Siedlungsfläche dazu. Die stärkste Bautätigkeit wurde dabei in den 1970er Jahren verzeichnet. Seither verlangsamte sich das Siedlungswachstum. Dennoch wuchs die Siedlung in Toblach zwischen 1985 und 2006 im Schnitt um knapp 12.000 m² pro Jahr.

Laut einer Studie des Astat (2008c) waren im Jahr 2007 in der Gemeinde Toblach 2,22 % der Grundfläche besiedelt. Potentiell besiedelbar sind insge-

samt 6,03 %, d. h. dass weitere 3,81 % für Siedlungsflächen beansprucht werden könnten.

Gründe für das Siedlungswachstum

Zum Siedlungswachstum hat, wie bereits erwähnt, der Aufschwung des Tourismus maßgeblich beigetragen. Eine geringere Rolle spielte das Bevölkerungswachstum, da zwischen 1951 und 2006 die Einwohnerzahl der Gemeinde um nur 32 % zugenommen hat. Eine Veränderung ist aber bei der Haushaltsgröße eingetreten. Die Zahl der Personen pro Haushalt hat zwischen 1971 und 2001 um 33 % abgenommen, was entscheidend zum Anstieg der Haushaltszahl um etwa 90 % beigetragen hat. Zudem stieg auch der Wohnflächenbedarf pro Person.

Die Kaserne und die Anwesenheit des Militärs trugen dazu bei, dass häufig zahlungskräftige Gäste in Toblach anwesend waren. Dadurch stieg vor allem seit den 1970er Jahren die Nachfrage nach Zweiwohnungen stark an. Viel Bauvolumen wurde veräußert und befindet sich auch heute noch in fremden Händen. Die hohe Nachfrage am Wohnungsmarkt ließ die Preise dermaßen ansteigen, dass es heute für junge Familien kaum möglich ist, eine Wohnung zu erwerben. Zudem haben in den letzten Jahrzehnten zahlreiche Gewerbe- und Handwerksbetriebe in den dafür vorgesehenen Zonen eine Niederlassung gefunden. Eine Ansiedlung der Industrie war für viele Jahre in Toblach nicht erwünscht, trotzdem gibt es mittlerweile einige Betriebe, die auch vielen Einheimischen einen Arbeitsplatz bieten.

Bannzonen gegen Zersiedelung

Der Anteil der Einzelhäuser war im Jahr 2000 mit etwa 12 % relativ gering, was auf eine geringe Zersiedelung hinweist. Die verstärkt einsetzende Zersiedelung, vor allem längs der Verbindungsstraße von Toblach nach Neu-Toblach, wurde durch die bereits im Jahre 1982 eingerichteten Bannzonen erfolgreich unterbunden. Die Bannzonen, die sich vor allem im Umfeld der kompakten Ortsbereiche erstrecken, sollen dazu beitragen, das Siedlungs- und Landschaftsbild der Gemeinde Toblach zu erhalten. (Stockner 2007) Einzig die sogenannte Aussiedlung, die Verlegung der Hofstelle aus dem Dorfzentrum in umliegende Grundstücke im Landwirtschaftsgebiet, führte in den letzten Jahren zu Zersiedlungerscheinungen, und bewirkte einen Anstieg der Bautätigkeit außerhalb der geschlossenen Siedlungen. (mündliche Mitteilung)

Le cause dello sviluppo insediativo

Come già detto, lo sviluppo insediativo è stato favorito in modo decisivo dallo sviluppo del turismo. Meno importante è stato l'effetto dell'aumento demografico, dato che tra il 1951 e il 2006 il numero di abitanti del comune è salito solo del 32%. È invece cambiata l'ampiezza delle famiglie, che fra il 1971 e il 2001 è calata del 33%, con una conseguente impennata del numero di famiglie, salito del 90% circa. È inoltre aumentata la domanda di superficie abitativa per persona.

La caserma e la presenza di militari hanno comportato il frequente arrivo a Dobbiaco di persone abbienti. Di conseguenza, soprattutto dagli anni '70, è cresciuta enormemente la domanda di seconde case. È stato venduto un elevato volume residenziale che tuttora è in possesso di forestieri. L'elevata domanda sul mercato residenziale ha fatto salire i prezzi a tal punto, che oggi per le giovani famiglie è quasi impossibile comprare un appartamento. Inoltre, negli ultimi decenni si sono stabilite a Dobbiaco numerose attività produttive e artigianali nelle zone appositamente create, dopo che per molti anni le attività produttive erano state considerate ospiti indesiderati. Esistono comunque alcune aziende che offrono lavoro anche a molta gente del posto.

Zone di rispetto contro la dispersione edilizia

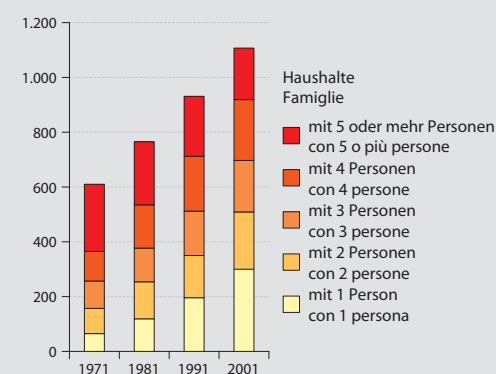
Nel 2000, la percentuale di case sparse era relativamente bassa e si attestava al 12%. Questo dato indica una bassa dispersione edilizia. L'aumento della dispersione edilizia soprattutto lungo la strada di collegamento tra Dobbiaco e Dobbiaco Nuova è stato impedito con l'istituzione di zone di rispetto già nel 1982. Le zone di rispetto, create soprattutto nei dintorni degli abitati compatti, hanno l'obiettivo di mantenere la struttura insediativa e paesaggistica del comune di Dobbiaco (Stockner 2007). Negli ultimi anni, solo i trasferimenti di masi, ossia gli spostamenti di edifici agricoli dai centri abitati al verde agricolo, hanno comportato una certa dispersione edilizia e un aumento dell'attività edilizia al di fuori degli insediamenti chiusi (comunicazione personale).



Anzahl der Haushalte Numero famiglie

1971–2001

Toblach
Dobbiaco



Quelle - Fonte: Astat (2008b), Tirol Atlas

© 2007–2009 Dusleag & Wanker

11 | 12
Aufkirchen mit Blick
auf das Toblacher Feld und
den Neunerkopf
Santa Maria e,
sullo sfondo, la piana di
Dobbiaco e la Cima Nove
11 | 1950–1969
12 | 2008



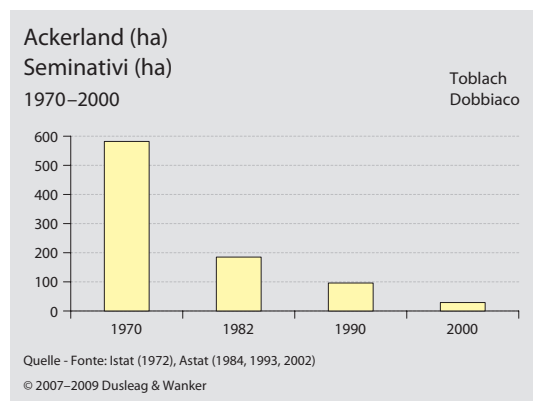
Die veränderte Landnutzung

Der Vormarsch des Grünlandes

Im Laufe der letzten fünf Jahrzehnte standen für die Landwirtschaft immer weniger Arbeitskräfte zur Verfügung. Seit den 1960er Jahren fand eine starke Mechanisierung der Landwirtschaft statt, die in vielen Fällen auch mit einer Spezialisierung einherging. Die Selbstversorgung der Bauern verlor an Bedeutung. Dadurch wurden auch immer mehr Ackerflächen aufgelassen und in Grünland umgewandelt. Auch die Viehzucht, die für die Gemeinde Toblach noch bis in die 1950er Jahre eine große Bedeutung hatte, ging zurück und wurde von der Milchwirtschaft verdrängt. Nachdem die Ziegen- und Schafhaltung seit den 1950er Jahren stark zurückgegan-

gen ist, steigt seit einigen Jahren die Zahl der Schafe wieder leicht an.

Die stärkste Veränderung stellt der Übergang von der Egartwirtschaft mit verbreitetem Getreide- und Kartoffelanbau zur Grünlandwirtschaft dar. Diese Entwicklung wird sehr eindrücklich durch einige statistische Zahlen sichtbar. Im Jahr 1954 wurden in der Gemeinde Toblach 700 ha Acker- und Gartenland verzeichnet (Generalbebauungsplan der Gemeinde Toblach 1968). 1970 waren noch 582 ha Ackerland vorhanden, die dann bis 1982 auf 185 ha schrumpften. Im Jahr 2000 waren die Ackerflächen fast vollständig aus dem Landschaftsbild verschwunden, nur noch knapp 30 ha wurden erhoben. Einen Zuwachs haben, wie bereits erwähnt, die Dauerwiesen und Weiden erfahren. Der stärkste Anstieg fand in den 1980er Jahren statt. Zwischen 1970 und 2000 erfuhren die Dauerwiesen und Weiden einen Zuwachs von rund 2.700 ha auf 3.500 ha.



Der Bedeutungsgewinn der Milchwirtschaft

Die Anzahl der Rinderbetriebe hat seit 1959 um knapp 35 % abgenommen: Sie sank von 164 (1959) auf 107 Betriebe (2000). Die Rinderzahl hat sich aber trotz dieser Abnahme fast verdoppelt und stieg von 1.050 im Jahr 1959 auf 2.043 im Jahr 2000 an. Dies entspricht einem Anstieg der Rinderzahl pro Betrieb im selben Zeitraum von 6,4 auf 19. Obwohl die Rinderzahl pro rinderhaltendem Betrieb fast eine Ver-



Come cambia lo sfruttamento del terreno

L'avanzata della praticoltura

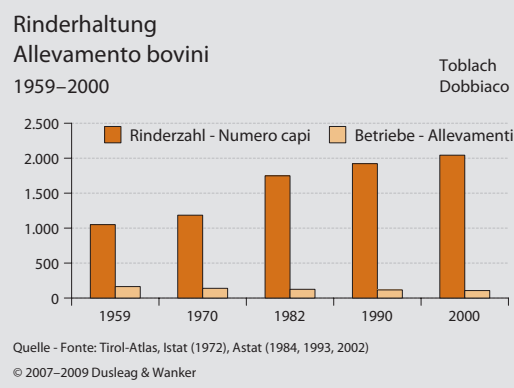
Negli ultimi 50 anni è diminuita la disponibilità di forza lavoro per l'agricoltura. Dagli anni '60 ha avuto luogo una forte meccanizzazione dell'agricoltura, che spesso è andata di pari passo con la specializzazione. L'autoapprovvigionamento dei contadini ha dunque perso importanza e i seminativi sono stati progressivamente abbandonati e trasformati in prati. Anche l'allevamento, che ancora fino agli anni '50 rivestiva una grande importanza per il comune di Dobbiaco, è diminuito ed è stato sostituito dall'economia lattiera. Negli ultimi anni si è registrato un lieve aumento del numero di pecore, dopo il forte calo nell'allevamento di caprini e ovini dagli anni '50.

Il cambiamento più significativo è stato causato dal passaggio dalla rotazione con prati avvicendati e diffusa presenza di frumento e patate alla praticoltura. Questo processo emerge chiaramente dalle statistiche: nel 1954, nel comune di Dobbiaco si contavano 700 ha di seminativi e orti (Piano generale di sistemazione del comune di Dobbiaco 1968). Nel 1970 esistevano ancora 582 ha di seminativi, scesi a 185 ha nel 1982. Nel 2000, i seminativi erano quasi del tutto scomparsi dal paesaggio e occupavano appena 30 ha circa. Come già detto, si è registrato un aumento dei prati permanenti e dei

pascoli. L'incremento più forte ha avuto luogo negli anni '80. Tra il 1970 e il 2000, la superficie di prati permanenti e pascoli è aumentata da circa 2.700 ha a 3.500 ha.

L'importanza crescente dell'economia lattiera

Tra il 1959 e il 2000, il numero di allevamenti bovini è calato del 35 % circa, scendendo da 164 a 107 unità. Nonostante questo decremento, il numero di bovini è quasi raddoppiato nello stesso periodo salendo da 1.050 unità a 2.043, mentre il numero di bovini per allevamento è salito da 6,4 a 19. Nonostante questo dato sia quasi triplicato, la superficie media di prati permanenti a disposizione di ogni allevamento è salita solo da 7,4 ha nel 1982 a 9,6 ha nel 2000.



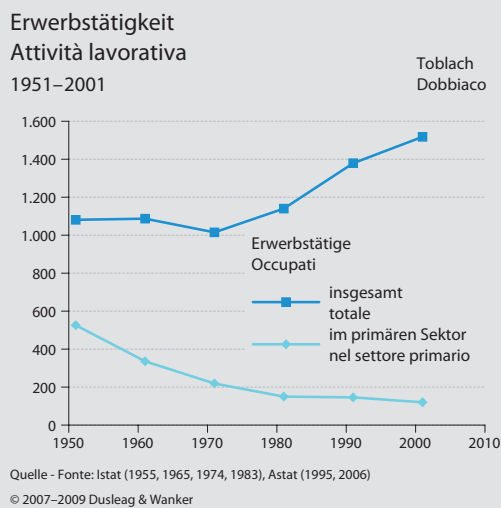


15



16

15 | 16
Toblach Ortszentrum in
Richtung Sextener Dolomiten
Il centro di Dobbiaco e, sullo
sfondo, le Dolomiti di Sesto
15 | 1902–1927
16 | 2008



dreifachung erfuhr, stieg die im Schnitt verfügbare Dauerwiese pro Rinderbetrieb zwischen 1982 und 2000 nur von 7,4 ha auf 9,6 ha an.

Die hohe Rinderzahl pro Betrieb hat einen hohen Futterbedarf und oft auch die Überdüngung der Grünflächen zur Folge. Futtermittel werden entweder zugekauft oder durch die Bewirtschaftung von zusätzlichen Grünflächen gewonnen. Zahlreiche Kleinbetriebe, die die Landwirtschaft aufgegeben haben, verpachten heute ihre Grundstücke an größere landwirtschaftliche Betriebe, die die Flächen intensiv bewirtschaften.

Gesetzliche Auflagen in der Tierhaltung und die steigende Maschinenzahl führten zu einer laufenden Vergrößerung der Hofstellen. Häufig wurden deshalb auch Hofstellen ausgesiedelt.

Die Dominanz der Nebenerwerbsbetriebe

Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe

1961	1970	1982	1990	2000
249	258	283	276	249

Die Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe hat in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zugenommen, fiel dann aber seit 1982 wieder auf das Niveau des Jahres 1961 ab. In den Jahren 1961 und 2000 wurden 249 Landwirtschaftsbetriebe in Toblach gezählt. Auffällig ist der hohe Anteil der Betriebe ohne landwirtschaftliche Nutzfläche: Im Jahr 2000 besaßen 42 % der landwirtschaftlichen Betriebe keine Äcker, Hausgärten, Gehölzkulturen oder Dauerwiesen. Seit 1982 sank diese Zahl leicht ab.

Der große Anteil der landwirtschaftlichen Betriebe ohne Nutzfläche lässt auch Rückschlüsse auf die sozioökonomische Struktur zu. Seit 1982 hat die ohnehin schon hohe Zahl an Nebenerwerbsbetrieben zugenommen. Ihr Anteil machte im Jahr 2000 71 % aus. Die Vollerwerbsbetriebe haben hingegen abgenommen, während die Zahl der Zuerwerbsbetriebe in etwa konstant geblieben ist.

Der hohe Anteil der Nebenerwerbsbetriebe an der Gesamtzahl kann als Zeichen gedeutet werden, dass die Zahl der in der Landwirtschaft tätigen Personen zurückgegangen ist. Dazu haben die Mechanisierung und die Abwanderung der bäuerlichen Arbeitskräfte in andere Bereiche beigetragen. Im Jahr 2000 waren 7,9 % der Erwerbstätigen im primären Sektor tätig. Mitte des 20. Jahrhunderts waren es noch etwa 50 %. Eine zusätzliche Einkommensquelle stellt für viele Höfe der Urlaub auf dem Bauernhof dar. Im Jahr 2000 wurden 37 Betriebe mit

L'elevato numero di bovini per allevamento ha comportato un'elevata necessità di mangime e spesso anche la concimazione eccessiva delle superfici verdi. I mangimi vengono acquistati o ricavati dalla gestione di ulteriori superfici verdi. Numerosi allevamenti che hanno cessato l'attività agricola oggi affittano i propri terreni a grandi aziende che gestiscono le superfici in modo intensivo.

Le disposizioni in materia di allevamento e l'aumento della meccanizzazione hanno comportato un continuo ampliamento dei masi. Di conseguenza, molti masi si sono trasferiti.

Prevalgono le attività agricole accessorie

Numero di aziende agricole

1961	1970	1982	1990	2000
249	258	283	276	249

Nella seconda metà del XX secolo, il numero di aziende agricole è aumentato, per poi attestarsi nuovamente – dopo il 1982 – sui valori del 1961. Nel 1961 e nel 2000, Dobbiaco contava 249 aziende agricole. Si nota un'elevata percentuale di aziende agricole senza superficie agricola utilizzata: nel 2000, il 42 % delle aziende non possedeva campi, né orti familiari, coltivazioni legnose agrarie o prati permanenti. Dal 1982 questa cifra è calata lievemente.

L'alta percentuale delle aziende agricole senza superficie utilizzata permette di trarre alcune considerazioni sulla struttura socio-economica. Dal 1982, il numero di attività agricole accessorie, già alto in precedenza, è aumentato ulteriormente: nel 2000, esse erano il 71 %. Le attività agricole esclusive, invece, sono diminuite, mentre il numero di attività agricole prevalenti è rimasto pressoché costante.

L'alta percentuale di attività agricole accessorie rispetto al totale può essere interpretata come indicatore di un decremento del numero di addetti all'agricoltura. Questo processo è stato sostenuto anche dalla meccanizzazione e dal passaggio ad altri settori dei lavoratori agricoli meno qualificati. Nel 2000, il 7,9 % degli occupati lavorava nel settore primario, mentre ancora alla metà del XX secolo l'agricoltura dava lavoro al 50 % circa della popolazione attiva. Un'importante fonte di reddito aggiuntivo per molte aziende agricole è rappresentata dal soggiorno in agriturismo, proposto nel 2000 da 37 masi, pari a quasi il 15 % del totale delle aziende agricole, e nel 2008 da 46 masi (comunicazione personale).



Boschi e altri tipi di utilizzo

La gestione del bosco oggi ha perso importanza. I boschi non vengono più sfruttati così intensivamente come in passato, e il pascolo boschivo non viene quasi più praticato. Anche l'utilizzo dei prati e pascoli alberati con larici è diminuito fortemente negli ultimi anni. Di conseguenza, in queste superfici si sta verificando uno spontaneo e progressivo rimboscimento. Mentre negli anni '80 si era verificato un calo della superficie boschiva, tra il 1990 e il 2000 questa è lievemente aumentata attestandosi a circa 5.650 ha. Nonostante la costruzione di numerose strade forestali che permetterebbero di sfruttarlo al meglio, oggi il bosco non viene quasi più utilizzato. Questo fatto dipende in parte dal forte calo dei prezzi del legno. Un'opportunità per la silvicoltura è rappresentata dall'impianto di teleriscaldamento,

17 | 18
Das Toblacher Feld in
Richtung Neu-Toblach
La piana di Dobbiaco e
panorama verso Dobbiaco
Nuova
17 | 1902–1939
18 | 2008

19| 20
**Panorama von Toblach und
 dem Toblacher Feld**
**Panorama di Dobbiaco e
 della piana di Dobbiaco**
 19 | 1902–1927
 20 | 2008



Urlaub auf dem Bauernhof gezählt, dies entspricht knapp 15 % der Landwirtschaftsbetriebe. Im Januar 2008 boten dies 46 an (mündliche Mitteilung).

Wälder und andere Nutzungen

Die Bewirtschaftung des Waldes hat einen Bedeutungsverlust erfahren. Die Wälder werden weniger intensiv genutzt, Waldweide wird kaum noch praktiziert. Auch die Nutzung der Lärchenwiesen und -weiden ist in den letzten Jahren stark zurückgegangen. Aus diesem Grund verwalten diese Flächen immer stärker. Während in den 1980er Jahren eine Abnahme der Waldfläche verzeichnet wurde, erfolgte zwischen 1990 und 2000 ein leichter Anstieg auf knapp 5.650 ha. Trotz des Baus zahlreicher Forststraßen, die eine Bewirtschaftung des Waldes zulassen würden, wird der Wald heute kaum noch genutzt. Dies kann auch auf den starken Rückgang der Holzpreise zurückgeführt werden. Eine Chance für die Forstwirtschaft könnte das Fernheizwerk darstellen, da dadurch die Nachfrage nach Holz wieder gestiegen ist.

Auffällig ist der starke Zuwachs der ungenutzten Flächen von 2 ha im Jahr 1982 auf 100 ha im Jahr 2000. Dies könnte auf die Auflassung von Flächen in schwer zugänglichem oder steilem Gelände zurückzuführen sein. Auch die sonstigen Nutzungen haben zwischen 1970 und 1982 eine Ausdehnung er-

fahren. Seither wurde wieder ein Rückgang verzeichnet und im Jahr 2000 lagen sie mit knapp 400 ha auf einem ähnlichem Niveau wie 1970.

Toblach heute

Toblach entwickelte sich im Laufe der letzten Jahrzehnte zu einem Kulturzentrum. Das Kultur- und Kongresszentrum befindet sich heute im Grand Hotel Toblach, welches bereits vor dem Zweiten Weltkrieg aufgrund großer Verschuldung veräußert wurde und seither für viele Jahre als Herberge für das päpstliche Hilfswerk diente. Nach einer umfassenden Sanierung in den 1990er Jahren sind neben dem Kongress- und Tagungszentrum unter anderem auch eine Jugendherberge, ein Konzertsaal sowie das Naturparkhaus im Grand Hotel untergebracht. (Heiss 1999, S. 83–93; Vasko-Juhász 2006, S. 99–132) Der Naturpark Fanes-Sennes-Prags wurde im Jahre 1980 und der Naturpark Sextner Dolomiten im Jahre 1981 ausgewiesen (Stockner 2007), und sie bedecken weite Gebiete in der Gemeinde Toblach.

Seit einigen Jahrzehnten ist der Tourismus der wichtigste Wirtschaftszweig in der Gemeinde Toblach. Die anderen Wirtschaftssektoren sind relativ stark vom Tourismus abhängig. Nach wie vor dominiert in der Gemeinde Toblach der Fremdenverkehr im Sommerhalbjahr. In den Sommermona-



20

che ha prodotto un nuovo aumento della domanda di legno.

Si nota un forte aumento delle superfici inutilizzate, passate da 2 ha a 100 ha tra il 1982 e il 2000, che potrebbe essere dovuto all'abbandono di superfici in zone impervie o difficilmente accessibili. Anche gli altri tipi di utilizzo hanno vissuto un incremento tra il 1970 e il 1982. Da allora si è registrato un calo e nel 2000 si sono attestati su valori analoghi a quelli del 1970, con 400 ha circa.

Dobbiaco oggi

Nel corso degli ultimi decenni, Dobbiaco si è trasformata in un centro della cultura. Il Centro culturale e Centro convegni si trova attualmente all'interno del Grand Hotel Dobbiaco, che è stato venduto già prima della Seconda guerra mondiale a causa del forte indebitamento, e che da allora è stato utilizzato per molti anni come ospizio della Pontificia Opera di Assistenza. Dopo una radicale ristrutturazione avvenuta negli anni '90, il Grand Hotel ospita fra l'altro, oltre al Centro culturale e al Centro convegni, anche un ostello della gioventù, un auditorium per concerti e la Casa del Parco (Heiss 1999, pagg. 83–93; Vasko-Juhász 2006, pagg. 99–132). Il Parco Naturale Fanes-Senes-Braies è stato istituito nel 1980 e il Parco Naturale Dolomiti di Sesto nel 1981 (Stockner



21

2007). Entrambi comprendono grandi aree del comune di Dobbiaco.

Da alcuni decenni, il settore economico più importante del comune di Dobbiaco è il turismo, da cui dipendono in misura relativamente forte gli altri settori economici. Nel comune di Dobbiaco domina tuttora il turismo estivo. D'estate, Dobbiaco offre infatti da qualche tempo, oltre ai due parchi naturali, ai laghi e alle numerose possibilità escursionistiche, anche una piscina naturale costruita in prossimità del parco ricreativo di Dobbiaco.

21 |
Der Toblacher See mit Blick
Richtung Nasswand
Lago di Dobbiaco e panorama
verso la Croda Bagnata
21 | 2008

22 | 23
 Rienz und Neutoblach
 Rienza e Dobbiaco Nuova
 22 | 1954
 23 | 2006



ten bietet Toblach neben den beiden Naturparks, den Seen und den vielen Wandermöglichkeiten seit Kurzem auch einen Naturbadeteich, der in der Nähe des Erholungsparks in Toblach errichtet worden ist.

Die militärischen Bauten, die in den 1930er Jahren errichtet worden sind, stehen mittlerweile zum Großteil leer. Auch der Flugplatz hat seine ursprüngliche Bedeutung verloren (Stockner 2007), wird aber weiter für die Sportfliegerei genutzt.

Die hohe Mobilität und die Touristenströme ließen das Verkehrsaufkommen in den letzten Jahren sehr stark ansteigen. Vor allem zu den Stoßzeiten in der Winter- und Sommersaison sind kilometerlange Staus keine Seltenheit. Aus diesem Grund plant die Gemeinde den Bau einer Umfahrung für den Durchzugsverkehr. Da die Siedlungen Alt-Toblach und Neu-Toblach inzwischen zusammen gewachsen sind und sich über den gesamten Talbereich in Nord-Süd Ausdehnung erstrecken, soll die neue Straße unterirdisch verlaufen. Dabei sollte auch die Umfahrung von Neu-Toblach tiefer gesetzt werden, damit sie in der Landschaft nicht so stark hervorsticht. ■



La maggior parte degli edifici militari costruiti negli anni '30 è nel frattempo vuota. Anche l'aeroporto ha perso la sua importanza originale (Stockner 2007), ma viene ancora usato per l'aviazione da diporto e sportiva.

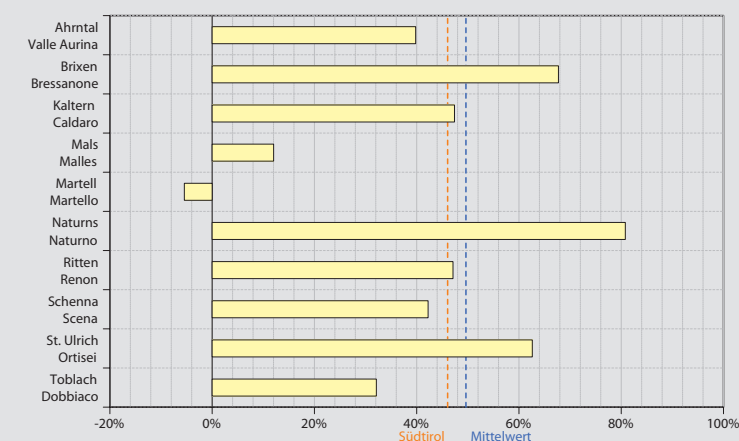
Negli ultimi anni, l'elevata mobilità e il forte afflusso di turisti hanno comportato un drastico aumento del carico di traffico. Soprattutto nelle ore di punta nella stagione invernale e in quella estiva, non sono rare code di diversi chilometri. Per questo, il comune sta progettando la costruzione di una circonvallazione per il traffico in transito. Il progetto prevede una strada sotterranea, dato che Dobbiaco Vecchia e Dobbiaco Nuova formano ormai un unico insediamento e si estendono su tutta la valle sull'asse nord-sud. Contemporaneamente si vorrebbe anche ribassare la circonvallazione di Dobbiaco Nuova in modo che risulti meno in evidenza rispetto al paesaggio. ■

Vergleichende Analyse

Die Gemeinden im Vergleich

Im folgenden Kapitel wird vergleichend dargestellt, wie sich die Untersuchungsgemeinden am Beispiel ausgewählter Indikatoren in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts entwickelt haben. Durch den Vergleich wird aufgezeigt, wo es Ähnlichkeiten in der Entwicklung der Gemeinden gibt und wo sich diese unabhängig voneinander verändert haben.

Bevölkerungsentwicklung (%)
Sviluppo demografico (%)
1951–2006



Quelle - Fonte: Astat (2001, 2008)

© 2007–2009 Dusleag & Wanker

Entwicklung der Bevölkerung und der Haushalte

Die Bevölkerungszahl entwickelte sich seit der Mitte des 20. Jahrhunderts in nahezu allen Gemeinden positiv. In den Gemeinden Naturns, Brixen und St. Ulrich nahm die Einwohnerzahl am stärksten zu, das geringste Wachstum fand mit 12 % in der Gemeinde Mals statt. Die Gemeinde Martell hingegen ist von einer negativen Entwicklung gekennzeichnet: Zwischen 1951 und 2006 nahm die Bevölkerung um 5,4 % ab. Im Durchschnitt wuchs die Bevölkerung in den zehn Untersuchungsgemeinden zwischen 1951 und 2006 um ca. 50 %, in Südtirol nahm sie im selben Zeitraum um 46 % zu.

Mit der Bevölkerung wuchs auch die Zahl der Haushalte. Vor allem zwischen 1971 und 2006 war in allen Gemeinden eine Zunahme der Haushalte erkennbar. Am stärksten nahm die Anzahl der Haushalte in Naturns zu (ca. +150 %), aber auch in den

Gemeinden Ahrntal und Ritten fand ein starker Anstieg (+120 %) statt. Diese Entwicklung ist aber nicht nur auf das Bevölkerungswachstum zurückzuführen. Dies kann am Beispiel der Gemeinde Martell verdeutlicht werden: Trotz einer Bevölkerungsabnahme stieg dort die Anzahl der Haushalte um 64 % an. Ausschlaggebend dafür war die Abnahme der durchschnittlichen Haushaltsgröße.

Die Haushaltsgröße hat seit dem Jahr 1971 stark abgenommen. In Südtirol sank sie zwischen 1971 und 2006 von 3,7 auf 2,5 Personen pro Haushalt. Dies entspricht einer Verkleinerung um ein Drittel. In den Gemeinden Ahrntal, Mals, Martell und Naturns, in denen zu Beginn der 1970er Jahre im Schnitt die größten Haushalte vorzufinden waren, wurde der stärkste Rückgang verzeichnet. Trotz dieser Entwicklung besitzt die Gemeinde Ahrntal mit 3,2 Einwohnern pro Haushalt im Vergleich zu den anderen Untersuchungsgemeinden nach wie vor relativ große Haushalte. In den Gemeinden Brixen, Kaltern und St. Ulrich lag die Haushaltsgröße bereits in den 1970er Jahren mit durchschnittlich 3,6 Einwohnern unter dem landesweiten Durchschnitt und ist seither noch um knapp 30 % gesunken.

Der Rückgang der Haushaltsgröße, verbunden mit dem Anstieg der Anzahl der Haushalte, sorgte für eine sehr hohe Nachfrage nach Wohnungen. Verstärkt wurde diese Entwicklung durch den steigenden Bedarf an Wohnfläche pro Person, der mit dem zunehmenden Wohlstand und den verbesserten Lebensverhältnissen einherging.

Die Bedeutung des Fremdenverkehrs

Alle Untersuchungsgemeinden verzeichneten seit den 1950er Jahren einen starken Anstieg der Ankünfte und Übernachtungen. Den stärksten Zuwachs erfuhr die Gemeinde Schenna, in der 1951 die touristische Nutzung noch kaum vorhanden war. In nur fünf Jahrzehnten stiegen dort die Übernachtungen von etwa 250 auf ca. 970.000 an. Zu Beginn der 1950er Jahre entfielen demnach 0,12 Übernachtungen auf jeden Einwohner, im Jahr 2006 waren es bereits 346. Der Tourismus spielte zu Beginn der 1950er Jahre aber nicht nur in Schenna sondern auch in den Gemeinden Kaltern, Mals und Naturns eine untergeordnete Rolle. Statistisch wird dies mit weniger als 1 Übernachtung pro Einwohner verdeutlicht. Heute sind diese Gemeinden wichtige Anbieter der Gästebeherbergung.

Mehr als 100 Übernachtungen pro Einwohner wurden im Jahr 2006 neben Schenna auch in den Gemeinden Ahrntal, St. Ulrich und Toblach verzeichnet.

Analisi comparativa

I comuni a confronto

Questo capitolo propone un'analisi comparativa delle trasformazioni avvenute nei comuni oggetto di indagine nella seconda metà del XX secolo, esemplificandola con determinati indicatori e indicando analogie e differenze nello sviluppo.

Variazione della popolazione e del numero di famiglie

Dalla metà del XX secolo, la popolazione è aumentata in quasi tutti i comuni. Nei comuni di Naturno, Bressanone e Ortisei si è registrato l'aumento maggiore, mentre la crescita minore è stata nel comune di Malles (+12%). Il comune di Martello è invece caratterizzato da un andamento negativo: tra il 1951 e il 2006, la popolazione è infatti diminuita del 5,4%. Tra il 1951 e il 2006, la popolazione nei dieci comuni oggetto della rilevazione è aumentata mediamente del 50% circa, in Alto Adige è salita del 46% nello stesso periodo.

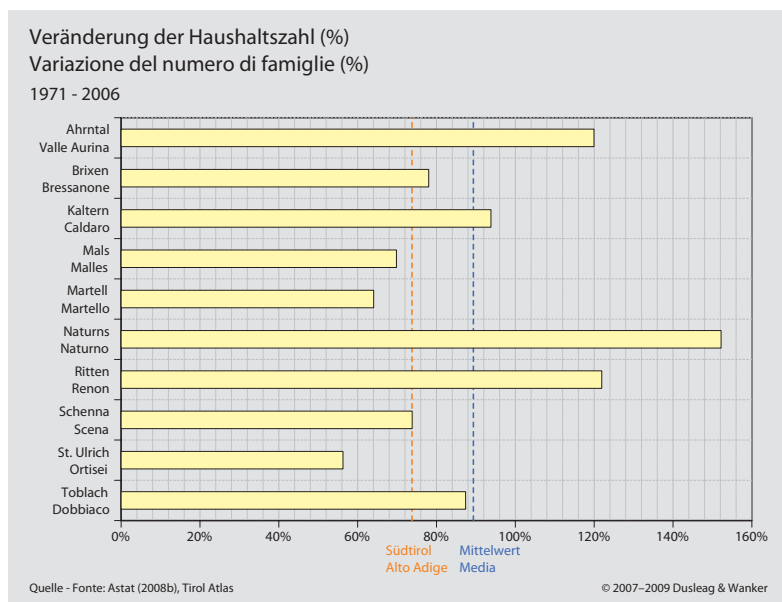
Oltre alla popolazione è aumentato anche il numero di famiglie. Questo incremento si nota in tutti i comuni soprattutto fra il 1971 e il 2006. L'aumento più forte è stato registrato a Naturno (+150% ca.), ma è stato cospicuo anche nei comuni di Valle Aurina e Renon (+120%). La causa di questa variazione non è solo la crescita della popolazione, come emerge ad esempio osservando il comune di Martello dove, nonostante il calo della popolazione, il numero di famiglie è aumentato del 64%. Il processo è stato determinato dal decremento dell'ampiezza media delle famiglie. L'ampiezza media delle famiglie altoatesine ha infatti subito un pesante decremento, pari a un terzo, passando tra il 1971 e il 2006 da 3,7 a 2,5 membri per famiglia. Il calo più significativo si è verificato nei comuni di Valle Aurina, Malles, Martello e Naturno dove, all'inizio degli anni '70, l'ampiezza media delle famiglie era maggiore. Ciononostante, il comune di Valle Aurina possiede ancora famiglie mediamente più grandi rispetto ad altri comuni oggetto della rilevazione, con 3,2 membri per famiglia. Nei comuni di Bressanone, Caldaro e Ortisei, l'ampiezza media delle famiglie si attestava già negli anni '70 sotto la media provinciale, con 3,6 persone, e da allora è scesa di un ulteriore 30% circa.

Il calo dell'ampiezza media delle famiglie e il conseguente aumento del numero di nuclei hanno

comportato un'elevata domanda di alloggi. Il processo è stato sostenuto anche dall'esigenza di una più ampia superficie abitativa per persona, dovuta al crescente benessere e al miglioramento delle condizioni di vita.

L'importanza del turismo

Dagli anni '50, tutti i comuni oggetto dell'indagine hanno registrato un forte aumento degli arrivi e dei pernottamenti. L'incremento più elevato ha avuto luogo nel comune di Scena, dove nel 1951 il turismo era ancora quasi inesistente. In soli 50 anni i pernot-

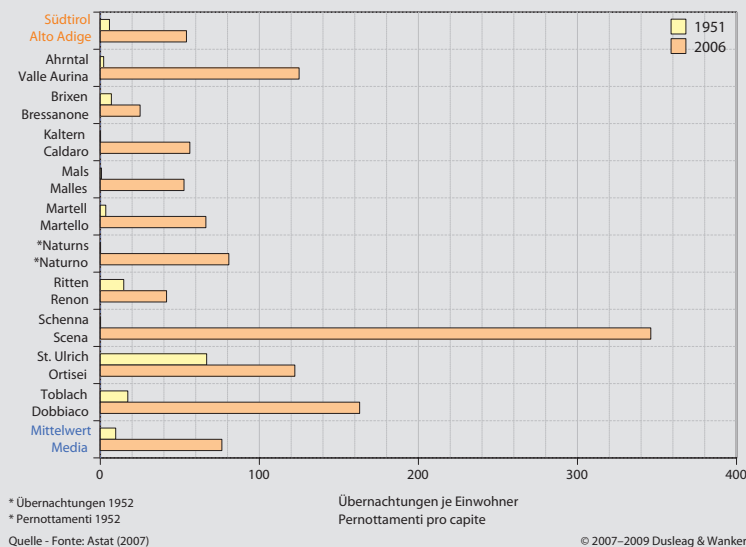


tamenti sono infatti saliti da circa 250 a circa 970.000, con conseguente aumento dei pernottamenti per abitante, passati da 0,12 negli anni '50 a 346 nel 2006. In ogni caso, all'inizio degli anni '50, il turismo aveva un ruolo secondario non solo a Scena, ma anche nei comuni di Caldaro, Malles e Naturno, come emerge dalle statistiche: si registrava infatti meno di 1 pernottamento per abitante. In questi comuni si registra oggi un'ampia offerta di esercizi alberghieri.

Nel 2006, oltre a Scena, hanno superato i 100 pernottamenti per abitante anche i comuni di Valle Aurina, Ortisei e Dobbiaco. È interessante notare che il comune di Ortisei registrava circa 70 pernottamenti per abitante già nel 1951. Questo numero elevato è dovuto al precoce sviluppo turistico (circa 190.000 pernottamenti nel 1951) di Ortisei, che già alla metà del XX secolo vantava una lunga tradizione e un'elevata popolarità.

Entwicklung der Übernachtungen je Einwohner Variazione dei pernottamenti pro capite

1951–2006



Besonders bemerkenswert ist dabei aber, dass in der Gemeinde St. Ulrich bereits 1951 knapp 70 Übernachtungen pro Einwohner gezählt wurden. Ausschlaggebend dafür war die frühe touristische Entwicklung (knapp 190.000 Nächtigungen im Jahr 1951) der Gemeinde St. Ulrich, die bereits Mitte des 20. Jahrhunderts eine lange Tradition und eine hohe Bekanntheit aufweisen konnte.

Veränderung der Siedlungsfläche

Die Siedlungsfläche hat sich zwischen 1954 und 2006 in allen Gemeinden zumindest verdoppelt. In Naturns und Schenna hat sich die Ausdehnung der Siedlungen nahezu vervierfacht. Da die Siedlungsfläche auch in Gemeinden mit geringem Bevölkerungswachstum oder sogar rückläufiger Bevölkerung zugenommen hat, kann man schließen, dass die Entwicklung der Siedlungsfläche nicht nur mit der Bevölkerungsentwicklung in Zusammenhang steht. Wie bereits erwähnt, haben auch die verringerte Haushaltsgröße bei gleichzeitig gestiegener Wohnfläche pro Person, sowie der Auf- und Ausbau der touristischen Infrastruktur, zum Siedlungswachstum beigetragen. Zudem wurden in den letzten Jahrzehnten in allen Gemeinden Gewerbegebiete realisiert, was vor allem in einigen Orten (z. B. Brixen) zu einer starken Erweiterung der Siedlungsfläche führte.

Die Siedlungsfläche je Einwohner hat sich in allen Gemeinden ausgedehnt. Die stärkste Zunahme wird

dort verzeichnet, wo die Bevölkerung geschrumpft oder nur wenig gewachsen ist (Gemeinden Martell und Mals) und dort wo die Siedlungsfläche verhältnismäßig stark zugenommen hat (Gemeinden Naturns und Schenna).

Bezogen auf die Einwohner hatte die Gemeinde Toblach bereits in den 1950er Jahren mit 280 m² die größte Siedlungsfläche je Gemeindebürger. Die touristische Infrastruktur war bereits damals stark ausgebaut. Im Jahr 2006 entfielen etwa 480 m² Siedlungsfläche auf jeden Einwohner der Gemeinde Toblach. Dieser Wert liegt weit über dem Durchschnitt, der für die zehn Untersuchungsgemeinden 280 m² pro Einwohner ausmacht.

Die Gemeinde St. Ulrich verzeichnete rechnerisch den geringsten Anstieg der Siedlungsfläche je Einwohner (ca. 60%, von 145 m² auf 230 m²). Dies kann unter anderem mit dem starken Bevölkerungswachstum (+60%) erklärt werden. Zudem trug auch die Realisierung von einigen öffentlichen Bauten und Gewerbegebieten auf Flächen der umliegenden Gemeinden Kastelruth und Lajen zu einem geringeren Anstieg der Siedlungsfläche pro Einwohner bei.

Die Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe

Die Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe hat zwischen 1961 und 2000 in nahezu allen Untersuchungsgemeinden abgenommen. Im Durchschnitt wurde in den zehn Gemeinden ein Rückgang um ein Fünftel verzeichnet, was deutlich über dem landesweiten Mittel (–9%) liegt. Einzig in der Gemeinde Ritten nahm die Zahl der Landwirtschaftsbetriebe um etwa 21 % zu. In der Gemeinde Toblach wurden im Jahr 2000 gleich viele Betriebe gezählt wie 1961.

Der stärkste Rückgang ist in der Gemeinde Mals zu verzeichnen, wo vor allem Kleinbauern die Landwirtschaft aufließen. Auch in der Gemeinde Kaltern ging die Zahl der Landwirtschaftsbetriebe stark zurück. In den Gemeinden St. Ulrich und Schenna, wo ebenso ein starker Rückgang verzeichnet wurde, verdrängte vor allem der Tourismus die Landwirtschaft.

Die Anzahl der Betriebe mit Rinderhaltung hat in allen Gemeinden stark abgenommen. Während gegen Ende der 1950er Jahre noch ein Großteil der landwirtschaftlichen Betriebe Rinder besaß, ist der Anteil der Rinderbetriebe an der Gesamtzahl der landwirtschaftlichen Betriebe inzwischen in allen Gemeinden zurückgegangen. Sogar in der Gemein-

Variazione della superficie insediata

Tra il 1954 e il 2006, la superficie insediata è come minimo raddoppiata in tutti i comuni. A Naturno e a Scena, è quasi quadruplicata. Dato che la superficie insediata è aumentata anche in comuni con un basso incremento o perfino con un calo della popolazione, si può dedurre che lo sviluppo della superficie insediata non è legato solo all'andamento demografico. Come già detto, lo sviluppo insediativo è stato sostenuto anche da fattori quali la minore ampiezza media delle famiglie, il contemporaneo aumento della superficie abitativa per persona, la costruzione e il potenziamento delle infrastrutture turistiche. Inoltre, negli ultimi decenni sono state realizzate zone produttive in tutti i comuni, con una conseguente forte espansione della superficie insediata in alcuni abitati (ad es. Bressanone).

La superficie insediata per abitante è aumentata in tutti i comuni. L'incremento più forte è stato registrato là dove la popolazione è diminuita o cresciuta solo di poco (comuni di Martello e Malles) e dove la superficie insediata ha fatto segnare un aumento relativamente cospicuo (i comuni di Naturno e Scena).

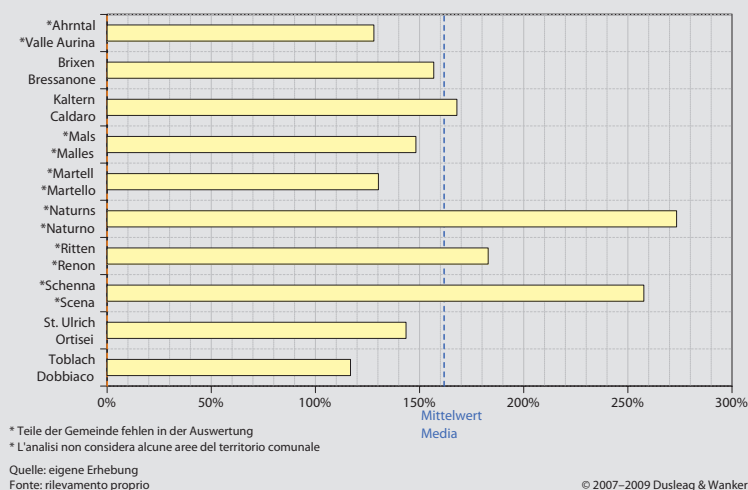
In proporzione al numero di abitanti, il comune di Dobbiaco vantava già negli anni '50 la maggiore superficie insediata per abitante, con 280 m². A quell'epoca, le infrastrutture turistiche erano già molto sviluppate. Nel 2006, a Dobbiaco si sono registrati circa 480 m² di superficie insediata per abitante. Si tratta di un valore molto più alto della media, che nei dieci comuni oggetto della rilevazione è pari a 280 m².

L'aumento più limitato, su base matematica, della superficie insediata per abitante è stato calcolato nel comune di Ortisei, dove si è passati da 145 m² a 230 m² (+60% ca.). Questo può essere spiegato tra l'altro con il forte incremento della popolazione (+60%), oltre che con la realizzazione di edifici pubblici e zone produttive sulle superfici dei comuni limitrofi di Castelrotto e Laion, che ha comportato un incremento meno marcato della superficie insediata per abitante.

Il numero di aziende agricole

Tra il 1961 e il 2000, il numero di aziende agricole è diminuito in quasi tutti i comuni oggetto dell'indagine. Nei dieci comuni il calo è stato pari a un quinto e dunque superiore alla media provinciale, pari a -9%. Nel solo comune di Renon, il numero di aziende agricole è salito del 21% circa. Nel comune di

Zunahme der Siedlungsfläche (%)
Incremento della superficie insediata (%)
1954-2006



Dobbiaco, nel 2000, il numero di aziende era pari a quello registrato nel 1961.

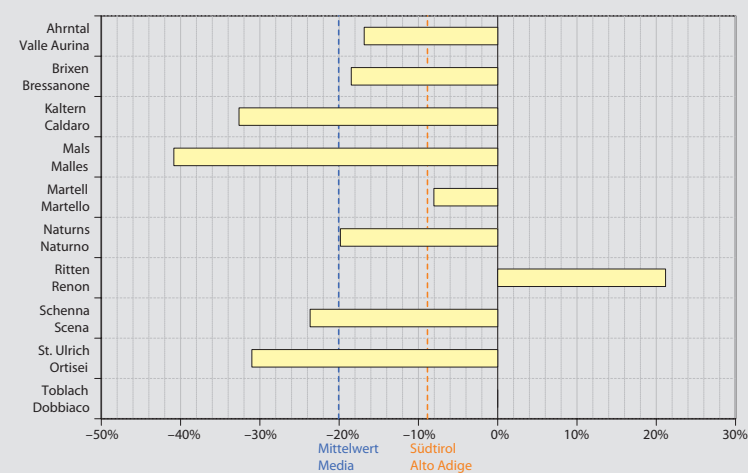
Il decremento più forte ha avuto luogo nel comune di Malles, dove soprattutto i piccoli contadini hanno abbandonato l'agricoltura. Anche nel comune di Caldaro il numero di aziende agricole è sceso fortemente. Il drastico calo nei comuni di Ortisei e Scena è stato provocato soprattutto dal turismo che ha soppiantato l'agricoltura.

Il numero di allevamenti è sceso drasticamente in tutti i comuni. Alla fine degli anni '50, la maggior parte delle aziende agricole possedeva dei bovini, ma da allora la percentuale di allevamenti sul totale delle aziende agricole è scesa in tutti i comuni. Perfino nel comune di Renon, dove si è registrato un aumento complessivo del numero di aziende agricole, gli allevamenti sono calati del 40% circa. Questo calo riflette lo sviluppo della frutticoltura e della viticoltura. Nei comuni di Caldaro e di Naturno, in cui frutticoltura e viticoltura hanno conosciuto una forte espansione, il calo del numero di allevamenti bovini è stato più elevato. A Caldaro sono quasi del tutto scomparsi: nel 2000 ne restavano solo 5.

Nella Val Martello, dove negli anni '50 ancora quasi tutti i contadini possedevano del bestiame, la percentuale di allevamenti bovini è scesa al 45% circa. Nel fondovalle, molti agricoltori hanno abbandonato l'allevamento per dedicarsi alle colture speciali. Nel comune di Malles, l'allevamento occupa tuttora un ruolo importante con una percentuale dell'83%

Veränderung der Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe (%) Variazione del numero di aziende agricole (%)

1961–2000



de Ritten, wo die Gesamtzahl der landwirtschaftlichen Betriebe zugenommen hat, wird eine Abnahme der Rinderbetriebe um knapp 40 % verzeichnet. Dies ist auf den Bedeutungsgewinn des Obst- und Weinbaus zurückzuführen. In den Gemeinden Kaltern und Naturns, wo der Obst- und Weinbau eine starke Ausdehnung erfahren haben, gingen die Rinderbetriebe am stärksten zurück. In Kaltern sind diese fast ganz verschwunden. Im Jahr 2000 waren nur noch 5 Rinderbetriebe vorhanden.

Im Martelltal, wo in den 1950er Jahren noch fast jeder Bauer Vieh besaß, sank der Anteil der Rinderbetriebe auf knapp 45 % ab. Hier haben viele Landwirte im Talboden die Rinderhaltung aufgegeben und sind auf den Anbau von Sonderkulturen umgestiegen. In der Gemeinde Mals spielt die Rinderhaltung mit einem Anteil von knapp 83 % nach wie vor eine wichtige Rolle. Dort hat die Umstellung auf Obstbau erst in den letzten Jahren begonnen und kommt im Landschaftsbild noch kaum zum Tragen.

Die Entwicklung der Rinderzahl

Die Entwicklung der Rinderzahl verlief zwischen 1959 und 2006 sehr unterschiedlich. Trotz einer Abnahme der Rinderbetriebe und auch des Anteils der Rinderbetriebe an der Gesamtzahl in allen Gemeinden hat die Rinderzahl in sechs Gemeinden zugenommen. In den Gemeinden Brixen und Toblach wurde nahezu eine Verdoppelung der Rinderzahl verzeichnet, und auch in der Gemeinde Ahrntal stieg sie um knapp 73 % an. Eine Zunahme gab es auch in den Gemeinden Ritten (54 %), Mals (32 %)

und Martell (4 %), während es in St. Ulrich im Vergleich zum Jahr 1959 keine Veränderungen gab. Leicht abgenommen hat die Rinderzahl hingegen in Schenna, während in Naturns im Jahr 2000 rund die Hälfte der Rinder des Jahres 1959 vorhanden waren. In Kaltern sanken die Rinder auf 16 Stück ab.

In den Gebieten, die keine Eignung zum Obstbau aufweisen, fand eine Intensivierung der Rinderhaltung statt. Somit stieg die Stückzahl pro Betrieb, und die vielen Kleinbetriebe wurden vermehrt durch größere Betriebe ersetzt. Im Jahr 2000 wurden im Schnitt 15 Rinder pro Betrieb gehalten. Nur in den Gemeinden Toblach, Ritten und Mals entfielen auf jeden Rinderbetrieb im Mittel mehr als 15 Rinder. Dies zeigt, dass in diesen Gemeinden eine Intensivierung der Rinderhaltung stattgefunden hat.

Der Verlust der Ackerflächen

Die Ackerfläche hat seit dem Jahr 1970 in allen Gemeinden stark abgenommen. In der Gemeinde St. Ulrich, wo bereits im Jahr 1970 nur noch 1 Hektar Ackerland vorhanden war, wurde auch noch die letzte Anbaufläche aufgelassen. Auch in den Gemeinden Ahrntal, Kaltern, Naturns, Schenna und Toblach sind die Ackerflächen fast vollständig aus dem Landschaftsbild verschwunden. Kleine Restflächen an Ackerland sind aber nach wie vor in nahezu allen Gemeinden vorhanden. Die größten Ackerflächen besaß im Jahr 2000 die Gemeinde Brixen mit 165 ha.

Die Ausdehnung des Obstbaus

Die Ausdehnung und Intensivierung des Obstbaus hat in einigen Gemeinden sehr große Veränderungen in der Kulturlandschaft hervorgerufen. Vor allem in den tiefen Lagen der Gemeinde Ritten gewann der Obstbau stark an Bedeutung. In den 1970er Jahren wurde Obstbau in dieser Gemeinde nur auf 2 ha betrieben, im Jahr 2000 waren es bereits etwa 140 ha. In der Gemeinde Brixen fand eine Verdoppelung der Fläche statt. Die größten Obstflächen findet man aber in Kaltern (726 ha) und in Naturns (655 ha). In der Gemeinde Mals beschränkt sich die Obstbaufläche auf 10 ha (Jahr 2000), in Martell sogar auf 2 (Jahr 2000).

Einzig in der Gemeinde Schenna haben die Obstflächen in den letzten 30 Jahren einen leichten Rückgang erfahren, was auf die starke Ausdehnung der Siedlungsfläche zurückgeführt werden kann. In den Gemeinden Ahrntal, St. Ulrich und Toblach wird kein Obstbau betrieben. ■

circa; il passaggio alla frutticoltura è iniziato solo negli ultimi anni e finora ha avuto un impatto scarso sul paesaggio.

La variazione del numero di bovini

Tra il 1959 e il 2006, la variazione del numero di bovini è stata disomogenea. Nonostante il calo del numero e della percentuale di allevamenti sul totale delle aziende agricole registrato in tutti i comuni, il numero di capi è aumentato in sei comuni. Nei comuni di Bressanone e Dobbiaco, il numero di bovini è quasi raddoppiato e nel comune di Valle Aurina è salito del 73 % circa. Si è verificato un incremento anche nei comuni di Renon (54 %), Malles (32 %) e Martello (4 %), mentre a Ortisei non si registrano variazioni rispetto al 1959. A Scena, invece, il numero di bovini è sceso lievemente, e a Naturno, nel 2000, il numero risultava dimezzato rispetto al 1959. A Caldaro, il numero di capi è sceso a 16.

Nelle zone inadatte alla frutticoltura, l'allevamento bovino ha vissuto un'intensivizzazione che ha comportato un aumento del numero di capi per allevamento e la sostituzione di molti piccoli allevamenti con altri più grandi. Nel 2000 si è registrata una media di 15 bovini per allevamento. Solo nei comuni di Dobbiaco, Renon e Malles si contava per ogni allevamento una media di oltre 15 capi. I dati indicano dunque un'intensivizzazione dell'allevamento in questi comuni.

La scomparsa dei seminativi

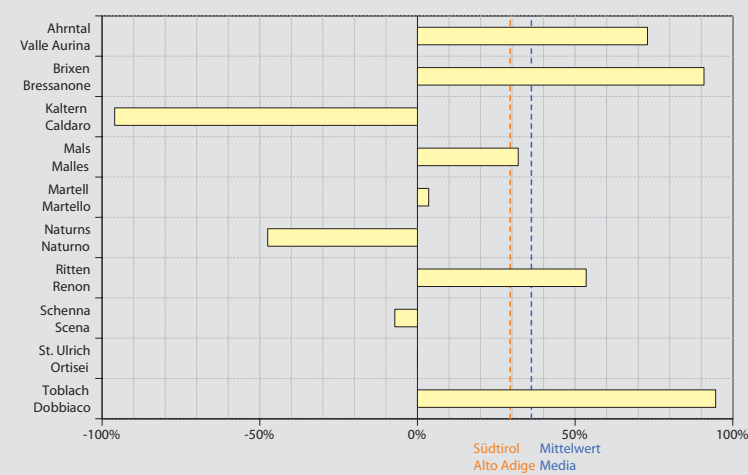
Dal 1970, la superficie coltivata è diminuita drasticamente in tutti i comuni. Nel comune di Ortisei, dove già nel 1970 esisteva solo 1 ha di seminativi, è stata abbandonata anche l'ultima superficie coltivata. Anche nei comuni di Valle Aurina, Caldaro, Naturno, Scena e Dobbiaco i seminativi sono quasi completamente scomparsi dal paesaggio. Sono comunque tuttora presenti piccole superfici coltivate residue in quasi tutti i comuni. Il comune con la più ampia superficie destinata alla cerealicoltura è quello di Bressanone, dove nel 2000 si contavano 165 ha.

L'espansione della frutticoltura

L'espansione e l'intensivizzazione della frutticoltura hanno comportato in alcuni comuni drastici cambiamenti nel paesaggio culturale. Soprattutto nelle zone più basse del comune di Renon, la frutticoltura ha guadagnato fortemente importanza. Negli anni '70, in questo comune la frutticoltura era

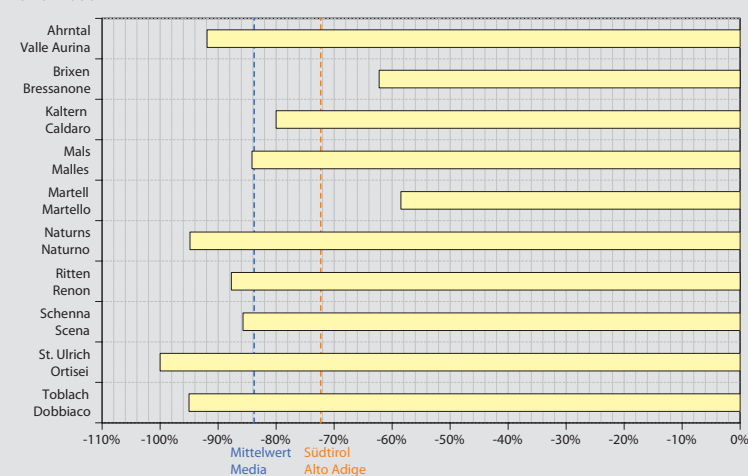
Veränderung der Rinderzahl (%)
Variazione del numero di bovini (%)

1959–2000



Entwicklung des Ackerlandes (%)
Variazione dei seminativi (%)

1970–2000



praticata solo su 2 ha, saliti a circa 140 già nel 2000. Nel comune di Bressanone si è registrato un raddoppio della superficie frutticola, anche se le superfici frutticole più ampie sono a Caldaro (726 ha) e a Naturno (655 ha). Nel comune di Malles la frutticoltura è limitata a 10 ha (2000), a Martello a soli 2 ha (2000).

Negli ultimi 30 anni, solo nel comune di Scena si è registrato un lieve calo delle superfici frutticole, causato dalla forte espansione della superficie insediata. Nei comuni di Valle Aurina, Ortisei e Dobbiaco non è praticata la frutticoltura. ■

Der Wandel in Südtirol

Die Analyse des Kulturlandschaftswandels in den einzelnen Gemeinden hat gezeigt, dass in Südtirol in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zahlreiche Veränderungen der Landschaft eingetreten sind. Dabei stechen einige landschaftsprägende Entwicklungen, die in nahezu allen Gemeinden zu verfolgen waren, besonders hervor.

Die Siedlungsflächen sind stark gewachsen: In allen Untersuchungsgemeinden trat zumindest eine Verdoppelung der Siedlungsausdehnung ein, in einigen sogar nahezu eine Vervierfachung. Die Siedlungsvergrößerung kann teilweise mit dem Bevölkerungswachstum erklärt werden, das in Südtirol zwischen 1951 und 2008 knapp 50 % ausmachte. Verstärkt wurde die gestiegene Wohnungsnachfrage durch die ständig sinkende Haushaltsgröße bei gleichzeitigem Anstieg der durchschnittlichen Wohnfläche pro Person. Ebenso trugen die Errichtung von Gewerbegebieten und der Aufschwung des Fremdenverkehrs zum Siedlungswachstum bei.

Der Tourismus entwickelte sich im Laufe der letzten Jahrzehnte zu einem der wichtigsten Wirtschaftszweige Südtirols. In den 1950er Jahren beschränkte sich der Fremdenverkehr auf einzelne Ortschaften und Täler, die teilweise bereits vor den Weltkriegen einen hohen Bekanntheitsgrad besaßen. Mittlerweile spielt der Tourismus in allen Gemeinden eine wichtige Rolle. Dies zeigt auch die Entwicklung der Ankünfte und Übernachtungen, die seit den 1950er Jahren um mehr als das Zehnfache gestiegen sind. Im Jahr 2006 wurden 5 Mio. Ankünfte und 26,4 Mio. Übernachtungen in Südtirol verzeichnet. Die zunehmende Mobilität der Menschen und die steigenden Besucherzahlen hatten einen kontinuierlichen Ausbau der Beherbergungsbetriebe und der Verkehrswege (z. B. Autobahn, MeBo, Umfahrungsstraßen, Zufahrtswege etc.) zur Folge.

Große Veränderungen hat es auch in der Landwirtschaft gegeben. Ausschlaggebend dafür waren die Abkehr der Bauern von der Selbstversorgung und die Ausrichtung auf den Markt. Dadurch veränderte sich die Landnutzung maßgeblich. Das Ackerland, das bis dahin in Gunstlagen dominierte, nahm ab Mitte des 20. Jahrhunderts massiv ab und wurde zunehmend von Grünland und Siedlungen verdrängt. In tieferen Tallagen – im Südtiroler Unterland, Überetsch, Etschtal und Vinschgau – breitete sich innerhalb weniger Jahrzehnte der Obst- und

Weinbau nahezu flächendeckend aus. Im Zuge dieser Entwicklung veränderten sich die Anbaumethoden und die angebauten Sorten, was zu einem kontinuierlichen Anstieg der Erträge führte. Der Obst- und Weinbau wird heute intensiv betrieben und Südtirols Äpfel, aber auch der Wein, sind weit über die Landesgrenzen hinweg erhältlich.

Im Bereich der Grünlandnutzung dominiert die Milchwirtschaft. Durch die verkehrstechnische Erschließung nahezu aller Berghöfe seit den 1970er Jahren und durch Förderungen konnte die Abwanderung aus dem Berggebiet verhindert und die Landwirtschaft aufrecht erhalten werden. Zudem können seither tägliche Milchlieferungen ins Tal durchgeführt werden.

Der Einsatz von Maschinen erleichterte die oft beschwerliche Arbeit der Bauern, hatte aber auch die Planierung zahlreicher Flächen, die Trockenlegung von Feuchtgebieten sowie die Beseitigung von Hecken und Flurgehölzen zur Folge. Außerdem wurden durch die maschinelle Bewirtschaftung zahlreiche landwirtschaftliche Arbeitskräfte überflüssig, die vermehrt im sekundären oder tertiären Sektor eine neue Arbeit fanden.

Trotz zahlreicher struktureller Verbesserungen in der Landwirtschaft ging die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe in Südtirol zwischen 1961 und 2000 um etwa 9 % zurück. Einen viel stärkeren Einbruch erfuhren die rinderhaltenden Betriebe (Abnahme um 55 %), obwohl die Rinderzahl in Südtirol um fast ein Drittel zunahm. Dies bedeutet, dass immer weniger Landwirte eine größere Anzahl Rinder halten (im Schnitt 15 Rinder pro Betrieb). Der höhere Futterbedarf wird durch intensivere Düngung und Bewirtschaftung der eigenen Flächen, durch Futterzukauf oder durch die Bewirtschaftung gepachteter Flächen gedeckt.

Die Waldnutzung hat in Südtirol hingegen an Bedeutung verloren. Deshalb ist eine Verdichtung der Waldbestände erkennbar, auch wenn die Waldausdehnung nach den statistischen Daten seit dem Jahr 1970 nahezu unverändert geblieben ist. Die Verdichtung ist auf die geringere Nutzung des Waldes für Weidezwecke und für die Holzgewinnung (Brenn- und Bauholz) zurückzuführen. Zudem konnte in einigen Gemeinden ein Anstieg der Waldgrenze erkannt werden.

Die Spezialisierung in der Landwirtschaft, verbunden mit der Ausrichtung auf den Markt, führte zu einem Verlust von Vielfalt in der Kulturlandschaft. Im Zuge dieser Umorientierung wurde die Bewirtschaftung in Gunsträumen intensiviert. Grenzertrags-

La trasformazione in Alto Adige

L'analisi della trasformazione del paesaggio culturale nei singoli comuni ha dimostrato che nella seconda metà del XX secolo in Alto Adige hanno avuto luogo numerosi cambiamenti del paesaggio. Alcuni di questi processi che hanno plasmato il paesaggio in quasi tutti i comuni sono da notare in modo speciale.

Le superfici insediate sono aumentate drasticamente: in tutti i comuni oggetto dell'indagine è stato registrato almeno un raddoppiamento dell'espansione insediativa, in alcuni perfino un quadruplicamento. L'aumento dell'insediamento può in parte essere spiegato con l'incremento della popolazione, che in Alto Adige era pari al 50% circa tra il 1951 e il 2008. La cresciuta domanda per alloggi è stata ulteriormente sostenuta dall'ampiezza media delle famiglie in costante calo con contemporaneo incremento della superficie abitativa media per persona. La crescita insediativa è stata provocata anche dalla realizzazione di zone produttive e dall'andamento positivo del turismo.

Nel corso degli ultimi decenni, il turismo è diventato uno dei settori economici più importanti dell'Alto Adige. Negli anni '50, esso era limitato a singoli paesi e valli, in parte già molto noti prima delle due guerre mondiali. Oggi invece ha un ruolo importante in tutti i comuni, come indica anche l'andamento degli arrivi e dei pernottamenti, che dagli anni '50 sono più che decuplicati. Nel 2006, in Alto Adige si sono registrati 5 milioni di arrivi e 26,4 milioni di pernottamenti. La crescente mobilità delle persone e il numero sempre più elevato di ospiti hanno comportato un progressivo potenziamento degli esercizi ricettivi e della rete viabilistica (ad es. autostrada, MeBo, circonvallazioni, strade di accesso ecc.).

Anche l'agricoltura ha conosciuto grandi cambiamenti provocati dall'abbandono dall'autoapprovvigionamento da parte dei contadini e dall'emergere di un approccio orientato al mercato. Questo processo ha cambiato in modo decisivo l'utilizzo del suolo. I seminativi, che in passato dominavano le aree non svantaggiate, sono diminuiti drasticamente e sono stati sostituiti progressivamente da prati e insediamenti. Nel giro di pochi decenni, nelle zone più basse del fondovalle – la Bassa Atesina, l'Oltradige e la Val Venosta – la frutticoltura e la viticoltura si sono estese su quasi tutta la superficie. Questo processo ha modificato le tecniche



colturali e le varietà coltivate, comportando un progressivo aumento del raccolto. La frutticoltura e la viticoltura sono oggi intensive, e le mele e i vini altoatesini possono essere acquistati ben oltre i confini della provincia.

Nell'ambito della praticoltura domina l'economia lattiera. Le nuove vie di comunicazione, che dagli anni '70 hanno raggiunto quasi tutti i masi di montagna, e i finanziamenti hanno permesso di arrestare l'emigrazione dalle zone montane e preservare l'agricoltura, avendo reso possibile il trasporto quotidiano del latte.

L'introduzione di macchinari ha agevolato il lavoro spesso dispendioso dei contadini, comportando però anche il livellamento di numerose superfici, la bonifica di zone umide e la rimozione di erbacce e arbusti. Inoltre, con la coltivazione meccanica, numerosi lavoratori agricoli sono diventati superflui, tanto che un numero crescente di loro è passato al settore secondario o terziario.

Nonostante i numerosi miglioramenti strutturali, tra il 1961 e il 2000, il numero di aziende agricole in Alto Adige è sceso del 9% circa. Più marcato è stato il calo degli allevamenti (-55%), nonostante il numero di bovini sia aumentato di quasi un terzo. Questo significa che un numero sempre più basso di allevatori possiede un gran numero di capi (in media 15 bovini per allevamento). L'elevata necessità di mangime viene soddisfatta da una concimazione e una coltivazione più intensive delle proprie superfici, tramite l'acquisto di mangimi o la gestione di ulteriori superfici.

Lo sfruttamento del bosco ha invece perso importanza in Alto Adige. Questo ha provocato un infitti-

1 |
St. Jakob, Ahrntal
San Giacomo, Valle Aurina
1 | 1950-1969

böden, Hang- und Steillagen hingegen werden nur mehr extensiv bewirtschaftet oder gar aufgelassen, was mittelfristig zur Bewaldung führt.

Der Wandel in Südtirol wurde neben zahlreichen lokalen Einflussgrößen wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Natur, auch von Entwicklungen auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene beeinflusst. Eine wichtige Errungenschaft war für Südtirol beispielsweise das Zweite Autonomiestatut aus dem Jahr 1972, das dem Land eine ganze Reihe von Zuständigkeiten und Entscheidungskompetenzen brachte. Andererseits prägen europäische Richtlinien und Vorgaben (z. B. Milchquoten, Landschaftspflegebeiträge etc.) sowie globale Einflüsse (z. B. der Energiepreis) die landschaftliche Entwicklung in Südtirol.

Im Vergleich zu anderen Regionen im Alpenraum nimmt Südtirols Landwirtschaft aber eine Sonderstellung ein. Dies geht aus einigen Studien hervor, die die Entwicklung landwirtschaftlicher Strukturdaten im Alpenraum in den letzten Jahrzehnten untersucht haben (Streifeneder et al. 2007; Tappeiner et al. 2006; Bätzing 1996; Tasser & Tappeiner 2007).

Zwischen 1980 und 2000 ist die Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe im Alpenraum um knapp 40 % gesunken. Dabei ist die Situation im Alpenraum sehr heterogen: In den italienischen, französischen und slowenischen Alpen wurde in den letzten 20 Jahren etwa die Hälfte der Höfe aufgelassen, während im selben Zeitraum in Deutschland, Österreich und der Schweiz nur ein Viertel der Betriebe geschlossen wurde. Mit 9 % ist der Rückgang in Südtirol somit sehr gering. (Tappeiner et al. 2006, S. 25; Bätzing 1996; Tasser & Tappeiner 2007, S. 1).

Eine wesentliche Ursache für die Hofstilllegungen im Alpenraum ist das Alter der Betriebsinhaber. Das altersbedingte Ausscheiden der Betriebsleiter wird auch in Zukunft in einigen Regionen der italienischen und slowenischen Alpen zur Hofaufgabe führen. Potentielle Nachfolger und Erben finden vielfach in anderen Wirtschaftssektoren eine besser bezahlte Arbeit und sind somit nicht mehr an einer Hofübernahme interessiert. (Tappeiner et al. 2006, S. 23; Streifeneder et al. 2007, S. 7)

Folgt der Betriebsaufgabe auch ein Rückgang der landwirtschaftlichen Nutzflächen, so hat dies besondere Auswirkungen auf das Landschaftsbild. Da aber die meisten landwirtschaftlichen Flächen in Folge einer Hofstilllegung von den verbleibenden Betrieben übernommen werden, ging deren Ausdehnung nur um knapp 9 % zurück. Dadurch steigt die durch-

schnittliche Größe der Betriebsflächen im Alpenraum an, während immer mehr klein- und mittelgroße Betriebe verloren gehen. (Streifeneder et al. 2007, S. 9)

Vor allem in den französischen Alpen, wo die Abwanderung aus der Landwirtschaft bereits früh einsetzte, ist der Strukturwandel weit fortgeschritten. Dies wird an der niedrigen Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe und an dem hohen Anteil der Vollerwerbsbetriebe erkennbar, was darauf hinweist, dass strukturschwache traditionelle Betriebe bereits verschwunden sind, während hochspezialisierte Haupteinwerbsbetriebe die Gunstlagen bewirtschaften. In Italien herrschen hingegen noch kleinbetriebliche und zersplitterte Strukturen vor, weshalb die Betriebe zumeist strukturschwach sind und im Nebenerwerb geführt werden. Diese traditionellen Landwirtschaftsstrukturen brechen langsam flächenhaft zusammen, während in agrarischen Gunsträumen neue, hochspezialisierte Betriebe entstehen, die auf dem europäischen Markt konkurrenzfähig sind. (Bätzing 1996)

Südtirol besitzt im Vergleich zum restlichen Alpenraum eine stabile agrarische Struktur. Der Rückgang der landwirtschaftlichen Betriebe liegt weit unter dem alpenweiten und nationalen Durchschnitt, und die landwirtschaftliche Nutzfläche blieb zwischen 1980 und 2000 nahezu unverändert. Dies ist unter anderem auf die relativ stabile Bevölkerungsentwicklung zurückzuführen. Andere Schlüsselfaktoren, die die Agrarstrukturentwicklung in Südtirol beeinflusst haben, sind vor allem politisch bedingt. Infolge des Zweiten Autonomiestatutes wurde durch die Schaffung dezentraler Strukturen der ländliche Raum gestärkt, zudem trugen die Anbindung der Hofstellen an das Straßennetz und die breite Streuung von Gewerbe und Handwerk entscheidend zur Stabilisierung und Erhaltung der landwirtschaftlichen Strukturen bei. Eine besondere Rolle spielen auch die Förderungen der Europäischen Union und die Beiträge von Seiten des Landes, die die finanzielle Lage der Landwirte verbessern und somit in vielen Fällen eine Betriebsaufgabe verhindern. (Streifeneder et al. 2007) ■

mento dei boschi, anche se le statistiche rivelano che la superficie è rimasta pressoché invariata dagli anni '70. L'infittimento è stato causato dal minore sfruttamento del bosco per il pascolo e per la produzione di legname (legna da costruzione e da ardere). Inoltre, in alcuni comuni si è registrato un innalzamento del limite del bosco.

La specializzazione nell'agricoltura e l'emergere di un approccio orientato al mercato hanno comportato una perdita di varietà del paesaggio culturale. Nell'ambito di questo processo è stata intensificata la coltivazione nelle aree non svantaggiate. Le aree impervie e marginali invece sono coltivate solo in modo estensivo o sono state addirittura abbandonate. Questo fatto favorisce a medio termine il rimboschimento.

La trasformazione in Alto Adige è stata influenzata, oltre che da numerosi fattori economici e sociali, anche da sviluppi a livello regionale, nazionale e internazionale. Il Secondo statuto d'autonomia del 1972, ad esempio, ha rappresentato importante progresso per l'Alto Adige, attribuendo alla Provincia una serie di competenze e un certo grado di autonomia decisionale. Lo sviluppo paesaggistico in Alto Adige è influenzato anche da norme e direttive europee (ad es. le quote latte, i contributi per la tutela del paesaggio ecc.) e da processi globali (ad es. i prezzi del carburante).

Rispetto a quanto avviene in altre regioni dell'arco alpino, in Alto Adige l'agricoltura ha un ruolo particolare, come emerge da diversi studi che hanno analizzato l'andamento dei dati strutturali dell'agricoltura nell'area negli ultimi decenni (Streifeneder et al. 2007; Tappeiner et al. 2006; Bätzing 1996; Tasser & Tappeiner 2007).

Fra il 1980 e il 2000, nell'arco alpino il numero delle aziende agricole è sceso del 40% circa. La situazione nell'area è comunque molto eterogenea: nelle Alpi italiane, francesi e slovene, negli ultimi 20 anni è stata abbandonata circa la metà delle aziende agricole, mentre nello stesso periodo in Germania, Austria e nella Svizzera è stato chiuso solo un quarto delle aziende. Il calo registrato in Alto Adige, pari al 9%, appare quindi relativamente basso (Tappeiner et al. 2006, pag. 25; Bätzing 1996; Tasser & Tappeiner 2007, pag. 1).

Uno dei fattori fondamentali che determinano la chiusura delle aziende agricole nell'area alpina è l'età dei proprietari, che continuerà a determinare anche in futuro numerosi abbandoni in alcune regioni delle Alpi italiane e slovene. I potenziali suc-

cessori o eredi trovano spesso occupazioni più remunerative in altri settori economici e quindi non sono più interessati alla gestione delle aziende agricole (Tappeiner et al. 2006, pag. 23; Streifeneder et al. 2007, pag. 7).

Se la chiusura dell'azienda agricola è seguita anche da un calo della superficie agricola utilizzata, le ripercussioni sul paesaggio appaiono più evidenti. Tuttavia, la maggior parte delle superfici agricole viene rilevata da altre aziende, così che il calo è contenuto al 9% circa. In questo modo è in aumento la superficie media per azienda agricola nell'area alpina, mentre scompaiono sempre più aziende di piccole e medie dimensioni (Streifeneder et al. 2007, pag. 9). Questa trasformazione strutturale è molto avanzata soprattutto nelle Alpi francesi, dove l'abbandono dell'agricoltura è stato precoce, come si evince dal basso numero di aziende agricole e dall'elevata percentuale di attività agricole esclusive che a loro volta indicano l'avvenuta scomparsa delle aziende tradizionali e svantaggiate, mentre attività agricole esclusive altamente specializzate occupano le aree non svantaggiate. In Italia dominano invece le strutture di piccola dimensione e parcellizzate: si tratta dunque in gran parte di aziende svantaggiate e attività agricole accessorie. Queste strutture agricole tradizionali stanno lentamente scomparendo in tutto il territorio, mentre nelle aree agricole non svantaggiate nascono nuove aziende altamente specializzate e competitive sul mercato europeo (Bätzing 1996).

A differenza delle altre aree dell'arco alpino, l'Alto Adige vanta una struttura agricola stabile. Il calo delle aziende agricole appare decisamente inferiore alla media nazionale e a quella dell'area alpina, e la superficie agricola utilizzata è rimasta pressoché inalterata tra il 1980 e il 2000. Questo dato è dovuto fra l'altro all'andamento demografico relativamente stabile. Altri fattori chiave che hanno influenzato la trasformazione della struttura agricola in Alto Adige sono soprattutto di natura politica: con il Secondo statuto d'autonomia è stato infatti rafforzato lo spazio rurale tramite la creazione di strutture decentralizzate. Inoltre, il collegamento dei masi alla rete viabilistica e la dispersione delle attività produttive e artigianali hanno indubbiamente contribuito alla stabilizzazione e al mantenimento delle strutture agricole. Fondamentali sono anche i finanziamenti dell'Unione Europea e i contributi provinciali che migliorano la situazione economica degli agricoltori, evitando in molti casi la chiusura delle aziende (Streifeneder et al. 2007). ■

Ausblick

Südtirols Kulturlandschaft hat in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts einen erheblichen Wandel erfahren und wird auch in Zukunft weiteren Veränderungen unterliegen. Wie sich die Landschaft in Südtirol entwickeln wird, hängt von zahlreichen Faktoren ab, doch das Wissen über vergangene und aktuelle Entwicklungen ermöglicht einige Aussagen über wahrscheinlich eintretende Veränderungen.

Die Siedlungen werden weiter wachsen, doch in einer geringeren Geschwindigkeit als bisher. Dies ist unter anderem auf die Bevölkerungsentwicklung zurückzuführen, denn bereits seit einigen Jahren ist das Bevölkerungswachstum ausschließlich auf einen



1 | 2
Die traditionelle Pergel und
die Drahtrahmen-Erziehung
Il sistema tradizionale a
pergola e quello a spalliera
1 | 2008
2 | 2008

positiven Wanderungssaldo zurückzuführen. Laut einer Studie des Landesinstitutes für Statistik (Astat 1998) wird die Bevölkerung bis 2020 nur sehr langsam wachsen oder sogar eine leichte Abnahme erfahren. Zudem besteht heute ein sehr hoher Wohnstandard, der dem Einzelnen eine hohe Wohnfläche zuweist. Aber auch die weitere Verringerung der Haushaltsgröße dürfte keine so starken Ausmaße mehr erreichen und somit nur geringe Auswirkungen auf das Siedlungsbild haben.

Auch der Tourismus wird sich voraussichtlich in den nächsten Jahren stabilisieren und nicht mehr so stark wie bisher zum Siedlungswachstum beitragen. Nachdem in den letzten 50 bis 60 Jahren nahezu alle Orte Südtirols touristisch erschlossen worden sind und seither auch die Ankünfte und Übernachtungen vielerorts einen rasanten Anstieg erfahren haben, wird nun eine etwas moderatere Entwicklung erwartet. Heute besteht jedoch die Gefahr, dass ein zunehmendes Angebot an Zweitwohnungen nicht nur weitere Siedlungsflächen benötigt, sondern auch zu gesellschaftlichen Veränderungen in den Dorfstrukturen führt. Viele Touris-

mustreibende haben aber erkannt, dass ein weiterer Ausbau der touristischen Infrastruktur in ähnlich großen Schritten wie bisher, zu einem unwiderruflichen Verlust der landschaftlichen Schönheit Südtirols führen könnte. Da die Gäste aber gerade wegen dieser einmaligen Landschaft ihren Urlaub in Südtirol verbringen, sind die Pflege und der Schutz dieses Reichtums besonders wichtig. Ein wichtiger Schritt in Richtung Wertschätzung und Schutz der Landschaft war die Ausweisung einiger Gebirgszüge in den Dolomiten als UNESCO-Weltnaturerbe.

Für die Erhaltung der traditionellen Kulturlandschaft sind im Landwirtschaftsgebiet weiterhin die Bauern zuständig. Heute erhalten Südtirols Landwirte Förderungen, damit sie trotz der zahlreichen Erschwernisse im Berggebiet mit Großbauern aus anderen europäischen Ländern konkurrieren können. Die Zukunft der Landwirtschaft und speziell jene der Bergbauern ist aber ungewiss, da nach 2013 einige Veränderungen der europäischen Agrarpolitik zu erwarten sind. Ein Rückgang der finanziellen Unterstützung würde den Konkurrenzkampf verstärken und vor allem Kleinbetriebe schwächen. Die Notwendigkeit wirtschaftlich zu arbeiten, könnte zur Auflassung zahlreicher Grenzertragsböden führen, mit starken Auswirkungen auf das Landschaftsbild. Auf Brachflächen, genauso wie auf intensiv genutzten Flächen, steigt die Anfälligkeit gegenüber Bodenerosion und Schneegleiten stark an und mit der einsetzenden Verwaldung geht die Artenvielfalt zurück (Tasser & Tappeiner 2007, S. 10). Als Bereicherung kann daher eine extensive Nutzung gelten (Tasser & Tappeiner 2007, S. 11), die auch in Form von Beiträgen für die Landschaftspflege verstärkt gefördert werden sollte.

Der intensive Obstbau wird voraussichtlich auch in Zukunft eine weitere Ausdehnung erfahren und in höhere Lagen vordringen. Dies wird vor allem im Vinschgau, am Beispiel der Gemeinde Mals, ersichtlich. Hier führte der Ausbau der Bewässerungsanlage auf der Malser Haide zum Anstieg der Nachfrage nach Grundstücken und somit auch zum Anstieg der Bodenpreise, da bereits in naher Zukunft intensive Apfelanlagen entstehen könnten.

Das Verkehrsnetz in Südtirol ist gut ausgebaut, trotzdem wird es in den nächsten Jahrzehnten zur Realisierung von weiteren Dorfumfahrungen und Begradigungen der Hauptstraßen kommen. Der Schwerpunkt sollte jedoch einem Ausbau des öffentlichen Verkehrsnetzes zufallen, um dieses weiter zu verbessern, und somit einer Verkehrszunahme auf der Straße entgegen zu steuern. ■

Il futuro

Il paesaggio culturale dell'Alto Adige ha vissuto una drastica trasformazione nella seconda metà del XX secolo e sarà soggetto anche in futuro a ulteriori cambiamenti. Lo sviluppo futuro del paesaggio altoatesino dipenderà da numerosi fattori, ma la conoscenza dei processi presenti e passati consente di prevedere in parte i possibili cambiamenti.

Gli insediamenti continueranno a crescere, ma più lentamente di quanto avvenuto finora. Questa tendenza è legata fra l'altro alla variazione demografica, dato che già da alcuni anni la crescita è dovuta esclusivamente al saldo migratorio positivo. Secondo uno studio dell'Istituto provinciale di statistica (Astat 1998), fino al 2020 la popolazione crescerà solo lentamente o addirittura subirà un lieve calo. Inoltre, lo standard abitativo oggi è molto elevato: la popolazione dispone di grandi superfici abitative. Ma anche un ulteriore calo dell'ampiezza media delle famiglie non dovrebbe avere effetti considerevoli per la struttura insediativa.

È probabile che, negli anni a venire, anche il turismo si stabilizzerà e non contribuirà all'aumento insediativo così marcatamente come è avvenuto finora. Negli ultimi 50–60 anni, quasi tutte le località altoatesine sono entrate nei circuiti turistici, e da allora anche gli arrivi e i pernottamenti hanno fatto segnare un drastico aumento in molte di esse. Lo sviluppo futuro si prospetta dunque moderato. Attualmente i rischi maggiori sono legati alla crescente offerta di seconde case, che richiede ulteriori superfici insediate e comporta anche cambiamenti sociali nelle strutture interne dei singoli paesi. Molti operatori turistici hanno però riconosciuto che un ulteriore potenziamento delle infrastrutture turistiche a una velocità elevata come quella mantenuta finora potrebbe comportare l'irreversibile declino della bellezza paesaggistica dell'Alto Adige. I turisti visitano l'Alto Adige proprio a causa del suo paesaggio tanto particolare: per questo sono fondamentali la tutela e la protezione di questa risorsa. Un importante passo verso la valorizzazione e la tutela del paesaggio è stata l'inclusione di alcune catene dolomitiche nel patrimonio mondiale naturale UNESCO.

I contadini sono tuttora i depositari del paesaggio culturale tradizionale nel verde agricolo. Gli agricoltori altoatesini ricevono finanziamenti per potersi mantenere competitivi nei confronti dei grandi agricoltori di altri paesi europei, nonostante i nume-

rosi ostacoli intrinseci di un'area montana. Tuttavia il futuro dell'agricoltura, e specialmente quello dei contadini di montagna, è incerto, dati i probabili cambiamenti nella politica agricola europea a partire dal 2013. Un calo dei contributi finanziari accrescerebbe la concorrenza e indebolirebbe soprattutto le piccole aziende. La necessità di ottenere maggiori profitti potrebbe portare all'abbandono di numerose aree impervie e marginali, con profonde conseguenze sul paesaggio. Per quanto riguarda invece le superfici incolte e quelle utilizzate in modo intensivo aumenta drasticamente la vulnerabilità a causa dell'erosione del suolo e dello slittamento della neve, mentre il rimboschimento già in atto diminuisce la biodiversità (Tasser & Tappeiner 2007, pag. 10). A tal fine potrebbe rivelarsi utile l'utilizzo



estensivo del suolo (Tasser & Tappeiner 2007, pag. 11), che dovrebbe essere sostenuto maggiormente anche attraverso i contributi per la tutela del paesaggio.

È probabile che la frutticoltura intensiva continuerà a estendersi ulteriormente anche in futuro, avanzando a zone più elevate. Questo processo appare evidente soprattutto in Val Venosta, ad esempio nel comune di Malles, dove il potenziamento del sistema di irrigazione sulla Muta di Malles ha comportato un aumento della domanda di terreni e quindi anche un'impennata dei prezzi, dato che la melicoltura potrebbe svilupparsi già in un futuro prossimo su scala intensiva.

La rete viabilistica in Alto Adige è ben strutturata. Nei prossimi decenni saranno comunque realizzate ulteriori circonvallazioni e rettificazioni delle strade principali in diverse località. Occorrerà però porre particolare enfasi sul potenziamento della rete di trasporto pubblico, migliorandolo in modo da diminuire il carico di traffico sulle strade. ■

Dank

Ein besonderer Dank geht an alle Ansprechpersonen für die inhaltliche Bereicherung und für die organisatorische Unterstützung während des Projektes. Zudem sei auch all jenen herzlich gedankt, die die Räumlichkeiten für die Ausstellungen zur Verfügung stellen.

Gemeinde Ahrntal: Hubert Rieder, Ernst Hofer, Johann Leiter, Rudolf Tasser, Franz Innerbichler, Alois Steger

Gemeinde Brixen: Gianlorenzo Pedron, Christine Tschöll, Manuel Pastore, Alois Rastner, Hubert Mock, Emil Kerschbaumer, Helen Seehauser

Gemeinde Kaltern: Manfred Schullian, Helga Pillon, Gotthard Andergassen, Albert Atz, Martin Sölva, Walter Angonese, Werner Battisti

Gemeinde Mals: Josef Nogger, Helene Dietl-Laganda, Sibille Tschenett, Joachim Winkler, Oskar Steck, Michl Hellrigl, Roland Peer, Lucius Stocker, Klara Stocker, Artur Waldner

Gemeinde Martell: Ulrich Walder, Antonia Stricker, Erwin Altstätter

Gemeinde Naturns: Andreas Heidegger, Gudrun Pöll, Hermann Wenter, Friedrich Ganthaler, Maria Fliri Gerstgrasser, Adolf Fliri, Ewald Brunner

Gemeinde Ritten: Ferdinand Rottensteiner, Ernst Baumgartner, Werner Bauer, Siegfried Wolfsgruber

Gemeinde Schenna: Walter Innerhofer, Martha Innerhofer, Franz Klotzner

Gemeinde St. Ulrich: Leander Moroder, Martina Goller, Elfriede Perathoner, Edgar Moroder, Albert Moroder

Gemeinde Toblach: Anton Tschurtschenthaler, Franz Mittich, Johann Mairhofer, Andreas Walder



Weitere: Martin Schweiggel (ehem. Direktor Amt für Landschaftsökologie), Ulrike Lanthaler (Abteilung für Natur und Landschaft), Barbara Tomelleri (Amt für Sprachangelegenheiten), Alessandro Campaner, Karin Campaner, Margot Pizzini Dalsass (Südtiroler Landesarchiv), Huber Marlene (Amt für audiovisuelle Medien), Michael Köhl (Amt für überörtliche Raumordnung), Josef Aistleitner, Johann Stötter, Clemens Geitner, Oliver Bender, Angela Dittfurth (Universität Innsbruck)

Ausstellungsorte: Bergbaumuseum im Kornkasten (Steinhaus, Ahrntal), Freie Universität Bozen (Brixen), Galerie »Forum Sparkasse« (Kaltern), Sparkasse Mals (Mals), Nationalparkhaus »culturamartell« (Martell), Theatersaal (Naturns), Alten- und Pflegeheim Ritten (Klobenstein, Ritten), Raiffeisensaal des Vereinshauses »Unterwirt« (Schenna), Kulturhaus »Luis Trenker« (St. Ulrich), Artcafe Englös (Toblach)

Ringraziamenti

Un particolare ringraziamento va a tutti i referenti per l'arricchimento dei contenuti e per il sostegno organizzativo nel corso del progetto. Ringraziamo inoltre sentitamente quanti hanno messo a disposizione gli spazi per le mostre.

Comune di Valle Aurina: Hubert Rieder, Ernst Hofer, Johann Leiter, Rudolf Tasser, Franz Innerbichler, Alois Steger

Comune di Bressanone: Gianlorenzo Pedron, Christine Tschöll, Manuel Pastore, Alois Rastner, Hubert Mock, Emil Kerschbaumer, Helen Seehauser

Comune di Caldaro: Manfred Schullian, Helga Pillon, Gotthard Andergassen, Albert Atz, Martin Sölva, Walter Angonese, Werner Battisti

Comune di Malles: Josef Noggler, Helene Dietl-Laganda, Sibille Tschenett, Joachim Winkler, Oskar Steck, Michl Hellrigl, Roland Peer, Lucius Stocker, Klara Stocker, Artur Waldner

Comune di Martello: Ulrich Walder, Antonia Stricker, Erwin Altstätter

Comune di Naturno: Andreas Heidegger, Gudrun Pöll, Hermann Wenter, Friedrich Ganthaler, Maria Fliri Gerstgrasser, Adolf Fliri, Ewald Brunner

Comune di Renon: Ferdinand Rottensteiner, Ernst Baumgartner, Werner Bauer, Siegfried Wolfsgruber

Comune di Scena: Walter Innerhofer, Martha Innerhofer, Franz Klotzner

Comune di Ortisei: Leander Moroder, Martina Goller, Elfriede Perathoner, Edgar Moroder, Albert Moroder

Comune di Dobbiaco: Anton Tschurtschenthaler, Franz Mittich, Johann Mairhofer, Andreas Walder



1 | 2
Kirche St. Veit am
Tartscher Bühel
Chiesa di San Vito sulla
Collina di Tarces
1 | 1950-1969
2 | 2008

Altri: Martin Schweigg (ex direttore dell'Ufficio Ecologia del paesaggio), Ulrike Lanthaler (Ripartizione Natura e paesaggio), Barbara Tomelleri (Ufficio Questioni linguistiche), Alessandro Campaner, Karin Campaner, Margot Pizzini Dalsass (Archivio provinciale), Huber Marlene (Ufficio Audiovisivi), Michael Köhl (Ufficio Coordinamento territoriale), Josef Aistleitner, Johann Stötter, Clemens Geitner, Oliver Bender, Angela Dittfurth (Università di Innsbruck)

Spazi espositivi: Museo delle miniere nel Granaio (Cadipietra, Valle Aurina), Libera Università di Bolzano (Bressanone), Galleria della Cassa di Risparmio (Caldaro), Cassa di Risparmio di Malles (Malles), Centro Visite del Parco Nazionale «culturamartell» (Martello), Sala teatro (Naturno), Casa di Riposo Renon (Collalbo, Renon), Sala Raiffeisen della Casa sociale «Unterwirt» (Scena), Casa di Cultura «Luis Trenker» (Ortisei), Artcafe Englös (Dobbiaco)

Abbildungsverzeichnis

Elenco delle immagini

Historische Fotografien

Fotografie storiche

*Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Abt. 14,
Amt für audiovisuelle Medien, Bestand Aloisia Ebner
Provincia Autonoma di Bolzano-Alto Adige, Rip. 14,
Ufficio Audiovisivi, fondo Aloisia Ebner
Seite/pagina 32, 36, 38*

*Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Abt. 14, Amt für audiovisuelle
Medien, Foto Elisabeth Fuchs-Hauffen, Überlingen
Provincia Autonoma di Bolzano-Alto Adige, Rip. 14,
Ufficio Audiovisivi, foto Elisabeth Fuchs-Hauffen, Überlingen
Seite/pagina 24, 40, 62, 112, 200*

*Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Abt. 14,
Amt für audiovisuelle Medien, Foto Frass, Bozen
Provincia Autonoma di Bolzano-Alto Adige, Rip. 14,
Ufficio Audiovisivi, foto Frass, Bolzano
Seite/pagina 1, 58*

*Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Abt. 14,
Amt für audiovisuelle Medien, Foto Fränzl, Bozen
Provincia Autonoma di Bolzano-Alto Adige, Rip. 14,
Ufficio Audiovisivi, foto Fränzl, Bolzano
Seite/pagina 107*

*Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Abt. 14,
Amt für audiovisuelle Medien, Foto Ghedina, Cortina
Provincia Autonoma di Bolzano-Alto Adige, Rip. 14,
Ufficio Audiovisivi, foto Ghedina, Cortina
Seite/pagina 22, 27, 30, 63, 68, 104, 153, 179, 195*

*Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Abt. 14,
Amt für audiovisuelle Medien, Fotograf Leo Bährendt
Provincia Autonoma di Bolzano-Alto Adige, Rip. 14,
Ufficio Audiovisivi, fotografo Leo Bährendt
Seite/pagina 13, 43, 70, 77, 88, 91, 94, 95, 99, 102, 139, 141, 146,
147, 148, 152, 156, 158, 166, 171, 173, 175, 178, 182, 183, 184*

*Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Abt. 14,
Amt für audiovisuelle Medien, Fotograf Sandro Saltuari, Bozen
Provincia Autonoma di Bolzano-Alto Adige, Rip. 14,
Ufficio Audiovisivi, fotografo Sandro Saltuari, Bolzano
Seite/pagina 81*

*Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Abt. 14,
Amt für audiovisuelle Medien, Fotograf unbekannt
Provincia Autonoma di Bolzano-Alto Adige, Rip. 14,
Ufficio Audiovisivi, fotografo sconosciuto
Seite/pagina 60, 133*

*Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Abt. 14, Amt für audiovisuelle
Medien, Fotograf Wenzel Fischer, Garmisch Partenkirchen
Provincia Autonoma di Bolzano-Alto Adige, Rip. 14, Ufficio
Audiovisivi, fotografo Wenzel Fischer, Garmisch Partenkirchen
Seite/pagina 80*

*Familienarchiv Heinrich Koch
Archivio di famiglia Heinrich Koch
Seite/pagina 110*

*Familienarchiv Hermann Wenter
Archivio di famiglia Hermann Wenter
Seite/pagina 117, 118*

*Fotoarchiv Albert Moroder
Archivio fotografico Albert Moroder
Seite/pagina 16, 155, 160, 162, 168*

*Fotoarchiv Ernst Baumgartner
Archivio fotografico Ernst Baumgartner
Seite/pagina 123, 125, 126, 127, 130, 132*

*Fotoarchiv Joachim Winkler
Archivio fotografico Joachim Winkler
Seite/pagina 75*

*Fotograf Anton Gruber
Fotografo Anton Gruber
Seite/pagina 82, 87*

*Fotosammlung Kompatsch, Photograph unbekannt
Raccolta fotografica Compaccio, fotografo sconosciuto
Seite/pagina 109*

*Südtiroler Landesarchiv Bozen
Archivio Provinciale di Bolzano
Seite/pagina 137*

*Südtiroler Landesarchiv Bozen, Planinschek Archiv
Archivio Provinciale di Bolzano, Archivio fotografico Planinschek
Seite/pagina 45, 47, 52, 56*

Aktuelle Fotografien

Fotografie recenti

Christine Wanker (2007–2008)

Seite/pagina 1, 13, 17, 22, 25, 27, 28, 30, 33, 34, 36, 39, 40, 43, 44, 45, 47, 53, 57, 58, 61, 62, 63, 65, 68, 71, 75, 76, 77, 80, 81, 82, 87, 89, 91, 92, 94, 95, 99, 100, 101, 103, 105, 107, 108, 109, 111, 112, 117, 119, 123, 124, 125, 126, 127, 130, 132, 133, 137, 139, 140, 141, 145, 146, 147, 148, 152, 153, 155, 156, 157, 158, 160, 161, 162, 166, 169, 171, 173, 174, 175, 178, 179, 182, 183, 185, 198, 199, 201

Bearbeitung Luftbilder

Elaborazione vedute aeree

Dusleag & Wanker; Datengrundlage: Autonome Provinz

Bozen-Südtirol, Abt. Raumordnung (1954, 2006)

Dusleag & Wanker; dati: Provincia Autonoma di

Bolzano-Alto Adige, Rip. Urbanistica (1954, 2006)

Seite/pagina 18, 19, 20, 21, 23, 29, 31, 35, 41, 46, 48, 49, 50, 51, 54, 55, 64, 66, 67, 69, 72, 73, 78, 79, 83, 84, 85, 86, 96, 97, 98, 113, 114, 115, 116, 128, 129, 131, 134, 135, 136, 142, 143, 144, 149, 150, 151, 164, 165, 167, 176, 177, 180, 181, 186, 187

Literaturverzeichnis Bibliografia

Alexander, H. (2004): Brixen 901 bis 1969. Wirtschaftliche Grundlagen und Rahmenbedingungen des gesellschaftlichen Lebens. In: B. Fuchs, H. Heiss, C. Milesi & G. Pfeifer (Hrsg.): Die Geschichte. Brixen, 1. Bozen. S. 327–403.

Arge Alp (Hrsg.) (2007): Alpine Siedlungsmodelle. Städtebauliche Leitprojekte. Exemplarische Einzelqualitäten. Zeitgemäßes und ortsgerechtes Bauen im ländlich geprägten Raum. Bozen.

Astat – Landesinstitut für Statistik der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol (Hrsg.) (1984): Landwirtschaftszählung 1982. Vorläufige Ergebnisse der ISTAT-Zählung. Bozen.

Astat – Landesinstitut für Statistik der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol (Hrsg.) (1993): 4. Landwirtschaftszählung 1990. Bozen.

Astat – Landesinstitut für Statistik der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol (Hrsg.) (1995): 13. Allgemeine Volkszählung 1991. Bozen.

Astat – Landesinstitut für Statistik der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol (Hrsg.) (1998): Die voraussichtliche Bevölkerungsentwicklung in Südtirol bis zum Jahre 2020. Bozen.

Astat – Landesinstitut für Statistik der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol (Hrsg.) (2001): Südtirols Bevölkerung – gestern, heute, morgen – von 1936 bis 2010. Bozen.

Astat – Landesinstitut für Statistik der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol (Hrsg.) (2002): 5. Landwirtschaftszählung 2000. Bozen.

Astat – Landesinstitut für Statistik der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol (Hrsg.) (2002b): Die Bevölkerung in Südtirol. Eine Analyse auf Gemeindeebene. 1940–2000. Bozen.

Astat – Landesinstitut für Statistik der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol (Hrsg.) (2004): Dauersiedlungsgebiet in Südtirol 2002. Bozen.

Astat – Landesinstitut für Statistik der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol (Hrsg.) (2006): 14. Allgemeine Volkszählung 2001. Erwerbstätigkeit. Bozen.

Astat – Landesinstitut für Statistik der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol (Hrsg.) (2007): Ankünfte und Übernachtungen nach Betriebsarten, Herkunftsländern und Gemeinden – Zeitreihe von 1950 bis 2006. Bozen.

Astat – Landesinstitut für Statistik der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol (Hrsg.) (2008): Gesamte und ausländische Wohnbevölkerung in Südtirol – ein Blick in die Zukunft bis 2020. Bozen.

Astat – Landesinstitut für Statistik der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol (Hrsg.) (2008b): Bevölkerungsprognose: Haushalte und Wohnungsbestand in Südtirol. 2006–2020. Bozen.

Astat – Landesinstitut für Statistik der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol (Hrsg.) (2008c): Dauersiedlungsgebiet in Südtirol. Bozen.

Astat – Landesinstitut für Statistik der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol. Homepage. Online im Internet. URL: <http://www.provincia.bz.it/astat> [Stand: März 2008]

Autonome Provinz Bozen-Südtirol (Hrsg.) (2002): Lerop-Fachplan. Landschaftsleitbild Südtirol. Bozen.

Bätzing, W. (1996): Landwirtschaft im Alpenraum. Ansätze für eine Synthesedarstellung. Online im Internet. URL: www.aurora-magazin.at/gesellschaft/lw_baetzing_druck.htm [Stand: 20.07.2009]

Burckhardt, L. (1994): Landschaft ist transitorisch. In: Topos. European Landscape Magazine, Kulturlandschaft, Heft 6/1994. S. 38–44.

Cernusca, A., U. Tappeiner & N. Bayfield (1999): Land-Use Cahnges in European Mountain Ecosystems. ECOMONT – Concept and Results. Berlin.

Curdes, G. (1999): Kulturlandschaft als weicher Standortfaktor. Regionalentwicklung durch Landschaftsgestaltung. In: Informationen zur Raumentwicklung, Heft 5/6. S. 333–346.

Demar, K., G. Denoth, H. Petrovitsch & W. Schiendl (2007): Rittnerbahn. Eisenbahn am Berg. Ferrari-Auer GmbH (Hrsg.). Bozen.

Dissertori, A. (1983): Die Mendel: Vom Handelspfad zum »Luft-Curort« und zur beliebten Sommerfrische. In: M. Sölva (Hrsg.): 80 Jahre Mendelbahn: 1903–1983. Festgabe zum Jubiläum. o.O. S. 28–35.

Dollinger, F. (2005): Europäische Kulturlandschaften. Online im Internet. URL: <http://culture-nature.com/overview/definition.htm> [Stand: September 2007]

Ewald, K. C. (1978): Der Landschaftswandel. Zur Veränderung schweizer Kulturlandschaften im 20. Jahrhundert. In: Tätigkeitsberichte der Naturforschenden Gesellschaft Basel-land, 30. Birmensdorf.

Ewald, K. C. (1996): Traditionelle Kulturlandschaften. Elemente und Bedeutung. In: W. Konold (1999): Naturlandschaft. Kulturlandschaft. Die Veränderung der Landschaften nach der Nutzbarmachung durch den Menschen. Landsberg. S. 99–119.

Felber Rufer, P., D. Wastl-Walter & N. Bauer (2007): Wer verändert die Landschaft? Mitbestimmung und Entscheidungen bei Landschaftsveränderungen. Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, 149. Jg. Wien. S. 199–216.

Fischer, A. & A. Leidlmair (1975): Eisacktal – Überetsch – Mittleres Etschtal – Vinschgau. Drei Tage. In: Innsbrucker Geographische Studien, 2. Innsbruck. S. 331–368.

Fischer, K. (2002): Vinschgau und mittleres Etschtal. In: E. Steinicke (Hrsg.): Geographischer Exkursionsführer. Europaregion Tirol, Südtirol, Trentino. Übersichtsrouen von Kufstein bis Ala. Innsbrucker Geographische Studien, 33/1. Innsbruck. S. 245–285.

Geist, T. & C. Geitner (2003): Der Ritten. Die Erdpyramiden und andere landschaftliche Besonderheiten nordöstlich von Bozen. In: E. Steinicke (Hrsg.): Geographischer Exkursionsführer. Europaregion Tirol Südtirol Trentino. Spezialexkursionen in Südtirol. Innsbrucker Geographische Studien, 33/3. S. 217–238.

Gelmi, J. (2000): Geschichte der Stadt Brixen. Brixen.

Generalbebauungsplan der Gemeinde Toblach (ca. 1968): Erläuternder Bericht. Toblach.

Gritsch, H. (1979): 1200 Jahre Naturns. Gemeinde Naturns (Hrsg.). Meran.

Gunzelmann, T. (2000): Instrumente zur Erfassung der Kulturlandschaft. Online im Internet. URL: http://www.denkmalpflege-hessen.de/LFDH4_Rheingau/Vortrage/Erfassung_der____/erfassung_der____.html [Stand: September 2007]

Güthler, A. (2006): Allgäu im Wandel. Eine fotografische Zeitreise durch die Landschaft im oberen Allgäu und im Tannheimer Tal. Immenstadt.

Haber, W. (1991): Kulturlandschaft versus Naturlandschaft. Zur Notwendigkeit der Bestimmung ökologischer Ziele im Rahmen der Raumplanung. In: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung & Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.): Raumforschung und Raumordnung, 49, Heft 2. S. 106–112.

Haber, W. (o.J.): Kulturlandschaften zwischen Bild und Wirklichkeit. Online im Internet. URL: <http://www.nfp48.ch/publikationen/haber.html> [Stand: Februar 2008]

Heiss, H. (1999): Grandhotel Toblach. Pionier des Tourismus in den Alpen. Wien, Bozen.

Hersperger, A. M. & M. Bürgi (2009): Going beyond landscape change description: Quantifying the importance of driving forces of landscape change in a Central Europe case study. In: Land Use Policy, Vol. 26, Issue 3. S. 640–648.

Innerbichler, F. (2006): Das Ahrntal im Wandel der Zeit. In: Gemeinde Ahrntal (Hrsg.): Ahrntal. Ein Gemeindebuch. Frangart. S. 151–165.

Innerhofer, W. (Hrsg.) (2002): Schenna. Dorfbuch 2002. Bozen.

Istat – Istituto nazionale di statistica (Hrsg.) (1983): 12. censimento generale della popolazione. Dati sulle caratteristiche strutturali della popolazione e delle abitazioni. 21. Bozen, Rom.

Istat – Istituto nazionale di statistica. Censimento Industria e Servizi. Online im Internet. URL: <http://dwcis.istat.it> [Stand: Dezember 2007]

Istel, W. (1967): Das Martelltal. Eine kulturgeographische Skizze. In: Der Schlern, 41/1967, Heft 2. Bozen. S. 43–60.

Istituto Centrale di Statistica (Hrsg.) (1955): 9. Censimento generale della popolazione. Dati sommari per comune. Rom.

Istituto Centrale di Statistica (Hrsg.) (1962): 1. Censimento generale dell'agricoltura. Dati provinciali su alcune principali caratteristiche strutturali delle aziende. Vol. II. Rom.

Istituto Centrale di Statistica (Hrsg.) (1965): 10. Censimento generale della popolazione. Dati sommari per comune. Rom.

Istituto Centrale di Statistica (Hrsg.) (1972): 2. Censimento generale dell'agricoltura. Dati sulle caratteristiche strutturali dell'azienda. Vol. II. Rom.

Istituto Centrale di Statistica (Hrsg.) (1974): 11. Censimento generale della popolazione. Popolazione delle frazioni geografiche e delle località abitate dei comuni. Rom.

Istituto dell'Enciclopedia Italiana (Hrsg.) (1995): La Piccola Treccani. Vol. VIII. Rom.

Job, H. (1999): Der Wandel der historischen Kulturlandschaft und sein Stellenwert in der Raumordnung. In: Forschungen zur deutschen Landeskunde, 248. Flensburg.

Kienast, F., M. Lütolf, P. Felber & N. Schneeberger (2006): Retrospektive Analyse der Landschaftsqualität und ihr Einfluss auf Artverbreitung und Wahrnehmung. In: K. M. Tanner, M. Bürgi & T. Coch (Hrsg.): Landschaftsqualitäten. Bern, Stuttgart, Wien. S. 185–194.

Kiene, H. & A. Pichler (1950): Illustrierter Führer vom Ritten. Bozen.

Koeppel, H. D., H. M. Schmitt & F. Leiser (1991): Landschaft unter Druck. Zahlen und Zusammenhänge über Veränderungen in der Landschaft Schweiz. Bundesamt für Raumplanung, Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (Hrsg.). Bern.

Krauter, K.-G. (1968): Die Landwirtschaft im östlichen Hochpustertal (Südtirol). In: H. Wilhelmy, H. Blume, K. H. Schröder, H. Schwalm (Hrsg.): Tübinger Geographische Studien, 25. Tübingen.

Lang, P. (1977): Beiträge zur Kulturgeographie des Brixner Beckens. Innsbrucker Geographische Studien, 3. Innsbruck.

Lechner, S. (2006): Streiflichter zur Geschichte des Gewerbes und des Handels. In: Gemeinde Ahrntal (Hrsg.): Ahrntal. Ein Gemeindebuch. Frangart. S. 213–225.

Leidlmaier, A. (1958): Bevölkerung und Wirtschaft in Südtirol. In: Tiroler Wirtschaftsstudien, 6. Innsbruck.

Leidlmaier, A. (1993): Bevölkerung und Siedlung im Umbruch zur Gegenwart. In: Raiffeisenkasse Naturns (Hrsg.): Naturns, Plaus und ihre Raiffeisenkasse. Meran. S. 67–88.

Leidlmaier, A. (1993b): Die Landwirtschaft als Grundlage des Erwerbslebens. In: Raiffeisenkasse Naturns (Hrsg.): Naturns, Plaus und ihre Raiffeisenkasse. Meran. S. 89–132.

Leidlmaier, A. (1993c): Der Vinschgau als Naturlandschaft. In: Der Schlern, 67/1993, Heft 10. Bozen. S. 663–672.

Leidlmaier, A. (1993d): Bevölkerung und Wirtschaft des Vinschgaus im Wandel der Zeit. In: Der Schlern, 67/1993, Heft 10. Bozen. S. 673–684.

Loose, R. (1985): Historische Topographie von Mals. In: Tiroler Heimat, 48/49. o.O. S. 35–53.

Loose, R. (2003): Planeil. Siedlung und Landwirtschaft in einem Obervinschgauer Hochtal. In: E. Steinicke (Hrsg.): Geographischer Exkursionsführer. Europaregion Tirol, Südtirol, Trentino. Spezialexkursion in Südtirol. Innsbrucker Geographische Studien, 33/3. Innsbruck. S. 319–325.

Loose, R. (Hrsg.) (2008): Eppan und das Überetsch. Landeskundliche Tagung 2007 – Eppan. Lana.

Lutz, W. (1958): Gröden – Landschaft und Mensch. In: Alpenverein 1958, 83. o.O. S. 56–66.

Lutz, W. (1966): Gröden. Landschaft, Siedlung und Wirtschaft eines Dolomitenhochtales. In: Tiroler Wirtschaftsstudien, 21. Innsbruck.

Mahlknecht, B. (1998): Ritten. Berühmtes Mittelgebirge im Anblick der Dolomiten. In: Südtiroler Gebietsführer, 12. Bozen.

Marschall, I. (2006): Die Zukunft der Kulturlandschaft. Diskussionspapier zur inhaltlichen Einstieg in den Expertenworkshop: Verwilderndes Land – wuchernde Stadt? Die Zukunft der Kulturlandschaft. Perspektiven einer modernen Landschaftspolitik vor dem Hintergrund aktueller Entwicklungen in Deutschland und in den Nachbarländern. Kassel, Liebenau.

- Mitchell, D. (2000): *The Work of Landscape*. In: D. Mitchell (Hrsg.): *Cultural Geography. A Critical Introduction*. Malden. S. 90–117.
- Mock, H. (2004): *Übergänge. Brixen 1918–1945*. In: B. Fuchs, H. Heiss, C. Milesi & G. Pfeifer (Hrsg.): *Die Geschichte. Brixen*, 1. Bozen. S. 237–273.
- Moseley R. (2006): *Historical Landscape Change in Northwestern Yunnan, China. Using Repeat Photography to Assess the Perceptions and Realities of Biodiversity Loss*. In: *Mountain Research and Development*, Vol. 26/3. S. 214–219.
- Penz, H. (2003): *Die Stadt Brixen und ihr Umland. Persistente Raumstrukturen und moderne Veränderungen in einer durch den Bischofssitz geprägten Kulturlandschaft*. In: E. Steinicke (Hrsg.): *Geographischer Exkursionsführer. Europaregion Tirol, Südtirol, Trentino. Spezial excursion in Südtirol*. Innsbrucker Geographische Studien, 33/3. Innsbruck. S. 141–170.
- Perathoner, E. & A. Moroder (2007): *100 Jahre Marktgemeinde St. Ulrich. Ein Streifzug. Marktgemeinde St. Ulrich* (Hrsg.). St. Ulrich.
- Perkmann-Stricker, A. (1985): *Das Martelltal. Eine Chronik. Gemeinde Martell* (Hrsg.). Bozen.
- Pfischer, A. (1996): *Wasserkatastrophen im Martelltal. Der 24./25. August 1987. Gemeinde Martell* (Hrsg.). Bozen.
- Pircher Innerhofer, E. (1997): *Vom Bauerndorf zur Tourismus-hochburg. Der sozioökonomische Strukturwandel der Gemeinde Schenna nach 1945*. Unveröffentlichte Diplomarbeit. Innsbruck.
- Plose Wintersaison. Online im Internet. URL: <http://www.plose.org/file/index.php/lingua=dh/cat=01> [Stand: März 2008]
- Pramstaller Suma, F. (1983): *Der Ritten. Bevölkerungs- und Wirtschaftsgeographische Untersuchung*. Innsbruck.
- Raiffeisenkasse Ritten (Hrsg.) (1992): *100 Jahre Raiffeisenkasse Ritten*. Bozen.
- Rieder, H. (2006): *Zukunftsperspektiven*. In: *Gemeinde Ahrntal* (Hrsg.): *Ahrntal. Ein Gemeindebuch*. Frangart. S. 327–334.
- Ritter, K. (1969): *Der Bozner Ritten als Fremdenplatz*. In: *Beiträge zur alpenländischen Wirtschafts- und Sozialforschung*, 59. Bozen.
- Rutz, W. (1968): *Das Ahrntal. Natur, Besiedlung, Nutzung*. In: *Institut für Landeskunde. Zentralarchiv für Landeskunde von Deutschland* (Hrsg.): *Berichte zur deutschen Landeskunde*, Heft 40/2. Bad Godesberg. S. 151–188.
- Sölva, M. (1983): *Die Geschichte der Mendelbahn*. In: M. Sölva (Hrsg.): *80 Jahre Mendelbahn: 1903–1983. Festgabe zum Jubiläum*. o.O. S. 1–27.
- Sölva, M. & G. Andergassen (2003): *Die Mendel. Ein Pass mit glanzvoller Geschichte*. Bozen.
- Steger, A. (2006): *Ahrntal, Natur als Auftrag. Der Versuch einer Zwischenbilanz*. In: *Gemeinde Ahrntal* (Hrsg.): *Ahrntal. Ein Gemeindebuch*. Frangart. S. 320–326.
- Stockner, K. (2007): *Gemeinde Toblach. Landschaftsplan. Beschluss der Landesregierung Nr. 3481 vom 15.10.2007. Amt für Landschaftsökologie* (Hrsg.). Bozen.
- Streifeneder, T., C. Hoffmann & F. V. Ruffini (2007): *Der Agrarstrukturwandel in den Alpen 1980 – 2000: Ein Vergleich harmonisierter Agrarstrukturindikatoren auf Gemeindeebene im Alpenkonventionsgebiet*. Unveröffentlichtes Dokument. Bozen.
- Sullmann, M. (1999): *Die Siedlungsentwicklung Grödens von ihren Anfängen bis zur Gegenwart. Festschrift 1000 Jahre Gredine-Gröden*. Bozen.
- Tappeiner, U., E. Tasser, G. Leitinger & G. Tappeiner (2006): *Landnutzung in den Alpen: historische Entwicklung und zukünftige Szenarien*. In: R. Psenner & R. Lackner (Hrsg.): *Die Alpen im Jahr 2020. Alpine Space – man & environment*, Vol. 1. Innsbruck. S. 23–39.
- Tappeiner, U., G. Tappeiner, A. Hilbert & E. Mattanovich (2003): *SUSTALP. Evaluation of EU-Instruments: their contribution to a Sustainable Agriculture and Environment in the Alps*. Berlin.
- Tasser E., U. Tappeiner & A. Cernusca (2001): *Südtirols Almen im Wandel*. Europäische Akademie Bozen 28. Bozen.
- Tasser, E. (2007): *Das Ahrntal im Wandel der Zeit*. In: Z. Braitenberg (Hrsg.): *Tauferer Ahrntal. Geschichte und Zukunft*. Lana. S. 155–161.
- Tasser, E. (2007b): *Die Almen*. In: Z. Braitenberg (Hrsg.): *Tauferer Ahrntal. Geschichte und Zukunft*. Lana. S. 171–177.
- Tasser, E. & U. Tappeiner (2007): *Wenn der Bauer mäht ... Ökologische Folgen von Landnutzungsänderungen*. In: *Ländlicher Raum. Online-Fachzeitschrift des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft*. S. 1–13. Online im Internet. URL: www.laendlicher-raum.at/article/archive/18361 [Stand: 01.09.2009]
- Tesdorpf, J. C. (1984): *Landschaftsverbrauch – Begriffsbestimmung, Ursachenanalyse und Vorschläge zur Eindämmung. Dargestellt am Beispiel Baden-Württembergs. Landesfraktion der Grünen in Baden-Württemberg* (Hrsg.). Berlin, Vilseck.
- Tirol Atlas: Datenbank. Online im Internet. URL: <http://tirolatlas.uibk.ac.at> [Stand Oktober 2008]
- Tirol-Atlas. Eine Landeskunde in Karten. 109 Blätter mit 220 Karten, erschienen in 12 Lieferungen 1969–1999. Hrsg. im Auftrag der Tiroler Landesregierung unter der Leitung von A. Leidlmair. Bearbeitung: Abteilung Landeskunde im Institut für Geographie der Universität Innsbruck.
- Trojer, M. D. (2004): *Landschaftsentwicklung im Südtiroler Berggebiet am Beispiel der Gemeinden Ritten und St. Martin in Passeier (1856–1999)*. Unveröffentlichte Diplomarbeit. Innsbruck.
- UNESCO (1995): *Operational Guidelines for the Implementation of the World Heritage Convention*. World Heritage Centre. Paris.
- Vasko-Juhász, D. (2006): *Die Südbahn. Ihre Kurorte und Hotels*. Wien.
- Walder, C. (1996): *Festschrift zum 175-jährigen Bestandsjubiläum der Musikkapelle Toblach 1821–1996. Musikkapelle Toblach* (Hrsg.). Brixen.
- Wöbse, H. H. (1994): *Schutz historischer Kulturlandschaften*. In: *Beiträge zur räumlichen Planung*. Heft 37. Hannover.

Südtirols Kulturlandschaft hat in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts einen erheblichen Wandel erfahren und wird auch in Zukunft weiteren Veränderungen unterliegen. Wie sich die Landschaft in Südtirol entwickeln wird, hängt von zahlreichen Faktoren ab, doch das Wissen über vergangene und aktuelle Entwicklungen ermöglicht Aussagen über wahrscheinlich eintretende Veränderungen.

Il paesaggio culturale dell'Alto Adige ha vissuto una drastica trasformazione nella seconda metà del XX secolo e sarà soggetto anche in futuro a ulteriori cambiamenti. Lo sviluppo futuro del paesaggio altoatesino dipenderà da numerosi fattori, ma la conoscenza dei processi presenti e passati consente di prevedere in parte i possibili cambiamenti.

